

**Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 43.
Band (1889)**

Regensburg : Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, 1889

<http://www.nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:355-ubr00024-9>

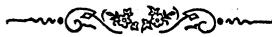
Verhandlungen

des

historischen Vereines

von

Oberpfalz und Regensburg.



Dreiundvierzigster Band
der gesammten Verhandlungen

und

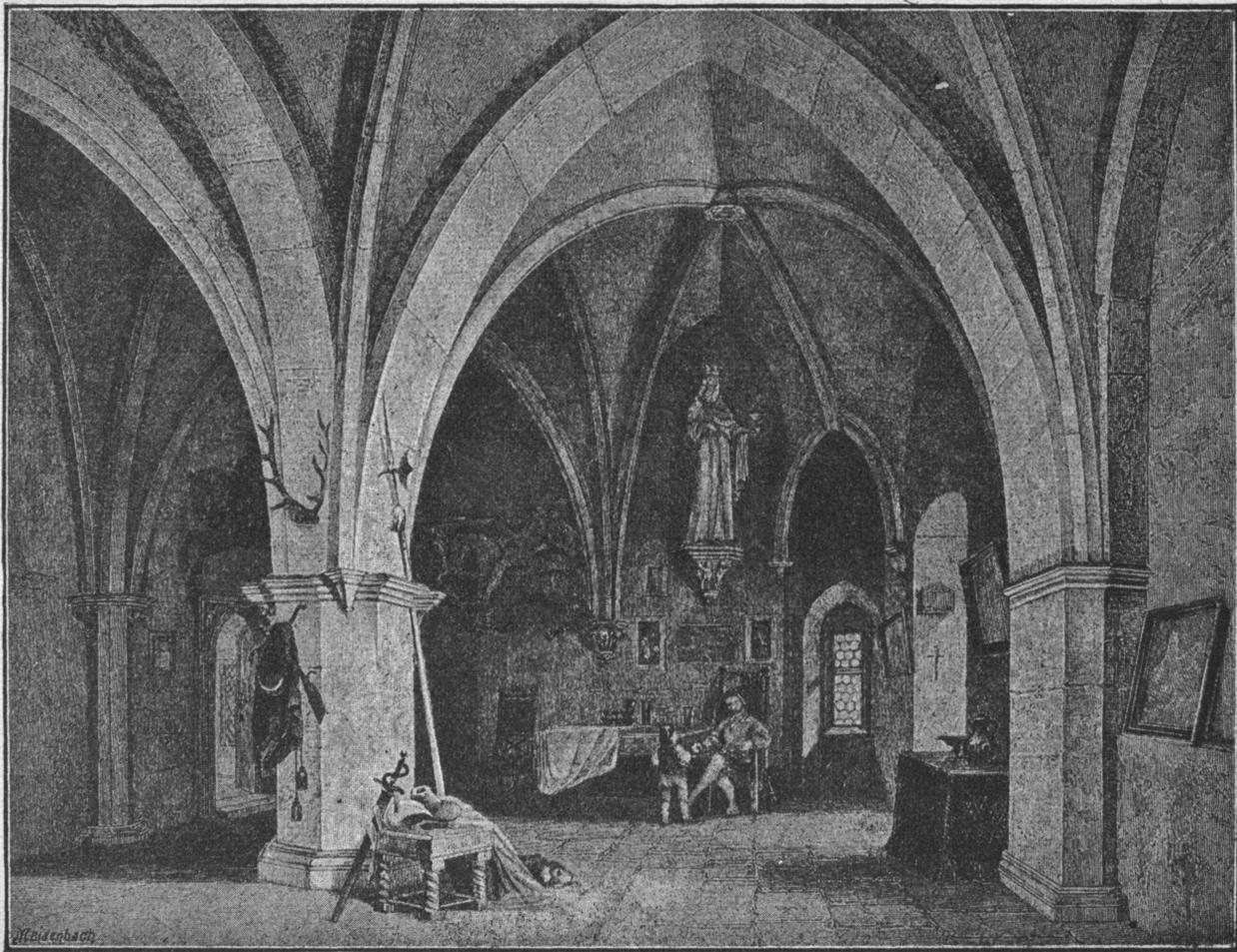
fünfunddreißigster Band
der neuen Folge.



Regensburg.

Druck von J. & K. Mahr in Stadtamhof.

1889.



Der Dollinger-Saal in Regensburg.

Inhalts-Verzeichniss.

Seite

I.

- Dr. Manfred Mayer**, f. Sekondlieutenant a. D., Praktikant im kgl. Geheimen Staatsarchiv: **Regesten zur Geschichte der Burggrafen von Regensburg** 1 — 55

II.

- Karl Anton Reissner Freiherr von Lichtenstern**: **Geschichte der Reissner Freiherrn von Lichtenstern nebst genealogischen Nachrichten aus ihrem Familienkreise** 57 — 150

III.

- Johann Bapt. Sparrer**, Dechant und Pfarrer in Waldsassen: **Die Gruft unterhalb der ehemaligen Kloster- und nunmehrigen Pfarrkirche in Waldsassen** 151 — 173

IV.

- Dr. Bernh. Sepp**: **Arbeo's vita s. Emmerammi in ihrer ursprünglichen Fassung** 175 — 210

V.

- Dr. C. Will**: **Die Explosion des Pulverturmes bei der Emmeramer-Bastei zu Regensburg am 8. Mai 1624** 211 — 217

VI.

- Friedrich Teicher**: **Biographische Skizze über Karl Boldemar Neumann, k. b. Hauptmann a. D., † 7. Februar 1888 in Regensburg** 219 — 228

VII.

| | |
|--|-----------|
| Nekrologe | 229 — 240 |
| Maximilian von Pracher | 231 |
| Joseph Georg Suttner | 235 |
| Franz Joseph Freiherr von Gruben | 238 |

VIII.

| | |
|---|-----------|
| Jacob Grafmeier, Militär-Curatus a. D.: Das Dollinger- Haus zu Regensburg, in Bau und Geschichte ge- schildert | 241 — 268 |
|---|-----------|

IX.

| | |
|--|-----------|
| Jahresbericht und Rechnungsablage für das Jahr 1888 | 269 — 284 |
|--|-----------|

I.

Regeſten

zur

**Gefchichte der Burggrafen
von Regensburg.**

Von

Dr. Manfred Mayer,

1. Seconde lieutenant a. D., Praktikant im kgl. Geheimen Staatsarchiv.

Auszug

aus der

Geschichte der Burggrafen von Regensburg.

I. Ueber Quellen und Hilfsmittel.

A. Quellen.

Die beiden Hauptquellen sind die Manshofener Notiz¹⁾ und die Fundatio monasterii in Walderbach.

Die genannte Notiz ist in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wahrscheinlich in Regensburg abgefaßt und liegt uns nicht im Originale, sondern nur in einer aus dem 13. Jahrhundert stammenden Abschrift vor.

Die Fundatio²⁾ selbst wird erst im 14. Jahrhundert im Kloster Walderbach geschrieben sein und zwar in lateinischer Sprache. Das Original ging wohl bei dem Brande³⁾ des

¹⁾ Abdruck veranstaltet von Giesebrecht in den Sitzungsberichten der bayr. Akademie der Wissenschaften. 1870. Band I, S. 562; Kaiserzeit, Bd. IV, S. 509 und von Waitz in den G. M. SS. XXIV, S. 76. Eine genauere Beschreibung ist in den Beiträgen zur Genealogie des bayr. Adels v. W. v. Giesebrecht in der Sitz. d. b. Akademie der Wissenschaften. 1870. I, S. 561 u. f. enthalten.

²⁾ Ausgaben der Fundatio wurden veranstaltet 1) von Wittmann nach Sanftl Catalog I, 148 auf der k. Hof- und Staatsbibliothek mit größeren Anmerkungen; 2) von Mayer nach der Meißner Handschrift. Einen neuen Abdruck gibt Beilage I meiner Geschichte der Burggrafen v. Regensburg. München, 1883. M. Kieger's Universitätsbücherhandlung (Gustav Himmer S. 63 — 70).

³⁾ Die Klosterbibliothek verbrannte ganz. Vgl. B. G. v. R. S. 2.

Klosters¹⁾ während der Hussitenkriege 1425 zu Grunde. Abschriften desselben besitzen wir sowohl in lateinischer Sprache, als in deutscher Uebersetzung. Von lateinischen Abschriften sind mir sechs bekannt: Vier kamen aus dem Kloster St. Emmeram und sind jetzt auf der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München,²⁾ die fünfte befindet sich im k. Kreisarchive zu Amberg, die sechste ist ein Manuscript der Bibliothek im Kloster Melk.³⁾ Von den beiden noch erhaltenen deutschen Uebersetzungen war die eine⁴⁾ von Abt Johann III. von Prüfening (regierte 1468 — 1482) auf Verlangen der Cisterzienser von Walderbach dahin geschickt worden. Sie trägt die Jahreszahl 1462. Die andere⁵⁾ enthält ein aus dem letztgenannten Kloster stammendes Copialbuch vom Jahre 1715. Von besonderer Bedeutung sind endlich die ziemlich zahlreichen Urkunden des elften und zwölften Jahrhunderts, in denen die Burggrafen genannt werden. Sie sind zum größten Theil gedruckt in den Monumentis Boicis in Ried's Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisbonensis, W. Hund's Metropolis Salisburgensis, B. Pez's Thesaurus anecdotorum novissimus, den Quellen und Erörterungen zur bayrischen Geschichte und im Urkundenbuche des Landes Oesterreich ob der Enns.

¹⁾ Kloster Walderbach (Walderbacense monasterium, auch Walderbacum genannt) liegt am Regen. Es war zuerst ein Stift für regulirte Chorherrn, wurde i. J. 1113 bei seiner zweiten Gründung Cisterzienserkloster. Die Mönche wurden aus Kloster Morimund berufen. Da der 40. Abt Johannes Nabl der lutherischen Reformation nicht abgeneigt war, wurde das Kloster geschlossen; von Churfürst Ferdinand Maria i. J. 1669 wiederhergestellt, ward es von ihm dem Cisterzienser-Orden übergeben, um i. J. 1803 endgiltig säkularisirt zu werden. Walderbach ist nun Pfarrdorf im Amtsgerichte Roding.

²⁾ Clm. Nr. 14870, fol. 138; 14511, fol. 160; 14440, fol. 22; 14053, fol. 22. Nähere Beschreibung in m. B.-G. v. N. S. 4 — 5.

³⁾ Gedruckt von Th. Mayer im Archiv für Kunde östereichischer Gesch.-Quell. XII, S. 263 — 266.

⁴⁾ Im k. N.-A. zu München Kl. W. Literarien II.

⁵⁾ Im k. N.-A. zu München Kl. W. Literarien I.

B. Ueber die hervorragendsten Hilfsmittel.¹⁾

Der erste, welcher die Geschichte der Burggrafen von Regensburg im Zusammenhange darzustellen versuchte, war Dr. Wiguleus Hund i. J. 1581. Der hier einschlägige Artikel seines Stammensbuches²⁾ ist dürftig, äußerst ungenau und voll von Verwechslungen. Lange ist dann wenig für die Geschichte der Burggrafen geschehen. Nagl (1803),³⁾ Lang (1831)⁴⁾ und Arnold (1854)⁵⁾ berührten das Geschlecht der Burggrafen nur kurz. Erst das Jahr 1854 brachte zusammenhängende Darstellungen der Geschichte des burggräflichen Geschlechtes. Die eine von Wittmann erschien in den Abhandlungen der bayr. Akademie der Wissenschaften;⁶⁾ die andere von Th. Mayer wurde im Archive für Kunde österreichischer Geschichtsquellen veröffentlicht.⁷⁾ Die Grundlage zu einer Neubearbeitung der Geschichte der Burggrafen bietet die von Giesebrecht aufgefundenene Manshofer Notiz, welche die Fundatio ergänzt und die genealogischen Verhältnisse des Geschlechtes sicherer stellt. Die Geschichte der landgräflichen Linie ist bei Wittmann ziemlich verwirrt, bei Th. Mayer noch weniger brauchbar. Gute Anhaltspunkte für dieselbe finden sich in v. Meißner's Babenberger Regesten S. 208 und besonders Salzburger Regesten S. 414, ferner im zweiten Bande S. 12 der bayr. Geschichte von Kiezlcr. Sinegen finden sich bei Kiezlcr im Anhange des ersten Bandes S. 871 bis 874 in Bezug auf die burggräfliche Linie einzelne Verwechslungen und Irrthümer.

1) Näheres in m. B.=G. v. K. S. 5—7.

2) I, p. 122; nach Aventin bis VII, c. 2.

3) Origines domus boic. T. ad p. 231.

4) Bayerns alte Grafschaften.

5) Verfassungsgeschichte I, 894 — 896.

6) III. Cl., II. B., II. Abth.

7) XII, S. 247 — 263.

II. Geschichte.

I. Ursprung des burggräflichen Amtes in Regensburg.¹⁾

Unter den vielen Grafengeschlechtern, welche einst in den bayrischen Stammländern geherrscht haben und mit Ausnahme der Wittelsbacher und Ortenburger ausgestorben sind, führte nur ein einziges den burggräflichen Titel. Es ist dies das Geschlecht der Burggrafen von Regensburg.

Die ersten Grafen²⁾ im Donaugau, zu dem Regensburg gehörte, erscheinen nach dem Sturze der agilolfingischen Herzöge; auch diese Grafschaft kam in die Hände der Luitpoldinger im Anfange des zehnten Jahrhunderts, ging ihnen aber dann wohl bald nach der Mitte des Jahrhunderts verloren. Wenig später, um 970, wird ein Burkhard als der erste Praefectus Ratisbonensis, d. i. Burggraf von Regensburg, genannt.

Als Oheim Herzog Heinrich's II. von Bayern scheint Burkhard am Aufstande des Herzogs gegen Kaiser Otto II. betheiligt gewesen zu sein und deshalb die Burggrafschaft verloren zu haben.³⁾ Wahrscheinlich damals (um 976) gelangte die burggräfliche Würde durch Verleihung des Kaisers an das Geschlecht, in dessen Besitz Steffling (Amtsgerichts Rittenau) war und welches später als das der Grafen von Steffling bezeichnet wurde. Der erste, welcher aus diesem Geschlechte die Burggrafschaft inne hatte, hieß Pabo. Ueber seine Vorfahren kann mit Sicherheit nichts ermittelt werden. Aventin⁴⁾ und später Zirngibl⁵⁾ halten seinen Sohn und Amtsnachfolger Rupert für einen der 30 Söhne Pabo's von Abensberg. Nach einer anderen Ansicht⁶⁾ wäre Pabo ein Graf von Scheuern

¹⁾ Vgl. m. B.-G. v. R. S. 7—14.

²⁾ Wittmann a. a. D. S. 370; Kiezler a. a. D. I, 365.

³⁾ W. a. a. D. S. 371; v. Giesebrecht's Kaisergeschichte I, 576.

⁴⁾ An. VII, c. 2 n. M. B. XVI, p. 105.

⁵⁾ Ueber Pabo von Abensberg und seine 30 Söhne.

⁶⁾ W. a. a. D. S. 372.

und zwar der Bruder des Grafen Otto I. gewesen. Ritter von Lang¹⁾ stellt die Hypothese auf, daß die allerersten Niedenburg-er Kottenecke waren. Am wahrscheinlichsten, wenn auch nicht sicher zu begründen ist die vom Bibliothekar Mayer²⁾ aufgestellte Meinung, daß die Familie des Burggrafen Pabo im genealogischen Zusammenhange mit den Babenbergern stehe.

2. Bedeutung der Burggrafschaft Regensburg.³⁾

Der Burggraf von Regensburg war königlicher Beamter nicht nur in der Stadt, sondern zugleich auch Gaugraf in einem Theile des Donaugaaes.⁴⁾ Zu diesem wird Regensburg auch ferner in den Urkunden gerechnet. Die Amtsbefugnisse des Burggrafen waren im Allgemeinen die des Gaugrafen; in und außer der Stadt standen dem Burggrafen alle Befugnisse zu, die in dem Wesen des Grafenamtes lagen. Der Burggraf hatte dieselben richterlichen (Gerichtsbann),⁵⁾ administrativen (als Exekutor des Königs für die rechtlichen, öffentlichen Einkünfte desselben) und militärischen Befugnisse⁶⁾

¹⁾ a. a. D. S. 32 o. 186.

²⁾ Gründe dafür s. a. a. D. S. 251. Er erwähnt hier auch Kalmünz im Besitze der Burggrafen, von dem aber Wittmann (Abh. d. bayr. Akademie der Wiss. V. V. Abthl. 2 S. 8) nachweist, daß es nie im Besitze der Burggrafen war.

³⁾ Vgl. m. B.-G. v. R. S. 14 — 18 und besonders Gfrörer Verf. g. v. R. b. 1250. B. d. hist. B. f. Oberpfalz u. N. B. XXXVI S. 1 — 73.

⁴⁾ Andere Theile desselben standen unter den Markgrafen von Oesterreich. v. Meiller, Bab. Regesten S. 188.

⁵⁾ Gericht hielt der B.-G. in der Pfis der Egidienkirche. Ried, Cod. d. eps. R. I, 263.

⁶⁾ Das bei Gfrörer a. a. D. S. 33 angeführte und mit der Stadtvertheidigung zusammenhängende Recht möchte ich noch expansiver auffassen und von einer bloßen Beaufsichtigung der Wege auf das Beaufsichtigungsrecht der nächsten Umgebung der Stadtmauern und Befestigungen ausdehnen, also als eine derjenigen früheren Verfügungen bezeichnen, aus denen sich in der modernen Zeit das Gesetz, betreffend die Be-

(Heerbann), wie der Gaugraf, soweit sie nicht durch Privilegien für das Bisthum und die Klöster beschränkt waren. Während früher der in Regensburg und dem Donaugau waltende Graf nur den Titel „comes“ führte, wurde bei dem Zerfall des Gaues für den mit Regensburg und dem dazu gehörigen Gautheile belehnten Herrn der Titel „praefectus“¹⁾ üblich, der offenbar nur eine Uebersetzung des erst seit 1147 vorkommenden deutschen Namens Burggraf (burggravius) ist. Dem Range nach folgten die Burggrafen von Regensburg unmittelbar auf die Markgrafen, und standen den Pfalzgrafen gleich, sodas sie den principes zugezählt wurden,²⁾ wie sich aus der Stellung ergibt, welche sie auf Urkunden unter den Zeugen einnehmen. Auf die mit der Burggrafschaft, die ein Reichslehen war und blieb, verbundenen Hoheitsrechte wurde, wie ich glaube, bisher zu wenig Gewicht gelegt, doch sind dieselben nicht unbemerkt geblieben.³⁾ Die politische Stellung der Burggrafen von Regensburg wird wohl im 11. und 12. Jahrhundert etwa eine ähnliche gewesen sein, wie sie seit dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts die Burggrafen von Nürnberg eingenommen hatten.⁴⁾

Neben dem kaiserlichen Beamten erscheint in dem Stadtrecht von Regensburg vom Jahre 1230 der Domvogt⁵⁾ als

schränkung des Grundeigenthums in der Umgebung von Festungen, dem Festungsrayon, herausgebildet hat.

1) Oder praefectus urbis, ausnahmsweise auch comes urbis, praetor urbis, praeses urbis, burgi comes, castellanus. Wittmann a. a. D. S. 367; Waitz, Verfassungsgeschichte VII, S. 40 — 43.

2) Vgl. Ficker, Reichsfürstenstand S. 82 und Heigl und Riezler, das Herzgth. Bayern. Daselbst S. 216 hält Riezler die Burggrafen nicht wie Wittmann für Reichslehensleute, sondern die Burggrafschaft für ein durch die Hand des Herzogs von Bayern vermitteltes Reichslehen.

3) Wie von Gmeiner R. Chr. I, 220 und von Gfrörer a. a. D. S. 38 und An. 2, 44 und 45.

4) Nur das in Nürnberg kein Bisthum war, also das Verhältniß des Burggrafen zum Bischofe wegfiel.

5) Ueber die Immunität des Bisthums N. siehe Gfr. a. a. D.

bischöflicher Beamter. Die Gerichtsbarkeit beider Beamten ist darin gleichgesetzt. Meines Wissens kommt bis Ende des 11. Jahrhunderts kein Domvogt von Regensburg urkundlich vor. Von dieser Zeit an war aber die Vogtei über das Hochstift in der Familie der Herren von Falkenstein erblich, die, wie nun endgiltig entschieden ist, dem Geschlechte der Grafen von Bogen angehörten.¹⁾ Braummüller²⁾ erwähnt zwar schon

§. 21 gegen Kiezler a. a. D. I, 286. Wenn dagegen Gfr. §. 42 schreibt, daß es immer mehrere Vögte des Regensburger Bisthums zu gleicher Zeit gab, so kann ich ihm nicht unbedingt beistimmen. Für die Stadt und die ihr zunächstliegenden bischöflichen Besitzungen scheint es mir immer nur einen gegeben zu haben. (Wenn sonst noch Vögte in Regensburg genannt sind, halte ich sie für solche der k. Klöster.) Nur die entfernter liegenden Besitzungen des Bisthums waren eigenen Vögten zum Schutze unterstellt. Auch Gmeiner a. a. D. kennt nur immer einen Domvogt in Regensburg selbst. Daß v. Meißler, Salzburger Regesten §. 391 Frid. advocatus Ratisb. unter die Herren von Lengenbach setzt, ist ein Versehen (vgl. Braummüller, die Grafen von Bogen in den Verhandl. des hist. Vereins von Niederbayern XVIII §. 87 Anm. 1). Wenn Gfrörer a. a. D. §. 42 Herzog Heinrich den Stolzen Erzvogt, advocatus principalis (nach Kied a. a. D. §. 19.) und 239; ferner M. B. XIII, p. 149 z. T. 1129 nennt, so glaube ich, daß dieß mit den Streitigkeiten zwischen Friedrich II., dem Domvogt von Falkenstein und dem Herzoge, sowie mit dem Uebertritte Friedrich's zum staufischen Gegenkönig zusammenhängt. (historia Welforum Weing. M. G. SS. XXI, p. 463 — 464; Kiezler a. a. D. I, 609 — 613, ausführlicher bei Gmeiner a. a. D. I, 222 — 225.) Daß die Würde des Erzvogtes keine bleibende war, betont schon Gmeiner (a. a. D. §. 222) und es ist um so sicherer anzunehmen, als Graf Gebhard II. von Sulzbach nicht, wie Gfrörer vermuthet, Erzvogt war, sondern als Domvogt um 1150 — 1156 nach dem Aussterben der Falkensteiner folgte (Moritz, Gesch. der Grafen von Sulzbach I, 169). Nach Gebhard's II. Tode kam die Vogtei an Otto von Rechberg aus Niederösterreich (baselbst I, 173) und nicht, wie Braummüller a. a. D. §. 87 Anm. 1 angibt, an die Herren von Lengenbach. Diese hatten sie erst nach Otto von Rechberg inne.

¹⁾ W. v. Giesebrecht, Beiträge zur Genealogie des bayr. Adels, a. a. D. §. 565; Braummüller, die Grafen von Bogen a. a. D. §. 87; Gfrörer a. a. D. §. 42; Kiezler a. a. D. I, 871.

²⁾ a. a. D. §. 87.

um das Jahr 1030 einen Domvogt Hartwich,¹⁾ doch kann, wenn auch nicht dessen Existenz, so doch dessen Würde angezweifelt werden. Schreiber²⁾ läßt ihn die Schutzvogtei über das Bisthum Regensburg vom Vater seiner ersten Gemahlin, dem Grafen Thimo von Neuburg-Formbach, erhalten. Doch beruht dies auf einer Verwechslung, da dieses Grafengeschlecht die Vogtei über das Hochstift Passau besaß.³⁾ Dagegen wird i. J. 1086 ein Friedrich als Regensburger Vogt in einer Urkunde Heinrich's IV.⁴⁾ bezeichnet, laut deren ihm der Kaiser sieben Dörfer in der Mark Chamba schenkt. Gfrörer nennt den Domvogt erst zum Jahre 1127, wo er nach der Historia Welforum Weingartensis einen täglichen Gewinn aus der Stadt bezogen haben soll.

3. Das Geschlecht der Burggrafen von Regensburg bis zur Theilung in zwei Linien.⁵⁾

Burggraf Pabo erscheint zum ersten Male urkundlich um 970 als Zeuge bei der Schenkung eines Gutes in Reginpoldinchova (Kempelkofen), in seiner Grafschaft gelegen, an St. Emmeram.⁶⁾ Auch in einer Urkunde Kaiser Otto II.

1) Braunmüller gibt zu seiner Stammtafel a. a. D. XIX, S. 66 keinen Beleg, während Schreiber, Otto der Erlauchte, S. 87 und 96 als Beleg sich auf W. Hund, Stammenbuch I, 116 zu verlassen scheint. Dieser folgt aber offenbar Alzner's Turnierbuch, wenn er angibt, daß Friedrich, der Sohn Hartwich's, i. J. 1080 bei dem Turniere zu Augsburg zugegen gewesen sei. Kiezler a. a. D. S. 870 erwähnt Hartwich nicht, ebensowenig Lang a. a. D. S. 167.

2) Herzog Otto der Erlauchte S. 88.

3) Kiezler a. a. D. I, 867.

4) Stumpf, Reichskanzler II, S. 240, Nr. 2881 d. d. Regensburg, 9. April; M. B. XII, 96; Schreiber a. a. D. S. 88 und 89 spricht auch von einer Belehnung Friedrich's und seines Bruders Aswin von Bogen, doch die Urkunde schweigt hierüber.

5) Vgl. m. B. u. G. v. R. S. 18 — 32.

6) Pez, Thess. anecd. I, 3, 92.

vom 5. Juni 983 wird er als Graf im Donaugau erwähnt.¹⁾ An das Kloster St. Emmeram machte Pabo mehrere Schenkungen, unter anderen auch eine Waldparzelle, die er aus dem Gemeindeforst, genannt der Nordwald, ausgebrochen und mit seinem Allodialbesitze Steveningen vereinigt hatte.²⁾ Pabo starb wahrscheinlich am 6. März 1001 oder 1002. Vermählt war er mit Mathilde, nach der gewöhnlichen, aber durchaus nicht erweislichen Annahme, einer Tochter des Grafen Berthold II. von Scheuern.³⁾ Er hinterließ zwei Söhne Kuotpert⁴⁾ und Rudolf.⁵⁾ Dieser wurde Mönch im Kloster St. Emmeram. Jener folgte seinem Vater im Amte und zwar sowohl im Comitate, als in der Burggrafschaft. Mehrfach wird er in Urkunden erwähnt,⁶⁾ aber von seiner Thätigkeit ist nichts näheres bekannt. Kuotpert's Söhne waren: Heinrich, Pabo und Otto, von denen der letztere Bischof von Regensburg wurde (1060—1089).⁷⁾ Hier ist eine Münze zu erwähnen, welche gewöhnlich dem Burggrafen Kuotpert zugeschrieben wird.⁸⁾ Doch hat die neuere Forschung ergeben,⁹⁾ daß sich der Name Kuotpertus nur auf den Münzmeister bezieht.¹⁰⁾ Wohl ist dies eine Ausnahme von der gewöhnlichen

1) Ried a. a. D. I, 100.

2) Ried a. a. D. I, 112.

3) v. Giesebrecht, Otto II. S. 130.

4) Ob der unter den Zeugen in den Urkunden bei Ried a. a. D. I, S. 112 und 113 genannte Kudpreht der Sohn des Pabo ist, kann fraglich sein, doch wird er in einer Urkunde als comes genannt.

5) Ried a. a. D. I, 112.

6) Ried a. a. D. I, S. 118 — 148.

7) Heinrich nennt sich als Kuotpert's Sohn in der Schenkung bei Ried a. a. D. I, 163 als seinen Bruder Pabo, a. a. D. S. 162, als sein Bruder wird Bischof Otto ebendasselbst erwähnt.

8) So Wittmann a. a. D. S. 377, Num. 42 und neuerdings Gfrörer a. a. D. S. 35.

9) Grote, Münzft. VIII, 56, 233; Kiezlcr a. a. D. I, 367 Note 2.

10) Dannenberg, die Münzen der sächs. und fränk. Kaiserzeit S. 417 hat einen Münzmeister Herzogs Heinrich IV. von Bayern,

Regel, aber dieselbe ist solange aufrecht zu erhalten, bis nachgewiesen ist, daß die Burggrafen von Regensburg ein Münzrecht besaßen haben. Heinrich, der Sohn Ruotpert's, erscheint zuerst als Graf in und von Regensburg in einer Urkunde Kaiser Heinrich's III. vom 14. Juli 1052.¹⁾ Sein Bruder Pabo scheint nur einen Theil der Allodien des Geschlechts erhalten zu haben. Er erscheint um 1064 mit Burggraf Heinrich als Zeuge in einer Urkunde ihres Bruders Otto, des Bischofes von Regensburg und starb wenig später, wie es scheint, ohne Kinder zu hinterlassen.²⁾ Gleich seinem Vater und Großvater machte auch Burggraf Heinrich Schenkungen an das Kloster St. Emmeram. Er starb um 1088. Der Name seiner Gattin ist unsicher; von seinen Söhnen kennen wir nur einen gewiß, nämlich Heinrich.³⁾ Für einen zweiten Sohn Heinrich's I. hielt man einen Burggrafen Otto, welcher i. J. 1089 zu Regensburg als Zeuge des Schutzbriefes erscheint, den Kaiser Heinrich IV. dem Schottenkloster daselbst ausstellte.⁴⁾ Da aber die der Urkunde angefügte Zeugenreihe erst von späterer Hand geschrieben ist, fehlt der Beweis dafür, daß Heinrich I.

Namens Ruotpert, in Regensburg nachgewiesen. — Der Burggraf mußte auch einen Titel führen.

¹⁾ Ueber den in einer Urkunde Kaiser Konrad's IV. v. 12, II, 1036 (Stumpf, R. II, Nr. 2072) vorkommenden Grafen Otto vgl. m. V.-G. v. R. S. 22.

²⁾ Ried I, 159.

³⁾ Wittmann S. 380 spricht, sich auf Pez l. c. 138 stützend, von einem Ulrich, der mit einiger Wahrscheinlichkeit ein Sohn Heinrich's I. gewesen sein soll; doch ist hier Urbanus nur Zuname, wie z. B. Udalricus Urbanus; Heinrich, Vhdl. d. h. B. v. Niederb. vermuthet, daß Mathilde, Gemahlin des Grafen Konrad I. von Moning, eine Tochter Burggr. Heinrich's I. sei, doch wird bei Oefele, SS. res Boic. I, 190 ihr Geschlecht nicht genannt.

⁴⁾ Ried, I, 166; M. B. XXIX, 1, 209, St. R. Nr. 2894. Original unzweifelhaft echt im Reichsarchive zu München. Die Redaktion der M. B. bemerkt, daß das Verzeichniß der Zeugen erst von späterer Hand etwa um 1111 hinzugesetzt worden sei.

einen Sohn Otto gehabt habe, der i. J. 1089 Burggraf in Regensburg gewesen sei.¹⁾ Burggraf Heinrich I. hatte auch zwei Töchter, von denen die eine an den Grafen Wolfram von Abenberg vermählt war. Ihr Sohn ist der Erzbischof Konrad von Salzburg. Die andere Tochter Burggraf Heinrich's I. war die Gattin des Grafen Heinrich von Lechsegmünd.²⁾ Heinrich II. folgte seinem Vater im Amte und stand im Investiturstreite gleich seinem Oheim, dem Bischof Otto von Regensburg, auf der Seite Kaiser Heinrich's IV. Otto war 1061 zum Bischof erhoben worden, pilgerte 1064 nach dem heiligen Grabe und starb 1089.³⁾ Sein Neffe Burggraf Heinrich II. brach i. J. 1101 nach Palästina auf, fand auf diesem Zuge seinen Tod und liegt in Jerusalem begraben. Seine Gemahlin ist nicht bekannt.⁴⁾ Von seinen beiden Kindern war Udhilde mit einem Könige der Ungarn vermählt⁵⁾ und folgte Otto auf seinen Vater.

1) Auch die Fundatio kennt diesen Otto nicht. Wittmann a. a. O. S. 384 läßt ihn bis 1142 leben und Kloster Walderbach gründen, was der Fundatio widerspricht: „Unde factum est, ut rex Ungariae duxerit in uxorem filiam praedicti Henrici principis nomine Udhildem, sororem scilicet Ottonis fundatoris.“ Wittmann selbst sagt (S. 412 Note *), daß diese Nachrichten erst am Schlusse des Druckes in seine Hände gelangten und daher von ihm nicht mehr benützt werden konnten. Sie sind aber die wichtigste Quelle zur Geschichte der Burggrafen in dieser und in der nächstfolgenden Zeit. Daß der i. J. 1115 erwähnte Otto von Foreburc (M. B. XXIX, 1, 235) und dieser Burggraf Otto, wie Kiezler (bair. Gesch. I, 872) angibt, identisch sind, ist durch die vorige Note in Frage gestellt. An einer anderen Stelle (bair. Gesch. I, 562) nennt Kiezler z. J. 1101 einen Heinrich, Burggraf von Regensburg. Den im Codex traditionum Eberspergensium (Oefele, Scriptores rerum Boic. II, p. 37) erwähnten praefectus urbis Ratisbonensis Otto halte ich für den Stifter von Kloster Walderbach.

2) Vita Chunradi archiepiscopi Salisb. M. G. SS. XI, 63.

3) v. Giesebrecht, Kaiserzeit III, 609, 615. Vgl. Verh. d. Ver. XIII, 346.

4) Vgl. m. B. u. G. v. K. S. 26.

5) Nämlich mit König Stephan II.

Burggraf Otto I. nennt sich zuerst von Nienburg, einer ihm gehörigen Herrschaft an der Altmühl.¹⁾ Gleich seinen Vorfahren ist auch er ein eifriger Anhänger des salischen Kaiserhauses. Diefers kommt er in Urkunden Kaiser Heinrich's V. und in denen König Konrad's III. von Staufen vor.²⁾ Den Klöstern Prüfening, Mallersdorf und Ebersberg wandte er Schenkungen zu.³⁾ Er war Mitstifter des Schottenklosters zu Regensburg⁴⁾ und gestaltete das herabgekommene Chorherrenstift Walderbach am Regen in eine Cisterzienserabtei um.⁵⁾ Walderbach gilt fortan als eine Familienstiftung, in welcher die meisten Glieder des Hauses ihre Ruhestätte gefunden haben. Burggraf Otto I. starb i. J. 1142 oder 1143.⁶⁾ Burggraf Otto I. war vermählt mit Adelsheid, einer Tochter des Grafen Dietrich von Bözke.⁷⁾ Es werden drei Söhne von ihm genannt: Heinrich, Otto und Friedrich, desgleichen eine Tochter Leucardis,⁸⁾ Nonne zu Admont.⁹⁾ Otto I. war der Stammvater der beiden Linien des burggräflichen Hauses. Die

1) Ried I, 171. Lt. R. II, Nr. 3081.

2) Vgl. Wittmann S. 381 und 382.

3) M. B. XXXI, 1, 396; XIII, 169 und 183; XV, 369, 266. Oefele l. c. II, 37.

4) Ried I, 171. Lt. R. II, Nr. 3081.

5) Nach der Fundatio soll dies erst im Jahre 1143 geschehen sein, also kurz vor dem Tode Otto's; doch scheint das Jahr, welches die Fundatio angibt, fraglich.

6) Er starb noch vor dem Juni 1143; denn in einer Urkunde, die in den Mai oder Juni 1143 zu sehen ist (M. B. XV, 162), wird bereits sein Sohn Heinrich als praefectus Ratisbonensis erwähnt und dessen Bruder Otto Landgravius. — Aventin, in der deutschen Bearbeitung seiner bayr. Chronik gibt als Todesjahr Otto's das Jahr 1142 an.

7) M. G. SS. VI, 755, vgl. 688 und Fundatio.

8) Wucher, Gesch. v. Steiermark III, 387.

9) Wittmann a. a. O. S. 385 St. I. III kennt noch eine zweite Tochter Adelsheid mit Udelhilfe, der Schwester Otto's I. nach der Fundatio. Wenn Wittmann von acht Söhnen Otto's spricht, so beruht das auf einer irrigen Auslegung der Fundatio.

Fundatio berichtet, daß nach seinem Tode der bis dahin gemeinsame Besitz unter zwei seiner Söhne getheilt wurde. Heinrich erhielt die Burggrafschaft und eine große Herrschaft in Tirol; Friedrich die anderen Grafschaften mit ihrem Zubehör, und es folgten ihm acht Söhne darin nach; Otto entsagte der Herrschaft und wurde Mönch im Kloster Walderbach.¹⁾ Diese Nachrichten sind aber zum großen Theil irrig. Friedrich wird nur einmal in einer undatirten Urkunde²⁾ und

1) Reliquit autem heredes Henricum et Fridericum, quibus in sortem cessit hereditas: Henrico prefectura et dominatus maximi in montanis, Friderico vero comicia cum suis attinenciis et post illum octo ex hoc natis. Wittmann erregte die Stelle Bedenken; er lieft deshalb a. a. D. S. 411 statt octo „Otto“ und läßt dann eine Lücke. Th. Mayer lieft: „Otoni ex hoc natis“ und deutet in einer Anmerkung eine Correctur so, daß noch der zweite Name eines Sohnes Friedrich's fehlt. Hätte er bereits die Ranshofner Notiz gekannt, welche diese Stelle ergänzt: „Item Purcravius (Heinrich) et Otto Lancravius fratres fuerunt“ und sodann: Langravius duxit uxorem . . . , de qua genuit Ottonem, Henricum, Fridericum . . . ;“ so hätte er gewiß nicht an Söhne Friedrich's gedacht, für welche kein urkundlicher Beweis zu finden ist. Von Otto und seinen von der Wittelsbacherin erzeugten Söhnen stammt gemäß der Ranshofner Notiz die landgräfliche Linie ab, wodurch Th. Mayer's Annahme Friedrich's als Stammvater der Landgrafen widerlegt ist. Die Darstellung der Fundatio ist irrig, aber an den Worten derselben ist nichts zu ändern.

2) Ried I, p. 253. Wichtig ist diese Aufzeichnung, nach welcher Landgraf Otto II. ein Wasser bei Ort dem Kloster St. Emmeram gegen Entschädigung überließ. Sie ist undatirt, wird aber etwa um 1180 zu setzen sein. Es wird darin Otto's Bruder Friedrich als bereits verstorben erwähnt, ebenso seine Nichte, eine Tochter und Erbin des Burggrafen Heinrich. Bemerkenswerth ist, daß sonach das Geschäft, welches Friedrich fröher mit dem Kloster schloß, unter Einwilligung seiner Mutter erfolgte. Er scheint hiernach keine ganz freie Verfügung über sein Erbe gehabt zu haben. Vielleicht erklärt sich hieraus, daß sich so wenig von seiner Thätigkeit findet, und daß sein Name fast nirgends erwähnt wird; der Vater selbst erwähnt ihn nicht neben den anderen Brüdern. Da die Fundatio auch sonst Friedrich und Otto verwechselt, wäre es nicht unmöglich, daß Friedrich jener Mönch von Walderbach

zwar als bereits verstorben erwähnt, dagegen folgte Otto in den Graffschaften und wird neben seinem Bruder, dem Burggrafen Heinrich, als Landgraf schon 1143 bezeichnet.¹⁾ Von hier an zieht sich die Trennung zwischen Burggrafschaft und Landgrafschaft durch die Geschichte dieses Geschlechtes. Die Landgrafschaft soll in diesem Falle offenbar nichts anderes bezeichnen, als den Complex der Besitzungen der jüngeren Linie im Gegensatz zu den Besitzungen der älteren Linie, mit welcher die Burggrafschaft verbunden blieb.

4. Das Geschlecht der Burggrafen von Regensburg nach der Theilung in zwei Linien.²⁾

a. Linie der Burggrafen von Regensburg.

Heinrich III., Otto's I. Sohn und Nachfolger, ist die vornehmste Persönlichkeit dieses Geschlechtes. Seine Gattin, die Babenbergerin Bertha, Tochter Leopold's III. von Oesterreich, ist eine Enkelin Kaiser Heinrich's IV. Häufig finden wir ihn in der Umgebung König Konrad's III. und Kaiser Friedrich's I., auch ist er auf dem bayerischen Landtag zu

gewesen sei, den die Fundatio Otto nennt. Das Necrologium Windbergense (Mon. Boic. XIV, p. 104) hat zum 21. Okt.: Otto monachus, fundator in Walderbach. Der in einer Ranshofner Urkunde vom Jahre 1125 (M. B. III, p. 314) erwähnte Fridericus comes de Regennesbere advocatus kann nicht dieser Friedrich sein, vielleicht der gleichzeitige Regensburger Domvogt Friedrich. Der in einer anderen Aufzeichnung des Klosters St. Emmeram (Pez l. c. I, P. III, p. 164) erwähnte Fridericus de Rietenburch ist sicherlich eine andere Person, wie auch der um 1182 genannte Friedrich, Bruder des Landgrafen Otto (M. B. VII, 486), und der in einer Urkunde vom 2. April 1184 aufgeführte Zeuge Fridrich Landgrave (Ried a. a. O. I, S. 266). Riezler a. a. O. I, 872 meint, daß Friedrich von c. 1125 — 1142 erscheint, und citirt als Beleg M. B., Index generalis p. 208; aber in diesen Urkunden ist von Fridericus advocatus, also dem Domvogte Friedrich von Falkenstein die Rede.

¹⁾ M. B. XV, 162.

²⁾ Vgl. m. B.-G. v. R. S. 32 — 51.

Karpfheim a. d. Rott (1162) zugegen, aber ein tieferes Eingreifen in die Politik der Zeit macht sich nirgends bemerkbar.¹⁾ Gewöhnlich lebte der Burggraf zu Regensburg. Im Anfange des Jahres 1167 pilgerte er nach Jerusalem und kam nach Verlauf eines Jahres wieder glücklich in die Heimath zurück.²⁾ Schon vorher (angeblich 1155) hatte Heinrich mit seinem Bruder, dem Landgrafen Otto, das Kloster Altmühlmünster gegründet.³⁾ Auch ward er zum Vogt der Klöster St. Emmeram, Prüfening und Prüll bestellt.⁴⁾ Den Besitz seines Hauses scheint Burggraf Heinrich bedeutend vergrößert zu haben, besonders durch den Erwerb der Güter in Oesterreich, welche zur Mitgift seiner Gemahlin Bertha gehört haben werden.

Burggraf Heinrich III. starb hochbetagt spätestens i. J. 1177.⁵⁾ Aus seiner Ehe mit der Babenbergerin Bertha, welche um 1150 gestorben zu sein scheint, entstammen Friedrich, Heinrich und Adelheid, Nonne zu Obermünster in Regensburg. Die weiteren Kinder des Burggrafen Heinrich III. entstammen einer zweiten Ehe mit einer Tochter des Grafen von Dettingen, deren Name unbekannt ist. Es waren Otto und zwei Töchter, deren Namen nicht genannt werden; die eine wurde später dem Grafen Friedrich von Hohenburg, die andere dem Grafen Popo von Wertheim vermählt.⁶⁾ Von den Söhnen folgte der älteste, Friedrich, dem Vater in der Burggrafschaft. Er hielt sich vom Jahre 1150 — 1160 in Oesterreich⁷⁾ auf, wird häufig im Zusammenhange mit den

1) Wittmann S. 387, 388 und Note 87 und 89; Niezler, I, 688.

2) Graf Hundt, bayr. Urkunden aus dem XI. und XII. Jahrhundert Nr. 92.

3) Aventini Ann. VII, cap. 1; Hund, Metropl. Salisb. II, 89.

4) M. B. XIII, 59; Wittmann S. 390, Nr. 92; M. B. XV, 162.

5) Vgl. m. B.-G. v. R. Note 185.

6) Ranshofner Notiz; v. Giesebrecht, Kaiserzeit IV, 507; M. G. SS. XVII, 377; Pez l. c. 3, 166.

7) M. B. XXVIII, 2, 232 — 241.

Babenbergern genannt¹⁾ und besuchte öfters die Hof- und Reichstage Kaiser Friedrich I.²⁾ Sein Tod dürfe in das Jahr 1181 oder 1182 fallen.³⁾

Diesen Friedrich identifizirt man⁴⁾ mit jenem Burggrafen von Regensburg, von dem das Heidelberger Liederbuch und die Pariser Handschrift einige Strophen überliefert haben. Der dort erwähnte Burggraf von Regensburg ist der älteste bayerische Minnesänger.⁵⁾ Er dürfte zu den volksthümlichen Dichtern gehören; seine Lieder sind noch frei von Spitzfindigkeiten. Ist der Burggraf von Regensburg der erste bayerische Minnesänger, so ist nach Scherer's Ansicht der Burggraf von Niedenburg der erste in Deutschland, der das Empfinden unglücklicher Liebe als poetisches Motiv erwählt hat.⁶⁾ Der Niedenburger dürfte wohl in einem der jüngeren Brüder Friedrich's, in Heinrich IV. oder Otto III., zu suchen sein. Der jüngere Dichter hat sich wahrscheinlich an provenzalischen Vorbildern und an epischen Dichtern geschult.⁷⁾

Heinrich IV. saß im Jahre 1183 in Regensburg bei der Kirche St. Egidii als Burggraf zu Gericht⁸⁾ und erscheint öfters in der Umgebung Herzogs Leopold V. von Oesterreich und Kaiser Friedrich's I.⁹⁾ Im Jahre 1184 begleitete er den

1) Herz. Heinrich's II. und Leopold's V. Siehe v. Meißner Bab. Reg.

2) Zu Augsburg Sept. 1179, zu Regensburg Juli 1180, zu Nürnberg 1. März 1181.

3) Vgl. m. B.-G. v. R. Note 203.

4) Scherer, Geschichte der deutschen Dichtungen im 11. und 12. Jahrhundert. S. 88. Doch läßt sich dies nicht geschichtlich begründen. Vgl. Niezler I, §26.

5) Seine Strophen siehe m. B.-G. v. R. S. 38; Lachmann und Haupt, Minnegefangsfrühling 5. Aufl. S. 16.

6) Scherer, deutsche Studien II, 36.

7) Sein Gedicht siehe m. B.-G. v. R. S. 40; Lachmann und Haupt a. a. O. S. 18 und 19.

8) Lied I, 263.

9) v. Meißner, Bab. Reg.; M. B. VIII, 518 u. XIX, 1, 450.

Kaiser nach Italien und es ist ungewiß, ob er nach der Heimath zurückgeführt ist.¹⁾ Otto III., der jüngste der Brüder, kommt öfters in Urkunden vor. Er starb bald nach 1185.²⁾ Alle drei Brüder hinterließen keine Erben. Ueber die mit der Burggrafschaft verbundenen Besitzungen entspann sich sogleich der Kampf. Die Allode scheinen ganz oder doch größtentheils auf die landgräfliche Linie übergegangen zu sein. Die Lehen, welche die Burggrafen von dem Bischofe von Regensburg getragen hatten, fielen an diesen zurück. Auf das Reichsamt und die damit verbundenen Rechte und Besitzungen erhob ohne Zweifel der Herzog von Bayern Anspruch, aber nur ein Theil derselben wird ihm zugefallen sein. Kaiser Friedrich I. wird die Burggrafschaft eingezogen haben; aber Kaiser Heinrich VI. scheint die Burggrafschaft dann dem Herzoge Ludwig von Bayern übertragen zu haben.³⁾

b. Linie der Landgrafen von Steffling.

Der Stammvater dieser Linie ist Otto II., Graf von Steffling,⁴⁾ ein Sohn Burggraf Otto's I., des Stifters von Walderbach. Landgraf Otto führte eine Schwester⁵⁾ Herzog Otto's I. von Bayern als Gattin heim und erscheint viel in den Urkunden der Wittelsbacher. Otto starb 1185.⁶⁾ Auf

1) Vgl. m. B.-G. v. N. 226 und 227.

2) Nannte sich auch B.-G. v. Nohrbach. M. B. VIII, 440. Vgl. m. B.-G. v. N. Note 231.

3) M. G. Lt. XVII, 377; Muffat, Beiträge zur Lebensgeschichte Herz. Ludwig's I. v. Bayern in der Abhdl. der k. b. Akad. d. W. III. Cl., B. VII, 421 — 428; Wittmann 397 — 399. Der dort genannte Burggraf Albert von Regensburg war wahrscheinlich vom Kaiser als Verweser der Burggrafschaft eingesetzt.

4) Vgl. Note 69. Th. Mayer a. a. O. S. 254, 5 macht ihn fälschlich zum Mönch in Walderbach.

5) Ob ihr Name Abelheid oder Sophie war, ist zweifelhaft. Vgl. m. B.-G. v. N. Note 236.

6) Wittmann S. 403.

seine drei Söhne Otto, Heinrich und Friedrich ging der väterliche Titel Landgraf von Steffling über. Otto soll Domherr zu Bamberg geworden sein. Sein Todesjahr ist nicht bekannt.

Heinrich folgte dem Vater in der Landgrafschaft und war mit Richardis, der Schwester Herzog Leopold's V. von Oesterreich vermählt.¹⁾ Er starb etwa um 1185. Das Todesjahr seines Bruders Friedrich ist unbekannt.

Von Landgraf Heinrich's beiden Söhnen Otto IV. und Friedrich scheint letzterer jung gestorben zu sein. Ersterer wird am Hofe Kaiser Friedrich's I., Heinrich's VI. und des Herzogs von Oesterreich genannt.²⁾ Auf einer Gesandtschaftsreise nach Ungarn starb Landgraf Otto i. J. 1196.³⁾ Richardis überlebte ihren Sohn und bedachte die Klöster St. Emmeram, Obermünster, Ensdorf und Walderbach reichlich mit Schenkungen.⁴⁾ Ihr Todesjahr ist unbekannt. Erbe der Landgrafen wie der Burggrafen war Herzog Ludwig von Bayern.⁵⁾ Die Allodialbesitzungen des Geschlechtes kamen unseres Wissens unbefritten an den Herzog. Aus ihnen wurden später die Ämter Haidau, Niedenburg, Rittenau und Regenstein gebildet. Die Landgrafschaft soll vom Kaiser Heinrich VI. auch an den Herzog verliehen, von diesem aber den Grafen von Leuchtenberg übergeben worden sein. Wegen der Lehen des Hochstiftes Regensburg scheint es zwischen Bischof Konrad und dem Herzoge Ludwig zu Zerwürfnissen gekommen zu sein, die wesentlich

¹⁾ Ueber ihre Herkunft siehe Fundatio u. m. B.-G. v. R. Note 252 und 253.

²⁾ G. v. Hund a. a. O. Nr. 100; St. Acta S. 264 u. R. II, Nr. 4846 und 4852; v. Meißner, Bab. Reg. S. 69 und 75.

³⁾ M. G. SS. XVII, 521 und IX, 555.

⁴⁾ Bez I, 3, 167; Quell. u. Erört. V, 215; v. Freyberg, Sammlungen II, S. 251; Fundatio.

⁵⁾ M. G. SS. XVIII, 377; Der Name Herrmann macht die Altäcker Nachricht verdächtig; auch haben wir keine sichere Nachricht, daß Landgraf Otto IV. verheirathet gewesen sei und Kinder hinterlassen habe.

zum erbitterten Kampfe beider im Jahre 1203 beigetragen haben werden. In Folge der Verträge in den Jahren 1205,¹⁾ 1213 und 1224 gingen auch die strittigen Lehnen des Hochstiftes auf den Herzog über. Zwei Jahrhunderte hatte das Geschlecht Pabo's eine angesehene Stellung im deutschen Reiche und besonders in Bayern behauptet. Es knüpfen sich zwar keine bemerkenswerthen Ereignisse der Reichsgeschichte an die Namen der Burggrafen von Regensburg und Landgrafen von Steffling, aber in den lokalen Verhältnissen haben sie sich vielfältig zur Geltung gebracht, namentlich durch die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Babenbergern in Oesterreich. Für kirchliche Stiftungen sind sie vielfach thätig gewesen, und auch für die deutsche Vitteraturgeschichte ist ihr Name nicht ohne Bedeutung.

5. Der Besitz des Geschlechtes.²⁾

a. Güter und Lehnen.

Wie bei dem Besitzthume aller Geschlechter der damaligen Zeit so ist auch bei dem der Burggrafen von Regensburg zu unterscheiden zwischen Allodialbesitz, Reichslehnen und bischöflichen Lehnen.

Allode:

Schon Pabo befand sich im nachweisbaren Besitze von Stevening, seinen Nachkommen gehörten auch die Burgen Niedenburg, Regenstein und Rohrbach.³⁾ Der Umfang des Allodialbesitzes dieses Hauses läßt sich im Allgemeinen bestimmen durch die Grenzen der Aemter Haidau, Niedenburg, Mittenau und Regenstein, welche, als nach dem Erlöschen des

¹⁾ Bischof Konrad starb 23. April 1204; es folgte Bischof Konrad IV.; Quell. u. Erört. V, 4 — 9.

²⁾ Näheres in m. B.-G. v. N. S. 51 — 59.

³⁾ Pez I. c. I, 3, 103. M. B. VIII, 518; M. B. V, 33t. III, 50, 59; M. B. VIII, 440.

Geschlechtes der Allodialbesitz desselben an die bayerischen Herzöge gekommen war, später aus dem Erbe der Burggrafen gebildet wurden. Die Grafschaft Niedenburg bildete früher einen Theil des Kelsgau's und dehnte sich an beiden Ufern der Laber aus, Niedenburg selbst liegt an der Altmühl. Die Grafschaft Stevening zog sich am linken Donauufer nach Norden und reichte bis an das Gebiet der Herren von Lengensfeld.¹⁾

Als nach der Empörung des Babenbergers Heinrich im Jahre 1003 der Nordgau zersplittert wurde, erhielten die Burggrafen von Regensburg wahrscheinlich auch eine Grafschaft in demselben.

Als Allode besaßen die Grafen die Güter, welche sie an das Kloster St. Emmeram schenkten: zu Kempelkofen, Untermainsbach, Abbach, Mundlsing, Eichelbach, Wald;²⁾ ferner die Bergabungen der Landgräfin Richardis an Kloster Walderbach: Auerheim, Hoffstetten, Merkershausen, Mauach, Grafendorf, Gottsdorf, Hundsheim, Biberbach, Taimering, Arnstein.³⁾ Zerstreute Besitzungen der Burggrafen waren: Regendorf, Steinkirchen, Leutersdorf, Korbe, Lobesing, und Mangolding.⁴⁾

Reichslehen:

Die Burggrafschaft Regensburg, welche von Kaiser Otto I. nach 955 zum Reichslehen erhoben worden war, dehnte sich am rechten Donauufer von Regensburg gegen Süden aus und ward von der bayerischen Pfalzgrafschaft, den Grafschaften Kirchberg und an der Altrach eingeschlossen. Regensburg war gegen Nordwesten der äußerste Punkt des Comitatus, denn Schirstadt — das nachmalige Stadthof — mit St. Magn gehörte schon zum Nordgau. Das Gebiet der Burggrafen

1) Vgl. Note 23. Wittmann S. 406; M. B. XXXVI, 1; Verhbl. d. Ver. V, 89 — 95.

2) Vgl. m. B.-G. v. R. Note 304.

3) Fundatio.

4) Vgl. m. B.-G. v. R. Note 306.

erstreckte sich aber später auch über Theile des Nordgaues. Als Reichslehen besaßen die Burggrafen außerdem noch in Bayern: Buch, Vinthart, Druhbach, Grosalvinga; in Oesterreich: Gezendorf, den Weinwald und die Burg Persenbeug.¹⁾

Bischöfliche Lehen:

Von dem Hochstifte Bamberg hatten die Burggrafen von Regensburg in Bayern das Gut Sinzing,²⁾ in Oesterreich die Güter um Tangrundel (bona in Tangrintel) inne.³⁾ Ferner war die Grafschaft um Ruffstein und Rixbüchel als bischöflich-regensburgisches Lehen im Besitze der Landgrafen von Steffling.⁴⁾

b. Advocatien.

Die Familie der Burggrafen von Regensburg übte zeitweise die Vogtei aus über die Klöster St. Emmeram, Prüfening und Prüll, stets über die Stiftungen ihrer Familie, Walderbach und Altmühlmünster.

c. Das Wappen.⁵⁾

Das Wappen der Burggrafen von Regensburg ist nach der Weingartner Handschrift ein mit einer Figur belegtes Heroldsbild auf dreieckigem Schilde. Ein rechter Schrägbalken theilt dasselbe in zwei Felder, Grün in Gold. Im grünen Rechtsbalken sind drei rothe Rosen mit goldener Samenkapsel. Auf das linke Oberes des rechtsgeneigten Schildes ist ein goldener Küsselhelm gesetzt. Gerade diese Helmform beweist die Echtheit des Wappens, denn am Ende des 13. Jahrhunderts war der Küsselhelm in Gebrauch. Der ganz goldene Helm war in jener Zeit nur von Fürsten und dem ganz hohen

1) M. B. XIII, 169; VI, 163; Th. Mayer a. a. O. S. 254.

2) M. B. XIII, 172.

3) Hund, Metropolis Salisb. II, 202.

4) Quell. u. Erörter. V, 4.

5) Das Wappen des Grafen von Nibenburg ist abgebildet in der Bibl. des lit. Vereins in Stuttgart B. V, S. 23.

Adel getragen. Das Helmkleinod bildet ein ornamentaler Federköcher mit Federn in den Tinkturen des Schildes, aus deren Mitte eine Rose emporkommt. Auch diese Freiheit der Helmzier weist auf die alte Zeit hin.

d. Ministerialen.¹⁾

Mehrere Ministerialen der Burggrafen von Regensburg finden sich in einer Urkunde des Johanniterordens-Großmeisters Bertrand für Graf Otto von Wittelsbach am 27. April 1168 zu Jerusalem ausgestellt, in der Burggraf Heinrich III. mit einigen seiner Ministerialen als Zeuge erscheint; ferner in den Urkunden der Klöster St. Emmeram, Obermünster, Prüfening und Reichersberg.

¹⁾ Die einzelnen Ministerialen siehe m. B.-G. v. R. S. 59 u. 60.

e. Stammtafel

der Burggrafen von Regensburg, Landgrafen von Steffling, Grafen von Riedenburg nach eigener Exposition nach Quellen.¹⁾

A. Bis zur Theilung.

1) Pabo I. Burggraf von Regensburg 980 † 1001/1.

2) Gemahlin: Mathilde.

3) Ruotpert B.=G. 1001 — um 1035/6.
Gemahlin: Piutana?

4) Liudolf Mönch in St. Emmeram.

5) Otto Bischof von Regensburg 1069 — 1089.

6) Heinrich I. B.=G. 1052? — 1088.
Gemahlin: ?

7) Pabo II. † c. 1065.

Otto. 8) Heinrich II. B.=G. 1088 — 1101.
Gemahlin?

9) Tochter N.
Gemahl: Graf Wolfram
von Abenberg.

9) Tochter N.
Gem.: Graf Heinrich
von Lechsgemünde.

10) Otto I. B.=G. 1101 — 1142/43
stiftet Kloster Walderbach 1143?

11) Udhililde.
Gem.: Stephan II. König von Ungarn.

12) Gemahlin: Adelheid Tochter des Grf. Dietrich v. Pföffe.

Heinrich III. B.=G. 1143 — 1177
Stammvater der burggräfl. Linie.

13) Friedrich
† um 1180.
(Mönch in Walderbach?)

14) Leucardis
Nonne zu Admont
† 1150.

Otto II. B.=G. v. Steffling
† c. 1186
Stammvater der landgräfl.
Linie.

¹⁾ Belege, siehe meine B.=G. v. R. S. 74.

B nach der Ehefung in 2 Linien.¹⁾

Otto I. Stifter von Walderbach † 1142/43.

- | | |
|--|--|
| 1) Heinrich III. B. u. G. v. Regensburg 1143 — 1174/77. | 10) Otto II. L. u. G. v. Steffling † c. 1185. |
| 2) Gem.: 1) Bertha Tocht. Kuitpolds III. (IV.) v. Babenberg. | 11) Gem.: Sophie? (Abelheid, Gräfin v. Wittelsbach |
| 3) " 2) N. Tochter des Grafen v. Dettingen. | Schwester Herzogs Otto I. v. Bayern.) |

| | | | | | | | | | |
|---|---|--|--|---|--|---|--|----------------------------------|---|
| 1. | 1. | 1. | 2 | 2. | 2. | 12) | 13) | 13) | 16) |
| 4) Friedrich † 1181/82 Minnesänger. | 5) Heinrich IV. † n. 1184/85 Minnesänger. | 6) Abelheid Abtissin von Ober- münster. | 7) Otto III. B. u. G. von Kohrbach † n. 1185. | 8) Abelheid Gem.: Friedrich Graf von Hohenburg † 1178. | 9) Tocht. N. Gem.: Pepo - Graf von Wertheim. | † Otto Can. Bakenberg † vor 1189. | Richardis † c. 1185 Gem.: 14) Richardis † 12. Febr. nach 1196 Tocht. Herzog Heinrichs II. v. Oesterreich. | 15) Friedrich † nach 1184. | 16) Abelheid Gem.: 1) Graf von Walderbach. 2) Chuno v. Tiefen. |
| | | | | | | | | | |
| | | | | | | 17) Otto IV. L. u. G. † c. 1196. | 18) Friedrich † nach 1190. | | |

¹⁾ Belege, siehe meine B. u. G. v. R. S. 74.

Regesten.

Pabo I., Burggraf:

- ca. 970. erscheint als Zeuge bei der Schenkung des in seiner Graffschaft gelegenen Gutes Kempelkofen (Amtsgericht Regensburg II) an St. Emmeram. — Pez, thes. anecd. I, 3, 93. 1
- 982 5/VI. In einer Schenkungsurkunde und der Bestätigung des Kaisers Otto II. für St. Emmeram werden die Orte Buchilingen und Eckolfingen als im Donaugau, der Graffschaft Pabo's, gelegen bezeichnet. — Ried, Cod. diplom. episcop. Ratisp. I, 110. B. R. 607. Stumpf, R. K. Nr. 841. Bessel, Chron. Gottweig. I, 194. Orig. N. A. z. M. 2
- ca. 990. schenkt dem Kl. St. Emmeram zwei Tagwerke zu Untermainsbach (Amtsgericht Nittenau), um Holz bis zur Erntzeit daselbst lagern zu können und gestattet dem genannten Kloster einen Weg für dessen Holzfuhrwerke nach dem Gemeindewald. — Ried a. a. D. I, 112. Pez l. c. I, 3, 100. 3
- ca. 991. schenkt den Nordwald an das Kloster St. Emmeram bei dem Eintritte seines Sohnes Liudolf als Mönch daselbst; Graf Rupert erscheint als erster Zeuge. — Ried a. a. D. I, 112. Pez l. c. I, 3, 103. 4
996. schenkt das Gut Gundershausen (Amtsger. Michach), das seine Gattin Mathilde durch die Freigebigkeit ihrer Mutter Chunigunde erhalten hatte, zur Erlangung einer Grabstätte und zu seinem und seines Schwagers Berchtold Seelenheil an Kl. St. Emmeram. — Ried a. a. D. I, 113. Pez l. c. I, 3, 106. 5
- 1000 11/VI. schenkt Kaiser Otto III. dem Grafen Adelbero einen Hof bei Regensburg in der Graffschaft Pabo's gelegen.

- Ried a. a. D. I, 114. Stumpf, R. K. Nr. 1232. M. B. 31, 1, 271. Ex cod. trad. Obermünster. 6
 1001 oder 1002 6/III. stirbt. — Vgl. M., Mayer a. a. D. S. 19 und Nr. 37. 7

Rindolf, Mönch in St. Emmeram:

ca. 991. f. Nr. 4.

Rupert, Burggraf:

- ca. 991. f. Nr. 4.
 1002 20*)/XI. Ein Hof wird bei seiner Schenkung an das Kloster Niedermünster bei Regensburg als in der Grafschaft Ruperts gelegen bezeichnet. — Ried, I, 118. Stumpf, R. K. Nr. 1335. B. R. 917. König, Reichsarchiv 18 b, 175. Leibnitz, An. imp. 3, 821. Resch, An. Eccl. Sabion III, 701. Orig. H.-A. z. M. 8
 1006**) 10/VI. Eckmulla (Eggmühl, Amtsg. Maltersdorf) wird bei seiner Schenkung an Kloster Niedermünster in Regensburg als in der Grafschaft Ruperts gelegen bezeichnet. — Ried a. a. D. I, 124. Stumpf, R. K. Nr. 1425. B. R. 971. Orig. H.-A. z. M. 9
 1009***) 1/VI. Kaiser Heinrich II. schenkt dem Bisthum Bamberg das Stift zur Alten Kapelle in Regensburg, wobei dieses als im Donaugau, der Grafschaft Ruperts, gelegen bezeichnet wird. — Ried a. a. D. I, 126. Stumpf, R. K. Nr. 1517. M. B. 28, 1, 393. Orig. †) H.-A. z. M. (unzweifelhaft echt.) 10
 1010 ††) 6/IV. Kaiser Heinrich II. schenkt dem Kloster Nieder-Altach die Kirche zu Mündraching, 3 Mansen zu Siffinchoven und eine Mühle zu Mangolding, im Donaugau,

*) Ried a. a. D. hat Nov. 16.

**) Ried a. a. D. hat 1005.

***) Ried a. a. D. hat 1008.

†) Mit 1008 von Hirsch, Heur. II. für nicht unbedenklich gehalten.

††) Ried a. a. D. a. 1009.

- in der Graffschaft Rupert's gelegen. — Ried a. a. D. I, 127. B. R. 1057. Ludowig SS. rer. Bamberg. I, 333. Orig. H. A. z. M. 11
- 1010 17/IV. Kaiser Heinrich II. schenkt dem neuerrichteten Nonnenkloster zu Obermünster in Regensburg den Hof Salach (Salach) in der Graffschaft Rupert's im Donaugau gelegen. — Ried a. a. D. I, 130. B. R. 1059. König, H. A. 18 b, 179. Orig. H. A. z. M. 12
- 1021 12/XI. Kaiser Heinrich II. schenkt dem Kloster Obermünster in Regensburg 2 Höfe inner- und außerhalb der Mauern von Regensburg in der Graffschaft Ruperts gelegen. — Ried a. a. D. I, 138. Stumpf, R. K. Nr. 1771. M. B. 28, 1, 496 und 498. (Vgl. Anm. daselbst.) Orig. doppelt H. A. z. M. 13
- 1026 14/II. König Konrad II. schenkt dem Kloster Seeon einen Acker und die dazu gehörigen Gebäude zu Regensburg in der Graffschaft Rupert's gelegen. — Ried a. a. D. I, 146. Stumpf, R. K. Nr. 1902. B. R. 1296. 14
1028. bezeugt als Graf von Regensburg (Ratisponensis comes) mit seinen Söhnen Heinrich und Babo die Schenkung eines Gutes zu Simaningen (Simmling, Amtsg. Deggen-dorf) an Kloster St. Emmeram. — Ried, a. a. D. I, 147. Pez, l. c. I, 3, 103. Janner, Gesch. d. Bischöfe v. N. I, 470. 15
- 1029 30/IV. in der Bestätigungsurkunde des Gutes Salach durch Kaiser Konrad II. für Kloster Obermünster bei Regensburg wird ersteres als im Donaugau, der Graffschaft Rupert's, gelegen bezeichnet. — Ried, a. a. D. I, 148. Stumpf, R. K. Nr. 1988. B. R. 1348. König H. A. IV, 73*) d, 17 b, 106. Pistorius, SS. 745. Qu. u. Erört. V, 215. Orig. in Münster. 16

*) Mit Jahreszahl 1039.

- (Ohne Jahr.) übergibt das Gut Munolfing, Mundlfing (Amtsg. Straubing) und 6 Leibeigene dem Kloster St. Emmeram mit der Bedingung, daß seine Gattin Liutana dieses Gut noch Zeit Lebens besitze. — Pez l. c. I, 3, 99. 17
- (Ohne Jahr.) bezeugt als Ruprecht Comes die Schenkung des Peringer und seiner Gemahlin Himmeltrud der Güter Boshinpiunt (Ufenpoint) und Hachelstadt (Hagelstadt) an das Kloster St. Emmeram. — Pez l. c. I, 3, 101. 18
- (Ohne Jahr.) bezeugt die Uebergabe von Gzzilnperc (Eichelberg, Amtsg. Burghausen) durch Graf Sigihard und dessen Gattin Bloubrana an Kloster St. Emmeram. — Pez l. c. I, 3, 116. 19
- (Ohne Jahr.) Zeuge der Schenkung von 6 Jugera Wiesen zu Rihpreth (unbekannt) durch den Greis Uroldus (quidam nobilis de militia Radasponesis Praefecturae) an Kloster St. Emmeram. — Pez l. c. I, 3, 118. 20
- (Ohne Jahr.) bezeugt mit seinem Sohne Heinrich I. die Uebergabe des Gutes Gmünd an Kloster Weltenburg durch den Ritter Wagonus. — M. B. XIII, 311. Vgl. Orig. dom. boicae. I, 216. 21
- (Ohne Jahr.) erscheint im Besitze von Ober- und Niederrindhart, Graßelfing, und Grafen- oder Holztraubach (im Amtsg. Mallerödorf). — Günther, Gesch. der literarischen Anstalten in Bayern I, 142. 22
- 1035/36. stirbt. — Vgl. hierüber M. Mayer a. a. O. S. 20 Nr. 96 und 97. 23

Heinrich I., Burggraf:

(Ohne Jahr.) s. Nr. 21.*)

1028. s. Nr. 15.

*) In M. B. XIII, 312 ist wohl ein Heinrich als Zeuge erwähnt und zwar folgt er in der Zeugenreihe unmittelbar auf Rudpertus comes, doch wird nicht erwähnt, daß es sein Sohn Heinrich gewesen sei.

- 1052 14/VII Regensburg. Erscheint in einer von Kaiser Heinrich III. für das Nonnenkloster Obermünster (bei Regensburg) ausgestellten Urkunde als Graf in und von Regensburg. — Ried a. a. D. I, 153. M. B. 29, 1, 107. Stumpf, R. K. Nr. 2431. Orig. H. A. z. M. 24
- ca. 1064. f. Nr. 34.
- ca. 1060. erscheint er in der ältern Tegernseer Aufzeichnung der dem Kloster verloren gegangenen Güter im Besitze von Linhart, Druhbach und Grafolvinga (Ober- und Niederdinhart, Grafentraubach und Graßelfing im Amtsg. Mallersdorf). — M. B. VI, 163. Th. Mayer a. a. D. XII Nr. 3. Vgl. Nr. 22. 25
- ca. 1071. übergibt das früher seinem Bruder Pabo II. gehörige Gut Walda (Wald, im Amtsg. Nittenau) zu des Pabo Seelenheile in Gegenwart ihres Bruders, Bischof Otto's von Regensburg und des Abtes Rupert, dem Kloster St. Emmeram. — Ried a. a. D. I, 162. Pez l. c. I, 3, 131. 26
- ca. 1072. übergibt zum Seelenheile seines Vaters Rudpert 2 Hufen und 4 Mancipien zu Esnilinbach, (wohl Eschelbach, Amtsg. Straubing) dem Kloster St. Emmeram. — Ried a. a. D. I, 163. Pez l. c. I, 3, 126. 27
- ca. 1086. bezeugt mit seinem Sohne, Burggraf Heinrich II. eine Schenkung Ditrichs von Wasserburg an Kloster St. Emmeram. — Cod. Em. fol. 123 b. Wittmann a. a. D. Nr. 55. 28
- 1089 1/II Regensburg. bezeugt mit seinem Bruder, Bischof Otto von Regensburg, eine Urkunde Kaiser Heinrichs IV., wodurch dieser das Schottenkloster Weißen St. Peter bei Regensburg in seinen Schutz nimmt. — Ried a. a. D. I, 167. 29
- ca. 1089 nach 1/II. stirbt. — M. Mayer a. a. D. ist dahin zu berichten, daß Burggraf Heinrich nicht um 1088, sondern nach 1. Febr. 1089 starb. Vgl. Ried a. a. D. I, 167. 30

Pabo II.:

1028. f. Nr. 15.

ca. 1064. f. Nr. 34.

ca. 1064. stirbt wenig später, wie es scheint ohne Kinder zu hinterlassen. — M. Mayer a. a. D. 23. 31

ca. 1071. wird als verstorben erwähnt. f. Nr. 26.

Otto, Bischof von Regensburg:

1061. wird vom Domherren zu Bamberg zum Bischof von Regensburg erhoben. — Annales Alt. (M. G. SS. XX, 810.) 32

1064 11/VII Regensburg. weiht die Benedictuskapelle in St. Emmeram. — Notae S. Emmerami (M. G. SS. XVII, 573.) Janner, Gesch. der Bischöfe v. Regensburg I, 548. 33

ca. 1064. erläßt dem Kloster St. Emmeram die Hälfte von einer jährlichen Abgabe. Als Zeugen sind seine Brüder Burggraf Heinrich I. und Pabo II. zugegen. — Ried a. a. D. I, 159. Pez l. c. I, 3, 77. 34

1064. pilgert in's gelobte Land und kehrt wiederum glücklich in die Heimath zurück. — Lamberti Hersf. Ann. (M. G. SS. V, 168 — 170.) Ann. Alth. l. c. 815 — 817. 35

ca. 1071. f. Nr. 26.

1071. verwendet sich mit Bischof Altmann von Passau auf Wunsch des Königs Heinrich bei dem Erzbischof Gebhard von Salzburg für die Errichtung eines neuen Bisthumes in Gurf. — Janner a. a. D. I, 553. Hansiz, Germ. Sacra. II, 176, 935. 36

1072. In der Urkunde des Erzbischofs Gebhard von Salzburg (d. d. 8. Mai), in welcher dieser die von ihm vorgenommene Weihe des Bischofes Gunther von Gurf bestätigt, wird ein Willbrief des abwesenden Bischofes Otto von Regensburg erwähnt. — Eichhorn's Beiträge II, S. 111. Oesterr. Archiv 1849, I, 345. Janner a. a. D. I, 553. (Vgl. Note 3.) Gesta Archiepp. Sal. (M. G. SS. XI, 26 und 37.) 37

1074 26/XI Regensburg. wird bei der Beurkundung einer

- Schenkung König Heinrich's IV. an das Hochstift Freising als zugegen genannt. — St. 2782. M. B. 29 a, 189. Zahn, Freising. Urk. I, 90. Meichelbeck, hist. fris. I, 1, 268. Hund, Metrop. Salisb. I, 153. Zanner, a. a. D. I, S. 556. 38
- 1075 10/IX Regensburg. wohnt mit Bischof Ellenhard von Freising dem durch die beiden Bögte der Hochstifter Friedrich und Eckhard vollzogenen Tausch von Leibeigenen bei. — Meichelbeck, hist. Fris. I, 2, p. 516 Nr. 1233. Zanner a. a. D. I, 557. 39
- 1076 24/I Worms. nimmt mit noch 23 Bischöfen an dem National-Concil theil. — M. G. Leg. II, 45. 40
- 1080 14/X. wird unter den Räten König Heinrich's IV. genannt. — Stumpf, R. K. Nr. 2824. Dumge, Reg. Bad. 112. Württemberg. Urkb. I, 283. Kemling, Speier. Urkb. I, 56. 41
- 1085 Mai Mainz. vertritt gegen Papst Gregor VII. die Sache des Kaisers, und spricht auf der Synode zu Mainz mit gleichgesinnten Bischöfen über alle Gregorianischen Bischöfe die Excommunication aus. — Giesebrecht, Kaiserzeit III, 609, 610. Hefele, Conciliengeschichte V, 158. Oefele, SS. I, 185. 42
- 1086 29/IV Regensburg. wird in der Urkunde, durch welche Kaiser Heinrich IV. die Vereinigung des Osmüger mit dem Prager Bisthum bestätigt, unter den im Fürstenrathе Mitstimmenden genannt. — Stumpf, R. K. II, Nr. 2882. Acta imp. n. 76 S. 80. Zanner a. a. D. I, 562. (Der 20. April ist hier Druckfehler.) 43
- 1086 Regensburg. muß sich nach Einnahme Regensburgs durch die gegnerische Parthei endlich verpflichten, der Sache des Kaisers zu entsagen. — Kiezler, Gesch. Bayerns I, 550. Bernoldi chron. p. 444. Ann. August. p. 132. 44
- 1089 1/II Regensburg. erscheint mit seinem Bruder B. G.

- Heinrich I. *) als Zeuge in der Urkunde Kaiser Heinrich's IV., durch welche der Kaiser die Schottenmönche zu Weihenfanctpeter bei Regensburg in seinen Schutz nimmt. — Stumpf, R. K. Nr. 2893. Oefele, SS. I, 183. **) Hund, Metropl. Salisb. III, 95. ***) Ried a. a. D. I, 166. 45
- ca. 1089. schenkt eine Sölde zu Geisling an Kloster Prüll unter Abt Reimpert für sein Seelenheil und stiftet durch diese Schenkung für sich eine Wochenmesse. — Ried a. a. D. I, 167. M. B. XV, 166. Vgl. Janner a. a. D. I, 563. 46
- 1089†) 6††)/VII. stirbt. — Nekrolog v. St. Emmeram (a. a. D.). Ann. August. M. G. SS. III, 133. Ekkehard, M. G. SS. VI, 207. (Vgl. Verhdl. d. h. Ver. d. Oberpf. XIII, 346.) 47

Heinrich II., Burggraf:

- 1085 9/XI Regensburg. bezeugt die Urkunde Kaiser Heinrich's IV. für das Kloster St. Salvator und Julia zu Brescia. — Stumpf, R. K. Nr. 2869. B. R. 1916. 48
- ca. 1086. f. Nr. 28.
- ca. 1090. wird ein Mansus zu Geisling im Donaugau als in der Grafschaft Heinrich's II. erwähnt. Diesen Ort schenkte Heinrich's Bruder Bischof Otto von Regensburg, um das Gebet der Mönche zu erhalten, dem Abte Reimpert von Pruel und den Brüdern des hl. Vitus (Convent). — Ried a. a. D. I, 167. M. B. XV, 166. 49

*) Auch ein Otto prefectus ejusdem civitatis (Ratispon.) wird erwähnt, Otto dürfte unrichtig doppelt gesetzt sein, da kein B. G. v. N. dieses Namens zu dieser Zeit lebte.

**) Das Jahr fälschlich auf 1088; ordonationis auf 33; dagegen das der Kaiserkrönung richtig auf 5.

***) Das Jahr richtig 1089, ordonationis falsch 36, imperii richtig V.

†) Die Annales Ratisb. M. G. SS. XVII, 585 haben irrig 1100.

††) Pez, SS. I, 307 gibt den 30. Juni an.

1101. schließt sich dem Kreuzzuge Herzog Welf's von Bayern an. — Ekkehard, M. G. SS. VI, 220. Hist. Welf. Weingart., M. G. SS. XXI, 462. Passio Thiemonis, M. G. SS. XI, 58. Riezler a. a. D. I, 562. 50
1101. stirbt zu Jerusalem und liegt dort begraben. — Ekkehard, M. G. SS. VI, 221. 51

Otto I., Burggraf:

- ca. 1106. bezeugt eine Schenkung des Grafen Berengar von Sulzbach an das Stift Berchtesgaden. — Koch-Sternfeld, Salzö. und Bercht. II, Nr. 1. 52
- 1108 6/IX TuLn. bezeugt die Schenkungsurkunde Kaiser Heinrich's V. durch die derselbe die Insel Muthheimerwerth an Kloster Göttweig schenkt. — Stumpf, R. K. Nr. 3031. Karlin, das Göttw. Saalb. Font. rer. Austriae 2. Abth., 8, 260. v. Meißler, Bab. Reg. S. 11. Orig. Klosterarchiv zu Göttweig. B. R. 1990. 53
1110. schenkt 2 leibeigene Frauen, bevor er eine Romreise antreten wollte, an Kloster Ebersberg. — Oesele, SS. rer. boic. II, 37. Graf Hundt, Ebersberger Cartul. III, Nr. 15. 54
- ca. 1110. bezeugt nebst Aribo tribunus eine Schenkung an das Kloster St. Emmeram. — Cod. Em. fol. 128 b. 55
- ca. 1112. bezeugt die Schenkung des Gutes Haide, Haid, an Kloster Weltenburg. — M. B. XIII, 324. 56
- 1112 26/III. erscheint als Mitstifter des Schottenklosters St. Jakob zu Regensburg in der Bestätigungsurkunde von dessen Stiftung durch Kaiser Heinrich V. — Stumpf, R. K. Nr. 3084. Ried a. a. D. I, 171. Hund, Metrop. III, 65. B. R. 2016. König, Reichsarchiv 17 a, 824. 57
- 1112 26/III. wird in der Urkunde Kaiser Heinrich's V. als Otto von Niedenburg, Burggraf von Regensburg erwähnt, durch welche der Kaiser das Schottenkloster zu Regensburg in Schutz nimmt. — Ried a. a. D. I, 171. Hund, Metrop. Salisb. III, 65. Stumpf, R. K. Nr. 3081. 58

- 1112 27/IV **Münster**. bezeugt die Schenkungsurkunde Kaiser Heinrich's V. von Schloß Abwintenstein an das Bisthum Bamberg. — Stumpf, R. K. Nr. 3086. M. B. XXIX, 1, 230. B. R. 2018. Etwas verschieden M. B. 31, 1, 385. (ex cop.) 59
- 1114 14*)/IX **Regensburg**. Zeuge einer Uebereinkunft der Bischöfe Otto von Bamberg und Hartwich von Regensburg in Betreff der Zehnten von Brachäckern zu Schambach. — Ried a. a. D. I, 173. 60
- ca. 1120 **Regensburg**. bezeugt einen Gütertausch zwischen den Klöstern St. Emmeram und Prüfiling. — M. B. XIII, 5. 61
- ca. 1120. bezeugt eine Schenkung Merboto's von 6 Mansen zu Neufelinesdorf (vielleicht Neufohl, Amtsg. Regen) an die alte Kapelle zu Regensburg. — M. B. XIII, 10. 62
- 1122 — 1135. gibt Steinkirchen (im Amtsg. Mallersdorf) gegen Leutersdorf (im selben Amtsg.) und Chorbe? an Kloster Mallersdorf. — M. B. XV, 369. 63
- ca. 1129. bezeugt mit seinem Sohne Heinrich eine Gutserwerbung des Klosters Ensdorf. — Regensburg. Freyberg, Samml. hist. Schrift II, 2, Nr. 20. 64
- 1129 13/VII **Wörth** (öfzl. v. Regensburg). bezeugt die Bestätigungsurkunde Kaiser Lothar's für einen Gütertausch zwischen Bischof Chuno von Regensburg und der Abtei Prüfiling — Ried a. a. D. I, 186. M. B. XIII, 149. Stumpf, R. K. Nr. 3247. B. R. 2111. Orig. R. A. z. M. 65
- 1129 17/VII **Regensburg**. Zeuge eines Vergleiches zwischen den Bischöfen Otto von Bamberg und Chuno von Regensburg, den Zehent für Brachäcker betreffend. — Mayer, thes. eccl. IV, 104. 66
- 1130.***) Zeuge mit seinen Söhnen Otto und Heinrich bei einer Gutsübergabe an Kloster Prüfiling. — M. B. XIII, 45. 67

*) Wittmann a. a. D. 382 unrichtig 6. September.

**) Nach Wittmann a. a. D. 382.

- ca. 1132. bezeugt mit seinem Sohne Otto eine Urkunde des Bischofes Chuno von Regensburg für Kloster Waldsassen. — Lang, bayr. Reg. I, 136. 68
- 1135 17/III Bamberg. Kaiser Lothar bestätigt Burggraf Otto's Tausch mit Kloster Maltersdorf, Steinkirchen, Leutersdorf und Chorbe? betreffend. — M. B. XV, 266 — 268 u. 29, 1, 265. Hund, Metrop. Salisb. II, 460. Stumpf, R. K. Nr. 3304. Orig. R. A. z. M. 69
- 1137 18/IV Regensburg. bezeugt mit seinem Sohne Heinrich den Stiftungsbrief des Klosters Schamhaupten. — M. B. XVII, 205. 70
- 1138 18/IX. bezeugt mit seinem Sohne Heinrich die Einsetzung des Grafen Gebhard von Abensberg als Advokaten des Klosters Kor. *) — M. B. XVI, 108. Dalhammer, Chronik von Kor S. 37. Abensberger Urkundenbuch Nr. 5 (Abh. des hist. Ver. für Niederbayern XII, 253). 71
- ca. 1140. bezeugt mit seinem Sohne Otto die Schenkung von Gemund an Kloster Prüfing. — M. B. XIII, 51. 72
- 1140 15/VII St. Laurentius am Regen. Burggraf Otto I. vertauscht Buch gegen Mangolding an Kloster Prüfening. — M. B. XIII, 171. 73
- 1140 IX**) Nürnberg. König Konrad III. bestätigt Burggrafen Otto's Tausch, demzufolge dieser Buch (Amtsger. Riedenburg) gegen Mangolding (Amtsger. Regensburg) an Kloster Prüfing gab. — Stumpf, R. K. Nr. 3415. Urkunde M. B. 13, 166 und 31, 1, 396 ohne Datum. Orig. fehlt. 74
- 1140 23/X Regensburg. Herzog Leopold von Bayern bestätigt den Tausch des Burggrafen mit Kloster Prüfing, Buch und Mangolding betreffend. Zeugen sind Heinrich

*) Urkunde ist ohne Ausstellungsort; Wittmann a. a. D. 382 gibt Regensburg als solchen an.

**) Wittmann (a. a. D. S. 382) hat fälschlich den 20. Januar als Ausstellungsdatum und Regensburg als Ausstellungsort.

- und Otto, Söhne des Burggrafen. — M. B. XIII, 169.
Meißner, Bab. Reg. Leop. IV. Nr. 16. 75
- 1141 vor Mitte Juli*) Regensburg. erscheint mit seinen
beiden Söhnen Heinrich und Otto als Zeuge der Bestä-
tigungsurkunde König Konrad's III. für das Benedictiner-
kloster Mönchsmünster im Regensburger Sprengel. — M.
B. 29, 1, 273. Mon. Guelf. II, 501. B. R. 2213. Orig.
H. A. 3. M. 76
- 1142 20/I Regensburg. Zeuge mit seinem Sohne einer
Urkunde König Konrad's III. durch welche derselbe einen
Güteraustausch des Klosters Prüfing und der Abtei St.
Emmeram bestätigt. — M. B. 31, 1, 339. (Vgl. Anm. da-
selbst). Stumpf, R. K. Nr. 3433. 77
- 1142 20/I Regensburg. bezeugt mit seinem Sohne Otto
die Schenkungsurkunde König Konrad's III. von 400 Hufen
Wald bei Hindmarch an Kloster Garsten. — Stumpf, R. K.
Nr. 3434. Fröhlich, Diplom. Garsten 35. Kurz, Bei-
träge zur österr. Gesch. II, 495 Frgt. Urk. B. d. L. ob d.
Enns, I, 132 und II, 204. B. R. 2219. Orig. Kloster-
archiv zu Garsten. 78
- 1142 28/V Nürnberg. Zeuge mit seinen Söhnen Heinrich
und Otto der Urkunde König Konrad's III. auf dem Reichs-
tage daselbst für das Kloster St. Ulrich und Afra zu Augs-
burg, demselben das Gut Rutenhausen bestätigend. — M.
B. 29, 1, 277. B. R. 2185. Stumpf, R. K. Nr. 3445.
Orig. (unzweifelhaft echt) H. A. 3. M. 79
- 1142 28/V Nürnberg. ist mit seinen beiden Söhnen Hein-
rich und Otto Zeuge in den Traditionsurkunden des Klosters
Wessobrunn auf Königs Konrad III. Reichstage zu Nürnberg.
— M. B. VII, 344. Stumpf, R. K. Nr. 3447. 80

*) Nach Wittmann a. a. O. 382 im Juni, nach M. B. a. a. O.
inter 18 — 25. Mai, nach Hund, Metropl. II, 520 anno 1141 ohne
Datum.

1142. *) gestaltet das herabgekommene Chorherrenstift Walderbach am Regen in eine Cistercienserabtei um. — Fundatio monasterii in Walderbach bei M. Mayer a. a. D. B. I. 81
- empfängt aus den Händen eines Rivinus ein Gut zu Gmunde (Gemünd, Amtsg. Regensburg) zur Uebergabe an das Kloster Prülling. Zeuge sein Sohn Heinrich. — M. B. XIII, 45. 82
- überläßt einen Theil seiner Besitzungen zu Sobesing (Amtsg. Niedenburg) gegen 36 Pfund dem Kloster Prülling. — M. B. XIII, 83. 83
- empfängt von Rivinus ein Gut zu Mangoltingen für das Kloster Prülling. Otto's Sohn Heinrich ist Zeuge. — M. B. XIII, 44. 84
- stirbt. So Aventin in der deutschen Bearbeitung seiner Chronik. — Jedenfalls starb Otto vor dem Juni 1143, denn in einer Urkunde, die in den Mai oder Juni 1143 zu setzen ist (M. B. XV, 162) wird bereits sein Sohn Heinrich als praefectus Ratisbonensis und dessen Bruder Otto Landgravius erwähnt. 85

Friedrich, Mönch in Walderbach:

- Um 1180. als bereits verstorben in einer Urkunde erwähnt, welche die Schenkung des Wassers bei Ort durch Landgraf Otto II. an St. Emmeram verzeichnet. — Ried a. a. D. I, 253. (Dieselbe ist undatirt.) Pez l. c. I, 3, 164. Vergl. M. Mayer a. a. D. Nr. 164 und 165. 86

Heinrich III., Burggraf:

- 1120 — 1150? **) übergibt dem Kloster Scheiern einen Weinberg in Regensburg. — M. B. X, 397. 87
- ca. 1129. s. Nr. 64.

*) Die Fundatio selbst nennt das Jahr 1143, was fraglich erscheint.

**) Note des Grafen Friedr. Hundt; M. B. hat circa 1140; Wittmann setzt diese Urkunde in das Jahr 1145 (a. a. D. 388).

1130. f. Nr. 65.
- 1137 18/IV Regensburg. f. Nr. 70.
- 1138 18/IX. f. Nr. 71.
- 1140 23/X Regensburg. f. Nr. 75.
- 1141 vor Mitte Juli Regensburg. f. Nr. 76.
- 1142 28/V Nürnberg. f. Nr. 79.
- 1142 28/V Nürnberg. f. Nr. 80.
- 1142 28/V Nürnberg. bezeugt die Urkunde König Konrad's III., durch die derselbe dem Hugo von Kranichberg (Schloß bei Glognitz) das Gut Petronell bei Hainburg unterhalb Wien schenkt. — Stumpf, R. K. Nr. 3446. B. R. 2216. (Wölkern.) Sing. Norimb. 392. Orig. im gräfl. Traun'schen Archiv zu Petronell. 88
- 1143 (Mai oder Juni) Regensburg. erhält vom Bischofe Heinrich von Regensburg die Advokatie über das Kloster Prül, jedoch ohne Vogtgeding als Nachfolger des Grafen Gerhard von Chregling. Unter den Zeugen wird Otto Landgraf als Bruder Heinrichs genannt. — M. B. XV, 162. Ried a. a. D. I, 210. 89
- 1143 Regensburg. bezeugt eine Urkunde Bischof Heinrich's von Regensburg für Kloster St. Emmeram. — Pez l. c. I, 3, 137. 90
- 1145 1/IV Stauf (Donauauf). vertauscht das Gut Sinzing (Amtsger. Stadtmhof), welches er vom Hochstifte Regensburg zu Lehen trug, gegen ein Gut zu Horben und einen Weinberg zu Winzer (Amtsger. Stadtmhof) an dasselbe. — M. B. XIII, 172. 91
- 1145 Regensburg. bezeugt mit seinem Bruder Otto eine Urkunde Bischof Heinrich's von Regensburg für Kloster St. Emmeram. — Ried a. a. D. I, 195. Pez l. c. I, 3, 137. 92
- 1146 12/VII Regensburg. bezeugt die Urkunde, durch die König Konrad III. dem Kloster St. Gothardsberg (jetzt

- Kirchberg bei Regens östlich von Straubing) die Schenkung des Niederaltaicher Abtes Konrad bestätigt. — Stumpf, R. K. Nr. 3520. M. B. XI, 161 und XXIX, 1, 291. Hund II, 40. B. R. 2258. Orig. N.-A. 3. M. 93
- 1147 13*)/II Regensburg. erscheint als Zeuge der Urkunde König Konrad III., durch welche derselbe das Kloster Oberburg (Obernburg) in Steiermark nordöstlich von Laibach in Schutz nimmt und die Schenkungen Diepold's von Chagere an dasselbe wie an den Patriarchen von Aquileia bestätigt. — Stumpf, R. K. Nr. 3532. B. R. 2271. Marian, Austr. sacr. 7, 254. Fgt. 94
- 1147 4/VI (Wien?) bezeugt die Urkunde König Konrad's III., kraft deren dieser die Stiftung des Klosters Waldhausen (westlich von Mülk an der Donau) und die Schenkung des Beinwaldes an dasselbe bestätigt. — Stumpf, R. K. Nr. 3550. Meiller, Bab. Reg. 221. B. R. 2276. Schmel, Dester. Geschichtsforschg. I, 227. U.-B. des Landes ob d. Enns II, 224. 95
1147. schenkt mit seiner Gattin Bertha dem Kloster St. Nicola bei Passau eine Forsthube zu Schwarza. — U.-B. des Landes ob d. Enns I, 551. 96
1147. Zeuge einer Urkunde des Domvogtes Friedrich von Bogen für Stift Berchtesgaden. — Meiller, Salz. Reg. 33. 97
- ca. 1150 7. oder 9/IV. seine Gattin Bertha, Tochter des Babenbergers Leopold III. von Oesterreich, stirbt. — M. Mayer a. a. D. Nr. 188 S. 35. 98
- ca. 1159. Burchart von Sinzingen übergibt Heinrich als dem Schutvogt des Klosters Prüfening für dasselbe das Gut Mackenberg (unbekannt); Heinrich erscheint auch als Zeuge der darüber ausgestellten Schenkungsurkunde. — M. B. XIII, 59. 99

*) Bei Wittmann mit 12. Juli 1146, daher mit M. B. XI, 161 verwechselt. Ohne ind.

- 1152 VII Regensburg. bezeugt die Urkunde König Friedrich's I., durch welche derselbe dem Kloster Gottesgnaden an der Saale das Privileg seines Vorgängers König Konrad's III. vom 13. Nov. 1151 bestätigt. — Stumpf, R. K. Nr. 3633. Ludwig, Reliqu. msc. 11, 551. Orig. zu Berlin. 100
- 1152 VII Regensburg. Zeuge der Urkunde König Friedrich's I., in welcher derselbe den Rechtspruch verkündet, daß die Lehengüter des Regensburger Domstiftes und des Klosters St. Emmeram auf die Töchter der Vasallen nicht übergehen können. — Transs. aus König Friedrich's I. Urf. v. 5. Febr. 1157. Stumpf, R. K. Nr. 3633 a. Vgl. M. B. 29, 1, 338. 101
- 1153*) 13. oder 14/VII Worms. als Zeuge einer Urkunde König Friedrich's I. für das Kloster Kamesa. — Ung. Urf. 102
- 1154 Regensburg. bezeugt die Urkunde König Friedrich's I., kraft deren derselbe den Streit über die weibliche Lehensnachfolge zwischen Abt Albert von St. Emmeram und Hartwich's Tochter Margaretha zu Gunsten des ersteren entscheidet. — Hormayr, Sämmtliche Werke III, 423, Nr. 1. 103
1155. stiftet mit seinem Bruder Otto das Kloster Altmühlmünster. — Hund, Metropl. II, 69. Aventini Ann. lib. VII, cap. 1. 104
- 1156 4/VIII Ensdorf. ist mit seinem Bruder dem Landgrafen Otto daselbst bei der Leichenfeier von dessen Schwiegervater, dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, zugegen. — Freyberg, Sammlg. II, 220. 105
- 1156 17/IX Regensburg. bezeugt die Bestätigungsurkunde Kaiser Friedrich's I. für die österreichischen Besitzungen des

*) Nach Wittmann a. a. O. 387 mit der Jahreszahl 1152. Doch dürfte die Urkunde in das Jahr 1153 zu setzen sein, da sich Friedr. I. 1152 nicht in Worms aufhielt. Vgl. Stumpf, R. K. Nr. 3671—3674.

- Johannishospital zu Jerusalem. — Stumpf, R. K. Nr. 3755.
Boczek, Cod. Morav. 5, 219. 106
- 1156 IX Regensburg. bezeugt die Uebergabe der Hofstatt
Chremsee durch Herzog Heinrich von Oesterreich an Kloster
Admont. — Meißler, Bab. Reg. Nr. 33. Pez l. c. III,
3, 768. 107
1156. bezeugt als Schutzvogt von St. Emmeram die Kaufs-
urkunde der Kapelle des hl. Grabes zu Eiterhofen (Eiters-
hofen, Amtsger. Michach) durch den Abt Adelpert von St. Em-
meram. — Pez l. c. I, 3, 152. 108
- 1156 — 1161. Stadtmhof steht unter seiner Jurisdiction
und das Kloster St. Mang daselbst verpflichtet er zu einer
jährlichen Abgabe. — Hund, Metropol. II, 449. 109
- 1157 3*)/II Bamberg. Zeuge mit seinem Bruder dem
Grafen Otto in der Urkunde, kraft deren König Friedrich I.
die Abtei Niederaltaich dem Bisthume Bamberg übergibt.
— Stumpf, R. K. Nr. 3681. M. B. 29, 1, 313. Orig.
fehlt jetzt im R. A. z. M. 110
- 1157 5**)/II Ulm. Zeuge der Urkunde Kaiser Friedrichs I.,
durch welche derselbe den im Juli 1152 zu Regensburg
gefallten Rechtspruch bestätigt, daß die Lehnen des Regens-
burger Domstiftes und des Klosters St. Emmeram auf die
Töchter der Vasallen nicht übergehen können. — Stumpf,
Nr. 3762. M. B. 29, 1, 336. B. R. 2367. Lünig, corp.
jur. feudal. I, 519. Lünig, Reichsarchiv 18 a, 655. Böhmer,
Reichsgef. 6 Ext. Chmel, Reg. Fried. quart. Nr. 4119.
Orig. R. A. z. M. 111
- 1157 5/VII Bamberg. Bezeugt die Urkunde Kaiser Fried-
rich's I., durch welche dieser das Kloster Neustift bei Brixen
in seinen Schutz nimmt und dessen Besitzungen bestätigt. —

*) Wittmann a. a. D. 387 hat 5. Febr.

**) Wittmann a. a. D. 387 Febr. 2.

- Stumpf, R. K. Nr. 3774. Böhmer, Acta imperii 92.
Fontes rer. Austr. II, 34, 25. 112
- 1157 4*)/VII Bamberg. bezeugt die Urkunde, kraft deren
Kaiser Friedrich I. dem Hochstifte Passau die Villa Men-
dingen in Schwaben wieder zuerkennt. — Stumpf, R. K.
Nr. 3773. M. B. 29, 1, 344. B. R. 2375. Org. Guelf.
II, 650, Fgt. Orig. R. A. 3. M. 113
- 1158 I Regensburg. Zeuge der Urkunde Kaiser Fried-
rich's I., durch welche dieser die Bestimmungen König Kon-
rad's III. (vom Mai 1149 d. d. Friesach), die Gründung
des Stiftes Seccau betreffend, bestätigt. — Stumpf, R. K.
Nr. 3796. B. R. 2387. Meißner, Salzbg. Reg. 80, Nr. 124.
Fröhlich, Dipl. Styr. I, 150. Angebl. Orig. in Wien. 114
- 1158 nach 13/I Regensburg. Zeuge der Urkunde Kaiser
Friedrich's I., kraft deren Kloster Windberg, nordöstlich von
Straubing, einen Hof zu Frifersdorf und 2 Hufen bei Wind-
berg erhält. — Stumpf, R. K. Nr. 3794. M. B. XIV, 24. 115
- 1158 18/I Regensburg. bezeugt die Urkunde, kraft deren
Kaiser Friedrich I. dem Herzoge Wladislaus II. von Böhmen
das Tragen eines goldenen Circels erlaubt an den Tagen,
an denen der Kaiser die Krone trägt. — Stumpf, R. K.
Nr. 3795. B. R. 2386. Lünig, R. A. 6 b, 3. Boczek,
Cod. Morav. I, 267. Köhler, Cod. jus sup. I, 21. Erben,
Reg. Böhm. 1, 131 Fgt. Orig. in Wien. 116
1158. Zeuge der Schenkung eines Hauses zu Regensburg
durch Berchtold von Regensburg an Kloster Prüfing. —
M. B. XIII, 66. 117
- ca. 1158. bezeugt die Schenkung des Gutes Edelhusen (Edels-
hausen, Amtsgger. Schrobenhausen) durch Conrad de Louit-
purch an Kloster Prüfing. — M. B. XIII, 61. 118
- (1158.) Wolferus de Ilbenhofen übergibt dem Kloster Prüf-

*) Wittmann a. a. O. 387 hat 5. Juli.

- ling ein Gut, das er im Orte Prüfling besaß. Heinrich ist Zeuge und wird als Schirmvogt des Klosters erwähnt. — M. B. XIII, 41. 119
- 1158 Regensburg. Zeuge einer Urkunde für das Kloster Windberg. — Pez l. c. III, 1, 47. 120
- 1160 13/II Pavia. als Zeuge aufgeführt, als Kaiser Friedrich I. den zu Regensburg 1158 geschehenen Tausch zwischen Kloster Windberg und Herzog Heinrich von Oesterreich (M. B. XIV, 24) beurfundet, wobei die Regensburger Zeugen abermals aufgeführt werden. — Stumpf, R. K. Nr. 3883. M. B. XIV, 28. B. R. 2431. Vgl. M. Mayer a. a. O. Nr. 169. 121
- 1162 (Sommer) Landsberg. erscheint auf dem Landtage Heinrich's des Löwen daselbst. — M. B. X, 17. 122
- 1162 (Sommer) Landsberg. bezeugt die Urkunde, kraft deren Gut und Kapelle Riet dem Kloster Bolling zugesprochen werden. — M. B. X, 17. 123
- 1162 29/VIII St. Jean de Lâone. erscheint mit Herzog Heinrich dem Löwen, mit anderen bayerischen Herren auf dem Concil, welches Kaiser Friedrich I. für nebenstehendes Datum nach St. Jean de Lâone berufen hatte. — M. B. X, 17. 124
- 1162 (Herbst) Karpfham*) a. d. Rott. erscheint auf dem Landtage, den Herzog Heinrich der Löwe daselbst hielt. — M. G. SS. XVII, 469. Urf. = B. des Landes ob d. Enns I, 343. Kiezlcr a. a. O. I, 688. 125
1162. bezeugt eine Schenkung Berthold's von Bogen an Kloster Reichersberg. — Ludewig, SS. II, 283. 126
- (1165.) bezeugt die Schenkung des Gutes Wizendorf durch Gerbich, der Wittwe Engilmar's von Wizendorf, an Kloster Prüfling. — M. B. XIII, 71. 127
- 1165 Regensburg. bezeugt den von den Klöstern St. Em-

*) Wittmann a. a. O. 388 hat unrichtig Korbheim.

- meram und Castil getroffenen Vergleich als Advokat des erstgenannten Klosters. — Pez l. c. I, 3, 156. 128
- 1166 10/IV Regensburg. Zeuge der Urkunde Kaiser Friedrich's I., kraft deren dieser einen Gütertausch zwischen den Bisthümern Bamberg und Regensburg bestätigt. — Stumpf, R. K. Nr. 4068. B. R. 2515. 129
- 1166 10/IV Regensburg. Zeuge einer Urkunde Kaiser Friedrich's I. für Kloster Lambrecht. — Meiller, Bab. Reg. S. 51. 130
- 1167 (zu Anfang). tritt zu Anfang dieses Jahres mit mehreren seiner Ministerialen und dem Grafen Friedrich v. Wittelsbach, dem Sohne des Pfalzgrafen Otto, eine Reise nach Jerusalem an, kehrt etwa nach Verlauf eines Jahres glücklich nach Hause zurück. — Historia Welf. (M. G. SS. XXI, 469 und 470). Appendix ad Ragerinum (M. G. SS. XX, 492). 131
- 1168 27/IV Jerusalem. ist mit mehreren seiner Ministerialen Zeuge der Urkunde, welche der Johannitergroßmeister Bertrand für Graf Friedrich von Wittelsbach ausstellt. — Graf Hundt, Bayer. Urk. XI. und XII. Jahrh. Nr. 92. Wiener Jahrbücher 40, S. 123 und Anm. Lang, bayr. Reg. I, 264, Fgt. Ueber ihre Echtheit siehe M. Mayer a. a. O. Nr. 176. 132
- 1171 29/I Moosburg. erscheint mit seinem Sohne Friedrich II. und seinem Bruder dem Landgrafen Otto II. auf dem Landtage, welchen Herzog Heinrich der Löwe daselbst hielt. — Zahn, Urk.-B. des Herz. Steiermark 496—498. 133
1171. wird als Vogt von St. Emmeram genannt. — Cod. Em. fol. 176 b. 134
1174. wird als Vogt von St. Emmeram genannt. — Quell. und Erört. I, 106. 135
1176. Zeuge der Uebergabe des Hofes Mulberch durch vier Brüder an Kloster Reichersberg. — Urk.-B. des Landes ob d. Enns I, 382. 136

- (1177.) erscheint zum letzten Male und zwar als Zeuge einer Urkunde Graf Conrad's von Dachau für das Hochstift Freising. — Orig. Guelf. II, 626. Vgl. M. Mayer Nr. 185 und 187. 137
- 1177 (spätestens 27/XI). stirbt hochbetagt. — Vgl. M. Mayer Nr. 185 und 186. 138

Friedrich, Burggraf:

1150. bezeugt, als Sohn des Burggrafen von Regensburg bezeichnet, die Schenkung des Gutes Minchendorf (Mindorf, Amtsger. Neumarkt) durch Herzog Heinrich II. von Oesterreich an Kloster Heilig Kreuz. — Meiller, Bab. Reg. Nr. 21 S. 34. Orig. Archiv zu Heilig Kreuz. 139
- ca. 1155 9/VII apud domum Ypolitum (St. Pölten). Zeuge des Vertrags zwischen dem Bischofe Conrad von Passau und dem Abte Aelmus von Klein-Maria-Zell, einen Hof in Zwischenbrunnen und einen Mansum in Zwerndorf betreffend. — M. B. 28, 2, 232.*) 140
- 1159 Passau. Zeuge der Urkunde des Bischofes Conrad von Passau, kraft deren dieser zur Vermehrung der Einkünfte seines Domkapitels diesem die Zehente und Nutzungsrechte der Kirchen zu St. Stephan, zu Pezemkirchen und zu Schweinkirchen überträgt. — M. B. 28, 2, 237. 141
1159. Bezeugt die Urkunde Bischof Conrad's von Passau, kraft deren derselbe dem Capitel seines Hochstiftes zur Vermehrung der Einkünfte den Zehent der Pfarre zu Pezemkirchen zuwendet und dem Pfarrer daselbst nur den zu Burstal beläßt. — M. B. 28, 2, 235. 142
- 1160 27/VIII St. Hypolit (St. Pölten). wird das Uebeeinkommen zwischen dem Bischofe Conrad von Passau einerseits und dem Grafen Conrad von Peilstein und dessen Söhnen Conrad und Siegfried anderseits in Betreff der

*) Die Urkunde trägt die Jahreszahl M.C.VII. (L ist weggelassen.)

- Pfarrre zu St. Leonhard (in Oesterreich) durch Burggraf Friedrich bezeugt. — M. B. 28, 2, 241. 143
- 1160 22/IX bei St. Johann in Sabeniche. baut eine Kirche zu Nöchling an der Isper, welche sein Oheim Bischof Conrad von Passau zur Pfarrre erhob. — Ried a. a. O. I, 232. Kurz, Beiträge III, 394. 144
- 1171 29/I. s. Nr. 133.
- 1176 14/III Enns. erscheint bei der Zusammenkunft, welche die Herzöge von Bayern und von Oesterreich an der Enns hielten. — Urf.-B. des Landes ob d. Enns I, 349. Meißler, Bab. Reg. Nr. 92. 145
- 1176 Wien. bezeugt, daß Ulrich von Falkenstein, Ministeriale des Herzogs Leopold V. von Oesterreich sein Gut Meinhartisdorf (Mienichardsdorf bei Meidling an der Wien) dem Kloster Neuburg verkauft. — Fischer, Gesch. d. Klosters Neuburg II, 71 und 124. Meißler, Bab. Reg. Nr. 6. 146
- 1176 Brunsendorf. bezeugt mit seinem Bruder Heinrich die Verzichtleistungsurkunde des Grafen Conrad von Peilstein für Herrandstein. — M. B. VII, 478. Meißler, Bab. Reg. Nr. 94. 147
- 1179 Mitte Juni Eger. bezeugt die Urkunde, welche Kaiser Friedrich I. auf dem Hofstage daselbst ausstellte, und durch welche derselbe den Grenzstreit der Herzöge von Böhmen und Oesterreich regelte. — Stumpf, R. K. Nr. 4281 a. Vgl. a. a. O. Nr. 4284. Ficker, Urfundenlehre I, 256. 148
- 1179 1/VII Magdeburg. erscheint mit seinem Bruder Heinrich IV. als Zeuge, wie Kaiser Friedrich I. einen Grenzstreit zwischen den Herzögen Leopold V. von Oesterreich und Friedrich von Böhmen entscheidet. — Stumpf, R. K. Nr. 4285. Rauch, SS. rer. Aust. II, 205. Hormayr, Archiv für Gesch. Jahrg. 1829, 631. Boczek, Cod. Morav. I, 301. Erben, Reg. Boh. I, 163 Extr. Meißler, Reg. Bab. Nr. 8. 149
- 1179 15/IX Augsburg. bezeugt die Urkunde, kraft deren Kaiser Friedrich I. bestätigt, daß dem Erzbischof von Salzburg

- das Recht zukommt, den Bischof von Gurk zu wählen, und daß dieser keine Lehen vergeben darf, bevor er nicht selbst vom Erzbischof belehnt wurde. — Stumpf, R. K. Nr. 4291. Meißler, Bab. Reg. Nr. 9. Kleinmayr, Juvavia 250 (Note b.) Ext. Hormayr, Archiv für Gesch. 1828, 664. Ankershofen, Reg. v. Kärnthen Nr. 480. (Arch. f. k. österr. G.-Du. 11, 318), Ext. Meißler, Salz. Reg. S. 135. Orig. z. Wien. 150
- 1180 13/VII Regensburg. erscheint auf dem Reichstage Kaiser Friedrich's I. daselbst und zwar als Zeuge der Urkunde, kraft deren der Kaiser dem Bischofe Adalbert von Freising das von Heinreich dem Löwen zerstörte Föhring nebst dem nach München verlegte Marktrecht restituiert. — Stumpf, R. K. Nr. 4305. B. R. 2626. Orig. Guelf. III, 545. Goldast, Const. imp. I, 284. König, R.-A. 17 a, 234. Dumont, Cor. dipl. I, 105. Dumont-Rousset, Suppl. du corps dipl. 1 a, 16. M. B. 29, 1, 438. Orig. R.-A. z. M. 151
- 1181 1*/III Nürnberg. Zeuge mit seinem Bruder Otto (Landgraf von Stepheningen?) der Urkunde Kaiser Friedrich's I., kraft deren derselbe dem Kloster Kremsmünster einige diesem von dem Herzoge von Bayern gemachte Schenkungen bestätigt. — Stumpf, R. K. Nr. 4312. B. R. 2631. Wölkern, Singul. Norinberg 435. Hormayr im Vat. Archiv. des hist. Ver. von Niederbayern 1838, 334. Hagn, Kremsmünster Urkb. S. 52. Urkb. d. Landes ob d. Enns II, 372. Meißler, Bab. Reg. Nr. 14. Rettenbacher, Ann. Cremifan. 164. Scheidt, Orig. Guelf. III, 525. 152
- schenkt dem Kloster Prülling Güter in der Umgegend von Persenbeug. — Meißler, Bab. Reg. S. 164. 153
- 1181/82. stirbt.***) Vgl. M. Mayer a. a. D. 37 u. Nr. 203. 154

*) Bei Meißler a. a. D. mit Februar 27.

**) Wird mit dem Minnesänger „Burgraf von Regensburg“ identificirt. Vgl. M. Mayer a. a. D. S. 37 — 39 und Nr. 204 — 211.

Heinrich IV., Burggraf:

1076. † Nr. 147.
- 1177 — 1180. erscheint bei einer Verhandlung des Abtes Bernger von St. Emmeram. — Pez l. c. I, 3, 172. 155
- 1179 1/VII. † Nr. 149.
- 1182 1/V Eger. erscheint auf dem Hofstage Kaiser Friedrich's I. daselbst und bezeugt den Austausch von Kloster Scheßlarn a. d. Fär einen Hof zu Brunnthal gegen einen zu Straßlech betreffend. — Stumpf, R. K. Nr. 4358. M. B. VIII, 519 und 29, 1, 450. B. R. 2656. Orig. z. M. 156
- 1182 Wien. erscheint in der Umgebung seines Veters des Herzogs Leopold V. von Oesterreich daselbst. — Meißler, Bab. Reg. Nr. 19. 157
- 1183 Regensburg. sitzt bei der Kirche St. Egidii zu Gericht und spricht dem Kloster St. Emmeram das Gut Grosratisberg (Großrathberg, Amtsger. Wegscheid) zu. — Ried a. a. D. I, 262. 158
- 1184 16/XI Vicenza. erscheint auf dem Zuge Kaiser Friedrich's nach Italien und bezeugt dessen Urkunde für die Abtei S. Oyen-de-Joux (S. Claude), worin der Kaiser dieser ihre Besitzungen bestätigt und derselben das Münzrecht ertheilt. — Stumpf, R. K. Nr. 4398. B. R. 2664. Dunod, Hist. de Sequan I, 69. Christin, Diss. sur l'établiss. de l'abbaye de S. Claude 91*) und 44.***) Huillard-Breholles, Hist. Fried. sec. 5 a, 172. 159
- 1184/85 (4/I?). stirbt.***) — Vgl. M. Mayer a. a. D. Nr. 227. 160

Otto III., Burggraf:

1157. †) Zeuge einer Urkunde des Abtes Berthold von Banz

*) Mit Jahreszahl 1186.

**) Mit Jahreszahl 1184.

***) Der Minnesänger „Burggraf von Riedenburg“ ist in ihm oder in Otto III. zu suchen. Vgl. M. Mayer a. a. D. S. 39 bis 42 und 212 — 220.

†) Oesterreicher a. a. D. mit dem Jahre 1147.

- für den Grafen Hermann von Wolfesbach.*) — Sprenger,
Geschichte v. Banz, 322. Oesterreicher, Gesch. des Klosters
Banz II, 24, Nr. 13. 161
- ca. 1160. schenkt eine Frau an das Kloster Reichersberg. —
M. B. III, 484. 162
- ca. 1160. Zeuge der Urkunde, welche den Tausch Herzog
Heinrich's des Strengen von Bayern mit dem Kloster Baum-
burg, betreffend einen Mansum zu Pistelsdorf gegen einen
zu Hawarteskirchen, berichtet. — M. B. III, 59. 163
- ca. 1170. schenkt eine Magd an Kloster Reichersberg. —
Urk.-B. d. Landes ob d. Ems I, 368. 164
- 1177**) Bamberg. Zeuge einer Urkunde des Bischofes Otto
von Bamberg für den Grafen Hermann von Scowenberg.
— Oesterreicher Gesch. v. Banz II, Nr. 13. 165
- 1181 1/III Nürnberg. f. Nr. 152.
- ca. 1185 Wörnsmühl a. d. Mangfall. erscheint auf dem
Landtage, welchen die Vormünder Herzog Ludwig's des Kel-
heimers dorthin beriefen. — Oefele, SS. rer. boic. II, 43.
Vgl. M. Mayer a. a. Nr. 230. 166
- ca. 1185. stirbt. — Vgl. M. Mayer a. a. D. Nr. 231. 167
- Otto II., Landgraf:
- ca. 1132. f. Nr. 68.
- 1135 15/VI Reichenbach. Zeuge mit seinem Sohne Hein-
rich der Fundationsurkunde des Markgrafen Diepold von
Bohburg für Kloster Reichenbach (als Otto comes de Stauf
et filius eius Henricus). — M. B. XXVII, 11. 168
- 1135 15/VI Reichenbach. bezeugt (als comes de Stauff)
mit seinem Sohne Heinrich die Urkunde des Markgrafen

*) Wittmann a. a. D. Nr. 123 hat Wolfesbach, wohl ein Druck-
fehler.

**) Die Urkunde hat: „M. CXLVII a^o regni Friderici VIII,“
welche Zeitangaben schon Wittmann (a. a. D. 396 Nr. 123) für offen-
bar irrig erklärt; an der Echtheit derselben dürfte aber trotzdem kaum
zu zweifeln sein.

Diepold von Böhburg, kraft deren er dem Kloster Reichenbach frühere Zuwendungen bestätigt und neue macht. — M. B. XXVII, 13. 169

1140 23/X Regensburg. f. Nr. 75.

ca. 1140. f. Nr. 72.

1141 vor Mitte Juli Regensburg. f. Nr. 76.

1142 20/I Regensburg. f. Nr. 78.

1142 28/V Nürnberg. f. Nr. 79.

1142 28/V Nürnberg. f. Nr. 80.

1143 (Mai oder Juni). f. Nr. 89.

(1149 — 1177).*) wird in einer Urkunde genannt, kraft deren Censualen des Klosters St. Emmeram diesem unter Abt Adalbert restituirt werden. — U. ist ohne Datum. Pez I. c. I, 3, 150. 170

1155. f. Nr. 104.

1156. f. Nr. 105.

ca. 1160. als Advokat des Klosters Prül genannt bei der Uebergabe eines Gutes zu Hainzendorf und des Weinberges Nachorts an Kloster Baumburg. — M. B. III, 50. 171

1171 29/I. f. Nr. 133.

1181. Zeuge einer Urkunde des Bischofes Adalbert von Freising für dessen Kapitel. — Meichelbeck, hist. fris. I, 1, 367. 172

ca. 1182. bezeugt eine Urkunde Herzog Otto's von Bayern für Kloster Hanshofen. — Urk.-B. d. Landes Oesterreich ob d. Enns I, 259. 173

1183 Scheiern. wohnt dem Leichenbegängnisse seines Schwagers des Herzogs Otto I. von Bayern daselbst bei. — M. B. VIII, 440. 174

1183. bezeugt die Schenkung des Gutes Duffl an Kloster Scheftlarn durch Herzog Ludwig dem Relfheimer von Bayern

*) Muß in die Zeit der Regierung des Abtes Adalbert fallen, da dieser erwähnt ist. (Vgl. Quell. u. Erört. I, 82.)

- und seiner Mutter Agnes zum Seelenheile seines Vaters,
Herzog Otto's. — M. B. VIII, 440. 175
1185. stirbt. — Vgl. Wittmann a. a. O. S. 403. 176
- Otto (IV.) Landgraf (später Domherr zu Bamberg?):**
1166. wird im Testamente seines Oheimes des Grafen
Friedrich von Wittelsbach mit dem Gute Regendorf (Amtsg.
Regenstauf) bedacht. — M. B. X, 243. 177
1179. erscheint als Domherr zu Bamberg in einer (zweifel-
haften) Urkunde für Kloster Rot. — M. B. I, 366. 178
- 1185 Wörns m ü h l. erscheint mit seinem Bruder Heinrich
auf dem Landtage, den dorthin die Vormünder Herzog Lud-
wig's des Kelheimer berufen hatten. — Oefele, SS. rer.
boic. II, 43. 179

Friedrich, Landgraf:

- 1184 2/IV. erscheint nur hier als Zeuge einer Urkunde des
Bischofes Conrad II. von Regensburg, kraft deren dieser
dem Kloster Mondsee den Wald zu Abersnsee restituirt. —
Ried a. a. O. I, 265. 180

Heinrich, Landgraf:

- 1135 15/VI. f. Nr. 168.
- 1135 15/VI. f. Nr. 169.
- ca. 1160. schenkt mit Einwilligung seiner Gemahlin Richardis
eine Frau Namens Hilburg an Kloster Reichersberg. —
M. B. III, 483. Urk.-B. d. Landes ob d. Enns I, 366. 181
1160. ist mit Richardis, der Schwester Herzog Leopold's V.
von Oesterreich, vermählt. — M. B. III, 483. 182
- ca. 1184*)/5 Hall. Zeuge einer Urkunde für Stift Chiem-
see als Henricus Lantgravius de Rittenburch. — M. B. II,
357. 183

*) Ist in den M. B. I. c. als circa 1198 bezeichnet, was unmög-
lich ist, da Heinrich bereits 1185 stirbt; sie dürfte um 1184/5 zu setzen
sein, denn: Rudolfus praepositus (c. 1180) und Engelsalvus prae-
positus (c. 1186) sind erwähnt. (I. c. 277.) Desgleichen Ludwig als
Herzog, der erst nach 1183 Herzog wurde.

- 1185 Wörns mühle. erscheint mit seinem Bruder dem Landgrafen Otto (IV.) auf dem Landtage, welchen dorthin die Vormünder Herzog Ludwig's des Kelheimer berufen hatten.
— Oefele, SS. rer. boic. II, 43. 184
- 1185 Reichenhall. erscheint auf dem Landtage daselbst. —
Riezler a. a. D. II, 12. 185
- ca. 1185. stirbt. — M. Mayer a. a. D. S. 46. 186

Richardis, Gattin des Landgrafen Heinrich:

1160. f. Nr. 181 und Nr. 182.
- ca. 1193. macht eine Schenkung an Kloster Obermünster in Regensburg. — Ried a. a. D. I, 277. 187
- übergibt ihre Güter ihrem Bruder dem Herzog Heinrich von Medling. — M. B. 29, 2, 314. 188
- Nach 1196. gibt nach dem Tode ihres Sohnes, des Landgrafen Otto die Frau Alahthilt an Kloster St. Emmeram. — Pez l. c. I, 3, 167. 189
- ca. 1191 ante 1196. übergibt das Gut Uttenhofen (Amtsg. Deggendorf) an Kloster Ensdorf. — Frenberg, Sammlung hist. Schriften II, 251. 190
- ca. 1196.*) schenkt an Kloster Obermünster das Gut Ebelingen (Unter- und Ober-Öbling, Amtsg. Straubing). — Qu. u. Erört. I, 177. 191
- schenkt an Kloster Walderbach mehrere Güter. — Fundatio. M. Mayer a. a. D. Beilage S. 67. 192
- 24/II. stirbt. — Vgl. M. Mayer a. a. D. Nr. 265. 193

Otto IV., Landgraf:

- 1180 — 83. bezeugt mit seinem Bruder Friedrich die Schenkung des Ortes Tigenen (Titting, Amtsg. Greding oder Tittling, Amtsg. Passau I) an Kloster Weiarn. — M. B. VII, 486. 194

*) Die Urkunde dürfte nicht 1136, wie a. a. D. Anmerkung erwähnt ist, sondern um 1196 ausgestellt sein, was aus a. a. D. S. 178 Nr. 2 hervorzugehen scheint. Statt Liutgardis ist Richardis zu lesen.

- 1185 Wörnsmühle. f. Nr. 184.
- 1187 15/V Regensburg. erscheint am Hofe Kaiser Friedrich's I. daselbst. — Hundt, Bayer. Urkunden aus dem XI. und XII. Jahrh. Nr. 100. 195
1190. Zeuge einer Urkunde Bischof Otto's von Bamberg für Kloster Walderbach (ungedruckt). — R. A. z. M. 196
- 1192 Gräz. erscheint daselbst am Hofe seines Oheim, des Herzogs Leopold V. — Meißner, Bab. Reg. 69. 197
- 1192 (1193) 10/I Regensburg. bezeugt die Urkunde Kaiser Heinrich's VI., kraft deren derselbe dem Patriarchen von Aquilea das Herzogthum Friaul mit allen Rechten bestätigt. — Stumpf, acta S. 263 u. R. K. Nr. 4791 (mit a^o 1193). 198
- 1194 29/I Würzburg. bezeugt die Urkunde Kaiser Heinrich's VI., kraft deren dieser Kloster Waldsassen in seinen Schutz nimmt. — M. B. 31, 1, 453. — Stumpf, R. K. Nr. 4846. 199
- 1194 22/III Nürnberg. Zeuge der Urkunde, kraft deren Kaiser Heinrich VI. der Abtei Berchtesgaden den diesem vom Grafen Berengar von Sulzbach geschenkten Forst und die von dessen Sohne Gebhard geschenkte Salzquelle zu Reichenhall bestätigt. — M. B. 29, 1, 481. Stumpf, R. K. Nr. 4852. 200
- 1196 (31/X). stirbt auf einer Gesandtschaftsreise nach Ungarn. — Chronicon Magni presbyteri cont. M. G. SS. XVII, 521. Anetuarium Lambacense M. G. SS. IX, 481. Vgl. M. Mayer a. a. O. Nr. 261. 201

Friedrich II., Landgraf:

- 1180 — 83 Kloster Ammenperch. Zeuge einer Urkunde Herzog Otto's von Wittelsbach für Kloster Weirarn, Walchenstein und Herandstein betr. — M. B. VII, 485. 202
- 1180 — 83. f. Nr. 194.
- 1180 — 83. Zeuge einer Urkunde Herzog Otto's von Wittelsbach für Kloster Weirarn. — M. B. VII, 486. 203
1190. Zeuge einer Urkunde Bischof Otto's von Bamberg für Kloster Walderbach (ungedruckt). — R. A. z. M. 204



II.

Geschichte

der

Reisner Freiherrn von Lichtenstern

nebst genealogischen Nachrichten

aus ihrem Familienkreise

von

Karl Anton Reisner Freiherr von Lichtenstern.



V o r w o r t.

Es erfüllt mich mit lebhafter Freude, daß es mir vergönnt ist, die Geschichte meiner Familie in den Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg zu veröffentlichen. Lebt und wirkt ja doch das Geschlecht, dem ich väterlicherseits entstamme, seit dem Beginne des dreißigjährigen Krieges bis zum heutigen Tage in der Oberpfalz, zu deren altrittermäßigen Adel die Familie meiner Mutter gehört.

Ich bin mir zwar wohlbewußt, daß meine Geschichte und Genealogie manche Lücke aufweist, nichtsdestoweniger aber glaubte ich doch, sie zum Abschlusse bringen zu sollen, um das Ergebniß bisheriger, nicht müheloser Forschungen vor menschlichen Zufälligkeiten sicher zu stellen.

München, im Dezember 1888.

Der Verfasser.

„Treu ist viel werth.“

Wahlspruch der Reifner Freiherrn von Lichtenstern.

Die Reifner Freiherrn von Lichtenstern sind altbayerischen Ursprungs. Ihre früheste Spur finde ich in München in der Person des zwischen 1462 und 1482 dahin eingewanderten Geschlechtsgwandtners (Tuchmachers) Thoman Reifacher. Derselbe ist im Steuerbuche v. J. 1482 in der Sentlingergasse, im Hause der „Hans Vogtnbäuerin von Kleindingharting“ (v. G. Wolfrathshausen) mit 11 Schilling 15 Pf. aufgeführt. Ueber seine Herkunft geben die Stadtbücher damaliger Zeit keinen Aufschluß. Indessen ist es sehr wahrscheinlich, daß er von dem Weiler Reifach*) am Inn bei Wasserburg abstammte. Denn aus einer von ihm ausgestellten Urkunde**) geht hervor, daß die Familie seiner Hausfrau Elspet in Wasserburg ansässig war, sowie wir durch die Bürgeraufnahme-Bücher dieser Stadt erfahren, daß „Reifacher aus dem Reifach“ ehemals daselbst das Bürgerrecht erworben haben.***)

Gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts veränderten die Reifacher, wie aus den münchener Steuerbüchern hervorgeht, ihren Namen in Reuser und Reiser, während sich spätere Abkömmlinge auch Reiser (Reißer) und Reifner (Reißner) hießen.†)

*) Sammelwort von Reis (Laubgehölz). Schmeller II, 142.

**) „Verzicht Thoman Reifachers schlagwants zu München, umb sein vnd fr. hausfr. gült so hinder dem kienperger gelegen ist.“ Freitag nach Ostern 1515. (Wasserburger Stadtarchiv.)

***) So z. B. „Wolfgang Reifacher aus dem Reifach“ 1541 u. A. Vom 12. Oktober 1591 — 1609 war Michael Reifacher Land- und Stadtrichter zu Wasserburg.

†) Auch in einem bischöfl. regensb. Lebensbuchauszuge (von Sei-

Unsere Vorfahren übten in München lange Zeit bürgerliche Gewerbe aus oder lagen als Reiter und Einspännige*) dem Kriegshandwerke ob. Sie besaßen in München auch mehrere Häuser und traten mit angesehenen Bürgergeschlechtern in verwandtschaftliche Beziehungen. Mit dem Beginne des 17. Jahrh. aber wandten sie sich dem geistlichen und Beamtenstande zu.

„Diese Reifner von München haben vor Zeiten in ihrem Wappen nur einen Löwen geführt, der hielt ein Reis oder ein Zweiglein in der Pragen“ wird uns in einem „Auszug aus dem Wolfswiſſen Familibuche,“ einer Handschrift aus dem 17. Jahrhundert, die sich im K. v. L.ſchen Familienarchive befindet, erzählt. Und in der That finden sich viele Schriftstücke des kurbayr. Beamten in Stadtmhof, Christoph Reifner, mit Siegeln ebenbeschriebenen Inhalts versehen, noch vor, sowie wir auch ein großes schönes Spätrenaissance-Siegel

holtdorff'sches Mscrpt. im Besitze des Hrn. Grafen Walberdorff) finden wir eine ähnliche Ableitung des Namens Reifer von Reifacher:

„1410 belehnt: Dietrich Reifer als Anna der Reiferin seiner Mutter Lehenträger, mit $\frac{1}{3}$ Lehends zu Thannhausen, zu Hard und zu Ellinpaß (Ellenplhel). Dietrich der Reifacher hatte dieß alles vor, als Anna der Reifacherin sel. Lehenträger, zu Lehen. Ihr Mann Ludwig der Reifacher sel. hat ihr dieß vermacht.“ u. s. w.

Orte namens Reifer und Reifet hießen ehemals Reifach. (Wians Topographie im Oberb. Archiv Bd. 39 S. 259 und 309.) Ober- und Unterreifer ist gleichbedeutend mit Ober- und Unterreifach. (Eisenmann, bayr. Ortslexikon 1832 II, 404.)

Auch in Wasserburg gab es im 16. und 17. Jahrhundert neben den Reifachern eine Rathsbürgerfamilie Reifer (Reifner).

*) In München traten von 1551 — 1602 Einspännige unter Reiterhauptleuten auf. 1595 erhielten sie die Eigenschaft einer militärischen Truppe. Sie rekrutirten sich aus bürgerlichen, selbst patrizischen Familien; so dienten von letzteren z. B. i. J. 1582 unter dem Reiterhauptmann Georg Sigmund von Weichs neben Hans Reifer: Hans Lerchensfelder u. A. Aus ihnen entwickelte sich i. J. 1602 die „Archibustergarde,“ und 1669 die Leibgarde der Hartschiere. (Nach gültiger Mittheilung des verdienstvollen Militärhistorikers Hauptmann z. D. R. Frh. von Reichenstein.)

in Silber besitzten, welches im Wappenfelde einen auf einem Dreiberge stehenden gekrönten Löwen zeigt, der ein natürliches Keis in den Pranken hält. Als Kleinod des gekrönten Spangenhelms*) sehen wir das Keis inmitten eines offenen, quergetheilten Adlerfluges.

Unsere Vorfahren führten sonach ein redendes Wappen. Die Umschrift des Siegels lautet: „Christoph Keiser.“

Die sichere Stammesreihe unserer Familie beginnt mit

I.

Wolfgang Keiser.

Derselbe war vermuthlich der Sohn des Georg Keiser, Hausbesitzers in der „Weitgassen“ (heutigen Damenstiftsstraße) zu München; er erscheint in den städtischen Steuer- und Kirchenbüchern von 1584 bis 1622, in welchem letzterem Jahre er, wie eine Bemerkung im Steuerbuche besagt, München verlassen hat. Aus der Höhe seiner Besteuerung darf man schließen, daß er ein vermöglicher Mann gewesen ist.

Seine Ehefrauen waren:

1) Maria, geb. Eckerin, von Augsburg abstammend. Von ihr konnte nur in Erfahrung gebracht werden, daß sie 66 fl. „heurathliche Sprüch“ gehabt hatte. Sie starb zu Anfang des Jahres 1613 [F(amilien)-A(rchiv) und münchener Stadtarchiv.].

2) Anna, geb. Kleuberin, getraut zu München in der Peterspfarre, 13. Februar 1613.

Diese zweite Frau Anna gehörte einer altangesessenen münchener Bürgerfamilie an, nach welcher die heutige Landschaftsstraße ehedem Kloiber- oder Kleubergäßchen hieß.

Seine zweite Ehe ist vermuthlich kinderlos geblieben.

*) In anderen Siegeln führte er einen Stechhelm.

II.

Kinder des Wolfgang Keiser.

1) und 2) Kaspar und Melchior, Zwillingenbrüder, geboren zu München, sind wohl frühzeitig gestorben. [F.-A.]

3) Balthasar, getauft in der Frauenpfarre 1589 14. Juli. Ging i. J. 1606 vom Jesuiten-Gymnasium in München nach Ingolstadt. Wurde später Canonicus regul. S Augustini Ranzhovij in Bavar. *) [F.-A. Pfarrmatrikel. R. v. Reichsarchiv, Jesuitica Nr. 1783 m.]

4) Andreas, trat 1606 als Novize in den Orden der Gesellschaft Jesu ein, studirte 1607 in dessen Gymnasium zu München und starb als Priester des Ordens. [F.-A. Jesuitica Nr. 1783 m. Stadtarchiv.]

5) Wolfgang, Weltpriester, liest die erste Messe 1614. [F.-A. und Stadtarchiv.]

6) Christoph, nachmals Keisner von Riechtenstern.

7) Melchior, getauft in der Frauenpfarre zu München, 19. Sept. 1597; scheint Leinweber geworden zu sein. (Pfarrmatrikel. Steuerbuch 1618.)

8) Maria, getauft ebenda 27. März 1599.

Christoph Keiser (Keisner) von Riechtenstern.

Christoph Keiser wurde in München in der Enggassen (heutigen Löwengrube) geboren und empfing die Taufe in der Frauenpfarre am 7. März 1592.

Er widmete sich dem herzoglichen und kurfürstlichen Dienste als Beamter **) und wurde am 3. September 1616 als Hofkammerkanzlist in München mit jährlich 137 fl. 30 S

*) Augustinerchorherrnstift Ranshofen im Innviertel.

**) Die Schilderung seiner Beamtenlaufbahn sowohl, als die Wiedergabe seiner Besuche und Berichte ist größtentheils den Akten des k. Kreisarchivs von Oberbayern entnommen, dessen damaliger Sekretär, nunmehriger Kreisarchivar in Amberg, Herr Emil Roth, mir in der allervorzukommensten Weise an die Hand ging.

angestellt, wobei ihm Herzog Wilhelm V. seine besondere „Intercession“ hatte angedeihen lassen.

Im Jahre 1618 verrechnete er in Begleitung des Erzherzogs Maximilian von Innsbruck, als Seine Durchlaucht nach Wien verreist, für dessen Beherung in Bayern laut Hofzahlamtsrechnungsbuch 1020 fl. 45 kr. 6 hl.

Der Hofkammerkanzlist Reifner geleitete demnach den Deutschmeister und Administrator des Hochmeistertums in Preußen, Erzherzog Maximilian, dem damals die Regierung von Nieder-Oestreich übertragen worden war, auf einer seiner Reisen durch Bayern, indem er nach damaliger gastlicher Sitte die Kosten derselben im Auftrage seiner Regierung zu berichtigen hatte.

Anno 1619 wurde er als Gerichtsschreiber nach Stadtamhof versetzt. Diese Versetzung Christoph Reifner's sollte für unsere Familie bedeutungsvoll werden. Sie verknüpfte ihr Loos enge mit den Schicksalen der heutigen Oberpfalz. Kein Leidensfeld, der dieser beschieden war, sollte fortan an unsren Altvorderen vorübergehen, und doch waren es auch wieder die Zeiten der Trübsal und des Elends, welche den Werth dieser treuen Diener ihres Vaterlands und ihrer Fürsten voll und ganz zur Geltung brachten.

Christoph Reifner trat in Stadtamhof ein äußerst schwieriges Amt an.

Die uralte „Vorstadt am Hof“ befand sich von jeher in einer mißlichen Stellung. Sie war genöthiget, sozusagen Thür an Thür mit der stolzen Schwesterstadt Regensburg zu leben, der sie an Ansehen und Bedeutung vor der Welt so sehr nachstand. Regensburg war Freistadt, Stadt am Hof bayerische Landstadt. So eifersüchtig auch die Bewohner der letzteren auf ihre ihnen von den bayerischen Herzogen 1297 geschenkte Unabhängigkeit von ersterer waren, mußten sie es doch im Laufe des Mittelalters wiederholt über sich ergehen lassen, an die benachbarte Reichsstadt verpfändet zu werden und bis in

die neuere Zeit erbte sich der Haß fort, der damals gefät wurde.

Nie wohl war er aber so erbittert, so tief einschneidend geworden, als zu jener Zeit, da Regensburgs Rath nebst dem überwiegenden Theil der Bürgerschaft der neuen lutherischen Religionsrichtung sich zugewendet hatten, während die bayerische Stadt außer einer verschwindenden Minderheit der alten Lehre treu geblieben war.

Das Jahr nach dem Amtsantritte Christoph Keisner's (1620) ließ sich in Stadthof schon recht kriegerisch an, denn der Anfang des entsetzlichen dreißigjährigen Krieges, die sog. böhmischen Unruhen, brachten bereits in dieses Städtchen Einquartierungen und Kriegslasten aller Art.

Christoph Keisner tritt nach den vorhandenen Aufzeichnungen in Bezug auf seine Amtsführung zuerst i. J. 1624 hervor, in welchem er „bei dem Schneller“^{*)} Steine setzen und das bayerische Wappen darauf anbringen ließ, darwider der Rath von Regensburg protestirte.^{**)} Der Streitigkeiten, Gehässigkeiten und Gewaltthätigkeiten zwischen den beiden in staatlicher und religiöser Beziehung geschiedenen benachbarten Städten war kein Ende!

Die uns erhaltenen, zahlreichen Akten aus jener Zeit^{***)} geben ein beredtes Zeugniß hievon, und häufig tritt uns in ihnen der Gerichtsschreiber Keisner in Vertretung seines Pflegers

*) „Schneller“ hieß der Schlagbaum auf der steinernen Brücke und war die Grenze der beiden Städte gewesen. (vergl. Schmeller II, 576 lit. f.)

***) Handschriftliche Chronik von Stadthof von J. R. Schuegraf, 1835, im Besitze des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg.

****) So insbesondere Cod. bav. 2022 a und b (k. Staatsbibliothek), welcher ein anschauliches, aber sehr unerfreuliches Bild gibt von den zwischen Bayern und Regensburg bestandenen heftigen und hartnäckigen aus der Religionsverschiedenheit herrührenden Rechtsstreitigkeiten über „das St. Katharinenhospital am Fuß der steinernen Brücke bey Regensburg.“

als ein energischer und umsichtiger Vollstrecker strenger landesfürstlicher Weisungen entgegen.

Die schrecklichste Zeit für Stadtamhof begann aber, als sich die Schweden im November 1633 Regensburg's bemächtigten. Schuegraf sagt in seiner Chronik: „In dem Schwedenkriege haben die Bürger von Stadtamhof nicht nur durch Einquartierung, Vorspann und Plünderung ihr Vermögen verloren, sondern es wurde auch die Stadt selbst, als Regensburg von den Schweden erobert worden war, bis auf wenige Häuser dem Boden gleichgemacht, der vermöglichere Theil der Bürger mit ihrer Obrigkeit in die schwedische Gefangenschaft fortgeschleppt und nachher gebrandschatzt.“

Auch der Gerichtschreiber Christoph Reisner wurde allsogleich in strengen Gewahrsam nach Regensburg, vermuthlich in ein Zimmer des Rathhauses, verbracht. Behufs seiner Befreiung sollte er — nach Schuegraf — 3000 fl. bezahlen. Da schrieb er nach achtwöchentlicher Gefangenschaft an den schwedischen Generalauditor Georg Wölfer, beider Rechte Doktor, folgenden wehmüthigen Brief, welchen der Magistrat von Stadtamhof heute noch im Original aufbewahrt:

„Sondersgnädiger hochgeehrter Herr.

weil ie über alle Hoffnung ain so schwere resolution gefallen, vnd weder bit noch entschuldigung nicht mer gelten will, So mueß ich's weol dem lieben Gott, dem meine Vermöglichkeit nit verporgen nunmehr heuelchen, vnd der angetroten laidigen Execution mit gedult abwarten. Damit aber mein gehorsamb gnädigst zu uerspüren, bin ich allbereit im werkh, nit allein meine Armutey mit wissenlichen schaden zu uersilbern, sondern auch bei meiner zwar ohne das schon exarmbten Creditoren vnd andern guetten freunden nach hochster möglichkeit vmb geltmittel mich zu bewerben, alsdan den eruolg Euer Excellenz einzuliefiern, was nun dariber besorglich manquiren mehle, wirdt ich lestlich, wan ie sogar khain genad zu erlangen sein solb, aus verhengnus Gottes mit meinem Leib

wol pießen müssen. Ich mit geschwornen Eid bezeugen, das ich von meinem eigenthumb (wie anderst vermuetet werden will) nit eines pfennig werth verschickt, noch auch bei ieszigen allgemein betriebten standt meine ganz Substanz (welche dann alleinig in vngewissen schulden stet) mit 5 oder 6000 fl. werth ist, daraus E. frstl. Gnaden (d. i. Herzog Bernhard von Weimar) in warheit gnädigst zu erkennen, wie es mit meiner geringen vermögen ain Beschaffenheit habe. E. Excellenz abermal gehorsamlich bittend, Er wolle sich doch auß's wenigst meines hochschwangern Weibs vnd 5 Kinderln erbarmen, diese erzelte Noth sambt den teuren langen Arrest mitleidentlich ansehen vnd ain gdgst. moderation gnädigst befirdern, sowie mit vnsern gebet zu uergelten eingedenk bleiben thun Excellenz mich darneben bestens vleis beuelchen.

Dat. Regenspurg im Gefängniß den 7. Jener 1634.

Christ. Keisner, gewesener hurb. Salzbeamter und
Landgerichtschreiber am Hof.***)

Die Kaiserlichen und die Bayern säumten indessen nicht, sobald es die Jahreszeit erlaubte, zur Entsetzung Regensburg's zu schreiten. Nach den schrecklichen Leiden einer zweimonatlichen Belagerung mußte die Stadt im Monat Juli 1634 kapituliren.

„Nach dem Abzug der Schweden“ sagt eine Chronik von Regensburg, „fieng man allerorten zu bauen und zu heurathen an“ und „durch den i. J. 1636 ausgeschriebenen Fürstentag gewannen beide Städte, Regensburg und die Stadt am Hof, frisches Leben“ erzählt der Stadtmahofser Chronist Oberlieutenant Schuegraf.

In den Archivalien des Kreisarchivs von Oberbayern tritt uns Christoph Keisner wieder im Jahre 1635 entgegen. Als ihm nämlich zu Ohren gekommen war, daß Albrecht von

*) Christ. Keisner wurde indessen erst zu Mitte Mai aus dem Arreste entlassen, wie aus seinen späteren Angaben, daß er sich ein halbes Jahr oder genauer 27 Wochen im Gefängniß befunden habe, hervorgeht.

Tanndorf Pfleger zu Stadtamhof werden sollte, berief er sich in einer Vorstellung d. d. Stadtamhof, 9. April 1635 auf seine Verdienste und sprach die Erwartung aus: „E. Churf. Durchlaucht bleiben gnedigst eingedenk wie getreu auch one ruemb vleißig und arbeitsam an diesem fast muehesamen und gefehrlichen gränitzort nummer 17 iar lang ich gehorsamist gedient, deroelben recht und gerechtigkeit zwar maiste zeit one zuethuen und gegenwart der negstgewesten sechs Pfleger*) mit allain manuteniert und erhalten, sondern auch die jurisdiction und mautregalien zu wasser und zu landt umb ain merkliches befördert und vermehrt, dessen ich dann vermitels der Statt Regenspurg bei des Feindtszeiten an Leib und guett dermassen entgelten müssen, das ich gewisslich zu meinem vorigen standt nimmermer gelangen kann, zugeschweigen derjenigen grossen gefahr, welche ich mit schwerer Krankheit und haimblischen antroungen seit des accordts**) in gedult übertragen und noch zumal sonderlich von den kai. kriegsofficieren, als die mit allerhandt mautbarn sachen hieher pflegen zehandlen und sich der schuldigen gebir zwar vergebentlich verwaigern, teglich zugewarten habe. Solde dann zu disem ohne das ser miehefeeligen zeiten, da laider das ganze Landtgericht bis auf etlich heifflein in grundt ganz örgerlich ruinirt, die noch verhandne

*) „Die adelichen Pfleger sahen sich um Rechtsgelehrte aus dem Mittelstande um, überließen diesen Verwaltung ihrer Aemter gegen geringes Geld und verzehrten den Ueberrest ihrer ansehnlichen Pflege- nungen entweder auf den eigenen Gütern oder in der Stadt, ohne sich weiter um ihr Amt zu bekümmern.“ J. B. Graf in seiner Skizze über die Erbpfleger in Bayern. Oberbayerisches Archiv, 4. Band. Und über den Titel „Pfleger“ selbst gibt uns Roman Zierngibl in seiner Geschichte der Probstey Hainspach S. 100 Aufschluß, indem er bemerkt, daß nur jene richterlichen Beamten Pfleger hießen, welche eine Burg oder ein Schloß zu ihrem Amtssitze hatten.

***) Darunter ist die zwischen den Kaiserlichen und Bayern einerseits und den Schweden und der Stadt Regensburg andererseits am 26./16. Juli 1634 abgeschlossene Capitulations-Vereinbarung gemeint.

wenige underthanan auch voller armuet steckhen und von denselben zu fridenszeiten vor 4 oder 5 jarn schlechte accidentia zehoffen, — ain Pfleger diforts aufgestellt werden, alsdann het ich sovil Sold und Amtsnuzung mich nit zugetresten, baide meine notwendige Schreiber in gegenwertiger teurung mit cost und Lohn zu underhalten, nichts weniger wird mir beineben der last in allerhandt verrichtungen gleichwol obligen.“ Schließlich bat er um gnädige Beförderung und bis diese erfolge, ihm das Pfleg- und Mautamt Stadt am Hof ad interim anzuvertrauen.

Dieser Bitte wurde nur in letzterer Beziehung willfahrt, Pfleger und Mautner von Stadtamhof wurde aber Albrecht von Dandorf, welcher sogleich nach seinem Aufziehen in einen Konflikt mit Christoph Reisner gerieth, wie wir einer an den letzteren gerichteten Hoffammer-Entschließung d d. 11. Mai 1635 entnehmen. Darin heißt es:

„Wir haben dein underthenigstes schreiben empfangen und daraus mit mererem verstanden, was du dich wider unsern Pfleger und Mautner zur Statt am Hof, Albrechten von Dandorf, daß du wegen seiner unverträglichkeit neben Ime nit dienen khindest, beschweren thuest. Nun haben wir an Deinen uns bisher glaisten Diensten gnedigst gefallen getragen, auch wie du aus einem andern bevelch vernommen, Ime von Dandorf hieriber die notdurfft geschriben. Und damit Du dann noch hin wie heer dein underhaltung haben khanst, wollen wir dir ungeacht besagte Pfleg und Mautamt Ime von Dandorf verlichen, wollen wir Dir doch dazienig, was tu bis dato hero von ernannter Pfleg und Mautt gehabt, noch gelassen haben, deswegen du dir dann besagten von Dandorf, als der sein soldt und underhalt noch von unsrer Pfleg Cling hat, den geringsten Eintrag nit erzaigen glassen waist, des versehens, du werdest deinen Dienst hinsiro wie bishero der schuldigkeit nach und underthenigst abwartten

wie wir dir dann gebirenden schutz halten und deiner konftig mit gnaden gedenken wollen.“

v. Dandorf wurde aber unter demselben Datum, in der offenbaren Absicht Christoph Reifner nicht persönlichen Recriminationen seitens des Beschuldigten auszufetzen, lediglich daran erinnert, daß er sich früher, an unterschiedlichen Orten in seinen „actionibus hitzig und unverträglich erzeigt“ habe. Man sei daher in Sorgen, er möchte sich auch mit den Beamten zu Regensburg nicht vertragen. Deshalb wurde ihm bedeutet, „daß besagte Beamte zu Regensburg bishero wol und zuem gnedigsten gefallen ambtirt haben und werde ime durchaus nicht gestattet, das er sich, wann er sich mit ihnen zerfallen wierde, anmaßen sollte, Ihnen in Iren functionibus einzugreifen und eintrag zu erzaigen oder Sie in andre weeg im geringsten zu beschweren. . . .“ Und schließlich wurde ihm noch angedroht: „auf den widrigen fahl werde man ehender ihn als ernannte vezige Beamte von diensten anlassen. . . .“

Die Befoldung und Intraden des Pflög- und Mauttampts Stadthof gehörten immer dem jeweiligen dortigen Pflöger. Wie wir aber sahen, machte man in Hinsicht auf v. Dandorf und Reifner eine Ausnahme, indem man dem Letzteren diese Intraden unterm 11. Mai 1635 zusprach.

Dies war vermuthlich auch die Quelle des Verdrusses, den v. Dandorf gegen Reifner hegte. Schon am 3. Juni dess. J8. beschwerten sich die beiden Beamten, Salzbeamter Andreas Reßl und Mautbeamter Christoph Reifner, neuerdings über ihn. Letzterer erklärt, neben v. Dandorf nicht mehr dienen zu können, er bittet deßhalb, ihn anderswohin „accomodiren“ zu wollen. Er beruft sich auf seine „geleifte 17 jerige getreue Dienst und das er seit des Regenspurgisches accords die maut und ungeltgefell zwar mit nicht geringer miehe über 20,000 fl. paargelt bis auf dato befirdert, beineben auch die jurisdiction und gränzfachen sonderlich die neu angestellte wassermaut mit respect defendirt und im

werth vermehrt.“*) Dieser Versezungsbitte wurde nicht stattgegeben, hingegen mit Tanndorf eine Dienstesänderung vorgenommen und an dessen Stelle Joachim Wieninger, bisher Pflugsverwalter zu Bernstein, ernannt.

Bis zu dessen langverzögerten Aufzug übernahm Reifner die Verwesung der Pflugs.

*) Der allerdings vielleicht nicht ganz unparteiische lutherische Pastor in Regensburg, Donauer, erzählt in seiner handschriftlichen Chronik (citirt bei Schuegraf) über Mauthstreitigkeiten d. J. 1637 Folgendes, was ich deshalb wiedergebe, weil es einen Einblick in die eigenthümliche Art und Weise gewährt, wie diese Differenzen zwischen Stadtamhof und Regensburg ausgetragen wurden:

„Zu Anfang des Monats April 1637 fingen die Begebenheiten der bay. Beamten von Stadt am Hof wegen Mauten auf ein Neues an.

Der Pfleger Joachim Wieninger daselbst ließ alle Schiffer, die gegen die steinerne Brücke abfuhren, beschreien, daß keiner der Stadt Regensburg Maut, Zoll noch andere Gebühr zu bezahlen habe, sondern allein Churbayern; er ließ hierauf vor dem Thore gegen die steinerne Brücke den alten Schneller erneuern, wogegen aber der Stadtmagistrat von Regensburg Repressalien anordnete.

Ein andersmal befahl der Pfleger von den regensburgischen Bürgern auf den Bergen gekelterten Wein, als sie denselben in die Stadt führen wollten, wegzunehmen, wodurch neuerdings der Unwillen rege gemacht wurde.“

Und vom Jahre 1638 erzählt Schuegraf nach Donauer u. A.: „Die Stadt Regensburg suchte sich aus allen Kräften in dem Mauthrechte auf dem Wasser zu manutentiren und ergriff deshalb verschiedene Vorkehrungen gegen Churbayern.

So z. B. ließ der Rath von da auf der steinernen Brücken zwei Binden in zwei Brückenjochen gegen Stadtamhof errichten, vermittelst deren große Bäume in Ketten hangend, hinabgelassen werden konnten, um die Wasserdurchfahrt auf dieser Seite zu verhindern.

Als dieses der Pfleger von Hof ersah, so beorderte er zum Wehrlösch Musquetiere, damit diese die herabfahrenden Schiffer nöthigen sollten, auf der Stadtamhofer Seite zu landen. Als aber Alles dieses gegen die Stadt, welche durch den Kaiser beschützt wurde, Nichts verfangen wollte, so versuchte der Pfleger, ob man nicht mit Pferden Schiffe über Land bis zum Regen und von da in die Donau zu bringen vermöchte, allein dieses gelang nicht nach Wunsch.“

Abermalige Zwietracht und Uneinigkeiten bewogen die Hofkammer, Reßl und Wieninger bis zum Austrage ihrer Streitigkeiten von ihren Diensten zu suspendiren.

Nun tritt Christoph Reifner in den Vordergrund.

Es wurde ihm nämlich durch Dekret vom 26. April 1638 die Verwaltung der Pfllege sammt Brauinspektion zu Weir, woselbst der Pflleger eigentlich seine Amtswohnung hatte, übertragen. Zugleich wurde ihm eingeschärft: „die vorgenommene spörr gegen Regensburg*) sich eiferig und wol angelegen sein zu lassen, auch was fürüber geet und sich zuetragt jedesmalls vleissig an die Hofkammer zu berichten. . .“ „Wir wollen dir hierin den Rücken halten und es konfftig in gnaden erkennen,“ schließt das Dekret.

Wieninger wurde im nämlichen Jahre noch als Regimentsrath nach Straubing versetzt, unter der Anordnung, daß Reifner die commissionsweise Verwaltung des Pfllegamts weiter zu führen habe.

Dem aus den vielseitigen Konflikten der Beamten, denen sogar nacheinander zwei Hauptpflleger unterlagen, siegreich hervorgegangenen Christoph Reifner wurden neben der Verwaltung noch anderweitige Spezialcommissionen übertragen. So z. B. die „Commission wider den Obrist von Lerchenfeld zu Gebelkofen,“**) die er jedoch durch eine Eingabe d. d. Stadt-

*) „Im J. 1638 verfügte der Churfürst wegen der Mauthdifferenz die Getreidsperre gegen Regensburg. Es durfte nichts hinein noch heraus, was nicht zu Stadthof vermantet worden. Die ganze Umgebung wurde mit Reutern belegt, um das Schwärzen zu verhindern.“ (Donauer.)

**) Ueber dieselbe theilte mir der verstorbene k. Oberstallmeister a. D. Frh. von Lerchenfeld-Aham mit, daß der Kriegskommissär zc. Christoph von Lerchenfeld noch in den Jahren 1642 25. August und 1644 13. Jenner und 29. Februar aus Gebelkofen an Se. Durchlaucht den Churfürsten Maximilian I. die Bitte stellte, um Nachlaß der aus der Kriegskassa von ihm an verschiedene Commandirende gegebenen und angeblich noch nicht rückerstatteten Vorschüsse. Dieselbe solle er nun

amhof 18. Dezbr. 1638 mit der Begründung von sich abzuwenden mußte, daß er gerade damals „bei tag und nacht stets in loco sein mußte“ und welche er wohl auch deshalb gerne von sich schob, weil er von der Gerechtigkeit der Forderungen an Christoph Verchenfeld nicht überzeugt zu sein schien. Das Amt in Stadthof erforderte seinen ganzen Mann. Grenzte es doch nicht bloß an die Reichsstadt und das Hochstift Regensburg, sondern auch noch an das Herzogthum Pfalzneuburg, was natürlich eine Fülle von nachbarlichen Beziehungen und Reibungen zur Folge hatte. Zudem wurden Regensburg und Stadthof im Laufe des dreißigjährigen Krieges als wichtige strategische Punkte beständig von Truppen berührt, d. h. von Einquartierungen und vexationen aller Art heimgesucht, sowie auch in Regensburg Reichstage und andere Versammlungen abgehalten wurden, so daß sich ein außerordentlicher Verkehr entwickelte, den zu überwachen dem Pfleger oblag.

Von den zahlreichen Differenzen zwischen den beiden Städten, die nicht selten in Thätlichkeiten ausarteten, habe ich schon berichtet. Was war hier unter solchen Verhältnissen nicht alles zu richten und zu schlichten!

Dieser Aufgabe war nun Reifner in hervorragender Weise gewachsen und deshalb war auch die kurl. Hofkammer bestrebt, ihn auf seinem Posten zu erhalten.

In der dringendsten Weise hatte er schon d. d. Weiz 11. Juni 1638, bald nach Wienering's Suspendirung gebeten, „ihn der Commissionen mit Gnaden zu entlassen, oder ihm die Sekretaristelle Unterlands (Landsbut) so lang offen zu halten, bis er sich seiner Commissionen entledigt habe.“ Er führt zur Begründung seiner Bitte des Näheren aus: „E. kurl. Durchlaucht werden mir mein wolffahrt umb jovil mer gdist.

nochmals erstatten, weßhalb seine beiden Güter Gebelfofen und Luckenpoint mit Beschlagnahme belegt seien, er selbst aber noch immer unverschuldet in dieser Weise mit Arrest und Execution bedroht werde.

begunen und selbs befurdern helfen, weil deroselben ich nun-
mer in die 21 Jar one ainich andere gnadt aufrecht, treulich
und redlich an diesem mühesamen Granitzort gedienet, bei den
feindtseeligen Regenspurgern vil gefar ausgestanden, letztlich
in's feindtshandten gerathen, hefftig ranzionirt und ohne zweiffel
aus irem antrieb*) mit fenthnus (Gefängniß), darin offt das
Leben abkhündt worden über ain halb Jar lang schwere plag
ausgestanden, neben denen habe ich auch weib, Kinder und
mein maistest vermögen damit verloren, bin auch bereit in
solche abtresten kommen, das ich mir dißorts und bei gegen-
wertiger Verrichtung zu E. Churfl. Contento in die leng ze-
dienen je mitt getrauen thett. . . ." Was hierauf verfügt
wurde, ist in den Akten nicht zu finden, doch dürfte Reisner
durch Zusicherungen zum Aussharren auf seiner Stelle bewogen
worden sein.

Damals bestanden seine Bezüge in Folgendem:

„Pflög-Commissari am Hof hat von der pflög khain
bestendiges einkommen, als was das Abschied- Sigl-
Inventurgelt und dergleichen einkommen ertragen mag,
so der zeit ain schlechts ertragen wird gesetzt

50 fl. — fr.

vom Mauttambt hat er Soldt 238 fl. über Abzug des
drittlß der 79 fl. 20 fr. bleibt noch 158 fl. 40 fr.

das mauttrecht a. 1638 so gleich woll ain unbestendiges
hat Ime für sein teil ertragen 160 fl. — fr.

der 5te teil an strafen hat ao. 1638 ertragen 2 fl. — fr.

die trüber nuzung beim preuweisen extregt das Jar
bei 160 fl. — fr.

*) „Der Rath von Regensburg drang auf die Mückhaltung der
Stadtambhöfer Geiseln, theils um durch sie ihre in östereichischen und
bayerischen Landen aufgehaltenen Bürger zu befreien, theils auch, um
durch sie die von andern Bürgern der Vorstadt und den Bewohnern
der Umgebung haftenden Schulden zu tilgen, mit aller Strenge.“
(Schuegraf a. a. D.)

wohnung im schloß, daß Holz, licht u. der trunkh

80 fl. — fr.

den hospau hat er auch, davon mueß er aber 125 fl. stift geben, und ain sandiger poden, dabei wirdt er bei diser traidt wolfaill thein großen nuezen haben — dagegen clagt er sich, miest bei diesen ämbtern merer leith in der underhaltung haben.“

Zu diesen Einnahmen wurde ihm am 12. Sept. 1639 von den Confiscationsgeldern 1000 fl. als „recompens“ bewilligt.

In einer Eingabe vom 26. Oktober 1639 um eine Exspektanz auf ein vacirend Kasten- oder Mautamt und andere Zubewilligungen schilderte er eingangs derselben seine schwierige Stellung besonders anschaulich: „Sovil die Exspektanz auf ein vacirend Kasten- oder Mautamt belangt, hoffe ich je dieselb underthenigst verdient zu haben, aus ursachen meiner von E. chfl. D. wegen undter feindtszeit ausgestandner eussersten ruin, ranzion, spot und schandts, so mir maistens aus antrieb der Regensburger beschehen und nit auszespochen ist, geschwaigens was sie gegen mir jetzt thetten, wann sie gewalt hetten. . .“

Was zum Andern das Solddrittel betreffe — das man ihm abzog, so hätte er vermeint, gleich anderen Beamten, die weniger leisten, mit einer Gnade um so mehr bedacht zu werden, als sein Einkommen im Ganzen nur in 600 fl. bestehe . . .

Dieses Gesuch an dessen Rand Churfürst Maximilian eigenhändig schrieb: „Mit unserem Vorwissen Beschaid zegeben,“ hatte den Erfolg, daß Reiser nicht nur die erbetene Exspektanz auf ein Kasten- und Mautamt, sondern auch der Rathstitel ertheilt und ihm von den Confiscationen weitere 500 fl. bewilliget wurden. (Dekret v. 9. Januar 1640.)

Aus darauffolgender Zeit sei es gestattet, D. L. v. Hefner's Chronik von Rosenheim zu citiren, in der er S. 94 erzählt:

„Im Jahre 1644 20. Dezember erschien ein Befehl Rurfürst

Maximilian's, der Eltern und Vormündern streng untersagte, ihre Kinder oder Mündeln in „sektische (nicht katholische) Schulen, sie syen lateinisch oder Teutsch,“ um Lesens, Schreibens oder Rechnens willen zu schicken und überhaupt an keinen Ort, als allein da, „wo unsere alte wahre allein seligmachende katholische Religion und Gottesdienst frey und öffentlich zugelassen ist.“ Wo sie aber dennoch Lernens halber sich in einer solchen Stadt oder an solchen Orten aufhalten müßten, sollen sie jedes Jahr die österlichen Beichtzettel an die eigens aufgestellten kurfürstlichen Agenten persönlich abgeben.

Als solche bereits ernannte Agenten werden in dem kurfürstlichen Ausschreiben bezeichnet, für Augsburg: Sebastian Kohler, Gerichtsschreiber zu Friedberg und für Regensburg: Christoph Reussner, Pflegescommissarius zu Stadthof.

Letzterer erfuhr in einigen Jahren darauf eine bedeutende Beförderung, denn er wurde, wie aus einer im Landshuter Kreisarchive befindlichen kurl. Ausschreibung d. d. München den 30. September 1649 hervorgeht, zum wirklichen Pfleger in Stadthof ernannt.

Diese Beförderung schloß deshalb eine besondere Auszeichnung in sich, weil nach den Regierungsgrundsätzen jener Zeit nur höhere Personen von Adel oder Beamte mit besonderen Verdiensten zu Pflegerstellen gelangten, welche zu den „ansehnlichsten, einträglichsten und unabhängigsten Stellen zählten,“ wie J. B. Graf an früher angegebenerm Orte bemerkt.

Mittels eines späteren Dokumentes sucht dann Reizner plötzlich um Enthebung von seinen schweren Diensten nach.

In der einschlägigen Vorstellung führt er unter anderen aus: „Es ist nunmehr 42 jar, daß ich dem hochlöblichen Curhauß Bayrn underthenigst und getreu gedient habe und zwar alhie zur Stadt am Hof continue 36 jar, entzwischen auch ain zimliches alter von 64 Jar auf mir habe. Die weil aber nicht allein meine leibskreften merklich abnemen, sondern auch mein weib schon im andern jar mit gliedersucht und anderer

schwachheit beladen, derentwillen sie dem unruigen Hauswesen nicht weiter abwarten kann . . . also verursacht bin mein schweres amtiren mit E. Churfl. D. gnad consens ainist wirklich anzulassen und alsdann vermitels der genaden Gottes mein noch übriges vielleicht thurzes Leben zu Regenspurg in einem geistlichen gefreiten hauß zu beschließen — derohalben laugt an E. Churfl. D. dise underthenigste Bitt dieselben geruchen mich meiner alhiefigen Dienste auf negstkünftiges neue jar mit Churfl. genaden zuerlassen . . .“ (1. Oktober 1654.)

Unterm 3. November dess. J8. erging hierauf die Entschließung, nach welcher ihm „unangesehen wir dich noch gern lenger dissorts in unsern Diensten gesehen hetten,“ der Rücktritt genehmigt worden ist.

Nachdem keine Verfügung über seinen Abzug getroffen wurde, nahm Reifner nach siebenmonatlichem Hinwarten Veranlassung um Genehmigung zu bitten, seinen Amtssitz von Weiz nach Stadtamhof verlegen zu dürfen, „weil das preuwesen Weiz zu weit von Statt am Hof, und ain Pflieger von ainem so fürnemen Grenizort und deren von Regenspurg suechenden griff zu präjudiz E. Chfl. D. recht und gerechtfame entgegen erweiterung ires Burkfridens je einmal in loco, das ist zu Stadt am Hof sein soll,“ und erbietet sich — wenn die Verlegung des Amtssitzes genehm — das Pfliegamt noch ferner behalten zu wollen. (Weiz den 4. Mai 1655.)

Auch dieß fand Genehmigung laut Erlaß vom 12. Mai 1655; zugleich wurde die kfl. Regierung von Straubing angewiesen, eine angemessene Dienstwohnung und Stallung für die Amtspferde in Stadtamhof auszumitteln.

Aber dieser Befehl kam nicht zur Durchführung.

Pflieger Christoph Reifner, oder wie er damals schon hieß, Reifner von Liechtenstern, berief sich nämlich abermals d. d. Weiz 10. Dezbr. 1655 auf sein hohes Alter von 65 Jahren,*)

*) Diese Altersangabe, sowie jene auf seinem Grabstein stimmt

auf sein „leidiges Podagra und andere beschwerliche zustände, die lenger, je mer dermaßen überhant nemen, daß also zu besorgen ist, er werde seine gnä. anvertrauten fünf unterschiedlichen ämtern“ (darunter auch das Richteramt von Salern und Zeitlarn) „nach notturst ferner nit vorsteen finden, inmaßen an dieser importierlichen landgräniz mit churfl. D. nachtail nur gar bald etwas überschen würdet, und dahero die pfleg und was derselben anhengig, ainen unverdroffenen arbeitssamen im gerichtsprözeß und rechnungssachen erfarnen mann wol erfordert: also war er in Gottesnamen endlich entschlossen sein übriges, vielleicht kurzes Leben mit eingezogenen stillen Hauswesen zu Regenspurg zu verzörn . . .“

Laut Erlaß vom 24. Dezbr. 1655 wurde denn auch Pfleger Reifner von Liechtenstern seinem Begehren entsprechend, unter Belassung des Rathstitels, von seinen Aemtern unter der Erwartung enthoben, daß er seinen Nachfolger bestens informiren, ihm „sonderlich aber in strittigen gräniz- und andern mit der statt Regenspurg habenden Irrungen“ an die Hand gehe.

Hiermit schließen die Akten des k. Kreisarchivs von Oberbayern über unsern Vorfahren.

Aus den angeführten Thatsachen dürfte hervorgehen, daß Christoph Reifner sich über das Niveau der Beamten in gleicher Stellung seiner Zeit erhob. Er war ein tapferer, charaktervoller Mann, den Schicksalsschläge nicht niederzubeugen vermochten, der nicht nur in den Kriegsdrangsalen und Kümernissen, die ihm widerfuhren, ausharrte, sondern auch das Interesse seines Herrn und die Pflichten seiner Stellung niemals aus den Augen verlor. Auch das darf ihm gewiß zum Theil als Verdienst angerechnet werden, daß er nicht, wie so viele seiner Zeitgenossen, verarmte, sondern das Seine zusammenzuhalten wußte und wohl in Folge weiser Haushaltung

nicht genau mit dem Eintrag seines Geburtsjahres (1592) in der münchener Frauenpfarre überein.

sich bis zum Ende seiner Laufbahn in einer materiell günstigen Lage befand.

Daß seine Regierung ihn schätzte, geht schon aus dem Umstande hervor, daß sie ihn unbedenklich Anderen gegenüber, die vielleicht äußere Vorzüge vor ihm voraus hatten, schätzte und hielt. Aber seine geachtete Stellung und sein getreues Wirken fanden eine noch größere Anerkennung darin, daß er d. d. Regensburg 5. September 1653 vom Kaiser Ferdinand III. „zur Belohnung seiner in die 38 Jahre Bayern geleisteten treuen und unverdrossenen Dienste und in Ansehung seines und seiner Vorfahren ehrbaren und löblichen Standes und Herkommens“ in den Adelsstand des hl. Römischen Reiches mit dem Zunamen „von Liechtenstern“*) erhoben wurde.

Nach dem im Besitze der Familie befindlichen Originaldiplome**) wurde ihm und seinen Nachkommen zugleich fol-

*) Da das Wörtchen „von“ hier nur mit einer Ortsabstammung in sprachlichem Zusammenhange stehen kann und man im 17. Jahrhundert noch an dieser logischen Beziehung festhielt, so erbat man sich in Ermanglung eines Grundbesitzes — der ehemals mit der Ritterbürtigkeit die Voraussetzung des adeligen Standes zu bilden pflegte — die Verleihung eines älteren adeligen Namens, welcher mit irgend einem Landbesitze gleichlautend sein mochte. Oder man änderte seinen bürgerlichen Namen wenigstens etwas ab, so daß er einen adeligen Klang bekam.

Zu der erbetenen „Denomination“ „von Liechtenstern“ mag wohl ein nicht lange vor Reifner in Stadthaus gewesenener kurf. Rath und Pfleger, Namens Christoph Caspar von Liechtenstern, dessen Geschlecht heute noch in Oesterreich und Preußen blüht (siehe Kneschke Bd. 5 S. 525) Veranlassung gegeben haben.

Uebrigens gab es auch damals in München eine bürgerliche Familie Namens „Liechtenstern“: so wohnte a. 1615 Anna Liechtensternin in der Althaimergasse neben den Reifnern. (Steuerbuch.)

**) Aus dem Adelsbriefe seien folgende charakteristische Stellen hervorgehoben:

„So haben wir ermelttem Christoff Reifner . . . sambt seinen

gendes Wappen verliehen: Quadrirt: 1 und 4 sechseckiger gelber Stern in roth, 2 und 3 rother, gefrönter Löwe in gelb.

Ehelichen Leibes-Erben . . in den Standt und Grad des Adels Unserer und des heyligen Reichs . . recht Edelgeborenen Rittermäßigen, Lehens: und Thurniersgenosß Edelleuthen erhöht, . . . allermassen undgestalt, als ob Sy von Ihren vier Ahnen, Vatter, Mutter und Geschlechten beederseits recht geborne Rittermäßige Lehens: und Thurniersgenossen Edelleuth weren . . .

Das verliehene adelige Wappen dürfen sie führen, um „Beneficien auf Thumb stiften, hohe und nidere Ämpter und Lehens, gaisliche und Weltliche anzunehmen . . . mit anderen . . . rechtgeborenen Lehens: und Thurniersgenossen Edelleuthen in Thurnier zu reitten, mit Ihnen Lehens und all andere Gericht und Recht zu besitzen, Urtheil zu schöpfen und Recht zu sprechen; auch um . . . zu all anderen Adlichen sachen, handlungen und geschäften . . . tauglich zu sein, zu schimpf und zu ernst, in Streitten, Stürmen, Schlachten, Kempfen, Thurnieren, Gessechen und Gesechten, Ritterspillen, Veldtzjügen, Paniern, Gezelten aufschlagen, Inussigeln, pettschaften, Clainodten, Begräbnussen, Gemähldein, und an allen ortten und enden“ . . .

Auch sollen Christoph Reisner von Vechtenstern und seine Nachkommen befugt sein, sich von den adeligen Gilttern, welche sie erwerben würden, zu schreiben, sowie sich des rothen Wachses in allen offenen und beschlossenen Briefen zu bedienen.

Im Familien-Archive ist noch das Concept zu dem Gesuche um Verleihung in den Adelsstand, wie solche damals allgemein üblich waren, vorhanden. In dieser Eingabe führte Reisner die Dauer seiner Beamtenhätigkeit und seine in derselben erworbenen Verdienste in Kürze an. Auch schien es ihm geboten, zu erwähnen, „daß sein Großvater und Vater seelig sich jederzeit beflissen hätten, sich dem Herzogthum Bayern gegenüber in gehorsambister Dienstbarkeit zu verhalten.“

Das Familien-Archiv bewahrt aber auch noch die in's Einzelne gehende Aufzählung der Taxen, Verehrungen und Trinkgelber, die der Ansuchende für seine Nobilitirung entrichtete und gebe ich dieselben im Nachfolgenden wieder, da ich glaube, daß sie nicht ohne Interesse ist.

„Für die Nobilitation und Neues Wappen 140 fl., Canzley-Jura 50 fl., Verehrung 24 fl., Ribell, Einbinderlohn, Weiß Wax und Capfen 15 fl., Denomination 36 fl., Manutenentia, Schutz, Schirmb und salva Guardia 36 fl., dem Jungrossisten 9 fl., zusammen 310 fl.

Rothe und gelbe Helmdecken. Als Helmzierde gelber Stern zwischen offenem, gelb und roth getheiltem Flug. *)

Außer der hohen Auszeichnung der Adelsverleihung erhielt Christoph Reifner, wie aus dem uns erhaltenen Inventar seiner Hinterlassenschaft hervorgeht, vom Kurfürsten Maximilian auch noch eine doppelte „Brunketten“ (Brunkette), daran ein „Gnadenspennig**“) mit Ihro Churfl. Dchl. in Bayern Maximilian Bildniß.“

Dem Reichshofrathscanzelisten, so diese sach negotiert 7 Ducat, thuet
21 fl.

Einem Churmainzischen Sekretario, das er die Subscription des
Libells bei Ihrer Churfl. Dchl. befördert 1 Ducat
3 fl.

Daß Wäpperl doppelst mahlen lassen.
— fl. 30 fr.

Vom Insigel zerschneiden 4 Ducat und vom Pettschaft ain
15 fl.

Dem Mahler vom Hauptwappen in das Libell gemahlen 15 fl.
und für einen Trunck 48 fr.
15 fl. 48 fr.

Umb ein Käpfel zum Sigill u. Pettschafts-Abtruch
— fl. 6 fr.

Für das Flecken Fuetter zum Libell
2 fl.

Umb ein Schließl hierzu — fl. 16 fr.

Abermeltem Canzellisten undschidlichmal einen Trunck bezahlt und
ihne zu Gast gehabt, alda in allem aufgegangen
11 fl.

Seinem Jung Trindgest 1 fl. 30 fr.

Summa: 380 fl. 10 fr.“

*) Dieses neue vermehrte Wappen ließ leider das Reis, den Hauptbestandtheil unsers Stammwappens, in Wegfall kommen. Indessen besteht die Absicht, dasselbe den in das 1. und 4. Feld zu stellenden Löwen wieder in die Pranken zu geben, sowie den Helm des alten Wappens — dessen offener Flug in roth und gelb getheilt ist — rechts neben dem 1653 verliehenen Helme zu setzen.

***) Medaillen, die von Fürsten als Gnadenzeichen, ähnlich den heutigen Orden, verliehen wurden und zuweilen höchst kunstvoll in Gold, Silber und Email gefaßt waren.

Desgleichen erhielt er eine Kette mit „krausten“ (gekräuselten) Gliedern und einen „Gnadenpfennig mit Ihrer Fürstl. Gnaden Bischoffen Albrecht's“ (Freiherr von Törring-Stein in Regensburg) „Bildnuß.“

Ferner zwei „ledige“ (ohne Fassung und Kette) Gnadenpfennig.

Endlich einen Gnadenpfennig „mit Ihrer Churfl. Dhl. Pfalzgraffen Wilhelm von Neuburg Bildnuß.“

Dem Geiste der Zeit entsprach es, daß Christoph Reifner in frommen Stiftungen werthtätig war. So besitzen wir eine Urkunde d. d. 21. Juli 1645, kraft welcher er zum Zwecke eines ewigen Jahrtages für sich, seine Ehefrau Anna, geb. Eylin von Högging, dem Kloster St. Veit zu Bruel bei Regensburg, Carthäuserordens, die sechsjährigen Zinsen eines früher schon übergebenen Kapitals von 1000 Reichsthalern überließ.

Im Jahre 1650 den 1. November machte er im Kurf. Schlosse Weichs am Tage Allerheiligen sein im Familienarchive nicht mehr vorhandenes testamentum inter liberos.

Wie der lebensmüde Mann bei der Abfassung seiner angeführten letzten Eingabe an die Regierung ahnte, starb er auch bald darauf, den 13. Juli 1656 zu Regensburg. Er fand in der Minoritenkirche auf dem Claren Anger ab altare B. Virg, usque ad S. Crucem seine ewige Ruhestätte.

Auf seinem, der Impietät späterer Zeiten zum Opfer gefallenem, daher nicht mehr vorhandenen Grabsteine, war, wie aus einer pfarramtlich beglaubigten Abschrift (F. A.) d. d. Regensburg 21. März 1747 hervorgeht, zu lesen:

„Hier liegt begraben der Edl gestrenge Herr Christoph Reifner von Liechtenstern, der chfl. Durchlaucht in Baiern Rath, gewester vieljähriger Pfleger zu Stadt am Hof vor Regenspurg, Preyverwalter zu Weiz, auch beeder Ämter Sallern u. Zeidlarn Richter, welcher den 13. Juli 1656 seelig verschieden, seines Alters im 66. Jahre,

dem Gott gnädig und eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle. Amen. (So auch Mausolea et Epitaphia quae collegit Pater Romanus Zirngibl“ 1785 & 1786 Nr. 409. in der Stadtbibliothek zu Regensburg.)

Das Verzeichniß seines Nachlasses ist, wie schon angedeutet, im Familienarchive noch vorhanden und gewährt einen deutlichen Einblick in den behäbigen, ja sogar reichlichen Haushalt dieses unsers Vorfahren.

Wenn er auch an liegenden Gründen nur 2 Aecker im Weichserfelde laut Kaufbrief vom 29. Novbr. 1626, dann zwei Aecker und einen Steinbruch, sowie einen Baumgarten, der Sailler genannt, am Galgenberg gelegen, vermöge Kaufbrief vom 26. Nov. 1626 hinterließ, so betrug doch seine in einem grünsammeten, in einem seidenen von Teppichnacht, in einem blauen gesträhten und andern Beuteln und Säcken aufbewahrte Baarschaft an den verschiedensten Münzsorten, Dukaten, Reichsthalern, Philippsthalern und sonstigem Schatzgeld die Summe von 6500 fl. und kam hiezu noch die Summe von 21,196 fl. 42 kr. an Obligationen, unter welcher sich solche von dem Kloster St. Emmeram zu Regensburg, von dem Kurfürsten Maximilian in Bayern, von dem Bischof Albrecht von Türring zu Regensburg und von der Stadt am Hof und viele andere befanden.

Dem „löblichen Stüfft zur Alten Capellen“ schuldete er hingegen 300 fl.

Auch an „Silber-Geschmeidt“ hat es dem würdigen Beamten zu Stadtmhof nicht gefehlt. Befanden sich doch über ein paar Duzend silberne Biergefäße, die damals beliebten Birnen, Traubenbecher, Rännchen von Alabaster mit vergoldeten Deckeln, ein silbernes Cruzifix, drei eingefasste silberne Bilder und viele andere silberne Gefäße in seinem Hause und besaß er „zwei Halsuhren, deren die eine schlug und die andere zeigte,“ goldene Ringe mit Spitzen- und Tafeldiamanten, mit großen und kleinen Saphiren und Türkisen manchfacher Art.

Eine Anzahl türkischer und anderer Teppiche deckten die Fußböden, „blau- und weißtaffete, und leibfarb- und gelbtaffete, mit Gold gestickte Decken“ waren über die Himmelbettstätten gebreitet, deren drei aufgezählt sind.

Er besaß einen großen Schreibtisch mit 15 Schubläden, mehrere Tresorkästen in der oberen Stube, „darinnen unterschiedliche Trinkgläser untergebracht waren,“ viele Kästen, „Kais-“ und andere Truhen, welche seine reichlich bestellte Wäsche und kölnische und andere Leinwand bargen.

Seine Bibliothek zählte 21 Bände in folio und 10 in quart und auch die Gemäldekunst hatte einen Platz in seiner Häuslichkeit angewiesen erhalten.

Da waren des H. Keisners seel. und seiner Ehefrauen, wie auch deren Sohn Franzens Contrefait, da waren ferner 8 Gemälde auf Kupfer, 9 detto auf Leder, 1 detto auf Stein, 8 detto auf Holz, ferner 40 allerlei große und kleine gemalte Tafeln u. s. w. Endlich auch ein instrumentum musicale, von dem nicht angegeben ist, welcher Art.

Leider haben sich die obenerwähnten Contrefaits nicht erhalten, doch gestattet das Inventar, sich wenigstens die äußere Erscheinung des Herrn Keisner, insoweit sie dessen Bekleidung und Bewaffnung betrifft, vorzustellen.*)

Damals hatte sich in der Tracht, sowie in Sprache und Manieren gegen das vergangene Jahrhundert eine freiere Richtung geltend gemacht; die steife spanische Mode war überall von der französischen verdrängt worden. Das bisher kurz geschorene Haupthaar durfte nunmehr wieder ein ungehemmtes Wachstum nehmen und ein leichter, an den breiten Rändern aufgestülpter Filzhut, umschlungen von einer, wie sie Keisner trug, „schwarzleidenen Hutschnür“ und geschmückt von einer kühn wallenden Feder verkündete den verwegenen Geist der Zeit. Wohl mochten sich auch ältere Herrn zu Hause einer etwas philiströseren Kopfbedeckung bedienen, denn von Christoph

*) Vgl. Falke's Deutsche Trachten und Modewelt.

Reisner wissen wir, daß er eine „seidene Haube“ und zwei „sammete Käppel“ in seinem Besitze hatte.

Die so in natürlicher Länge getragenen Haare mußten die steife hohe Krause verdrängen und verschafften dem sich bequem auf die Schulter legenden Spizenkragen den Eingang in die Mode.

Wamms und Hosen blieben hinter der freieren Gestaltung der Bedeckung des Kopfes und des Nackens nicht zurück. Ohne Taille fiel das Wamms ungezwungen am Oberkörper herab und auch die Hosen bedeckten gleichmäßig weit und formlos das Bein von der Hüfte bis unter das Knie. Unter dem Nachlaß des Pflegers von Stadthof befanden sich eine reichliche Anzahl von diesen Oberkleidern, bei welchen die fast ausschließlich schwarze Farbe, entgegen dem damaligen Geschmacke, der das Helle, Farbige liebte, auffällt. Dem ernstern, würdigen Beamten schien es wohl nicht anständig zu sein, sich in allem Aeußerlichen dem lockeren Zeitgeiste zu fügen.

Er besaß:

„Ein sammet paar Hosen und Wammes, dabey ein paar Ermel von guldener Leinwandt.

Ein schwarz Blüschchen paar Hosen und Wambes mit einem schwarz seidenen Spizen ausgemacht, dabey ein paar Ermel von Guld-Stück.

Ein schwarz tüchen Hosen und Wambes mit einem schwarz seidenen Spizen ausgemacht.

Ein schwarz geblümt gut damastenen paar Hosen und Wambes mit einem atlas sameten paar Hosen und Wambes.“
Das wehrhafte „Goller von schmecketen (riechendem, auf Zuchtenart verfertigtem) Leder samt einem paar schwarz atlasen Ermel“ mag wohl eine passende Kleidung für den streitbaren Pfleger gewesen sein.

Seine wohlbesetzte und elegante Garderobe entbehrte auch nicht einer Anzahl von Mänteln, welche damals statt der, nur mehr in der Amtstracht noch auftretenden Oberröcke, von denen er einen „braunen tüchen Rock“ hatte, im Gebrauche waren.

Die Mäntel wurden lang und weit, jedoch nicht über die Kniee hinab, getragen und verdankten dem maßgebenden soldatischen Geschmacke ihre Verbreitung auch in der bürgerlichen Gesellschaft.

Das Inventar zählt folgende Mäntel auf:

„Einen Daffet sammeten Mantel mit Plüsch gefüttert und einen schwarz seidenen Spiezen vorgeschossen,

einen schwarz geblümt gut damastten Mantel,

zwei schwarz tuchene Mäntel, der eine mit einem plüschigen Kragen und Ausschlägen und schwarz seidenen Spizen, der andere mit einem glat sammeten Kragen, Ausschlägen und drei seidenen Borten,

einen Mantel von dunklem Tuche mit Plüschigen, Ausschlägen und Kragen und

einen alt schwarz wollen Mantel mit triip sammeten*) Ausschlägen und Kragen.

Nicht Stutzerhaftigkeit war es, sondern einem wirklichen Bedürfnisse entsprungen, wenn, wie wir aus dem Inventar ersehen, der viel unterwegs sich befindliche kurf. Beamte mit „Stiefel und Sporen“ angethan war. Denn der zierliche Schuh und Strumpf des 16. Jahrhunderts war durch den langen, rauhen Krieg verdrängt worden und vorzugsweise trug man in Nachahmung der ritterlichen Tracht hohe, weite und faltige Stiefel, allerdings mit umgekrämpften, abstehenden Stulpen, und Sporen mit großen Nädern und breiten Sporenledern daran geschnallt.

Als der Krieg aber zu Ende war, und man sich friedlicheren Anschauungen wieder hingab, kam Schuh und Strumpf abermals in Mode, und in unserem Inventare lesen wir auch: „ein paar neue Schueh und zwei paar schwarz seidene Strümpf.“

Zu den Stiefeln sowohl, wie zu den Schuhen trugen die distinguirten Persönlichkeiten Pantoffeln, die mit hölzernen beim Gehen klappernden Sohlen versehen waren.

*) Vom ital. trippa, Sammet von Wolle.

Reisner von Riechtenstern hinterließ ein paar Pantoffel, sowie „zwei paar Protelin oder Stifflet.“

Auch mit prächtigem Pelz war er gut versehen. Auf seinen weiten Fahrten hüllte er sich gelegentlich in „Nacht-Pelz von Türkischen Machey“ mit einem Pilgfutter*) und wohl bei besondern Gelegenheiten trug er einen „schwarzsammeten Pelz mit einem Madern Futter.“

Dieser reichhaltigen Toilette fehlten die Handschuhe nicht, er besaß deren fünf paar, darunter zwei paar mit gestickten seidenen Stulpen.

Er scheint gerne Stöcke getragen zu haben, wie dieß damals überhaupt üblich war, denn wir finden unter seiner Hinterlassenschaft „4 Stöcken, darunter einer von Indian-, der andere von Ebenholz mit Silber beschlagen.“

Fügen wir der gegebenen Beschreibung seines Anzuges, Wamms und Goller, Stiefel und Sporen, noch hinzu, daß diese kriegerische Tracht durch schöne Spitzen, Bänder und Schleifen und Zierrath aller Art auch ein freundliches, elegantes, ja selbst zierliches Ansehen gewinnen konnte. Die an Wamms und Mantel befestigten Spitzen, Borten und verschiedenartigen „Ausschlag“ haben wir schon aufgezählt, wir erwähnen noch besonders aus dem Inventar:

„1 Weixelbraun Atlas zerstoßen paar Ermel,

8 allerhand Daffete Binden,

3½ Ellen Englischen Doblin (doubling-Zwirn) und als zu allem Obigen nützlichess Garderobestück schließlich noch

„1 schwarze Sammete Bürsten, oben auf mit Silber eingelegt.“

Bezeichnender noch als das aufgeführte soldatische Costüm ist für die gewaltthätige Zeit die Aufzählung der „Rüstung,“ die der Beamte von Stadthof hinterlassen hat.**)

*) Futter von dem Pelz der sog. Pilchmaus.

***) Der schon öfters angeführte J. B. Graf theilt uns in Betreff

Wir lesen im Inventario:

- 3 Ziel- oder Püßst-Rohr,
- 3 Paar Pistohlen,
- 1 Terzerol,
- 1 Paar Hulstern,
- 1 Spanner,
- 1 Partisan,
- 5 Degen,
- 1 Hirschfänger,
- 1 Wehrgehäng von Gold gestückt,
- 1 Trommel,
- 1 ledernen Brief-Sack und
- 1 Türkische Lederne Flaschen.

Wenn er auch in seinem Ruhestand „an Getraidt, Getrant, Viehe und Roß nihil“ mehr besaß, so war doch noch eine Kutsche und zwei Reittättel sammt Zubehör aus der Zeit vorhanden, in der er sich zu Roß und zu Wagen auf seine beschwerlichen Commissionen begab.

Christoph Reifner hatte sich dreimal vermählt: In erster Ehe mit Regina Mielichin, getauft in der Pfarrkirche zu U. L. F. zu München den 26. Mai 1596 als die Tochter des Methschenkes Joachim Mielich. Nach dem Wolfwisenischen Familienbuche ist sie eines Geschlechtes mit der münchener Künstler-Familie Muelich oder Mielich gewesen, der man in den Grundbüchern der Stadt in den Malern Wolfgang Muelich

der Wehrhaftigkeit der damaligen Pfleger mit, daß z. B. in dem Bestallungsbriefe des Grafen von Tugger über die Pflege Landsberg v. J. 1644 diesem aufgetragen wurde, zu aller Nothdurft des Herzogs in Person mit sechs wohlgerüsteten Pferden zu erscheinen, und daß gleiche Obliegenheit mit vier Pferden auszurücken dem Freiherrn von Fränking bei Verleihung der Pflege und des Kastenamtes Wilschhofen übertragen wurde.

Und im Hinblick auf den 30jährigen Krieg erzählt er, daß in jenen Zeiten fortwährender Kriegsunruhen gar oft der Fall eintrat, daß der Pfleger persönlich zu Feld ziehen mußte.

(1441) und Hans Muelich (1472) in der Brunnngassen begegnet und deren ausgezeichnetstes Glied bekanntlich der berühmte Maler und Kleinmeister Hans Mielich (1515 — 1572) war.

Dieser Ehe entsprossen drei Töchter und ein Sohn, von denen später des Näheren die Rede sein wird.

Frau Regina erlag bald den Schrecknissen des Schwedenkrieges und Christoph kam einige Monate nach dem Abzuge der Schweden zum andern Bande zu Regensburg, Pfarrei St. Ulrich, 1635 den 15. Januar mit der „Edelfrau Barbara Worwoching, hinterlassene Wittib,“ geb. Eckartin aus Augsburg.

Nach einer Aufschreibung unserer Familie soll sie auch mit Herrn Hagenbuecher, Kriegskommissär und Pfleger zu Saidaun, vermählt gewesen sein.

Sie hauste nicht lange mit Christoph, starb am 16. April 1643 ohne Nachkommenschaft und wurde in dem Minoritenkloster zu Regensburg mit folgender Grabchrift beigesetzt:

„Alhie liegt begraben die Tugendfame Frau Barbara Reifnerin, geborne Eckartin, gewessene Churbayerische Pflegerin zu Stadt am Hof, so den 16. April 1643 gestorben.“

Ihr Familienwappen zeigte einen horizontal getheilten Schild, oben auf einem Dreiberge drei Lilien, unten in schwarz drei Dreiangel. (Zirngibl a. a. O. Weigel IV, 55.)

Die dritte Gefährtin seines drangvollen Lebens war Anna Maria, geb. Eyerlin von Hötzing und Menzing, welche am 22. Oktober 1622 in der münchener Kollegiatstiftskirche zu U. L. F. die Taufe empfangen hatte. Sie war die Tochter des Sr. kfl. D. in Bayern Kammersecretarius Mathias Eyrl und seiner Ehefrau Anna Maria Marpeckin von Niederding. *)

*) Ulrich Speer v. Niederding. Scholastika Fendin v. Fraishausen.

Johann Marpeckh, Katharina Speer v. Niederding.
vermuthlich herzogl. bayr. Rath.

Anna Maria Marpeckhin von Niederding.

Gem. Mathias Eyrl v. Hötzing.

Anna Maria Reifner von Liechtenstern,
geb. Eyrl von Hötzing und Menzing.

Ihr Vater hatte nach in unserm Archive befindlichen Urkunden a. 1620 den 26. November als Reichshoffanzeliste vom Kaiser Mathias auf seine Bitte hin die „Mobilisation und rote Wapfreiheit“ taxfrei ertheilt bekommen. Zugleich wurde ihm an Stelle seines früher geführten einfachen „Löwen-Feldes“ folgendes vermehrtes Wäpplein verliehen: Schwarze Spitze in roth. In 1. und 3. je eine weiße Lilie, in 2. ein

(Siehe 4. Heft des Sammetblattes des histor. Vereins in und für Ingolstadt S. 90.)

Zu der aufgeführten Stammtafel bemerke ich:

Anna Juliana Eurlin, geb. 1624 12/7 in München u. l. F., die Schwester der Anna Reisner von Liechtenstern, geb. Eurl, heirathete als Erbin von Hoesing den Wolf Dietrich Koeck zu Loham (geb. zu Straubing 2/8 1619, † 4/7 1689, begr. zu Ahenzell). Sie starb 1688 26/10 zu Ahenzell. Nach dem Tode beider kam Hoesing an ihren Sohn Georg Ferdinand Koeck von Loham. Eine weitere Schwester M. Jakobe Eurlin, verm. 1661 13/2 zu München (St. Peter) mit Georg Benno Schobinger von Stettberg, des innern Rathes zu München.

Alexander Eurl 10. Oktober 1576 bd. Rechte Doktor und fl. Rath; seine Frau war Maria, geb. Neuwirthin (münchener Grundbuch, Angerviertel Bd. 464); 1599 herzogl. Hofrath. (Westenrieders Beiträge 3. vat. Gesch. Bd. 3, S. 119.)

Georg Eurl, Leinweber in München a. 1620. (Taufbuch St. Peter.)

Marpedt — Westenrieder a. a. O. Bd. 6, S. 375 und 382.

Heinrich Marpedt, 1495 Landrichter in Mattenberg in Tirol. (Geiß, Beamte Altbayerns II, 73)

Joannes Marpöck 1590. } Jesuitica S. 379, Reichsarchiv.

J. Simon Marpöck 1639. }

Fend — ein altes bayr. landtäffiges, seit 1330 adeliges und seit 1433 auch münchener Patriziergeschlecht. Sein Wappen ist an der Peterskirche auf einem Grabsteine und an einem Fenster des alten Rathhaussaales in München zu sehen. Haus, Hof und Stallung besaßen die Fend in der Dienersgasse. (Schmid, Sepulchrographia nobilitatis potissimum Boicae. Cgm. 2002, Fol. 43, l. Staatsbibl. Prey, Cod. bav. 2290, IX, p. 58 ff. Oberbayr. Archiv Bd. XI, Hft. 1. Wolf, Urfundliche Geschichte von München I, 710.

Fend von Berndorf Albert a. 1637. } Jesuitica S. 379.

Fend Georg a. 1636.

gelber, gekrönter Löwe auf Dreieck. Helmedecken rechts gelb und schwarz, links weiß und roth. Helmzierde fünf — roth, weiß, schwarz, gelb und roth — Federn.

Herr Mathias Eyrl bediente sich seit der a. 1636 den 5. Oktober erfolgten Erwerbung des adeligen Landsassengutes Hözling und Riedt von der Wittib Sabina von Pertolzhoffen,*) geb. von Eyh, des Zunamens „von Hözling.“

Aus einer Urkunde des Klosters Karthaus-Bruel vom 22. Januar 1646, wo er mit 1000 fl. Kapital einen ewigen Jahrtag stiftete, erfahren wir, daß er damals Pfleger und Kastner zu Schwarzach (im Walde) und vordem kfl. Bräu-verwalter zu Weichs gewesen war. Als kfl. Rath stiftete er mit 500 fl. 25 Messen zum Schobinger-Benefizium in der St. Peterkirche zu München. (E. Weiß, Sct. Peterspfarre S. 272).

Frau Anna Maria Reisknerin von Riechtenstern wurde die Ahnfrau unseres Geschlechtes, indem sie ihrem Eheherrn sechs Kinder, darunter den Stammhalter, gebar.

Sie setzte am 1. Februar 1692 ihr im J. A. noch aufbewahrtes letztes Vermächtniß fest, worin sie neben vielen anderen frommen Stiftungen einen ewigen Jahrtag bei den PP. Minoriten in Regensburg der gesammten Reiskner'schen Familie widmete.

Am 18. Februar 1692 folgte sie ihrem Gemahl in die Ewigkeit nach; sie starb zu Regensburg und wurde in dem Minoritenkloster ad infim. scabell. in Navi Ecclesiae begraben.

Folgende Worte bezeichnen ihre Ruhestätte:

„Anno 1692 den 18. Februar ist in Gott Seelig entschlaffen Frau Anna Maria Reisknerin von Riechtenstern, geb. Eyrlin von Hözling, Wittib, ihres Alters 68 Jahre, dero der allgütige Gott eine fröliche Auferstehung und die ewige Himmelsfreude gnädiglich verleihen wolle. Amen.“
(Nachweise s. S. 83 und 84.)

*) Ueber Pertolzhoffen — Böhme, Beiträge; Verh. d. h. B. v. D. Bd. 23.

III.

Von Kindern des Christoph Keisner von Tichtenstern sind mir bekannt geworden:

A. Aus erster Ehe:

1) Rosina, getauft in der münchener Frauenpfarre den 4. August 1617, gestorben schon am 15. Juli 1618.

2) Anna Rosina, vermählt ca. 1648 mit Johann Christoph Kiesel aus Kärnthen oder Steyermark gebürtig, „Landlieutenant“ zu Stadtamhof in bayerischen Diensten.*) Sie lebte nicht lange mit ihrem Eheherrn, starb und hinterließ ihm zwei Söhnchen, von denen einer, nachdem er die unteren Schulen absolvirt hatte, unter die schwäbischen Kreis-truppen nach Ungarn wider die Türken als Fähnrich gegangen, ritterlich gefochten und „mit seiner Fahne eingeschlossen, den Geist aufgeben mußte,“ wie ein Feldpater zurückbrachte.**)

Der andere Sohn Franz Kiesel (von Kaltenbrunn) war unter dem Namen Ramuodus Benediktiner bei St. Emmeram zu Regensburg. † 1717 8. Februar.

Landlieutenant Kiesel verheirathete sich wieder mit einem Fräulein Anna von Zech-Deybach***) aus Augsburg. Er erscheint bei seiner Hochzeit am 20. Januar 1656 zu Regensburg (Pfarrei St. Ulrich) als Johann Christoph Kiesel von Mittelfstetten, hochfürstl. regensburgischer Rath und Pfleger der Herrschaft Siegenstein (bei Mittenau).

*) Kiesel ist aller Wahrscheinlichkeit nach der „Lieutenant,“ welchen Schuegraf in der Liste der 1633 von den Schweden in Arrest gesetzten vermöglichen Bürger Stadtamhof's aufführt. Auch sehen wir den „Lieutenant“ in Begleitung der Stadtamhofer Beamten bei Ausführung „beswerlicher Commissionen.“

***) Wenn keine Quelle angegeben, so befinden sich die Nachweise im Familienarchive.

****) Ueber Z.-D. s. v. Stetten's adelige Geschlechter in Augsburg, S. 277 und 278 und Tab. X 8 A und B, auch Otto L. von Hefner's Stammbuch des Adels in Deutschland.

3) Anna Martha, verheiratete sich mit einem Wittwer Johann Jakob Handlos oder Handlaß,*) dessen Familie auch Mancini — solche die links sind, — oder Mantein — wohl ein verdorbenes Mancini — genannt wurde.

Er war zu Wilshofen am 14. Februar 1607 geboren, studierte i. J. 1621 bei den Jesuiten in München und führte nach Vollendung seiner philosophischen und juristischen Studien ein auf Reisen, im Hofdienst und in Feldzügen vielbewegtes, interessantes Leben. Schließlich war er kurbayr. Rath und Pfleger zu Auerbach, dann Kanzler des Stiftes zu St. Emmeram in Regensburg.

Im Jahre 1654 am 23. Juli wurde er in den erbetenen Reichsadelsstand erhoben und erhielt statt seines angestammten Wappens**) ein neues***) verliehen.

*) In erster Ehe war derselbe am 16. Septbr. 1641 mit Veronika Mentzlin von Oberpachern vermählt gewesen. (Deren Wappen: Schwarzer mit zwei Lilien belegter Schrägbalken in gelb. Auf dem Helm gelb und schwarzer Wulst mit zwei abfliegenden Zindelbinden in gleichen Farben. Auf dem geschlossenen Flug die Schildesfigur wiederholt.)

**) Wappenbrief von Kaiser Karl V. d. d. Augsburg 25. Juli 1530 für Gregorg Hautloß, späteren Landrichter in Krandsberg bei Freising: Im blauen Feld ein gebogener, gelb bekleideter linker Arm, der einen Turnierkolben hält. Auf dem Stechhelm ein blau und gelber Wulst mit Zindelbinden, darauf ein geschlossener blauer Flug mit der Schildesfigur belegt.

Dieses bürgerliche Wappen wurde verliehen zu „hegklichen eerlichen vnd redlichen sachen vnd geschefften zu schimpf vnd zw ernst, in streyten, kempfen, gestechen, gefechten, panieren, gezelten aufschlagen, Infigeln, pettschafften, Kleinoten, Begrebnuffen vnd sunst an allen andern orten vnd enden . . . zu geprauch als annder vnuser vnd des Reichs-Wappensgenoslew, die solchs alles haben . . . von Recht oder gewonheit von allermenniglich vnuerhindert.“

***) Schrägsteheuder gespaltener Schild; rechts: halber schwarzer, gekrönter Adlern in gelb, links: halbe doppelte, gelbe Lilie in blau. Helmzierde: heidnischer Hut, mit blau und gelben Rauten und Krone, aus welcher drei Straußfedern — blau, gelb, blau — hervorstehen.

Die Ehne des Johann Jakob Handlos aus erster Ehe, Hans

Mit Herrn Handlos erwarb Anna Martha, geb. Reifnerin von Riechtenstern, drei Töchter, die alle noch klein waren, als ihr Vater am 27. Sept. 1654 zu München am Stein starb. Derselbe wurde in St. Salvatoris Gotteshaus, der jetzigen griechischen Kirche, wo er auch seine Stiftung hatte, an der Mauer auf der Epistelseite begraben.

Von den drei Töchtern ward Maria Elisabetha Englisches Fräulein zu München, Anna Renata Ursulinerin in Landshut und starb schon a. 1717, während Maria Magdalena mit ihrer Mutter als Wittib nach Linz an der Donau übersiedelte.

4) Johann Christoph Reifner studirte zu Ingolstadt die Rechte, hatte noch nicht ganz absolvirt, war aber bereits zu Gericht gegangen, als er vom Obersten Rueblandt

Leopold, Dechant bei St. Peter in München und Johann Karl, Kastner zu Landau, erhielten laut Dekret und Ausschreibung d. d. München 16. April 1668, bez. 31. März 1671 vom Kurfürsten Ferdinand Maria das Prädikat „von Cronedch;“ der anererbte Name Handlos blieb fortan in Wegfall, wie es von Hans Leopold d. d. 5. März 1668 eigens erbeten wurde (sic!), und wodurch selbst Angehörigen der Familie der Zusammenhang zwischen „Handlos“ und „Cronedch“ völlig entfiel.

Den bayerischen Freiherrnstand erwarben die Herren von Cronedch den 14. Juli 1730 durch die Brüder Joseph Kaspar, Kastner zu Braunau und Albert Anton, Landrichter zu Leonsperg, auch Kastner zu Landau; die Ausfertigung des Diploms erfolgte aber „der eingefallenen Kriegs-unruhen wegen“ erst den 27. Januar 1749 für Albert Anton und des Joseph Kaspar Sohn Johann Leopold, ebenfalls Mautner und Kastner in Braunau.

Das Wappen wurde vermehrt: Quadrirt, 1 und 4 schwarzer Adler in gelb, 2 und 3 gelbe Krone auf rothem Kissen in blau, das ältere adelige Wappen als Herzschild. Drei Helme mit den Schildesfiguren resp. dem früheren adeligen Kleinode. Rechts schwarze und gelbe, links blaue und gelbe Helmdecken. (Dekretenbuch Ferdinand Maria's; f. b. Reichsheroldenamt Lit. C, Nr. 220; E. Weiß, Sect. Peterspfarre St. 219, 217 und 424.)

Als letzter Nachkomme der Handlos Frh. v. Cronedch lebt noch in München der Kaufmann Ferdinand Frh. v. Cronegg, der zwar verheirathet, aber bisher ohne männlichen Sprossen geblieben ist; in seinem Besitze befinden sich die Original-Diplome der Familie.

das Versprechen erhielt, ein Fähnlein kommandiren zu dürfen, worauf er mit ihm nach Ungarn zog, wo er in etlichen 20 Jahren seines Alters von einer „hitigen“ Krankheit aufgerieben und in fremder Erde zu Preßburg begraben wurde.

B. Aus dritter Ehe:

5) Christoph Sigismund, † den 2. April 1645.

6) und 7) Weitere zwei Söhnchen, die in ihrer Kindheit starben und zu Weichs in der Schloßkapelle begraben wurden, wo sie Grabsteine erhielten.

8) Franz Sigismund Reifner von Liechtenstern, welcher den Stamm fortpflanzte; von ihm des Ausführlicheren später.

9) Emma Maria Anna Benigna, geb. 1649 4. Sept., vermählt mit Wolfgang Christian Hail von Salach und Linthum.*) Derselbe wurde geboren am 5. Oktober 1637 und starb zu Salach am 15. Juni 1686, woselbst er in der Pfarrkirche seinen Grabstein hat.

Frau Hailin starb zu Straubing 1739 19. November 87 Jahre alt und wurde zu Salach in der Pfarrkirche begraben, wo ihr Grabstein noch erhalten ist.

*) „Salach, Pfarrdorf im Def. Geiselhöring. Der Ort ward i. J. 1010 vom Kaiser Heinrich dem Stifte Obermünster zu Regensburg verliehen und das Schloß i. J. 1575 von dem Grafen v. Taufkirchen erbaut.“

„Lindum, Weiler des Pdg. Erding. Dieser Ort gehörte ehemals den Herren von Westach, welche den nur aus Holz bebauten alten Sitz niederlegten und den Sedelhof mit einigen Grundholden durch Tausch und Erbschaft an die Hailische Familie von Salach überließen. Nachher kamen die Freiherrn v. Wolfswiesen zu dessen Besitze, von welchen es an die Familie von Altdt kam.“ (Dr. Eisenmann's Ortslexikon.)

Wappen der Hail von Salach und Linthum: Im schräg links blau und gelb getheilten Schilde ein Adler in wechselnden Farben. Auf dem Helme ein rechts blauer, links gelber Flug.

Der mir bekannte älteste Hail ist Bartholomäus der Hagl, Stadtrichter zu Freising i. J. 1560. Er starb a. 1576. Seine Frau war Elisabetha Haunzenbergerin a. 1565. (Preß a. a. D. Tom. XIII, fol. 463 und Weiß, Beamte Altbayerns),

Aus der Kirche zu Geißelhöring erwarb ich einen runden hölzernen sog. Todtenschild, der das Allianzwappen nebst Umschrift des Ehepaars Hail von Salach und Linthum enthält.

Benigna's Tochter M. Anna Magdalena Hailin von Salach, die Letzte ihres Geschlechtes, heirathete zu Straubing 1715 19. Februar den in der Kriegsgeschichte Bayerns hochgeachteten Vertheidiger Straubings, den kurf. Feldmarschall-Lieutenant Franz Ludwig Friedrich Freiherrn von Wolfswisen.*)

10) Maria Theresia, geb. 1653. Sie blieb unvermählt bei ihrer Mutter zu Regensburg, wo sie den 2. Juni 1691 starb und neben ihrem Vater bei den PP. Minoriten am 4. Juni begraben wurde. Auf ihrem Grabsteine wurden die sinnigen Verse angebracht:

„Siehe den Stern von Morgen fern — Glänzend im Leben, der Tugend ergeben, — Unsterblich im Lohn. — Aniezo verblühen, von uns gewichen. — Gott der edlen Seel, barmherzig zuestell — die ewige Kron.“ (Nachweise wie früher.)

*) S. Optm. E. Wimmer. „Die Vertheidigung Straubings durch Albrecht Frh. v. Wolfswisen im Jahre 1742.“ Jahrbuch der militärischen Gesellschaft zu München 1882/83 und „Straubings Vertheidigung 1742“ in den Sammelblättern zur Geschichte der Stadt Straubing Nr. 7, 8 und 9 des Jahres 1881.

Die Heldenthat Wolfswisen's ist auch im k. b. Nationalmuseum Saal XXX durch ein großes Gemälde verherrlicht: „Soldaten und Bürger unter Oberst Frh. v. Wolfswisen vertheidigen Straubing tapfer gegen die eingedrungenen Oesterreicher 1742.“

Sein stattliches Porträt mit Reiterkürass und Allonge-Perrücke hat Herr Major Eduard Wimmer im Schlosse Schwarzach im Walde, wo sein Pflegeritz war, aufgefunden und mir gütigst zum Geschenk gemacht.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich es nicht veräumen, meinem hochverehrten Freunde Major Wimmer den herzlichsten Dank für seine thätige Mithilfe bei der Bearbeitung meiner Familiengeschichte zum Ausdruck zu bringen.

Franz Sigismund Reifner von Riedtenstern auf Hauzendorf,

geb. zu Stadthof i. J. 1644. Nach vollendeten Studien kaufte er unterm 8. Juli 1670 von Georg Friedrich Rümlele (Rummel), Land- und Rentenschreiber des Herzogthums Neuburg und von Georg Vogl, pfalzneuburgischem Gerichtschreiber zu Regensauf und Zollner von Wolferstorf, als Vormündern der von Tobias Christoph Rümlele auf Hauzendorf und dessen Ehefrau Margaretha, geb. Weinmann, hinterlassenen drei Söhne die allodiale Hofmark Hauzendorf im Herzogthum Neuburg, Pflegamtes Regensauf, sammt Inventar um 8000 fl. und 100 Reichsthaler und ließ sich dort nieder.

Nach vorhandenen Prozeßschriften, die er mit v. Stingelheim zu Kirn wegen Jurisdiktionseingriffe wechselte, scheint er ziemlich heftigen Charakters gewesen zu sein.

Er stiftete in der Pfarrei Bettenreuth — vermöge Bestätigungsurkunde des Konfistoriums in Regensburg — vor seinem Tode für seine Familie vier Seelenämter, die an den Quatembertagen jedes Jahres gehalten werden sollen.

Am 17. Juni 1708 segnete er, 64 Jahre alt, in seinem Schlosse zu Hauzendorf das Zeitliche und wurde in der Pfarrkirche zu Bettenreuth begraben, wo sein Grabstein noch zu sehen ist.

Seine Ehefrau war Maria Euphrosina von Wolfswisen, Tochter des aus Mosburg stammenden kurb. Landrichters und Bräuerwalters zu Regen und Kriegskommissärs vor dem Böhmerwald Andreas Wolfswiser und dessen zweiter Ehefrau Johanna Fulvia de Rossi,*) lateinisch de Rubeis.

*) Sie war die Tochter des zu Anfang des 17. Jahrhunderts aus Italien an den bayrischen Hof gekommenen Octavio de Rossi; ihr Großonkel war der 1881 heilig gesprochene, als Priester und Diplomat

Von den Wolfswiser sei nur bemerkt, daß der älteste Sohn des obigen Andreas, der Pfliegerverwalter in Rosenheim, Johann Benno Wolfswiser, am 12. November 1665 vom Kurfürsten Ferdinand Maria unter Aenderung seines Namens in „von Wolfswisen“ nobilitirt wurde.*)

Maria Euphrosina Reiser von Lichtenstern verkaufte nach dem Tode ihres Gemahls mit Einwilligung ihrer Kinder die Hofmark Hauzendorf an den kais. Rath und Reichspostmeister Georg Anton v. Sickenhausen auf Allershausen in Regensburg, welcher Verkauf am 17. August 1709 vom kurf. Hofrathe zu Neuburg genehmigt wurde.**) Hernach scheint

gleich bedeutende P. Laurentius (de Rossi) a Brundusio (Brindisi). Ueber diesen siehe: „Der heil. Laurentius von Brundisium in Bayern“ von H. A. Reisu. Frh. v. Lichtenst. Bayr. Kurier 25 u. 26, XII. 1881.

*) In den Sammelblättern zur Geschichte der Stadt Straubing (1. Heft, Nr. 9) veröffentlichte Hauptmann E. Wimmer eine vollständige Genealogie der Frh. v. Wolfswisen.

**) Die v. Sickenhausen besaßen Hauzendorf bis zum Erlöschen ihres Geschlechtes a. 1772, von da bis 1815 die Asch zu Asch. Von diesen kaufte es Friedrich v. Ruf, vorher Bürger zu Waldbmünchen, welcher sich der Gerichtsbarkeit wegen adeln lassen mußte. Vom Jahre 1825 an war Joseph, von 1833 an Max Frh. v. Schwerin Guts- und Gerichtsherr zu Hauzendorf. Letzterer veräußerte es i. J. 1839 an das Stift zur alten Kapelle in Regensburg, von welchem 1843 die Realitäten an Herrn Joseph Wittmann, gebürtig von Bruckhof bei Es-larn, vormals Postexpeditor zu Neunburg v./W., verkauft wurden. Die Dominikalien behielt genanntes Stift für sich und die Jurisdiction übte seit 1839 das k. Landgericht Regensburg aus. Im Jahre 1853 oder 54 erwarb Graf Max von Drechsel Hauzendorf vom Herrn Joseph Wittmann und im November des Jahres 1886 verkaufte dessen Sohn Graf Karl von Drechsel Schloß und Gut an Herrn Johann Grillbel, Baumeister in München, welcher es am 22. Juni 1887 wiederum an den Oekonom Herrn Gingerich, seines Glaubens ein Wiederkäufer, veräußerte. Das Gut Hauzendorf ist bis auf den heutigen Tag der Hauptsache nach erhalten geblieben. In der jetzigen Speisekammer des Schlosses, die offenbar ehemals Schloßkapelle war, befinden sich vier Lichtenstern'sche Grabtafeln aus Solnhofenerstein in der Mauer eingelassen. (S. S. 100, Biff. 2, 3, 4 und 5.)

sie zu ihrer Tochter Maria Freifrau v. Röckh auf das Schloß Thierlstein gezogen zu sein, denn in der Pfarrkirche St. Jakob zu Cham finden wir an der linken Seitenwand ihr Epitaphium. Dasselbe besagt, daß sie am 14. November 1728 im 74. Lebensjahre „im allhiefigen Pfarrgotteshaus“ begraben worden ist.

IV.

Kinder des Franz Sigmund Reifner von Riechtenstern.

1) Franz Christoph, siehe nachher.

2) Maria Anna, geb. 1678 11. Dezember zu Hauzendorf, Taufpathin war Marianne von Ottengrien zu Hof. Sie starb 1678 25. oder 27. Dezember und liegt in der ehemaligen Schloßkapelle begraben.

3) Johann Sigismund Nikolaus, geb. 1680, gest. 5 Wochen alt, begraben wie vor.

4) Maria Salome, geb. 1681 4. Mai zu Hauzendorf; Taufpathin war Maria Salome Dürnizlin von Bernhardswald, geb. Schrenkin von Nözing zu Gutmaning, gest. 1681 18. Juli zu Hauzendorf und begraben wie vor.

5) Franz Melchior Ferdinand, geb. 1682 9. Juni zu Hauzendorf; Taufpathin Franz Ferdinand Dürnizl von Bernhardswald. Gest. 1682 7. Juli, begraben wie vor.

6) Maria Katharina Eva Theresia, geb. 1683 13. Oktober zu Hauzendorf; Taufpathin Maria Katharina von Wolfswisen. Sie vermählte sich mit Johann Joseph Ferdinand Freiherrn v. Röckh auf Mauerstetten, Thierlstein, Hötzing, Hauzenzell, Stallwang und Traubenbach.

Ueber die ältere Geschichte von Hauzendorf sagt v. Reifach in seiner Beschreibung des Herzogthums Neuburg 1780 S. 164: „Heinrich Hauzendorfer zu Hauzendorf a. 1355 und dieses alte Geschlecht waren lange Zeit Besitzer davon. Im Jahre 1514 hatte gedachte Hofmark Hanns Wallrab inne und diese Familie besaß dieselbe ebenfalls lang.“ S. auch Bavaria 2. Bd., 2. Abthlg., S. 562. Verh. f. Oberpfalz III, 222 und 228 (Manches unrichtig) und XVIII, 256 und 257.

Nach ihrem gut erhaltenen Porträte zu schließen, muß Maria Katharina eine schöne, elegante Frau gewesen sein. Dasselbe, sowie das ihres Gemahls in stattlicher Reiteruniform mit Kürass und Allongeperrücke, befindet sich nunmehr durch die Güte des Freiherrn Clemens von Schach, ehemaligen Herrn auf Thierlstein, in meinem Besitze.

Das Schwappen der Köch und Liechtenstern ist ober dem Hauptburgthor von Thierlstein abgemalt zu sehen.

Nach meinen dießbezüglichen Forschungen glaube ich als sicher annehmen zu dürfen, daß das ehedem reich begüterte, ansehnliche, heute aber erloschene Geschlecht der Freiherrn von Köch*) in der alten münchener Bürgerfamilie gleichen Namens seinen Ursprung hat; denn soweit ich die münchener Steuerbücher durchgesehen habe (bis 1462), finde ich dieselbe in ununterbrochener Reihenfolge und anknüpfend an den Stammvater des adeligen Zweiges, den verdienten Kammerpräsidenten Herzog Albrecht des Großmüthigen, Karl Köch zu Brunn und Mauerstetten, vor. Auch in den Grundbüchern der Stadt sehen wir sie eingetragen; so verschreiben z. B. im Jahre 1468 17. Februar Georg Köch, Leinweber und Veronika uxor Ewigelder aus ihrem Hause in der Hagengassen, heutigen Hackenstraße.

Das letzte Kind des Franz Sigmund Keisner v. Liechtenstern war:

7) Maria Johanna Rosina Sibylla, geb. 1686 26. Mai zu Hauzendorf — Taufpathin Frau von Sazenhofen zu Wolfersdorf — vermählt mit Herrn v. Erkenbrechtshausen,**) kurbayr. Hauptmann.

*) S. auch K. Frh. v. Leoprechting's Stammbuch von Poffenhofen.

***) Wappen der Erkenbrechtshausen: In bl. zwei g. Balken, darüber ein g. sog. leopardirter Löwe, darunter ein schw. Schildesfuß. Auf dem Helme ein offener schw. und bl. Flug mit je drei ver-

Franz Christoph Reifner v. Tichtenstern auf Altenweyer.

Er wurde am 2. August 1677 zu Hauzendorf geboren; bei der Taufe stand als Pathe Christoph Freiherr v. Diemantstein, Pfleger in Regensauf.

Franz Christoph absolvirte die Rechtsstudien auf der Universität zu Ingolstadt laut Diplom vom 30. Juli 1699. Als der spanische Erbfolgekrieg ausbrach, litt es den feurigen Jüngling nicht mehr zu Hause. Er trat im Dezember 1701 in das Kürassierregiment Graf Arco ein, — welches mit anderen Formationen das heutige 3. Chevaulegers-Regiment bildet — und kämpfte als Fähnrich und Lieutenant in den Schlachten und Gefechten der ersten Jahre jenes langwierigen Krieges tapfer mit. Vom Vater heimberufen, trat er mit ausgezeichnetem Abschiede d. d. Brüssel den 31. Januar 1705 vom Militärdienste aus.

Im Jahre 1708 wurde er zum Hauptpfleger der oberpfälzischen Landgerichte Treswitz*) und Tennesberg ernannt. Er kaufte das Hammergut Altenweyer im fürstbischöflich-bambergschen Amte Bilsed und verwaltete seine Ämter bis zum Jahre 1738, in welchem ihm die landesherrliche Bewilligung ertheilt wurde, dieselben seinem einzigen Sohne Franz Ferdinand abtreten zu dürfen.**)

flürzten g. Balken, auf deren oberstem je ein verflürzter g. Pfahl; dazwischen ein sitzender g. Löwe. Decken rechts schw. und g., links bl. und g.

Ueber E. f. Joseph Plaf „der oberpfälz. Adel“ in den Festgaben zum Wittelsbacher Jubiläum 1. Bd., 1. Heft. Donauwörth 1880 und Verhandlungen d. hist. Ver. v. Oberpf. u. N. Bd. 38, S. 162. Johanna († 27/4 1793 92 Jahre alt) und Biolanda von Ertenbrechtshausen († 24/2 1788) bezogen nach dem Tode ihres Vaters beim Stadtrichteramt Freystadt je 1 fl. monatliche Pension. (l. b. Kriegsarchiv.)

*) Treswitz von J. H. Schuegraf, Msc. F.-A. Eine gedrängte Geschichte von Treswitz enthält auch: „Burg-Treswitz in der Oberpfalz“ v. K. A. Reifn. Frhr. v. Licht. Deutsches Adelsblatt (Berlin) 29. Juli 1883.

**) Das betreffende Signat der Hofkammer lautet:

Nach dem Tode seiner Frau (1743) zog er zu seiner Tochter Maria Euphrosina Freifrau von Ranthenstein nach Neumarkt, wo er den 7. November 1745 von einem Schlagflusse getroffen nach zwei Stunden starb und in der Hofkirche begraben wurde. Die ihm gewidmete, sich nach dem Geschmacke der damaligen Zeit in etwas geschraubten Lobsprüchen ergehende Grabchrift ist noch erhalten.

Im Lichtenstern'schen Schlosse Neusath bei Nabburg befindet sich sein Bildniß, das uns ihn als einen sehr militärisch aussehenden Kürassieroffizier zeigt.

Er hatte sich den 7. September 1708 zu Straubing mit Anna Korona Katharina, geb. Freiin v. Asch*) vermählt. Dieselbe wurde den 15. April 1680 zu Deggendorf getauft; sie war die Tochter des Johann Christoph Frh. Asch v. Asch auf Oberndorf, kurf. Rathes, Landhauptmanns, Pflegers und Kastners zu Deggendorf und seiner Gemahlin Maria Euphrosina, geb. v. Kehltingen. Anna Katharina Reifnerin v. Lichtenstern starb den 5. Dezember 1743 auf der Burg zu Treswitz und wurde in der Pfarrkirche zu Mosbach begraben.

V.

Kinder des Franz Christoph Reifner v. Lichtenstern.**)

1) Maximilian Seraphim Franz Anton, geb. 1709
6. April zu Burg-Treswitz, gestorben unbekannt wann.

„Weillen der Vatter ein meritirter Mann ist, vund der Sohn von gutten qualiteten angeriemdt wlrbd. So haben Ihro Churfl. Drchl. per Decretum in die gebettene resignation gewilligt. Sie wollen aber nicht, daß khünfftigshin iemand mehr auf resignation und adjunction anhero beguttachtet werde.

Den 10. April anno 1738.“

(Siegel.)

*) Hofner, Aellicher Antiquarius, Bd. 2.

***) Als ich vor einigen Jahren die Burg-Treswitz, die sich zu Anfang unsers Jahrhunderts in die Pertinenzien eines Bräuhauses verwandelt hatte, besuchte, fand ich hinter riesigen Bierfässern eine halb zer Schlagene Grabplatte vor, auf welcher fünf der früh verstorbenen

- 2) Franz Ferdinand Joseph Alois Joachim, s. nachher.
- 3) Eva Rosina Josepha Aloisia, geb. 5. Sept. 1711 und gest. 7. Sept. 1711 zu Burg-Treswitz, begraben zu Mosbach.
- 4) Mathias Joseph, geb. 1713 6. April und gest. 1717 21. Januar zu Burg-Treswitz, begraben zu Mosbach.
- 5) Franz Augustin Joseph Alois, geb. 1714 22. Juli zu Burg-Treswitz, gest. unbekannt wann.
- 6) Maria Anna Katharina Josepha Aloisia, geb. 1715 8. August und gest. 1719 16. Mai zu Burg-Treswitz, begraben zu Mosbach.
- 7) Euphrosina Maria Josepha Aloisia, geb. 1717 16. Dez. zu Burg-Treswitz, vermählt (Ehekontrakt d. d. Bodenstain 4/11 1735) mit Peter Wilhelm Freiherrn v. Raydtenstein auf Bodenstain,*) Truchseß, Schultheiß und Landhauptmann von Stadt und Amt Neumarkt in der Oberpfalz.
- 8) Maria Anna Eleonora Franziska Josepha Aloisia, geb. 1721. Sie kaufte i. J. 1768 die Hofmark Hütten**) im Herzogthum Sulzbach von Joh. Christian v. Lindensfels zu Thumseureuth um 18000 fl. und 650 fl. Reichthum und starb unvermählt 1797 den 3. März zu Kaltenbrunn (ehemaligen Landgerichts Parffstein, später Landgerichts Weiden).

Kinder des Obigen verzeichnet sind. Die Grabplatte wurde sodann an einem würdigeren Platze, in der Sacristei der Kapelle des Schlosses Neusath, angebracht.

*) Dem Georg Raitt, Inhaber der Hofmark Bodenstain, wurde, nachdem er sich zum Adelsstand legitimirt, durch bayr. Bestätigung am 30. April 1699 mit dem Prädikate „von Raittenstein“ confirmirt. (Verhandlungen des histor. Vereins von Niederbayern Bd. 8, S. 198.) Peter Wilhelm Raydt v. Raydtenstein wurde am 24. November 1745 unter Weglassung des ursprünglichen Namens Raitt (sic!) vom Kurfürsten Maximilian III. Joseph in den Freiherrnstand erhoben. Sein Siegel zeigt im blauen Wappenschild einen natürlichen Hirschkrumpf, auf dem Helme zwischen Büffelhörnern die Schildesfigur wiederholt. Die Familie ist erloschen. (Grißner St. 129.)

**) Geschichte von Hütten s. Verh. f. Oberpfalz XVII, 209.

9) Karl Joseph Franz Alois, geb. 1726 und gest. 1726 24. Mai zu Burg-Treswitz, begraben zu Mosbach.

Franz Ferdinand Reifner Freiherr v. Liechtenstern auf Woppenhof.

Franz Ferdinand wurde den 2. Mai 1710 auf der kurf. Burg zu Treswitz geboren, trat nach mit Auszeichnung vollendeten Studien auf der Universität Ingolstadt und nach abgelegten günstigen Prüfungen für den Staatsdienst den 10. April 1738 als Hauptpfleger die Verwaltung der Ämter Treswitz und Tannesberg an.

Bald nach seinem Amtsantritte i. J. 1741 brach der das Land Bayern so überaus verheerende österreichische Erbfolgekrieg aus. Wie schon im spanischen Successionskrieg, hielt auch dießmal wieder das Volk treu und unentwegt zu seinem angestammten Herrn, und die Kunde manch' heroischer Gegenwehr ist auf uns gekommen. Viele kleinere Züge treuer Anhänglichkeit und Pflichterfüllung bewahrt die Ueberlieferung oder die Aufschreibung in den Familien des Landes und auch die unsere weiß zu erzählen, wie es unseren Vorfahren damals auf Treswitz ergangen ist.

Franz Ferdinand Reifner v. Liechtenstern hatte als Grenzbeamter sein Amtsgebiet gegen Böhmen hin möglichst zu schützen. Er beobachtete daher unausgesetzt die Bewegungen des Feindes, von denen er der ihm vorgesetzten kurf. Regierung zu Amberg fleißig Nachricht gab, verhinderte Requisitionen aller Art und zeigte sich überhaupt nach den im Familienarchive aufbewahrten Akten als ein sehr thätiger und rühriger Mann.

Diese treue Pflichterfüllung, verbunden mit dem Umstande, daß der im großen Vertrauen bei der landesherrlichen Regierung stehende Pfleger von Treswitz die französische Armee unter Marschall Jean Baptiste Francois de Maillebois, welche den Bayern zu Hülfe eilte, sich aber bekanntlich als nicht ver-

lässig erwies, als Marschcommissär durch die Oberpfalz nach Böhmen geleiten mußte,*) erbitterte den Feind ungemein gegen ihn. Der kommandirende österreichische General ertheilte daher einem Husarenoffizier den Auftrag, nach Treswitz zu reiten und den dortigen Pfleger aufzuheben oder vielleicht noch Schlimmeres mit ihm vorzunehmen. Im letzten Nachtquartier zu Treffelstein, einem Gute des Baron Horneck, that derselbe hievon mit dem Bemerken Erwähnung, daß ihm sein Auftrag sehr unangenehm sei.

Diese Erzählung hörte die Kammerjungfer der Baronin mit an und faßte aus Anhänglichkeit für ihre frühere Dienstherrschaft (sie war vorher zu Treswitz im Dienste gestanden) sofort den Entschluß, die verhängnißvolle Kunde dorthin zu überbringen. Sie wußte Mittel und Wege zu finden, rasch nach dem ziemlich weit entfernten Treswitz zu gelangen. Welche Aufregung ihre Mittheilung dort hervorrief, kann man sich denken! Man raffte die nöthigste Habe zusammen und machte sich rasch auf den Weg.

Als die Flüchtlinge bei Wernberg auf dem Punkte angekommen waren, wo sich die Straße Eger-Regensburg mit der Straße Waidhaus-Nürnberg kreuzt, hörten sie hinter sich Pferdegetrappel und vermutheten mit Recht die verfolgenden Husaren auf ihrer Spur. Da, noch im rechten Augenblicke, fuhr der Kutscher in eine offenstehende Scheune, die sofort von den Dreschern geschlossen wurde. Als kurz darauf die Husaren angesprengt kamen und frugen, ob kein Wagen vorbei und wohin er gefahren sei, deuteten die braven Bauern gegen Regensburg und unser Ur-Urgroßvater war gerettet! Er reiste nach Nürnberg, wo er vom 8. Januar bis 7. Mai 1745 mit seiner Familie verbleiben mußte. Auch von hier aus zog er

*) Maillebois stellte im Hauptquartiere zu Stadthof den 12. November 1742 dem Pfleger R. v. L. über dessen Dienstleistungen ein sehr schmeichelhaftes Attest aus.

„von des Feindes Anstalten und Bewegungen verlässliche Nachrichten ein, that davon hohen Ortes fleißige Eröffnung, reichte mit besonderem Eifer und guter Einsicht auf Abhelfung obwaltender Zustände abzielende Vorschläge ein und trug allerwegen seine Hilfe an,“ wie ein Attestat des Herrn v. Schücker, kurbayr. Residenten zu Nürnberg, besagt.

In seiner Abwesenheit vom Hause rächte sich das Exekutions-Commando durch vielfältige Beschädigungen an seiner zurückgelassenen Habe und durch Zerstreuung der Amtsregistratur.

Als er endlich auf sein Amt wieder zurückkehren konnte, fand er die Zerstörung seines Eigenthums und die in seine geordnete Amtsverwaltung gebrachte Verwirrung mit großem Schmerze vor.

Aber seine treuen Dienste, seine Aufopferung und unentwegte Anhänglichkeit ist nicht ohne Anerkennung geblieben. Am 9. März 1753 erhob Kurfürst Max Joseph III., der Gute, ihn und seine Nachkommen in den Freiherrnstand des Kurfürstenthums Bayern unter Verleihung des Prädikates „Edl.“ Das 1653 verliehene adelige Wappen wurde unverändert bestätigt. *)

Franz Ferdinand von Riechtenstern erkaufte i. J. 1752 von Frh. Georg Adam von Junker auf Oberkonreut, herzogl. sulzbach'schem Obristforstmeister, die in der Landgrafschaft Leuchtenberg gelegene Hofmark Woppenhof **) um 20,000 fl., hatte aber das Unglück, daß ihm das Schloß nebst Einrichtung mit sämtlichen Oekonomie-Gebäuden abbrannte. Nur der Thurm des Schlosses blieb zur Hälfte stehen, der jetzt einen melancholisch-romantischen Anblick darbietet. Aus dem da-

*) Diese Erhebung in den Freiherrnstand scheint ohne vorhergegangenes Ansuchen, wenn auch nicht ohne vorherige Kenntniß unsers Vorfahren, lediglich im Hinblick auf dessen verdienstvolles Verhalten im österreichischen Erbfolgekrieg verfügt worden zu sein. Die Taxe betrug 411 fl. 30 kr.

**) S. Bavaria 2. Bd. 2 Abthlg. S. 648.

maligen Mangel einer Brandversicherungsanstalt mußte der Besitzer das Herrenhaus auf eigene Kosten wieder aufbauen, was ihn ungemein schädigte.

Das größte Unglück traf die Familie aber am 13. Januar 1763, als Franz Ferdinand in Folge eines Schlaganfalles plötzlich auf der Burg zu Treswitz im 53. Jahre seines Alters verschied. Er wurde in der Pfarrkirche zu Mosbach begraben, wo sich sein Grabstein noch vorfindet.

Ein Porträt dieses trefflichen Mannes ist im Schlosse Neusath zu sehen.

Ueber sein Wesen und seinen Charakter besitzen wir deshalb genauere Kunde, weil unser Großvater während der Trennung seiner Eltern bei ihm erzogen worden ist. Mein Vater schrieb in seinen Familien-Aufzeichnungen in Bezug auf ihn: „Franz Ferdinand war ein sehr intelligenter, gebildeter, arbeitssamer und energischer Mann, der allgemeines Vertrauen und hohe Achtung bei Jedermann genoß. Durch seine Frau, eine geb. Freiin v. Kummel aus Waldau, war er in den Besitz eines beträchtlichen Vermögens gekommen, das er noch zu vermehren mußte.“

„Ganz im Geiste jener Zeit wurde in seinem Hause auf strenge Förmlichkeit und Etiquette gesehen, sowie nach Außen hin möglichster Pomp entfaltet. Ein ehemaliger hochbetagter Diener von ihm, der alte Thomerl, pflegte hierüber zu erzählen: Ja, Se. hochfreiherrliche Gnaden Franz Ferdinand, das war ein Mann! Wenn wir nach Amberg oder Regensburg mit unseren vier Rappen gefahren sind, ich mit meinem silbernen Posthörndl auf dem Fuchs voraus, da hat Alles g'schaut!“

Wie schon erwähnt, war unser Ur-Urgroßvater mit Maria Elisabetha Franziska Freiin v. Kummel aus dem Hause Waldau*)

*) S. Bavaria 2. Bd., 2. Abth. S. 648. Es wäre sehr wünschenswerth, daß sich ein Forscher der Arbeit unterzöge, eine genaue Genealogie der heutigen Freiherrn v. Kummel herzustellen, denn die gewöhnliche

vermählt; die kirchliche Trauung fand zu Bohenstrauß am 2. Juli 1742 statt.

Maria Elisabetha war im Schlosse zu Waldau am 13. Januar 1717 geboren als die Tochter des (15. August 1718 †) Karl Johann Frh. v. Kummel zu Waldau, Pfrentsch, Ilfenbach und Schladein, Pflegers zu Pleistein und seiner Gemahlin Rosina Dorothea, geb. Frein von Podewils zu Wildenreuth, welche am Tage vor ihrer Hochzeit (12. September 1701) in der Schloßkapelle zu Waldau den katholischen Glauben angenommen hatte.

Maria Elisabetha Reisner Freifrau v. Liechtenstern starb i. J. 1790 auf der Burg zu Treswitz und wurde in der Pfarrkirche zu Mosbach, umgeben von den ihr im Tode vorangegangenen Theueren, begraben.

Ihr Porträt, das uns sie als eine schöne, vornehme Rokoko-Dame zeigt, befindet sich in Neusath.

VI.

Kinder des Franz Ferdinand Reisner Frh. v. Liechtenstern.

1) Maria Adelheid Josepha Aloisia Ludovika, geb. zu Burg-Treswitz den 27. Aug. 1744, gest. daselbst den 4. Juli 1752.

2) Franz Joseph Christian Alois Johann Thaddäus, geb. das. 27. Juli 1745, gest. das. 6. Juli 1752.

3) Anna Eleonora Josepha Maria Felic. Aloisia, geb. 22. Januar 1747 zu Burg-Treswitz, vermählt mit Johann Karl Frh. v. Knorr,*) k. k. österr. Obersten und Kommandanten des Inf.-Regiments Erbach, auch Majorats-herrn zu Sollstädt im Eichsfelde. Maria Eleonora starb zu Erfurt i. J. 1819 und wurde auf dem Kirchhose zu Dittelstädt

Annahme, daß diese von den nürnbergischen Kummel abstammen, läßt sich erhebliche Bedenken Raum, indem ihr Wappen und ihre Filiation vielmehr nach Neuburg und Nördlingen hinzuweisen scheinen.

*) Kneschke V. mit Literaturangabe.

nächst Erfurt begraben, wo ihr von ihrem Neffen Karl Franz H. Frh. v. Richtenstern ein Grabdenkmal gesetzt wurde.

Ein hübsches Miniaturporträt von ihr auf Elfenbein habe ich im Besitze, während sich ihr und ihres Gemahls Bildnisse in Del im Schlosse zu Neufath befinden.

4) Franz Marquard Friedrich Joseph Alois Dominikus, siehe nachher.

5) Maria Elisabeth Margareth Nikol. Josepha Aloisia, geb. 13. Okt. 1750 zu Burg-Treswitz, gest. das. 15. Juni 1758.

Franz Marquard Reissner Frh. v. Richtenstern auf Woppenhof. *)

Derselbe wurde den 13. Oktober 1748 auf der Burg-Treswitz geboren. Den Tag darauf empfing er die Taufe, wobei sein Onkel, der Pfarrer zu Innkosen (Freisinger Diöcese), Franz Marquard Frh. v. Kummel zu Gevatter stand. Da er beim Tode seines Vaters erst 15 Jahre alt war, ließ Kurfürst Max Joseph III. zur Zeit seiner Minderjährigkeit die Pflegämter Treswitz und Tännesberg durch Kommissäre verwalten, während seine Mutter „Pfleger-Genuß-Inhaberin“ verblieb. Im Alter von 24 Jahren, nachdem er seine Studien auf der Universität zu Ingolstadt und eine gehörige praktische Vorbereitung vollendet hatte, übernahm er die Pflegämter seiner Vorfahren.

Auch ihm war es nicht beschieden, dieselben in friedlicher Thätigkeit zu verwalten, denn die nach dem Tode des Kurfürsten Max III. über die Nachfolge in Bayern ausgebrochenen österreichischen Kriegsbewegungen verbelebten in den Jahren

*) Seine Ahnentafel mit Wappen befindet sich im F.-A. und zeigt in oberster Reihe folgende Namen: Reissner von Richtenstern — Eyerlin von Höging, Wolfswiser — de Rossi, von Asch zu Asch auf Oberndorf — Schrenkin von Rozing, von Rehsing auf Birgl und Hagn — Previn von Schönstetten, von Kummel — von Lezan, von Penz — von Lucas, von Pudewels (Podewils) auf Wildenreuth — von Wolframstorf, von Bauer auf Rößen und Lanz — von Reitzenstein auf Schwarzenbach.

1778 und 1779 in der obern Pfalz viele Besorgnisse und Unruhen. Endlich trat Friede ein, der jedoch bald wieder durch den in den österreichischen Niederlanden entstandenen Aufruhr gestört wurde, welchem die französische Revolution und der Krieg zwischen Frankreich, Oesterreich und Deutschland folgten.

Während dieser langen Epoche durchzogen zahlreiche österreichische und deutsche Truppen die an Böhmen grenzenden Aemter Treswitz und Täannersberg auf ihren Märschen nach dem Rheine und vom Rheine zurück, was für Franz Marquard mit großen Beschwerden und manchmal sogar mit Gefahren für seine persönliche Sicherheit verbunden war.

Besonders bedenklich wurde seine Lage, als ein feindliches französisches Streifcorps, meistens aus Sansculottes und Freibeutern bestehend und zum Corps des Generals Lefebre gehörig, im Jahre 1796 bis nahe an die böhmische Grenze vorrückte, Franz Marquard als Beamten des besetzten Bezirkes nach Bohenstrauß vorlud und von seinem Amtsdistricte eine größere Summe Geldes unter Androhung seiner Verhaftung und des Wegführens verlangte. Zum Glück brachte der Markt Mosbach 1200 fl. auf, wodurch die Franzosen zum Abzuge bewogen wurden.

Unter diesen politischen Stürmen litt die Gesundheit Franz Marquards nach und nach immer mehr. War er doch ein ruhiger, stiller Mann, dem seine Eltern wohl Pflichttreue und Ehrlichkeit, nicht aber Kraft und Energie mit auf den Lebensweg gegeben hatten. Ueberdieß waren seine Familienverhältnisse sehr unerfreulicher Art. Seine Frau, eine geb. Freiin Reichsner von Alkofen, machte unverhältnismäßig großen Aufwand und trennte sich schließlich von ihrem Gatten. So kam es, daß sein nicht unbeträchtlicher Vermögensstand sich immer mehr verminderte und er sich sogar gezwungen sah, sein Landsassengut Woppenhof i. J. 1786 an Wilhelm Joseph von Murach zu Niedermurach um 24,000 fl., sowie seine übrigen Liegenschaften zu verkaufen.

Bei der 1802 in Bayern eingetretenen allgemeinen Orga-

nifation der äußeren Aemter begab er sich nach 32jähriger Dienstleistung anno 1804 als kurpfalz-bayerischer Landrichter in Pension, zog zu seinem Sohne Karl Franz und starb bei demselben den 4. Januar 1807 in der Stadt Nabburg, wo er auf dem Kirchhofe begraben liegt, im 59. Lebensjahre.

Sein und seiner Gemahlin Porträte sind in Neusath aufbewahrt.

Er hatte sich, wie schon erwähnt, zu Burg-Treswitz am 18. Juli 1773 mit Maria Franziska Freiin Meichner von Alkofen*) vermählt, deren Vater Christoph Adam Bernhard Freiherr Meichner von Alkofen auf Neusath und Haindorf kurf. bayr. Kämmerer und des Dragonerregiments La Rosée wirklicher Oberst und Kommandant gewesen war. Sein Grabstein, welcher besagt, daß er den 16. Juli 1707 geboren wurde und am 28. Mai 1771 gestorben ist, befindet sich in der Hofkirche zu Neumarkt in der Oberpfalz, sein Porträt ist im Schloß Neusath zu sehen.

Ihre Mutter war Maria Rosa, geb. Freiin von Saur auf Zangenstein.**)

Maria Franziska Meisner Freifrau von Lichtenstern wurde den 20. Juni 1758 zu Neusath geboren und starb den 25. April 1807 an einem Schlagflusse zu Amberg, wo sie im Friedhofe bei der heiligen Dreifaltigkeitskirche begraben liegt.

VII.

Kinder des Franz Marquard Meisner Frh. v. Lichtenstern.

Von vielen Kindern blieben nur die folgenden drei am Leben.

1) Karl Franz Meisner Freiherr von Lichtenstern auf Neusath. Er wurde den 12. August 1776 auf der Burg zu Treswitz geboren, ging in Amberg und Regensburg in die deutsche und lateinische Schule, absolvirte 1797

*) Siehe Beilage Nr. 2.

**) Siehe Beilage Nr. 3.

die Universität zu Ingolstadt, begab sich zu seinem Vater in die Amtspraxis und erhielt nach abgelegter glücklicher Staatsdienstprüfung den 19. September 1803 eine Anstellung als Landrichter zu Nabburg. Am 9. Mai 1807 wurde er auf das größere und schwierigere Landgericht Parkstein, endlich mit 1. Oktober 1808 nach Neustadt an der Waldnaab*) versetzt, wohin der Sitz des Landgerichts Parkstein verlegt worden war. Dort verblieb er bis zu seiner Quiescirung.

Vom Anfange seiner Amtsthätigkeit an bis 1816 marschirten Truppen verschiedener Nationen durch sein Gebiet, und auch lange andauernde französische Kantonnirungen hielten es besetzt. Diese unruhigen Verhältnisse brachten manche trübe Stunde über den Beamten und führten selbst lebensgefährliche Scenen herbei. Zu solchen gab vorzüglich der Justizmord des Buchhändlers Palm von Nürnberg Veranlassung, dessen gedruckte Prozeß- und Hinrichtungs-Geschichte auf Requisition des französischen Kantonnements-Kommandanten, Dragoner-Majors Laroche, öffentlich bekannt gemacht werden sollte. Der Landrichter von Neustadt wehrte sich aber standhaft dagegen, um die gerechte Mißbilligung solcher wider die Krone Bayerns unternommenen Gewaltthat zu erkennen zu geben. Indessen unverdrossener Muth und rascher Entschluß ließen ihn auch bei großen Verlegenheiten stets einen Ausweg finden und verschafften Gelegenheit zu manchem Verdienste.

Da 1808 die k. bayr. Staatsregierung eine Nationalgarde 3. Klasse aus den Bewohnern der bürgerlichen Gemeinden zu errichten befaß, organisirte Karl Franz Reisner Frh. v. Sichtenstern in der Eigenschaft als Landrichter, in welcher ihm die Ausführung organischer Maßregeln oblag, in seinem von 23,000 Menschen bewohnten Amtsbezirke zwölf Kompagnien Bürgermilitär, armirte und exercirte sie und machte sie überhaupt zum Waffendienste verwendbar. Im Jahre 1813 traten

*) Aus diesem Landgerichte wurden seitdem deren fünf gemacht.

zu diesen Bürgerkompagnien noch die Dorfbewohner hinzu, und wurde aus diesen Mannschaften eine allgemeine Landwehr gebildet, welche etwa 1500 Wehrmänner betrug. Im Hinblick auf die militärische Befähigung, welche er bei Ausbildung derselben an den Tag gelegt hatte, wurde unser Großvater am 13. April 1837 zum Major und Kommandanten des Landwehr-Bataillons Neustadt an der Waldnaab und am 9. Okt. 1839 zum Oberstlieutenant des 5. Bezirkes ernannt; mit Allerh. Rescript vom 9. August 1858 avancirte er endlich zum Oberst und 2. Kreis-Inspektor der Oberpfalz.

Am 1. Januar 1844 erhielt er eine bis dahin einem äußern Beamten selten zu Theil gewordene Auszeichnung, indem ihm Seine Majestät der König das Ritterkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael verlieh.

Als er 1853 am 19. September sein 50. Dienstjahr zurückgelegt hatte, ordnete König Maximilian II. an, daß ihm durch eine eigene Regierungs-Kommission vor einer großen Versammlung der Umgegend, der adeligen Gutbesitzer, der Geistlichkeit verschiedener Konfessionen u. das Patent eines k. wirklichen Rathes nebst dem Ehrenkreuze des für fünfzigjährige treue Dienste gestifteten Ludwigsordens ausgehändigt werde. Auch die dankbare Stadt Neustadt a. d. Waldnaab übergab ihm die Urkunde des Ehrenbürgerrechtes in feierlicher Weise.

Anläßlich seines 80. Geburtstages, den er in der Aktivität feierte, bezeugte Se. Majestät der König die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner Ausdauer durch die Verleihung des Ritterkreuzes vom Kronorden und ließ ihm diese Dekoration gleichfalls in feierlicher Weise überreichen.

Schon früher, in den Jahren 1840 und 1853, hatte ihn der Central-Landwirthschafts-Verein in Bayern wegen seiner vorzüglichen Leistungen in der Landeskultur mit goldenen Medaillen geehrt.

Im April 1862, mithin im 86. Lebensjahre, trat er in den Ruhestand und zog nach Amberg, wo er in seinem eigenen

Gaule in der Georgenstraße am 24. März 1866 im 90. Lebensjahre sein thätiges und nützliches Leben beschloß. Er wurde auf seinen Wunsch hin im Friedhofe zu Neustadt a. d. Waldnaab, wo er ja 54 Jahre als Landrichter gewirkt hatte, neben seiner Gemahlin begraben.

Mit Karl Franz v. Lichtenstern war ein ausgezeichnete Mann zu Grabe gegangen. *) Er war einer jener eigenartigen, in sich fest abgeschlossenen Menschen, deren es früher bekanntlich mehr gab, als in unserer heutigen nivellirenden Zeit. Der Grundzug seines Wesens war Konservatismus und Autoritativismus, allen liberalen Ideen und fortschrittlichen Einrichtungen, ja selbst gewissen modernen Erfindungen stand er in unverföhnlicher Feindschaft gegenüber. Das Jahr 1848 traf ihn schwer. Mit der nun beginnenden neueren Gesetzgebung schritt er überhaupt nicht mehr fort, sondern amtirte vielmehr nach früheren Anschauungen. Trotz solchen Stehenbleibens zählte er doch zu den hervorragendsten Beamten des Landes, und wurde dieß auch allgemein anerkannt; denn sein scharfer Verstand und praktischer Sinn, seine unermüdbliche Thätigkeit und freundliche Dienstbereitschaft auch gegen den Geringsten des Bezirkes, der vortreffliche unabhängige Charakter, den man an ihm rühmte, sein angesehener Name, sowie sein durch Grundbesitz gesicherter Vermögensstand stempelten ihn zum Ideal eines vormärzlichen äußern Beamten. Ueberdieß trugen jedenfalls auch die damaligen ausgedehnten Machtbefugnisse eines derartigen Staatsdieners, sowie vielleicht auch in etwas der äußere Umstand, daß er in dem großen ehemals fürstlichen Lobkowitz'schen Schlosse seinen Amtssitz hatte, dazu bei, daß er sich in seinem Landgerichte eines so ganz besonders hohen Ansehens erfreute. Auch darf nicht übersehen werden,

*) Ein sehr ehrendes Andenken widmete ihm Albert Vierling in seinen „Erinnerungen aus der Oberpfalz“ S. 87 ff. Weiden, Verlag von G. Taubald. 1878.

daß ihn die wohl noch nicht oft dagewesene Länge seiner Amtsführung in Verbindung mit seinem vorzüglichen Gedächtnisse befähigte, die Verhältnisse der zahlreichen Angehörigen seines Bezirkes in seltenem Grade zu überschauen, so daß er im Stande war, über jede Angelegenheit, die man ihm vortrug, sofort Klarheit zu verbreiten und den gewünschten Aufschluß zu geben.

Eine Menge Anekdoten, die über ihn im ganzen Lande im Umlaufe waren, sind von Mitlebenden gut verbürgt. Besonders bekannt war seine Abneigung gegen Advokaten; kamen nun streitende Parteien auf das Landgericht, so schrieb er ihnen, oftmals unter Anwendung der originellsten Mittel, die Art ihres Ausgleiches unweigerlich vor, und Alle beugten sich schließlich vor dem schiedsrichterlichen Spruche des wohlmeinenden „alten gnädigen Herrn.“

Gegen die Juden scheint er eine gewisse Geringschätzung gehegt zu haben, denn er pflegte sie Alle mit „Du“ anzusprechen, gleichviel, ob sie arme Trödler und Hausirer oder vermögliche und gebildete Kaufleute waren. Auch duldete er nicht, daß sie sich eigenmächtig christliche Taufnamen zulegten.

Wie er gegen alle Aeußerungen demokratischen Wesens einen lebhaften Widerwillen empfand, so auch gegen den damals eben aufgetommenen, noch nicht salonfähig gewordenen Vollbart. Einen jungen, bei ihm neu eingetretenen Beamten, der einen solchen trug, machte er darüber eindringliche, aber vergebliche Vorstellungen. Eines Tages nun wurde ein Bagabund auf das Gericht gebracht, der offenbar ebenfalls das Glattrafsiren des Gesichtes für die Mode einer vergangenen, zopfigen Zeit ansah. Großpapa fuhr ihn dieserhalb auf das Schärfste an und ließ sogleich einen Barbier kommen, der den ominösen Bart im Bureau selbst abnehmen mußte. Den nächsten Tag sah sich auch der fortschrittliche Beamte veranlaßt, ohne Vollbart zu erscheinen.

Um 12 Uhr Mittags waren gewöhnlich die vormittägigen

Büreaustunden zu Ende. Bei besonderer Arbeitsanhäufung ließ aber der Landrichter die Kirchenuhr zurückrichten, damit die Herren länger im Bureau blieben.

Er pflegte jeden Sonntag in die Kirche zu gehen; hatte er nun gerade viel zu thun, so schickte er zum Geistlichen, daß dieser mit dem Beginne des Gottesdienstes so lange warten möge, bis er kommen könne.

Von seiner königstreuen Gesinnung legte er einen originellen Beweis ab, indem er den Regierungsantritt König Max II. in so lange nicht anerkannte, als bis er sich zu überzeugen vermochte, daß König Ludwig I. freiwillig und nicht, wie ein damals allgemein verbreitetes Gerücht wissen wollte, durch eine „Palastrevolution“ gezwungen abgedankt hatte.

Dieselbe treue Anhänglichkeit bezeugte er aber auch zu jeder Zeit den Angehörigen seines Landgerichts und als er an die Regierung zu einer höheren Stellung berufen werden sollte, berichtete er an König Max II., daß er sich von seinen Gerichtsunterthanen nicht trennen könne.

Seine Selbstständigkeit gegen höhere Behörden nahm indessen nicht selten den Charakter der Eigenmächtigkeit an. Als das abgebrannte Windisch-Eschenbach wieder aufgebaut werden sollte, schickte er sechs Berichte an die Regierung ein, die alle mit Anständen über die Tracenführung der Straßen u. an ihn zurückgeleitet wurden. Im siebenten Berichte nun meldete er: „Zugleich zeige ich gehorsamst an, daß Windisch-Eschenbach wieder aufgebaut ist.*)

*) Auch den Markt Floß baute er wieder auf. Vierling erzählt hierüber a. a. O.: „Bei Unglücksfällen war er (unser Großvater) immer wo möglich der Erste am Platze und half nicht bloß retten, sondern auch das Unglück wieder gut machen. So hat der Markt Floß seine schöne Wiederherstellung nach dem großen Brande am 28. April 1813 hauptsächlich Herrn v. Lichtenstern zu danken. Der ganze Bezirk und Neustadt voran übten daher nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn sie ihm ein ehrendes Andenken bewahren.“

Drollig ist folgende Anekdote und ein Beweis seines praktischen Sinnes: Zu seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum war ihm zu Ehren von der Stadt Neustadt ein großer Umzug in Aussicht genommen. Damit derselbe nun vor allen Besuchern des Festes anstandslos verlaufe, ließ er ihn schon Tags zuvor einüben, wobei auch er seine Rolle mitspielte.*)

Seine Thätigkeit als Stabsoffizier der Landwehr war ihm besonders lieb und ich erinnere mich noch lebhaft daran, wie ihm jeden Morgen um 7 Uhr ein Unteroffizier den Rapport überbrachte und ein solcher auch des Abends antrat, um sich stramm zur Ronde im Städtchen zu melden.

*) Bierling berichtet über dieses Fest Folgendes: „Es war kein Wunder, wenn auch die Stadt Neustadt keine Gelegenheit versäumte, ihm (dem Landrichter) ihre Dankbarkeit zu erkennen zu geben. So wurde sein Bild an einem schönen Pfingstfeiertage feierlich im Rathhause aufgehängt, dabei soll der Bürgermeister seine Rede mit den Worten eingeleitet haben: ‚Heute feiern wir ein doppeltes Fest: erst das Fest der Ankunft des heil. Geistes und zweitens das Fest der Aufhängung unsers gnädigsten Herrn Landrichters.‘ Das Fest des fünfzigjährigen Dienstjubiläums wurde in der Stadt Neustadt jedoch nicht bloß von dieser, sondern vom ganzen Bezirke in der That sehr feierlich begangen. Das Festprogramm war ein großartiges. Abgesehen von dem herrlichen Zuge auf's Rathhaus und der Anheftung des Ludwigsordens an die Brust des Gefeierten erinnere ich mich nur noch an den Beginn des Programms, der also lautete: ‚Schon beim Grauen des Tages wird das Krachen der Doppelhacken den von Nah und Ferne herbeiströmenden Fremden den Beginn des Festes verkünden!‘ In dieser Weise ging es mehrere Tage in der harmlosen Freude fort.“

Herr Bürgermeister Stobäus in Regensburg, welcher sich einige Zeit in Neustadt als Praktikant aufhielt und unsers Großvaters noch liebevoll und ehrend gedenkt, erzählte mir, daß er einmal Gelegenheit hatte, die Thätigkeit desselben bei einem Brande zu beobachten. Die beiden Herren standen auf einem glimmenden Schutthaufen in nächster Nähe der Flammen. Großpapa nahm, als zahlreiche Funken ihn bedrohten, seinen langen Rockzipfel zum Schutze vor's Gesicht und sagte: „Man muß aushalten, dadurch wird manchmal ein Ort noch gerettet.“ Und so war es auch da. Alle mußten sich bei größter Lebensgefahr am Rettungswerk betheiligen; bis das Feuer endlich überwältigt war.

Ein Ehrentag für Neustadt war es, wenn Landwehrgeneral Graf Drechsel zur Inspektion kam. Demselben zu Ehren wurde außer anderen Festlichkeiten jedesmal auch ein Ball veranstaltet, auf dem Alles erscheinen und auch tanzen durfte bis zum niedersten Volke herab. Gleichwohl wurde streng auf Anstand gesehen und als sich einmal ein Gendarm in der Hitze des Tanzens beikommen ließ, seinen Waffenrock aufzuknöpfen, befahl ihm der Landrichter, sofort den Ballsaal zu verlassen.

Der Staatsdienst nahm indessen die Arbeitskraft unseres Großvaters nicht völlig in Anspruch, denn er scheute weder Mühe noch Geld, um auf seinem ihm anno 1814 erblich zugefallenen mütterlichen Stammgut Neusath*) im Landgerichte Nabburg möglichst Verbesserungen einzuführen. Auch hier betätigte er seinen menschenfreundlichen Sinn. Die Viehheerden der Dorfbewohner durften auf gewissen Gründen seines Eigenthums weiden, und überall half er nach Möglichkeit mit Rath und That.

In der gering zubemessenen freien Zeit, die ihm Dienst und Gutsverwaltung ließen, betrieb er mit besonderer Vorliebe geschichtliche Studien und zwar namentlich Familien- und Ortsgeschichte, wovon mehrere im F.-A. von ihm verfertigte Monographien Zeugniß geben. Insbesondere ordnete und ergänzte er mit großem Fleiße das von seinen Voreltern überkommene Archiv und faßte den Inhalt desselben in eine handschriftliche „Gedrängte Geschichte der im Königreiche Bayern wohnenden und begüterten Familie der Keisner Frh. v. Lichtenstern auf Neusath und Haindorf“ zusammen, welche die Grundlage vorliegender Familiengeschichte bildet.

Schließlich möchte ich nicht versäumen, von seiner äußern Erscheinung und seinem gesellschaftlichen Leben zu sprechen. Sein Charakter und äußeres Sichgeben standen in vollem

*) Siehe Beilage Nr. 4.

Einflang. Er war ein mittelgroßer Mann von freundlichem, zuvorkommendem und jenem ritterlichen und selbstbewußten Wesen, welches für die Herren der „alten Schule“ so charakteristisch war. Rasche und energische Bewegungen ließen den lebhaften und thatkräftigen Mann erkennen.

Sein Privatleben vollzog sich in seinen vorgerückteren Jahren fast ausschließlich im Kreise seiner Familie, denn sein Gefühl der Würde als Beamter und insbesondere seine reaktionären Gefinnungen, mit denen er der politischen Richtung seiner Zeit entgegentrat, veranlaßten ihn zu einem zurückgezogenen Leben. Nur durch offizielle Dinners, die er gerne gab, blieb er mit der Gesellschaft in Verbindung.

Nichtsdestoweniger aber war er allgemein beliebt und hochgeachtet, und Jedermann, der ihn kannte, empfing von ihm den Eindruck eines Edelmanns in des Wortes vollster Bedeutung.

Er hatte sich vermählt mit Fräulein Anna Rosina Hortig, *) Tochter des kurf. bayr. Rathes und Pflugskommissärs Philipp Anton Hortig zu Pleistein und seiner Ehefrau Maria Josepha Voit von Gebhardsreuth, **) Rittergutsbesitzerstochter von Gebhardsreuth. Maria Anna wurde den 4. Juni 1780 zu Pleistein geboren und starb den 13. Mai 1850 zu Neustadt a. d. Waldnaab.

Das zweite Kind Franz Marquards Reifner's Frh. v. Lichtenstern war

2) Maria Elisabetha, vermählt — Ehevertrag d. d. Burg-Treswitz 17. Mai 1797 — mit Joseph Anton Franz Xaver Ludwig Freiherrn Karg von Webenburg, k. bayr. Kämmerer und Rittergutsbesitzer zu Trausnitz im Thale, ***)

*) Siehe Beilage Nr. 5.

**) Der in München lebende Xaver von Voit, k. Major a. D., ist der Letzte der Voit von Gebersried oder Gebhardsreuth.

***) „Denkwürdigkeiten aus der Oberpfalz.“ Sulzbach, 1843. „Trausnitz im Thale“ v. K. A. Reifner Freiherrn v. Lichtenstern. Deutsches Adelsblatt. 3, Juni 1883.

Hohentreswitz und Hochdorf. Sie starb als Wittwe den 14. Okt. 1835 zu Bamberg; ihr Grabstein ist in Trausnitz i. Th. zu sehen.

Das Chwappen der Rarg und Lichtenstern befindet sich über dem Altar der Kirche zu Trausnitz.

3) Theobald Wenzeslaus Johann Nepomuk, geb. zu Treswitz, getauft am 1. Juni 1784; Taufpathe war Theobald Wenzeslaus Graf von Buttler auf Stein.

Theobald wählte den soldatischen Beruf und trat im April 1804 als Kadet in das k. k. Linien-Infanterie-Regiment Graf Erbach ein. Seine körperliche Konstitution stand indessen im Mißverhältnisse zu seinem wiederholt konstatarirten Diensteifer. Im Jahre 1805 marschirte der physisch schwache, aber von Thatendurst glühende Jüngling in den Krieg gegen Napoleon — seinem frühen Grabe zu. Schon am 13. Oktober dess. Jahres wurde er in dem unglücklichen Treffen bei Kloster Elchingen in Schwaben am Fuße verwundet und kriegsgefangen nach Elsaß — Zabern geschleppt. Hier erlag er am 26. Januar 1806 seinen Leiden, nachdem ihn die Franzosen vorher seines Geldes und seiner Kleider beraubt und ihn in einem bedauernswürdigen Zustande zurückgelassen hatten.

VIII.

Kinder des Karl Franz Reisner Frh. v. Lichtenstern.

1) Karl Gottlieb Nepomuk Reisner Freiherr von Lichtenstern auf Neusath, geb. zu Nabburg am 9. Mai 1804; sein Taufpathe war Karl Frh. v. Niedel, kurf. bayr. Dragoneroberst. Gleich seinen Vorfahren wandte er sich der Beamtenlaufbahn zu. Seine erste Anstellung erhielt er bei der Regierung in Ansbach, von wo er als Polizei-Kommissär nach München versetzt wurde. Am 23. November 1843 wurde er zum Landrichter in Rittenau ernannt und im Jahre 1848 in gleicher Eigenschaft nach Regenstauf versetzt; hier wurde er durch die Verleihung des Ordens vom heil. Michael I. Klasse

ausgezeichnet. Anlässlich der neuen Aemterorganisation siedelte er am 6. Juli 1862 als Bezirksamtmanu nach Neumarkt über, i. J. 1869 trat er in Pension.

Außer seiner Beamtenstellung hatte er noch den Rang eines k. Kammerjunkers.

Zeit 1860 war er in den Besitz von Neufath eingetreten, wo er in seinem Pensionsstande bis 1874 lebte, in welchem Jahre er das Gut seinem Sohne Karl Theodor übergab und nach Amberg zog. Am 10. Februar 1881 starb er dortselbst im 77. Lebensjahre an Altersschwäche. Seine irdischen Ueberreste wurden in der Familiengruft zu Pfreimbtt bei Neufath beigesezt.

Er hat das Andenken eines vortrefflichen Gatten und Vaters und eines strengrechtlichen, humanen und gewissenhaften Beamten hinterlassen.

Seine Ehegattin war Charlotte Franziska, geborne v. Stuber, geb. zu Stadthof am 15. November 1819 und vermählt zu München am 16. Mai 1838. Ihre Eltern waren Joseph Ritter v. Stuber,*) k. b. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor in Landshut, geb. in Freising 1786 2. März und gestorben als der Letzte seines Geschlechts in Landshut 24. Mai 1827 und Anna Rosina Theresia, geb. Paur von Waffnbrunn, geb. im Schloß Waffnbrunn bei Cham 11. März 1796 und gest. in München 23. März 1847.

Kinder des Karl Gottlieb Reifner Frh. von Lichtenstein s. IX a.

2) Franz Marquardt, geb. zu Nabburg am 15. Oktbr. 1805. Er absolvirte die Universität zu Landshut und widmete sich dem Verwaltungsdienste, aber schon früh ereilte ihn, den hoffnungsvollen jungen Mann, der unerbittliche Tod, er starb am 13. Februar 1835 zu Neustadt a. d. Waldnaab, wo er neben seinen Eltern begraben liegt.

*) Griguer, B. Adelsrep. S. 310. Kneschke, D. L. v. Hefner's Stammbuch u. s. w.

3) Ludwig Ferdinand, gest. zu Neustadt, 13. November 1808, 5 Wochen alt.

4) Eleonora Katharina Marianna Karolina, geb. in Burg-Treswitz am 17. Oktober 1809, vermählt in Neustadt a. d. Waldnaab am 12. August 1834 mit Georg von Reisenberg,*) Lieutenant im k. preuß. Linien-Infanterie-Regiment Nr. 31, nachherigem k. preuß. Zollamts-Oberkontroleur.

Eleonora v. Reisenberg starb in Heiligenstadt (Reg.-Bezirk Erfurt) am 4. Okt. 1856 und wurde daselbst begraben; ihr Gemahl, welcher i. J. 1806 in Burghausen geboren worden war, segnete das Zeitliche in Hohengandern bei Heiligenstadt am 23. Dezember 1848, wo er auch zur Erde bestattet wurde.

5) Marianne Barbara Adelheid, geb. 24. Nov. 1811 zu Neustadt a. d. W., vermählt 10. August 1834 zu Schloß Püchersreuth (in der Oberpfalz) mit Christoph v. Korb,**) k. b. Kammerjunfer und Rittergutsbesitzer zu Püchersreuth (geb. 2. Juli 1812 zu Amberg und gest. 26. Okt. 1886 zu München, wo er im südlichen Friedhofe begraben liegt). Adelheid v. Korb starb an den Folgen einer Lungenlähmung am 6. Juni 1885 auf ihrem Besitzthume in Hängenberg beim Ammersee und liegt auf dem dortigen Gottesacker begraben.

*) Die Geschichte des alten Geschlechtes von Reisenberg enthält das Brünner genealog. Taschenbuch der Adelsgeschlechter, Jahrg. 1878 u. 1882.

**) In den genealogischen Werken siehe: „Korb auf Lannhausen.“ S. auch Verhdlg. d. h. B. v. D. XVII, 175.

Gegenwärtiger Personalstand der Familie:

1) Karl v. Korb, k. Landgerichtsrath in Straubing, geb. zu Püchersreuth 30. Mai 1835, vermählt mit Josepha, geb. Werlberger, Kaufmannstochter aus Michach; Tochter Karolina, geb. in Straubing 15. Dezember 1854.

2) Alwine, geb. zu P. 1839 17. August.

3) August, geb. zu P. 17. Dez. 1840, k. k. Hauptmann im Inf.-Regiment „Erzherzog Rainer;“ Gemahlin: Emma, geb. Freiin Schenk v. Geyern, z. Z. ohne Nachkommen.

4) Anna, geb. 10. Juli 1845 zu P., vermählt mit Maximilian Müller, k. b. Premier-Lieutenant im 6. Infant.-Regiment.

6) Franz Anton Heinrich, geb. 31. Juli 1814 zu Neustadt a. d. W. Er studirte auf dem Gymnasium und Lyzeum zu Amberg, trat am 28. November 1831 als Regimentskadet in das Chevaulegers-Regiment Kronprinz (jetzt das 5. Erzherzog Albrecht von Oesterreich) in Dillingen ein. Nach einem Marsch in die damals (1832) unruhige Pfalz und einer i. J. 1839 erfolgten Versetzung nach Bayreuth wurde er am 20. Jan. 1840 zum Junker im 1. Kürassier-Regiment in München und am 27. April 1841 endlich zum Unterlieutenant im 2. Kürassier-Regiment in Landsbut ernannt. Im September 1848 übernahm er die Adjutantur dieses Regiments, in welchem Dienste er bei seiner ausgezeichneten Geschäftsgewandtheit und seinem außergewöhnlich guten Gedächtnisse Vorzügliches leistete. Am 21. Okt. 1850 marschirte er mit seinem Regimente nach Hessen ab; der bekannte Tag von Bronzell blieb ihm nicht erspart.

Nach 27jähriger Dienstleistung, am 31. Dezember 1858, erhielt Anton v. Richtenstern das Patent zum Rittmeister in seinem Regimente. Bald fand er Gelegenheit, seine hervorragende Begabung zum Escadronschef zu zeigen. Als es nämlich i. J. 1859 bei der damaligen Aussicht auf Einmischung in den österreichisch-italienisch-französischen Konflikt galt, die im Pferdestand erhöhten Escadrons raschest auszubilden, verstand er es vortrefflich, seine Remonten, entgegen den damals bei uns bestehenden Ansichten, durch viele Bewegung im Freien und Geradeausgehen in sehr kurzer Zeit kräftig und rittig und damit verwendbar in Reih' und Glied zu machen.

Die ausgezeichnete Ausbildung seiner Schwadron sollte aber noch allgemeiner anerkannt werden, als dieselbe im Frühjahr 1862 als Lehrkörper bestimmt wurde, um den sämtlichen Obersten und vielen Offizieren und Unteroffizieren der bayerischen Kavallerie das neue österreichische sog. Edelsheim-System vorzuführen. Er hatte damals, wie er sich selbst ausdrückte, die Freude eines großen Erfolges.

In Würdigung seiner genauen Pferdekennntniß wurde Rittmeister v. Lichtenstern im Spätherbste 1863 und 1864 mit dem Remontenanlauf für die gesammte bayerische Kavallerie betraut.

Seine Beförderung zum Major im 3. Uhlanen-Regimente, welches in Speyer garnisonirte, erfolgte im August 1865. So unangenehm ihm, auch die Aussicht gewesen war, mit seiner zahlreichen Familie einen so weiten Umzug machen zu müssen, so rasch gewöhnte er sich in der fröhlichen Pfalz ein. Dazu trug allerdings die sehr gute Jagd, die er dort vorfand, wesentlich bei. War er doch ein leidenschaftlicher und zugleich vorzüglicher Jäger und Schütze!

Das Jahr 1866 fand den Major v. Lichtenstern an der Spitze seiner Division.

Nachdem der unglückliche Krieg beendet war, wurde er mit dem 3. Uhlanen-Regimente nach Bamberg versetzt; schon im Juni 1867 aber übersiedelte er von dort als Oberst-Lieutenant des 4. Chevaulegers-Regiments nach Augsburg.

Mit diesem braven Regimente marschirte er auch im Jahre 1870 gegen die französische Armee aus.

Am 30. August bei Beaumont gelang es ihm, eine das Borrückten unserer Truppen hemmende Mitrailleusen-Batterie aus eigener Initiative durch eine schneidige Attaque seiner unterhabenden drei Escadrons zum raschen Verlassen ihrer Stellung zu zwingen. Für diese Waffenthat wurde er mit der Verleihung des bayer. Militär-Verdienstordens 1. Klasse ausgezeichnet.

Nachdem er den ganzen Feldzug glücklich und ohne die geringste Gefährde durchgemacht hatte, traf ihn gegen Schluß der Belagerung von Paris das große Unglück, mit seinem Pferde auf Glatteis zu stürzen und sich hiebei das rechte Schien- und Wadenbein zu brechen, sowie sich sonst noch große Verletzungen am rechten Beine zuzufügen.

Er stand damals als der Dritte seiner Charge an der Beförderung zum Regiments-Kommandanten und sah sich nun

durch diesen türkischen Unfall am Ende seiner militärischen Laufbahn angelangt!

Nach vielen Leiden wurde er am 1. März aus dem Château la Grange durch mich fortgebracht und nach Augsburg transportirt. Diese auf großen Umwegen vollbrachte schmerzliche Eisenbahnfahrt nahm volle sechs Tage in Anspruch! Endlich in Augsburg bei seiner Familie angelangt, konnte er der Heilung, so gut sie eben möglich war, entgegen gebracht werden.

In seinen nunmehrigen Mußestunden schrieb er auf meine Bitte hin seine militärischen Erlebnisse nieder, die einen interessanten Beitrag zur Geschichte der bayerischen Kavallerie während des langen Zeitraumes seiner vierzigjährigen Dienstzeit bilden.

Im August 1880 erkrankte er in Augsburg plötzlich an einer akuten Lungenentzündung und am 12. dess. Monats erlag er derselben. Im katholischen Gottesacker fand er seine Ruhestätte. Friede seiner Asche!

Die treue und hingebende Gefährtin seines Lebens war Franziska Romana, geb. Voith Freiin v. Voithenberg,*) geb. im Schloße zu Herzogau (bei Waldmünchen) am 21. Dezbr. 1823 als die Tochter des k. b. Rämmerers und Gutsbesizers auf Herzogau und Voithenberg-Ded Johann Nepomuk Voit Frh. v. Voithenberg (geb. 1. Okt. 1798 in Herzogau und gest. ebendortselbst am 6. Mai 1883) und dessen Gemahlin Karolina Freiin von und zu Galoffstein (geb. 8. Juli 1791 zu Fulda und gest. 12. Januar 1866 zu Herzogau an Gicht und Wassersucht).

Freisräulein Franziska hatte mit dem Kürassier-Lieutenant Anton v. Lichtenstern den Bund der Ehe eingegangen in Herzogau am 30. November 1844. Ihrer Ehe entsproßen sechs Kinder, über welche Abschnitt IX b näheren Aufschluß gibt.

*) Siehe Beilage Nr. 6.

Das siebente Kind des Franz Karl v. Lichtenstern war Marianne Eleonora Paulina Amanda, geb. 1819 29. April zu Neustadt a. d. W., vermählt am 28. September 1842 zu Waffnbrunn mit Joseph Klemens von Paur*) (geb. 20. Juli 1806 und gest. 14. Febr. 1877 zu Waffnbrunn,**) begraben im Pfarrdorfe Pemfling), Gutsbesitzer und Ritter I. Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael.

Amanda von Paur starb in W. am 3. Novbr. 1887 an Lungen- und Nierenwindstucht und liegt ebenfalls in Pemfling begraben.

IX a.

Kinder des Karl Gottlieb Reifner Frh. v. Lichtenstern.

1) Karl Eduard Theodor, geb. in München 16. Mai 1841. Taufpathe war sein Großvater. Er legte i. J. 1868 das juristische Staatsexamen zu Regensburg ab, trat jedoch bald darauf aus dem Staatsdienste aus, indem er in Folge des Familienvertrages vom 15. Juli 1874 das Stammgut Neusath von seinem Vater übernahm. Er erwarb sich die große goldene Medaille für Landwirthschaft und ist seit dreizehn Jahren Bürgermeister seiner Gemeinde.

Karl Eduard vermählte sich am 23. Juli 1874 zu Nürnberg mit Freisräulein Adelheid Mathilde Johanna Henriette Seefried v. Buttenheim auf Adlig und Buttenheim. Dieselbe wurde am 25. Januar 1848 zu Ansbach geboren als die Tochter des Freiherrn Bruno von Seefried, Besitzer der Rittergüter Buttenheim und Schönbrunn in Oberfranken und der Mathilde, geb. v. Löwel auf Schönbrunn.

*) Gegenwärtiger Personalstand der Familie von Paur: Joseph Maria Karl v. Paur, Gutsbesitzer auf Waffnbrunn, geb. 13. Januar 1849 zu Waffnbrunn und Maria Amanda Petronilla v. Paur, geb. 3. Februar 1851 zu W., vermählt am 28. Sept. 1868 in W. mit Alphonse Liguari Johann Baptist Graf v. Hundt, k. b. Rittmeister a. D., geb. den 22. Juni 1839 zu Schloß Offenberg in Niederbayern.

**) Griguer a. a. D. S. 138. Bavaria Bd. 2, Abth. 1, S. 477.

Deren Kinder: a) Karl Bruno Hans, geb. 25. Mai 1875 zu Ansbach, studirt gegenwärtig auf dem Gymnasium zu St. Stephan in Augsburg; b) Mathilde Karolina Franziska, geb. am 11. September 1877 in Neusath.

2) Anna Klementine, geb. 23. Nov. 1843 in München. Sie vermählte sich am 25. September 1867 zu Neusath mit Philipp Ludwig Freiherrn v. Brandt auf Reidstein (geb. in München am 5. Septbr. 1841, z. B. Oberstlieutenant à la suite des 3. Feldartillerie-Regiments und Direktor der k. Gewehrfabrik zu Amberg). Anna v. l. segnete leider zu früh das Zeitliche am 29. August 1880 zu Schloß Reidstein in Folge einer Rippenfellentzündung; sie fand in der freiherrl. v. Brandt'schen Familiengruft zu Egelwang bei Reidstein ihre letzte Ruhestätte.

3) Maria Amanda Sophia Karolina, geb. am 15. Mai 1850 zu Regensauf. Vermählt am 1. Mai 1871 zu Bayreuth mit Ludwig Karl August Frh. von und zu Aufseß von der Linie Unter-Aufseß, k. b. Rittmeister a. D. Derselbe wurde geboren zu Schloß Aufseß am 26. Juni 1830 und starb zu Schloß Neusath am 13. Oktober 1873 an einem in Folge des Feldzuges 1870/71 sich zugezogenen Rückenmarkleidens; er liegt im Familienkirchhof zu Aufseß begraben.

IX b.

Kinder des Franz Anton Heinrich Reissner Frh. von Lichtenstern.

1) Karolina Anna Franziska, geb. 1846 29. Juni zu Landshut. Sie vermählte sich am 3. Oktbr. 1871 zu Augsburg in der Stadtpfarrkirche St. Ulrich mit Dr. Friedr. Breitner, Assistenzarzt an der Kreis-Irrenanstalt Irrsee bei Kaufbeuern, nunmehrigem k. niederländischen Sanitätsoffizier in Niederländisch-Indien.

Ahnentafel des Christoph Leopold Anton Bernhart Gottfried Karl Reifner Freiherrn von Lichtenstern.

| | | | | | |
|---|--|---|---|---|---|
| <p>Franz Marquard R. Frh. v. L. auf Woppenhof, geb. 13. Okt. 1748. + 4. Jan. 1807.</p> <p>Maria Franz. Freitin Weichener von Mfofer, geb. 20. Juni 1758, + 25. April 1807.</p> <p>Philipp Anton Hortig, Pfalzgraf Karl u. Kurpfalz, Pflegskommissär zu Weisklein, begr. 27. März 1795, 65 Jahre alt.</p> <p>Maria Josepha Cäcilia Voith von Gebrartreuth, geb. 26. Nov. 1746, + 19. Sept. 1786.</p> | <p>Karl Franz R. Frh. v. L. auf Neusath, geb. 12. Aug. 1776, + 24. März 1836.</p> <p>Maria Anna Hortig, geb. 4. Juni 1780, + 13. Mai 1850.</p> <p>Franz Anton R. Frh. v. L., geb. 31. Juli 1814, + 12. August 1880.</p> <p>Karl Anton R. Frh. v. L., geb. 30. März 1848.</p> | <p>Bacharias Heinrich Voith Frh. v. Voithenberg auf Herzogau etc., geb. 15. Juli 1767, + 9. Mai 1843.</p> <p>Maria Franziska Freitin Poißl von Weiffing, geb. 20. Okt. 1769, + 27. Okt. 1842.</p> <p>Heinrich Sigmund Frh. von u. zu Egloffstein, geb. 3. Okt. 1759, + 30. Juni 1838.</p> <p>Sophanna Eleonora von Rotten- hof, geb. 1767, + 11. Febr. 1802.</p> <p>Michael Frh. v. Ehrenfels auf Brunn am Wald etc., geb. 1768, + 9. März 1843.</p> <p>Magdalena Gräfin von Schönburg= Hochsburg, + 11. August 1833, 70 Jahre alt.</p> <p>Karl Franz Hieronymus Graf von Clary u. Aldringen, geb. 19. Jan. 1774, + 29. Juli 1840.</p> <p>Sophanna Freitin von Wehlar-Plan- tensfern, + 7. Nov. 1818.</p> | <p>Joh. Nep. Voith Frh. v. Voithen- berg auf Her- zogau etc., geb. 1. Okt. 1798, + 6. Mai 1883.</p> <p>Karolina Friederika etc. Freitin v. u. zu Egloffstein, geb. 8. Juli 1791, + 12. Juni 1866.</p> <p>Leopold Frh. v. Ehrenfels auf Brunn am Wald etc. geb. 18. Aug. 1828, + 13. Aug. 1888.</p> <p>Juliana (Lisi) Freitin von Ehrenfels, geb. 31. März 1863.</p> | <p>Daniel Coith, Kapitän in Nieder- österreich, geb. in Scheibenberg in Sachsen, + zwischen 1810 u. 1820. (Geborne) Coith aus Scheibenberg, + anfangs des Jahrhunderts.</p> <p>Christiane Heinrich Ritter von Coith, geb. 14. Mai (?) 1784, + im Septbr. 1866.</p> <p>Klothilde von Coith, geb. 1. Aug. 1837.</p> | <p>Comte de Coulemont St. Martin. Marquise de Blongenet.</p> <p>Julie Gräfin v. Coulemont, geb. 1804, + 8. Aug. 1886.</p> |
|---|--|---|---|---|---|

Christoph Leopold R. Frh. v. L., geb. 30. April 1888.

2) Karl Maximilian Anton, geb. zu Landshut am 30. März 1848, f. b. Kämmerer und Major à la suite 1. Inf.-Rgt. König, Ritter des bayer. Militär-Verdienstordens 1. Kl., des preuß. rothen Adler-Ordens 4. und Kronen-Ordens 3. Kl., des Offizierkreuzes des Ordens der Italienischen Krone und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., des Armeedenkzeichens 1866, der Kriegsdenkmünze für 1870—71 aus Bronze und des Dienstauszeichnungskreuzes 2. Kl.*) Er vermählte sich am 5. Juli 1887 zu Schloß Brunn am Walde im fog. Waldviertel (Niederösterreich) mit Maria Julianna (Lili) Philomene Klothilde Leopoldine Frein v. Ehrenfels,**) geb. den 31. März 1863 in dem damaligen v. Ehrenfels'schen Besitztum Theresienbad in Untermeidling bei Wien als die Tochter des am 13. August 1888 dahingeshiedenen Leopold Frh. v. Ehrenfels***) (s. Beil. VII) und dessen Wittwe Klothilde, geb. v. Coith. †)

Aus der Ehe des Karl Anton Keisner v. Lichtenstern mit Lili, geb. v. Ehrenfels, entsproß zu München am 30. April 1888 ein Sohn Christoph Leopold Anton Bernhard Gottfried Karl ††) und am 22. Januar 1889 ein Töchterchen Maria, das jedoch wenige Stunden nach der Geburt starb.

*) Von Karl Anton in Druck gebrachte Schriften und Abhandlungen „Anleitung der Rekruten zum Schießen.“ München bei Oldenbourg, 1885. „Scheibenschützen oder Gefechtschützen? Gedanken über kriegsmäßige Ausbildung unserer Infanterie.“ (Jahrbücher für die Deutsche Armee und Marine. Berlin, Märzheft 1888.) Mit Gottfried Böhm als Mitarbeiter: „Artistische Verwendung der Wappen in Italien.“ (Zeitschrift des Münchener Alterthums-Vereins 1889. Neue Folge, 2. Jahrgang, 1. und 2. Heft) u. s. w.

**) Von derselben im „Plauderstündchen“ 1888 (Th. Ströfer's Verlag in München) erzählt und illustriert: „die goldenen Haare.“

***) Von demselben: „Die Hellbachschlucht. Drama in 5 Aufzügen v. L. Brunnwald.“ Wien, 1884. Selbstverlag des Verfassers.

†) Von derselben: „Philosophie de la femme chrétienne, dédiée à sa fille.“ Seconde édition. Fribourg en Brisgau 1885.

Die aus Scheibenberg in Sachsen stammende Familie von Coith ist im Mannesstamme erloschen.

††) Ahnentafel, siehe Beilagen.

3) Heinrich Julius, f. b. Hauptmann und Kompagniechef im 14. Infanterie-Regiment Herzog Karl Theodor, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der Kriegsdenkmünze 1870—71 aus Bronze, geb. in Landshut 19. Juni 1850.

Gemahlin: Maria Anna Barbara Antonia Franziska Karolina, geb. Hauttmann (verm. zu Passau 10. Februar 1880), Tochter des in Passau den 12. Juni 1878, 71 Jahre alt, verstorbenen f. b. Oberauditeurs a. D. Leo Hauttmann und seiner Ehefrau Barbara, geb. Triendl aus Salzburg.

Maria Reifner Freifrau von Lichtenstern wurde am 10. September 1859 zu Bernried am Starnbergersee geboren.

Kinder: a) Karl Maria Heinrich Anton Leo, geb. 26. Okt. 1880 in Passau und b) Heinrich Anton Leo, geb. 3. April 1885 in Kitzingen.

4) Johanna Franziska, geb. in Landshut am 4. Juni 1853, f. b. Theresienordensdame.

5) Franziska Romana, geb. 14. Februar 1858 zu Landshut.*)

6) Franz Seraph Karl Anton, geb. 17. April 1862 in Landshut, f. f. Lieutenant und Bataillons-Adjutant im Inf.-Regiment Georg, Prinz von Sachsen Nr. 11, z. Z. in Pisek in Böhmen.

Miemit bin ich am Ende meiner genealogischen Darstellung angelangt. Vielleicht darf ich mich der Hoffnung hingeben, daß sie dem Spezialforscher als kein unwillkommener und überflüssiger Beitrag zu der intimeren Geschichte der lieben Oberpfalz erscheint!

*) Von derselben die Erzählung: „Die Bodentage,“ Deutsche Jugend, herausgegeben von J. Lohmeyer. Neue Folge, Bb. IV, Heft 3 und andere Erzählungen.

Stammtafel

der Keisner Freiherrn von Lichtenstern.

Wolfgang Keiser, Bürger in München (urkundlich 1584 — 1622).
 Verm. I. mit Maria Ecker aus Augsburg, † zu Anfang des Jahres 1613;
 II. mit Anna Kleuber aus München, getraut das. 16. Februar 1613.

| | | | | | | | | |
|--|--|--|--|--|--|--|---|--|
| Kaspar und Melchior Zwillingenbrüder, geb. in München, frühzeitig †. | Andreas trat 1606 als Novize in den Jesuitenorden ein und † als Ordenspriester. | Balthasar, geb. in München 14. Juli 1589, Canonicus regul. S. Augustini in Ranzhovij in Bavar. | Wolfgang, Weltpriester, ließ 1614 die erste Messe. | seit 5. Sept. 1653 Meisner von Lichtenstern , kurf. bayr. Rath und Pfleger zu Stadthof, † zu Regensburg 13. Juli 1656. Verm. I. mit Regina Mielich, geb. in München 26. Mai 1596; II. zu Regensburg 15. Jan. 1635 mit der adeligen Wittib Barb. Worching, geb. Eckart aus Augsburg, † in Regensburg 16. April 1643; III. mit Anna Maria Eyerl von Hizing und Menzing, geb. in München 22. Okt. 1622, † in Regensburg 18. Febr. 1692. | Christoph, geb. in München 7. März 1592, kurf. bayr. Rath und Pfleger zu Stadthof, † zu Regensburg 13. Juli 1656. | Melchior, geb. in München 19. Sept. 1597; ist vermutlich Leinweber geworden. | Maria, geb. in München 27. März 1599. | |
| Aus erster Ehe: | | | | | | | | |
| Rosina, geb. in München 4. August 1617, † 15. Juli 1618. | † vor 1656, verm. ca. 1648 mit Johann Christoph Kiesel aus Kärnten oder Steiermark, Landlieutenant zu Stadthof, welcher sich 1656 Kiesel von Mittelstetten, fürstl. regensburg. Rath und Pfleger der Herrschaft Siegenstein (bei Rittenau), nannte. | Anna Martha, verm. mit Joh. Jakob Handlos (Handlax) (Reichsadelstand 23. Juli 1654) kurb. Rath und Pfleger zu Auerbach und Kanzler des Stiftes zu St. Emmeram i. Regensburg, geb. zu Bilschhofen 14. Febr. 1607, † zu München 27. Sept. 1654. | Johann Christoph, † als Jüngling auf einem Kriegs- zuge in Ungarn. | Christoph Sigmund, † 2. April 1645. | Zwei Söhne, † in Schloß Weichs in der Kindheit. | Aus dritter Ehe: | | |
| Franz Christoph auf Altemeyer, kurf. b. Pfleger zu Treswitz u. Tennesberg, geb. zu Schloß Hauzendorf 2. Aug. 1677, † in Neumarkt 7. Nov. 1745; verm. zu Straubing 7. Sept. 1708 mit Anna Korona Kathar. Freiin von Asch, geb. zu Deggenhof 15. April 1680, † auf Burg- Treswitz 5. Dez. 1743. | Maria Anna, geb. 11. Dez. 1678 und † 25. ober 27. Dez. 1678 zu S. | Joh. Sigmund Nikolaus, geb. 1680 und † 5 Wochen alt zu S. | Maria Salomne, geb. 4. Mai 1681 und † 18. Juli 1681 zu S. | Franz Ferdinand Melchior, geb. 9. Juni 1682 und † 7. Juli 1682 zu S. | Maria Katharina Eva Theresia, geb. zu S. 13. Okt. 1683, verm. mit Joh. Joseph Ferdinand Frhr. von Räch auf Mauersfetten, Thierstein, Hizing, Saulenzell, Stallwang und Traubenbach. | Emma Maria Anna Benigna, geb. 4. Sept. 1649, † zu Straubing 19. Nov. 1739; verm. mit Wolfg. Christian Hail v. Sallach und Lintum, geb. 5. Okt. 1637, † zu Sallach 15. Juni 1686. | Maria Theresia, geb. 1655, † unverm. in Regensburg 2. Juni 1691. | |
| Maximilian Seraph Franz Anton, geb. zu Burg- Treswitz 6. April 1709. | Franz Ferdinand Jos. Aloys Joachim auf Woppenhof, kurf. b. Pfleger zu Treswitz und Tennesberg, geb. 2. Mai 1710 und † 13. Jan. 1763 zu B.-L. Freiherrnstand 9. März 1753. Verm. zu Wohenstrauß 2. Juli 1742 mit Maria Elif. Franziska Freiin von Kummel, geb. im Schlosse zu Walbau 13. Jan. 1717, † auf B.-L. 1790. | Eva Rosina Jos. Aloysia, geb. 5. Sept. 1711 u. † 7. Sept. 1711 zu B.-L. | Mathias Jos., geb. 6. April 1713 u. † 21. Ja- nuar 1717 zu B.-L. | Franz Augu- stin Jos. Aloys, geb. 22. Juli 1714 zu B.-L., † ? | Maria Anna Kathar. Jos. Aloysia, geb. 8. August 1715 und † 16. Mai 1719 zu B.-L. | Euphrosina Maria Jos. Aloys, geb. zu B.-L. 16. Dez. 1717, verm. (Ehevertrag 4. Nov. 1735) mit Peter Wilh. Raydt von Raydtenstein (seit 24. Nov. 1745 Frhr. v. Raydtenstein), Erbsch., Schultheiß und Landhauptmann von Stadt und Amt Neumarkt. | Maria Anna Leon. Franz. Jos. Aloys., geb. zu B.-L. 1721. Seit 1768 Bes. der Hofmark Gütten, † unverm. zu Kaltenbrunn 3. März 1797. | Karl Joseph Franz Aloys geb. 1726 und † 24. Mai 1726 zu B.-L. |
| Maria Adelhaid Jos. Aloys, Ludovika, geb. 27. Aug. 1744 und † 4. Juli 1752 zu B.-L. | Franz Jos. Christian Aloys Johann Thaddäus, geb. 27. Juli 1745 u. † 6. Juli 1752 zu B.-L. | Anna Eleonora Jos. Maria Felic. Aloys, geb. zu B.-L. 22. Jan. 1747, † zu Erfurt 1819; verm. mit Joh. Karl Frhr. v. Knorr, k. k. Oberst u. Kommandant des Inf.- Regts. Erb., Majorats Herr zu Sollstädt im Eichsfelde. | Franz Marquard Friedrich Jos. Aloys Domin. auf Woppenhof, kurf. b. Pfleger zu Treswitz u. Tennesberg, geb. auf B.-L. 13. Okt. 1748, † in Nabburg 4. Jan. 1807; verm. auf B.-L. 18. Juli 1773 mit Maria Franz. Freiin Reichsner v. Alkofen, geb. in Schloß Neusath 20. Juni 1758, † in Amberg 25. April 1807. | Maria Elif. Marg. Nikol. Jos. Aloys., geb. 13. Okt. 1750 und † 15. Juni 1758 auf B.-L. | Theobald Wenzeslaus Jos. Nep., Rabet im k. k. Linien-Infant.-Regt. Erb., geb. auf B.-L. 1. Juni 1784, † im Feldzuge in Elsaßabern 26. Jan. 1806. | | | |
| Karl Franz auf Neusath, k. b. Rath und Landrichter zu Neusath a. d. W.-M., Landwehr-Oberst und 2. Land- wehr-Kreisinspektor der Oberpfalz, Ehrenbürger von Neusath, geb. auf B.-L. 12. Aug. 1776, † in Amberg 24. März 1866; verm. mit Maria Anna Ros. Fortig, geb. in Pleistern 4. Juni 1780, † in Neusath 13. Mai 1850. | | | | | | | | |
| Karl Gottlieb Nep. auf Neusath, k. b. Kammerjunker und Bezirksamtman, geb. in Nabburg 9. Mai 1804; † in Schloß Neusath 10. Febr. 1881. Verm. zu München 16. Mai 1838 mit Char- lotte Franziska von Stuber, geb. zu Stadthof 15. Nov. 1819. | Franz Marquardt, Rechtspraktikant, geb. zu Nabburg 15. Okt. 1805; † zu Neusath 13. Febr. 1835. | Ludwig Ferdinand, † zu Neusath 13. Nov. 1808, 5 Wochen alt. | Eleonora Kathar. Marianna Karolina, geb. auf B.-L. 17. Okt. 1809, † in Heiligen- stadt (Hgg.-Bezirk Erfurt) 4. Okt. 1856; verm. in Neusath 12. Aug. 1834 mit Georg von Reisenberg, k. preuß. Lieutenant, nachher k. pr. Zollamts-Oberkontroleur, geb. in Burghausen 1806, † 23. Dez. 1846 in Hohenangern bei Heiligenstadt. | Marianna Barbara Adelhaid, geb. zu Neusath 24. Nov. 1811, † in Hagenstadt beim Ammersee 6. Juni 1885; verm. auf Schloß Püchersreuth 10. August 1834 mit Christoph von Forb auf Püchers- reuth, k. b. Kammerjunker, geb. zu Amberg 2. Juli 1812, † zu München 26. Okt. 1886. | Franz Anton Heinrich, k. b. Oberstlieutenant a. D., geb. zu Neusath 31. Juli 1814, † in Augsburg 12. Aug. 1880; verm. i. Schl. Herzogau 30. Nov. 1844 mit Franziska Romana Voith Freiin von Voithenberg, geb. in S. 21. Dez. 1823. | Marianna Eleonora Paulina Amaba, geb. in Neusath 29. April 1819, † in Schloß Waffen- brunn 3. Nov. 1887; verm. zu W. 28. Sept. 1842 mit Joseph Klemens v. Paur auf W., geb. 20. Juli 1806 und † 14. Febr. 1887 zu W. | | |
| Karl Eduard Theob. auf Neusath, geb. in München 16. Mai 1841; verm. in Nürnberg 23. Juli 1874 mit Adelhaid Mathilde Joh. Henriette Frei- in Seefried von Buttenheim, geb. in Ansbach 25. Jan. 1848. | Anna Clementine, geb. in München 23. Nov. 1843, † in Schloß Neidstein, 29. Aug. 1880; verm. zu Schloß Neu- sath 25. Sept. 1867 mit Philipp Ludwig Frhr. von Brand auf Neidstein, k. b. Oberstlieutenant a. l. s. des 3. Feldartillerie-Regts. Königin-Mutter u. Direktor der k. Gewehrfabr. in Amberg, geb. in München 5. Sept. 1841. | Maria Amanda Sophia Karolina, geb. zu Regensauf 15. Mai 1850; verm. in Bay- reuth 1. Mai 1871 mit Ludwig Karl Aug. Frhr. von und zu Aufseß, k. b. Mitt- meister a. D., geb. zu Schl. Aufseß, 26. Juni 1830, † zu Schl. Neu- sath 13. Okt. 1873. | Karolina Anna Franziska, geb. in Landshut 29. Juni 1846, verm. zu Augs- burg 3. Okt. 1871 mit Dr. Friedr. Preit- ner, k. niederländ. Sanitäts-Offizier in Niederländ.-Indien, geb. in Garmisch 25. Nov. 1840. | Karl Max Anton, k. b. Kammerer und Major a. l. s. des 1. Inf.-Regts. König, geb. zu Landshut 30. März 1848; verm. zu Schloß Brunn am Wald (Niederösterreich) 5. Juli 1887 mit Maria Juliana (Pili) Philomena Klotilde Leopold. Freiin von Ehren- fels, geb. zu Theresienbad in Untermei- dling bei Wien 31. März 1863. | Heinrich Julius, k. b. Hauptmann und Kompagniechef im 14. Inf.-Regt. Herzog Karl Theodor, geb. in Landshut 19. Juni 1850; verm. zu Passau 10. Febr. 1880 mit Maria Anna Barb. Antonie Franz. Karol. Hauptmann, geb. zu Bern- ried am Starnbergersee 10. Sept. 1859. | Johanna Franziska k. b. Theresien- Ordens-Dame, geb. in Lands- hut 4. Juni 1853. | Franziska Romana, geb. in Lands- hut 14. Febr. 1858. | Franz Seraph Karl Anton, k. k. Lieutenant und Bataill.- Adjutant im Infant.-Regt. „Georg, Prinz von Sachsen“ Nr. 11, geb. in Landshut 17. April 1862. |
| Karl Bruno Hans, geb. zu Ansbach 20. Mai 1875. | Mathilde Karolina Franziska, geb. in Schloß Neusath 11. Sept. 1877. | Christoph Leopold Anton Bernhart Gottfried Karl, geb. in München 30. April 1888. | Maria, geb. und † 22. Jan. 1889. | Karl Maria Heinrich Anton Leo, geb. in Passau 26. Okt. 1880. | Heinrich Anton Leo, geb. in Ritzingen 3. April 1885. | | | |

Beilagen.

I.

Siehe Stammtafel der Reiskner Freiherrn v. Lichtenstern.

II.

Ueber die Reichsner Meichsner von Alkofen.

Die Meichsner sollen sich aus Steiermark wegen häufiger türkischer Einfälle nach Nürnberg gewandt haben, vielleicht sind sie aber, wie ihr Name andeutet, aus Meissen dorthin gekommen. Sie sind ein gutes Bürgergeschlecht gewesen und scheinen frühzeitig zu Ansehen gelangt zu sein, haben auch öfters mit Patrizierfamilien Ehebündnisse geschlossen, sowie Gedächtnisse in den Kirchen gestiftet.

Anno 1396 wurde Konrad Meichsner Bürger in Nürnberg. Heinrich Meichsner, Gwandter (Zuchmacher), erwarb 1422 mehrere Güter, ward anno 1453 junger Bürgermeister, kam aus dem Rathe 1457, kam wieder hinein 1458, wieder heraus 1459 und noch einmal hinein 1460, † 1466. Später findet man keinen Meichsner mehr im Rath. Sie zogen in der Folge aus Nürnberg nach Pommern und nach der obern Pfalz, wo sie sich als Gutsbesitzer aufhielten oder als Beamte und Offiziere dienten.

Anno 1636 hat aber Paulus Meichsner doch noch in Nürnberg gewohnt. (Nach gütiger Mittheilung des Freiherrn Wilhelm v. Köffelholz-Kolberg aus Nürnberger Chroniken und Annalen und nach Dokumenten unseres Familien-Archivs. S. auch Kneschke VI, 126, von Ledebur II, 92, Siebmacher

I, 212 und IV, 126, Böhmb a. a. D. 265, v. Pfäß a. a. D. 134, Bavaria 2. Bd., 2. Abth. S. 648.)

Wie aus einem Nachlaß-Inventar hervorgeht, erhielten die Meichsner i. J. 1555 vom Kaiser Karl V. einen Adelsbrief verliehen und besaßen ferner als interessantes historisches Dokument ein Schreiben des Kurfürsten Maximilian I. von Bayern d. d. 28. Mai 1626 an Ludwig Thoma Meichsner, Pfleger zu Bruck und Forstmeister der Aemter Bruck und Wetterfeld, worin der Kurfürst den Pfleger belobt, „als selbter mit Frau und Kindern katholisch worden.“

Die oberpfälzische und österreichische Linie starb im Mannsstamme aus mit Christoph Johann Wolfgang Frh. Meichsner von Alkofen, geb. im Schloß zu Neusath in der Oberpfalz den 28. Dezember 1710, k. k. General-Feldwachtmeister und Gouverneur der Festung Mons im Hennegau, der mit Frau und Sohn in der französischen Revolutionszeit spurlos verschwand; mit ihm auch Adelsdiplom und andere wichtige Familienpapiere.

Das letzte Glied des oberpfälzischen Zweiges war aber Maria Rosa, verheiratete Freifrau v. Kiedel, welche im Jahre 1814 starb.

Zu den hervorragendsten Mitgliedern dieses Geschlechts darf gezählt werden Johann Christian Freiherr v. Meirner, k. k. Oberster des Regiments Deutschmeister, welcher sich bei Kollin auszeichnete.

Das Wappen der Meichsner (in roth ein von 2 g. Pfeilen mit 1. Spitzen und Federn durchschossener Sparren) siehe in Warnecke's heraldischen Kunstblättern Bl. 26, Nr. 97 und an einem Fenster des Germanischen Museums Abth. „Glasmalerei.“ Siehe endlich Schuegraf, Topographie von Alkofen in den oberpfälzischen Verhandlungen, Bd. 10, S. 238 ff.

In Preußen gab es indessen noch i. J. 1855 einen wirklichen geheimen Kriegsrath J. v. Meichsner, welcher das Wappen der nürnbergischen Meichsner führte.

III.

Genealogie der nun abgestorbenen Freiherren von Saur
zum Schreierhof.

I.

Franz Melchior von Saur zum Schreierhof.

Soll der Sohn eines Syndikus zu Ravensburg in Schwaben gewesen sein. Stand im fürstbischöflichen Dienste zu Passau, wo er bei einem großen Brande bedeutenden Schaden an seinem Eigenthume erlitt. War dann Gesandter der Fürst-Bischöfe von Passau und Bamberg auf dem Reichstage zu Regensburg. Wurde vom Kaiser Leopold I. d. d. Wien 13. April 1670 nobilitirt. Seine Gattin soll eine geb. von Zech aus Augsburg gewesen sein.

II.

Dessen Kinder:

1) Johann Adam Frh. v. Saur zum Schreierhof. War als Gesandter in Regensburg der Nachfolger seines Vaters. Dortselbst brannte das Haus zum goldenen Engel am Kornmarkt, das er bewohnte, ab. Er verkaufte die vom Bischofe von Passau als Geschenk erhaltene Adelmansfeld'schen Lehen und das Lehengut Schreierhof im Innviertel und kaufte hiefür Zangenstein und den Eisenhammer zu Meuschendorf vom Grafen von Aufseß, Landrichter zu Neunburg vorm Wald.

Kaiser Leopold I. erhob ihn d. d. Wien 4. Januar 1696 in den Freiherrnstand. Er war vermählt mit einer geb. von Cammerloher auf Weichingen aus Salzburg, welche ihm ein beträchtliches Vermögen zugebracht hat.

2) Franz Lorenz Frh. v. Saur zum Schreierhof. Verheirathete sich mit Josepha Rhet von Schwarzbach und zog nach Böhmen auf das von ihm gekaufte Landgut Wischetitz im Raurziemer (Kourim) Kreise, das sein Sohn a. 1760 noch besaß, von 1793 an aber in die Hände anderer Besitzer überging.

3) Eine Nonne in Passau, unbek. Taufnamens.

III.

Kinder des Johann Adam Frh. v. Saur zum
Schreierhof.

1) und 2) Unbekannten Taufnamens, beide Pfarrer im Innviertel.

3) Johann, privatisirte in Schwarzhofen, Gerichts Neunburg v./W.

4) Christoph Bernhard, s. nachher.

5) Maria Rosa. Lebte bei ihrem Bruder dem Pfarrer von Eberschwang und nach dessen Tode in Schärding in der Schäckischen Behausung (wohl jene der Vorfahren der heutigen Frh. v. Schack gemeint), wo sie am 15. Dezember 1760 ihr Testament machte und auch später starb.

Christoph Bernhard Frh. v. Saur.

Geb. 1680. Durchreiste Italien mit dem Fürstbischof von Bamberg. Uebernahm nach dem Tode seiner Mutter Zangenstein a. 1720, das er sehr gut bewirthschaftete.

Vermählte sich am 14. Juli 1720 mit Anna Maria v. Kuland auf Theuern, Tochter des geadelten Herrn Andreas v. Kuland, Besitzers der Hofmark Theuern (Gerichts Amberg) und zeugte mit ihr folgende Kinder:

- 1) Dorothea, starb ledig zu Amberg am 1. März 1768.
- 2) Arnold Bonaventura, s. nachher.
- 3) Franz Ignaz, Pfarrer zu Pfreimbdd.
- 4) Maria Rosa, vermählt mit Christoph Adam Bernhard Frh. Meichsner von Alkofen.

Arnold Bonaventura Frh. v. Saur.

Geb. 8. Oktober 1725. War Besitzer von Zangenstein und kurbayer. Regierungsrath in Amberg. Er erwarb durch seine Heirath mit dem einzigen Kinde des Landrichters in Weiden Herrn v. Boslarn, Maria Franziska, das Landgut Thanhausen bei Bernau, verkaufte es aber „aus Vorliebe für Zangenstein“ an Herrn v. Grill, k. k. Offizier.

Er starb zu Amberg 1780, seine Gattin folgte ihm 1803 in die Ewigkeit nach.

(Wappen der v. Boslarn in der Kirche in Weiden, wo sie ihre Grabstätte hatten. Dasselbe ist abgebildet in Verh. d. h. B. v. Oberpf. XVII, Thl. I, 18.)

IV.

Kinder des Arnold Bonavent. Frh. v. Saur.

1) Franz Ignaz Christoph Adam, f. Kollegialdirektor und General-Zoll- und Mauthdirektionsrath in München. Geb. 27. März 1756, gest. 14. Dezember 1840 ledig in München.

2) Ignaz Anton Joseph Christoph Alois, f. nachher.

3) Anna Maria Theresia Antonia, geb. 6. Okt. 1764 vermählt mit Karl Theodor Frh. v. Schönstädt zu Wolfring.

4) Franziska, vermählt mit Frh. von Anethan, Landrichter zu Nabburg.

Ignaz Anton Frh. v. Saur.

Geb. 17. Juni 1766. Besaß Zangenstein, starb 4. Okt. 1836. Seine Gattin erster Ehe war Maria Theresia Voith Freiin v. Voithenberg zu Herzogau, mit welcher er einen Sohn (f. nachher) gezeugt hatte. Seine zweite Ehe — vermählt 20. Juni 1818 mit Maria Franziska Magdalena Freiin v. Anethan auf Donzborn — blieb kinderlos; letztere starb 7. März 1858.

V.

Sohn des Anton Frh. v. Saur.

Franz Anton Joseph, Besitzer von Zangenstein, Frohnhofen und Altdorf. Geb. 15. Juni 1790, gest. 30. Aug. 1864.

Vermählt: 1) am 19. April 1812 mit Barbara v. Heeg auf Altenweyer, welche am 19. März 1828 starb.

2) Am 10. August 1829 mit Karolina Freiin von Weveld, gest. den 29. September 1854.

(*J.-A. R. v. Reichsheroldenamt. Verh. d. h. B. v. Oberpf. Bd. 6, Heft 2 (1842) S. 189. Plaf a. a. O. S. 178. Böh-
mische Landtafel und J. G. Sommer, das Königreich Böhmen,
Prag 1844. Wappen, f. Grigner's Bayer. Adelsrep. S. 86.*)

IV.

Neusath bei Nabburg.

Das Gut Neusath beträgt rund 534 Tagwerk und ist größtentheils arrondirt.

Seine Besitzersreihe, die von Karl Franz R. v. Richtenstern aus vorhandenen Urkunden und anderen Quellen aufgestellt wurde, ist folgende:

1) Die Muhrer oder Murrach zu Guteneck, wovon Konrad der Muhrer a. 1344 Neusam (Neusath) und Heinrich, sein Bruder, Haindorf besaßen.

2) Otto von Murach a. 1488.

3) Albrecht von Murach, der Ältere, zu Guteneck, Erbschenk in Niederbayern, verkaufte Neusath a. 1567 an

4) Paul Spieß, kaiserl. Proviandmeister und an dessen Frau Elisabetha, geb. Pülger.

Von der Wittwe Spieß ging Neusath a. 1603 durch Kauf über an

5) Ludwig von Scharfenberg, fürstl. Neuburg'schen Rath, Haushofmeister und Pfleger zu Pülhenhofen und an dessen Ehefrau Sabina, geb. Prätores.

6) Maria Elisabetha Fuchs von Lemniz, Tochter des gräfl. Hanau'schen Amtmanns zu Maurk Münster Christoph v. Fuchs und Nichte des Ludwig von Scharfenberg, folgt ex testamento, und da sie unvermählt starb

7) ihre Schwester Maria Ursula v. Fuchs a. 1650 gleichfalls gemäß Testaments im Besitze von Neusath nach.

8) Diese ehelichte Christoph Heinrich Meichsner von Alposen aus Rammünster a. 1652.

9) Wolf Christoph Ludwig v. Meichsner, sein Sohn, übernahm das Gut a. 1693, nach ihm sein Sohn

10) Christoph Adam Bernhard v. Meichsner, kurbayer. Rämmerer und Dragonerobersf a. 1737.

11) Seine Tochter Maria Kofa v. Meichsner fuccedirte a. 1774 durch Kauf und ehelichte 1775 den kurbayer. Oberfl-lieutenant à la fuite Karl Frh. v. Kiedl.

12) Nach ihnen ihr Neffe und Univerfalerbe Karl Franz Reifner Frh. v. Lichtenflern i. J. 1814 zufolge Succelfionsvertrages.

Diefer ließ die ehemede dumpfe und dunkle Kapelle des Schloffes umbauen und, wie fie jetzt befteht, verzierem; am 5. November 1849 wurde in ihr nach 40 Jahren wieder der erflte feierliche Gottesdienfl abgehalten.

Nach ihm 13) fein Sohn Karl (feit 1860) und

14) fein Enkel Karl (feit 15. Juli 1874).

V.

Stammreihe der Familie Hortig.

Johann Hortig, geb. 17/7 1698 in Sulzbach, pfalzfulzbachifcher Hofkammerrath, Land-Marschkommissarius und Landfchreiber in Sulzbach. Gattin:

Eleonora, Tochter des pfalzfulzbachifchen Hofraths v. Rum pf, deren Bruder Franz als kais. öflerr. General-Feldwachtmeifler in den Grafenfland erhoben wurde.

David Hortig, kurf. I. Regierungf-Sekretär zu Sulzbach. Gattin: Katharina, Tochter des Stifl-Bambergifchen Oberamtmanns von Törlenbach in Wilfack, deflen Gattin eine von Heppenflern war.

Philipp Anton Hortig, pfalzfulzbachifcher Rath und kurf-pfalzbayer. Pflsgskommissär zu Pleiflein, begrb. zu Pleiflein 27/3 1795. Erflte Gem. (verm. zu Gebhardsreuth 28/1 1766):

Maria Jofepha Cäcilia, Tochter des oberpfälz. Landfaffen Voit v. Gebhardsreuth, geb. zu Gebh. 26/11 1746, † zu Pleiflein 19/9 1786 (Bavaria 2. Bd., Abth. 2, S. 648). Zweite Gem. (verm. zu Pleiflein 31/3 1788):

Katharina, Tochter des fürfl. Iobfowig'fchen Renteinnehmers Walburger in Neufledt c. d. Waldnaab, † a. 1826.

Aus erflter Ehe 15 Kinder, darunter Maria Anna Kofina, die zweite Ehe blieb kinderlos.

(J.-A. Pfarrmatrikeln zu Moosbach [Oberpf.] und Pleiflein.)

Dem Namen Hortig verlieh eine besondere Notorietät der Bruder meiner Großmutter, der k. b. geistliche Rath, Domkapitular, Universitäts-Professor und Akademiker Dr. Johann Nepomuk Hortig, welcher gelehrte theologische Werke und unter dem Pseudonym „Mariskus“ geschätzte Novellen schrieb.

Als theologischer Schriftsteller gehörte er einer gemäßigten Richtung an. Ein alter, hoher Geistlicher meinte einmal, Hortig habe eine zu vielseitige Bildung besessen, um nicht im gewissen Sinne kirchlich liberal gewesen zu sein. Bei solch' selbstständiger Denkungsart nimmt es nicht Wunder, daß auch seine schöngeistigen Produkte von kirchlicher Seite nicht immer ungetheilten Beifall erfuhren. Freiherr v. Gebfattel, Erzbischof in München, der ihn wohl zu schätzen wußte, soll einmal zu ihm gesagt haben: „Ich habe ihre zwölf Körbe gelesen und sie sehr hübsch gefunden, aber sagen Sie nur Niemandem, daß sie der Autor sind.“ Diese Erzählungen Hortig's sind indessen von hohem moralischen Werthe und sollen neben den Schriften Schelling's einen maßgebenden Einfluß auf den Kronprinzen Maximilian, späteren König Maximilian II., ausgeübt haben. Hiedurch habe sich Hortig, wie ein sehr genau unterrichteter Mann einmal zu mir äußerte, „um das Vaterland hoch verdient gemacht.“

Unser Familienarchiv enthält eine Reihe von Schriftstücken, die sich als interessante Korrespondenz zwischen dem Kronprinzen und unserm Großonkel darstellen.

Hortig ist in kirchenrechtlichen und persönlich moralischen Dingen der Vertrauensmann des Kronprinzen gewesen, dessen Beichtvater und Professor der Moralphilosophie er war. Er mußte sein Urtheil über theologische Bücher abgeben, seine Ansichten über „Begründung und Rechtsansprüche der römisch-katholischen Kirche an die Christenheit“ darlegen, Aufschluß über Stellung der Bischöfe dem Papste und dem Staate gegenüber erteilen u. A. m.

Alle diese Schreiben des geistlichen Rathes, die mir im

Concepte vorliegen, stellen sich als Nutzenwendungen des christlichen Gebotes dar: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“

Aber das Vertrauen, das der Kronprinz zu seinem Beichtvater besaß, ging noch weiter. So ließ er ihn einmal durch den geheimen Sekretär Daxenberger ersuchen, zu seinem Gebrauche „auf einem Blatte alle Sittenvorschriften, sohin alle Pflichten gegen Gott, sich selbst und den Nebenmenschen zusammen zu stellen.“ Dabei mußte überall die Quelle d. h. das Neue Testament, Kapitel und Vers und event. auch das Alte Testament angegeben sein.

Diese Zusammenstellung aller Sittenvorschriften faßte der streng gewissenhafte Kronprinz in eine „Erforschung des eigenen Herzens“ auf einem kleinen Pergamentblatt zusammen und zog sie sein Leben lang jeden Tag zu Rath.

Dem Andenken des vortrefflichen Hortic ist in seinem Geburtsort Pleistein eine steinerne Tafel gesetzt und ein schönes Oelporträt zeigt uns den geistvollen Mann im Schlosse Waffenbrunn bei Cham, wohin seine Nichte Amanda v. Lichtenstern sich verheirathet hatte.

(S. „Der Humorist und Satiriker Johannes Nariscus. Literarhistorischer Beitrag als Programm des kgl. Maximilians-Gymnasiums zu München für das Schuljahr 1850/51,“ verfaßt von Dr. Johann Georg Beilhack, k. Conrector und Professor. München, 1851.

Ein vollständiges Verzeichniß seiner theologischen und profanen Schriften, sowie seines handschriftlichen Nachlasses findet sich im Schematismus der Geistlichkeit des Erzbisthums München und Freising. 1848. S. 119 und 174 — 178.

Der gesammte liter. Nachlaß selbst ist in der St. Bonifacius-Abtei zu München aufbewahrt.

S. ferner: Geschichte der Münchner Universität von Dr. Carl Prantl 1872 und Schlichtegroll's Neuer Nekrolog der Deutschen 25. Jahrgang 1847 1. Theil S. 151, Nr. 52.)

VI.

Zur Geschichte der Voith Freiherrn v. Voithenberg.

Die ursprüngliche und älteste Geschichte dieses Geschlechtes ist seinen heutigen Mitgliedern nicht mehr bekannt. Dasselbe veränderte nämlich wiederholt seinen Besitz in der Oberpfalz und damit auch theilweise Namen und Wappen. So riß der Faden entzwei, an den die Familien ihre Erinnerungen anzureihen pflegen.

Leider bin auch ich zur Zeit nicht in der Lage, eine vollständige Geschichte dieses Geschlechtes zu geben. Es sei vielmehr gestattet, dieselbe lediglich in ihren Hauptzügen zu skizziren.

Die Voith Freiherrn von Voithenberg waren ehemals Vögte der in der Grafschaft Sulzbach gelegenen Burg Rosenberg und hießen Voit von Rosenberg, auch Advocatus de Rosenperch oder kurzweg von Rosenberg. Unter den Tapferen bei Gammelshausen (1313) begegnet uns ein Ritter aus dem Nordgau, des Namens Friedrich Voit von Rosenberg, der Frank genannt, welcher Beiname wohl auf seine Herkunft aus Franken hindeutet. Auch bei der Belagerung von Burgau (1324) sehen wir ihn und seine Vettern Ulrich und Chunrad von Rosenberg für die Sache Ludwig des Bayern thätig, und wurden sie von demselben für ihre geleisteten Dienste dadurch belohnt, daß der Kaiser ihrem Hof zu Lobenhof ($\frac{1}{2}$ Stunde von Sulzbach entfernt) und zu Bengershofen (Penthof bei Amberg) das Recht einräumte, auf dem Hofgute zu Balka Zimmer- und Feuerholz zu nehmen. (13. Aug. 1325.)

Anno 1343 und 1344 finden wir genannten Friedrich als Altvogt, seine Frau Elspet und den älteren Ulrich auf der Burg Rosenberg.

Außerdem sind mir noch folgende Glieder dieses Geschlechtes bekannt:

ca. a. 1300 Wernher Voit v. R.

1357 und 1360 Friedrich Voit v. R. und frau Conet, seine eheliche Hausfrau und jungfrau Elspet.

1373 Jörg der junge V. zu R. und seine Hausfrau Ursula.

1381 Friedrich Vogt v. R.

Ihr Wappen zeigte ein in g. und sch. schrägrechts getheiltes Feld und als Helmzierde zwei rechts g., links sch. Büffelhörner. Decken sch. und g.

Um das Jahr 1450 verkauften die Vogt von Rosenberg ihr Schloß und Guet bei Sulzbach Inn der Pfalz an die „Rhemnater.“ Und eine Urkunde des Jahres 1605 besagt, daß das adelige Wappen der Voith von Rosenberg damals schon „alt abgestorben“ war.

Ein Zweig derselben hatte sich aber nach Berg (bei Kastel) gewandt gehabt und setzte hier den Stamm fort, denn ein Sohn des oben a. 1373 genannten Jörg, Kurt Vogt von Rosenberg, hatte um das Jahr 1415 Kunigunde, Ludwig Pöllinger's zu Berg Tochter aus dem uralten oberpfälzischen Geschlecht der Polinger, geheirathet und war nach dem Tode seines Schwagers nach Berg (im Neumarktschen Gebiete gelegen) gezogen.

Die Burg zu Berg wurde i. J. 1432 von den Hussiten eingenommen, „zerstört und in Brand gesteckt.“ Konrad (Kurt) Voit von Rosenberg, sein Better Ulrich Pöllinger und zwölf Unterthanen wurden todt geschlagen. Frau Kunigunde starb im selben Jahre. Die Taboriten führten die jungen Söhne Konrad's, Kung (Konrad) geb. 1425 und Ulerich geb. 1426, in die Gefangenschaft nach Böhmen fort, doch konnten diese i. J. 1452 nach 20 jähriger Abwesenheit wieder in ihre Heimath zurückkehren. Hier hießen sie sich, da sie auf Berg saßen, Voit von oder zu Berg und wurden auch die „Böhmen“ genannt. Vermuthlich waren sie es, die mit dem Namen ihr Wappen veränderten; denn die Voit von Berg führten in der Folge das Wappen der Pöllinger zu Berg: Im Schild ein im b. Feld hinter gezinnter Mauer stehender Mann im g. Leibrock mit Wurfhacke in der Hand; als Helmkleinod derselbe erwachsende Mann, Helmdecken g. und b.

Berg war kurfürstlich pfalzgräflisches Lehen und lediglich mit Rittersteuer und Ritterdienst beschwert. Hans Voit, Hofmeister zu Neuburg, wurde vom Pfalzgraf Friedrich III., Kurfürst, laut Freiheitsbrief d. d. Heidelberg 7. Januar 1569 sammt seinen Erben, „wie andere erbare Landsassen vom Adl“ in die Landsässerei aufgenommen.

Weit verzweigten sich die Voit von Berg, sie standen in Hof- und Militärdiensten und werden als fürstliche und reichstädtische Beamte, auch als gelehrte und literarisch thätige Juristen genannt. In Augsburg, wo sie als „Edelleute aus der Oberrn Pfalz“ zur Mehreren Gesellschaft gehörten, erwarb sich Dr. Marx Christoph V. v. B. zur Zeit des 30jährigen Kriegs große Verdienste um die evangelischen Angelegenheiten. Außer verschiedener frei eigener Liegenschaften in nächster Nähe ihres Erblehens Berg, dessen zerstörter Sitz oder Burgstall in den Jahren 1600 und 1601 von Gilg Bastian V. v. B. wieder aufgebaut worden ist, besaßen sie in Neumarkt auch ein Vorder- und Hinterhaus, oben am Markt beim Rohrbrunnen, zwischen dem Stieblinger- und Hausner-Haus gelegen, item einen Garten vor dem Thor.

Gilg Sebastian und Hans V. v. B. erhielten i. J. 1605 vom Kaiser Rudolph II. einen Wappenbestätigungs- und Vermehrungsbrief, indem ihr Wappen mit dem „ihrer Voreltern der Voithen von Rosenberg adeligen altabgestorbenen Wappen“ geviertet wurde. Als Helmzierde nahmen sie die Rosenberg'schen Büffelhörner.

Aus dem Umstande, daß Jeremias Friedrich das Stammgut Berg zwischen 1667 und 1687 an die Freiherrn v. Sandizell veräußerte, darf man wohl schließen, daß auch die V. v. B. unter den Gräueln des 30jährigen Kriegs erheblich zu leiden gehabt hatten; auch will es mir scheinen, daß sie von jener Epoche an die frühere Blüthe ihres schönen Familienstandes nicht mehr erreichten.

Mit Ferdinand V. v. B., geb. 1709, Kanzleidirektor in

Augsburg, starb der augsburgische Zweig in den 1760er Jahren im Mannsstamme aus. —

Von dieser Hauptlinie hatte sich indessen, aller Wahrscheinlichkeit nach im 16. Jahrhundert, ein Nebenweig nach dem Amte Pleistein und Weiden gewandt. Die Glieder desselben hießen sich, da sie ja von Berg fortgezogen waren, kurzweg Voit, behielten aber das Wappen der Voit von Berg bei.

Der Erste mir urkundlich bekannte dieser Nebenlinie war Johann Albert Voith, uxor Maria Katharina von Grumbach. Sein Sohn hieß Stephan Voith auf Vorderlangau, Gerichts Oberviechtach, Bodenwöhr (1661) und Gaisthal, Gerichts Bohenstrauß, wo er Hammermeister genannt wird. Er war am 29. Mai 1636 getauft worden. (Matrikel der Pfarrei Weiden unter Angabe obiger Eltern.) Seine Frau war Barbara Elisabetha von Hauzenberg. Stephan Voit erhielt vom Kaiser Leopold I. d. d. Wien 22. Januar 1704 zur Belohnung seiner in Ungarn gegen die Türken und anderwärts, auch von dessen Eltern während des 30jährigen Krieges im Amte Pleistein und Weiden geleisteten guten Dienste ein Adelsdiplom mit dem Prädikate „von Voithenberg.“ Sein „adeliches Wappen“ wurde gnädiglich „confirmirt.“ Dasselbe, vermuthlich durch das Diplom, arg verballhornt, ist hier folgendermaßen beschrieben: Schild geviertet, 1 der alte B. v. B.'sche (Pöllinger'sche) Schild, 2 und 3 drei b. Lilien in r., 4 g. Löwe mit Wurshacke in der Pranken, auf 5 — r. g. r. g. r. — Staffeln steigend. Helmkleinod der B. v. B.'sche wachsende Mann mit der Wurshacke in der Hand zwischen — wechselnd in b. und r. — quergetheiltem Flug.

Aus dem Umstande, daß Stephan Voith das Wappen der Voith von Berg führte und daß er im Hinblick auf seine Abstammung sich das Prädikat „Voithenberg“ geben ließ, schließe ich, daß er in der That mit den B. v. B. eines Geschlechtes war.

Diese Annahme wird durch die in der Familie der Frh.

v. Voithenberg erhalten gebliebene Tradition und durch die Angaben der genealogischen Werke von Lang S. 260 und Rneschke Bd. 9, S. 412 u. f. w. gestützt. Auch darf ich darauf hinweisen, daß die Mutter des Stephan Voit, sowie seine Gemahlin, mit der er jedenfalls schon vor seiner in hohem Lebensalter erworbenen „Nobilitirung“ verheirathet war, von gutem Adel gewesen sind.

Darin aber, daß Stephan Voith, der Abkömmling der ritterliche Lehen tragenden Voith von Rosenberg und Voith von Berg, nach Abzug seiner Vorfahren von jenen Burgen sich den Verdienstadel erwarb, liegt für den in der Adelsgeschichte einigermaßen Eingeweihten kein Widerspruch.

Von Stephan Voit von Voithenberg stammen die heutigen Freiherrn (zufolge Diploms des Kurfürsten Karl Theodor als Reichsvikar d. d. 31. Januar 1787) und Herrn Voith von Voithenberg in gerader Linie ab.

Die Nachweise über den genealogischen Zusammenhang der Voit von Berg mit den Voit von Rosenberg finden sich im städtischen Museum zu Kaufbeuren, welches unter dem Titel „Voit“ eine ziemlich große Anzahl von Aufzeichnungen, Ahnentafeln und Stammbuchblättern aus dem 16. Jahrhundert enthält. Dieselben stützen sich auf nicht mehr vorhandene Voit v. Rosenberg'sche Briefe, und lautet z. B. eine der Aufschreibungen: „Nachdem die Voit von Rosenberg Ihr Schloß und Guet bei Sulzbach Inn d. Pfalz verkauft und solches circa An. 1450 die Rhembnaten innegehabt und letztlich Imb das 1560 Jar in Leonhards von Rhemnath Handt kommen, hat er von anderen Briefen meinem Vattern einen vorgewiesen, Ulrich Voit von Rosenberg, Insigl de anno 1344: Ime auch zween Brief von Friedrich und Georgen anno 1360 und 1373 besiglet zugestellt. Conrad aber soll sich zu Ludwig Bollingers von Berg Tochter umb 1414 heurathet haben.“ Andere Aufschreibungen erwähnen diese Heirath als Thatfache. Interessant sind folgende Abschriften errichteter Denk-

mäler in Berg, welches, wohl in Erinnerung an die Vorfahren seiner Besitzer, im 16. Jahrhundert vorübergehend auch Rosen-
berg genannt wurde:

1.

Corrado Voit à Rosenberg
E Cunigund Pollingerin
A Berg
Qui vixerunt Ann. Dom. MCCCCXXX.
H. M. P. M.

2.

Deo aeviterno
Conrado Voit à Rosenberg
Ab Hussitis, agrum Palat.
F. F. F. F. (Ferocissime)
Depopulantibus
Cum affine Ulrico Pollinger
An. Dni 1533
in obsidion. arcis
Bergensis
trucidato.

3.

Jovae Tern. Mas.
Conrado Voit à Berg
Cogn. Bohemo
Qui puer adhuc à Taboritis
in Bohemiam captivus
ductus
Post limimo reversus
Bergae
An. incarn. XPI.
MCCCCXCIV.

Zum Schluß gebe ich folgende Notiz wieder:
„Zu Berg ob der schloßthür ist ein Merckelstein eingemauert mit nachfolgend Inscription:

Castellum H.(oc) Rosenbergium

A Taboritis

Ann. MCCCCXXXII

Vi captum Ate.(quae) exustum

Ab

Aegid Sebast. Voit à Berg (ex parte)

Restitutum

Ann. Aere Christ. MDCI.“

Ueber die Voit von Rosenberg berichtet ferner, im vollen Einklang mit den Kaufbeuren Nachrichten, eine Original-Urkunde des Kaiser Karl IV. vom 16. Oktober 1356 (Stadtarchiv Sulzbach), gemäß deren dem Heinrich Truchhessen von Hohenstein, Friedrich dem Sohne Friedrich des Boyten, Jörg dem Sohne Ulrich des Boyten zu Rosenberg zc. alle Judenbriefe vor Gericht keinen Schaden thun sollen. Dann Verh. des hist. B. v. Oberpfalz IV, 29, 30, 59. X, 369. XIV, 224. XVIII, 166, 362. XXIII, 173. XXVII, 38, 46. Monumenta boica Vol. VII, pg. 222; Vol. XXIV, pg. 412, 413, Num. CI, CLVI, Vol. XXXVI, Pars I, pg. 620 und Bavaria II, 628. Von der Burg Rosenberg erzählen insbesondere Gack in „Geschichte des Herzogthums Sulzbach“ 1847 und Verh. d. hist. B. v. Oberpfalz XXXIV, 105.

Quellen zur Geschichte und Genealogie der Voit von Berg: Museum in Kaufbeuren, wo auch der Originalbrief von Kaiser Rudolph II. v. J. 1605 für Gilg Sebastian und Hans B. v. B. aufbewahrt ist. Tafel auf 32 Ahnen des Hans B. v. B., Hofmeisters am Hofe zu Neuburg in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, im städtischen Museum zu Augsburg. Abhandlung der oberpfälzischen Landsassenfreiheiten 1807. Akten des Kreis-Archivs zu Amberg über Berg und deren Besitzer. Von Stetten, Geschichte der Geschlechter Augsburgs S. 443 und 445 und dessen Chronik von Augsburg. Von Löwenthal, Gesch. von Neumarkt 1805 S. 46. Hier wird auch erzählt, daß Berg vor Zeiten Rosenberg ge-

heißen habe. Diese Angabe findet Bestätigung durch das auf 146 erwähnte Denkmal in Berg und durch Gilg Bastian v. B., welcher sagt: „Berg, jetzt (1584) Rosenberg genannt.“ (Museum zu Kaufbeuren.)

Siehe auch die genealogischen Sammelwerke. F. A. der B. Frh. v. Voithenberg zu Herzogau, Plaf a. a. D. S. 214. Voit à Berg, Schriften auf der k. b. Hof- und Staatsbibliothek. Bezüglich Berg: Bav. 2. Bd., 1. Abth., S. 520. Oberpf. hist. Ver. Bd. 1, S. 57 ff. Bd. 8, S. 63 ff.

Ueber die Voith von Voithenberg ertheilen Aufschluß deren Familienarchiv zu Herzogau, die Ahnenproben des Frh. v. Ströhl'schen Geschlechtes (hist. Verein v. Oberbayern), das Kreisarchiv in Amberg, das k. Reichsarchiv, Plaf a. a. D. S. 214, 215 u.

Betreffs Herzogau siehe Waldmünchener Amtsblatt 1881 Nr. 53 — 74: „Entwurf einer Geschichte des Glashütten-gutes Herzogau bis zu dem Jahre 1774“ von J. W. Ferner „Die Geschichte der oberpf. Grenzstadt Waldmünchen“ von F. K. Kommer. Amberg, Pohl'sche Druckerei 1888.

VII.

Abstammung und Geschlechtsfolge der Freiherren von Ehrenfels.

Die Freiherren von Ehrenfels stammen aus Nieder-österreich. Ihr Ahnherr Joseph Michael wurde i. J. 1768 vermuthlich in Zwettl, einem Städtchen im schönen Waldviertel, geboren. Als Jüngling treffen wir ihn in Sachsen, wo er die Tochter des Grafen von Schönburg auf Rochsburg, Helena, kennen lernte. Joseph Michael Ritter von Ehrenfels vermählte sich mit ihr i. J. 1790 auf ihrem Schlosse Herrnuttschelnitz

in Preußisch-Schlesien, ging aber bald nach dem noch im selben Jahre erfolgten Verkaufe dieser Besitzung mit seiner Frau in das heimatliche Niederösterreich zurück. Hier erwarb er in der Folge das Gut Nagelsdorf, sowie das Theresienbad in Untermeidling bei Wien und die Güter Brunn am Wald, Lichtenau, Allentsgshwend, Eppenberg, Raspach und St. Bernhard im Waldviertel. Auch wurde er niederösterreichischer Landstand und vieler gelehrter Gesellschaften Mitglied.

Michael Ritter von Ehrenfels wurde d. d. Dresden 16. Juni 1819 in den sächsischen und d. d. Wien 25. November 1822 in den österreichischen Freiherrnstand erhoben.

In beiden Diplomen ward ihm das gleiche freiherrliche Wappen verliehen. Schild geviert: 1 und 4 einwärts (links) gefehrte s. Eule auf s. dreispizigen Felsen in gr., 2 und 3 g. Lilie in bl. Im g. Herzschild eine natürliche Biene. Helmzierde: Zwischen bl. und g. Flug 3 — s. gr. s. — Straußenfedern. Helmdecken rechts s. und gr., links g. und bl.

Die Begründung seiner Erhebung in den österreichischen Freiherrnstand führt die mannigfaltigen Verdienste des interessanten und reichbegabten Mannes in übersichtlicher Weise auf, so daß ich dieselbe hier wörtlich wiedergebe:

„Joseph Michael von Ehrenfels hat während seines 30jährigen Aufenthaltes in Oesterreich nützliche ökonomische Unternehmungen nicht nur zum eigenen, sondern auch zum Vortheil des Landes, dann wichtige Erfindungen in der Heilung der Krankheiten unter dem Hornviehe gemacht. Er ist nunmehr Besitzer der in Niederösterreich gelegenen Herrschaften Lichtenau, Brunn am Wald, Allentsgshwend, Eppenberg, Nagelsdorf und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. Vorzüglich hat er sich ausgezeichnet; Erstens als ökonomischer Schriftsteller durch mehrere in Druck gelegte Werke über die Schaf-, Bienen- und Baumzucht, dann über Wiesen- und Futterbau; zweitens als praktischer Oekonom in der Beubarung einer öden Haide von tausend Joch; und drittens

durch die in der ganzen Herrschaft Nagelsdorf im Viertel Untermanhartsberg eingeleiteten Verbesserungen, durch die Gründung und Aufbaung des in älteren Zeiten sonst ansehnlich: Ortes gleichen Namens, die in Folge der früheren Kriegsdrangsalen ohne Gebäude, ohne Kultur und unter schwacher Steuerleistung zerstört, beynah verüdet und unbenützt da lagen, gegenwärtig aber eine der blühendsten herrschaftlichen Besitzungen Oesterreichs, die einen wieder aufgebauten Ort sammt herrschaftlichen Gebäuden aller Art, eine bedeutende Anzahl steuerbarer Unterthanen enthält, eine Steuerzählung von jährlichen 2000 bis 3000 Gulden Silbermünze leistet und eine der rationellsten Oekonomien Niederösterreichs darstellt. Nicht minder hat er die hochfeine Schafzucht durch seine aufgestellten praktischen Anstalten und Musterschäfereyen, so wie die Bienenzucht durch seine dem öffentlichen Unterrichte gewidmeten großen Zuchten verbreitet, wissenschaftlich befördert und angeregt. Hierdurch hat er sich so berühmt gemacht, daß er von der litterarischen Welt unter ihren Zeitgenossen als Reformator der Schaf- und Bienenzucht angesehen wird. Endlich hat sich Joseph Michael von Ehrenfels durch die Versorgung mehrerer Invaliden, durch Unterstützung der Unterthanen bey feindlichen Invasionen, durch Unterhaltung von Feldjägern auf die Kriegsdauer, durch Geldbeiträge an Verunglückte und Arme, unmittelbare Verdienste um den Staat selbst erworben. Auch ist er durch die Ehe seiner Frau, welche aus dem fürstlichen und gräflichen Hause Schönburg in Sachsen abstammt, deren Glieder Unserm Kaiserhause wesentliche und treue Dienste geleistet haben, mit den ansehnlichsten Familien des Königreichs Sachsen verwandt.“

Am 9. März 1843 schied Michael Frh. v. Ehrenfels in Untermeidling aus dem Leben und wurde in der Familiengruft zu Nagelsdorf beigesetzt.

Mehrere Porträte in Aquarell, ihn und seine Frau darstellend — von letzterer auch eine Gypsbüste — befinden sich

im Besitze der freiherrlichen Familie von Ehrenfels und der
Freifrau Kili Reifner von Lichtenstern.

(Kirchenbuch und Gutsakten in Hermnotschelniz; Frei-
herrndiplome in Brunn am Wald.)

N a c h t r a g.

Die in einer Note auf der zweiten Seite meiner Ge-
schichte erwähnte wappengenoßene wasserburger Rathsbürger-
familie Reiser (Reifner) auf Eisendorf und Grafing stammte,
wie nun Herr Major E. Wimmer festgestellt hat, aus dem
Markte Isen und hat demnach mit unserem Geschlechte keinen
Zusammenhang. Dagegen führt das wasserburger Kammer-
buch v. J. 1541 einen Bürger „Wolf Reifner aus dem Reif-
sach“ auf, was abermals für die Ableitung des Namens
Reisner von Reifacher Zeugniß geben mag.



III.

Die Gruft

unterhalb der ehemaligen Kloster=
und nunmehrigen Pfarrkirche

in

Waldsassen

von

Johann Bapt. Sparrer,
Dechant und Pfarrer in Waldsassen.



Vorbemerkung.

Das berühmte Cisterzienserkloster Waldsassen ist von dem Mönche Gerwich, Grafen von Wolmundstein und seinem Freunde, dem deutschen Reichsfürsten Diepold II., Markgrafen von Cham und Grafen von Bohburg in dessen Territorium um das Jahr 1127 gegründet worden. Der Letztere, dem sich noch andere Wohlthäter angeschlossen, dotirte das neue Kloster derart, daß es im Jahre 1133 zur Abtei erhoben und als das hundertste Kloster in den Cisterzienser-Orden aufgenommen werden konnte. Dasselbe blühte fast unter beständigen Kriegswirren und Bedrängnissen bis zum Jahre 1537 unter 37 Aebten, welche vom Jahre 1147 an gefürstete Prälaten waren, bis es unter weltliche Administration und 1560 ganz in den Besitz des pfälzischen Hauses kam, was zur Folge hatte, daß die Religiosen, welche sich zur Glaubensänderung nicht verstanden, vertrieben wurden und das Klosterleben gänzlich aufhörte. Churfürst Ferdinand Maria stellte nun dieses verödete Kloster in der Weise wieder her, daß er es am 1. August 1669 unter die Verwaltung des Cisterzienserklosters Fürstenseld brachte. Erst Churfürst Max Emanuel errichtete am 20. Juni 1690 das einst so herrliche und blühende Kloster vom Neuen als katholisches Immediat-Stift, welches bis zu dessen Säcularisation 1803 noch 6 Aebte regierten.

Zur Zeit der Fürstenselder-Verwaltung (1669 — 1690) wurde das alte und durch die Wirren der Reformation und des 30jährigen Krieges gänzlich herabgekommene Conventgebäude, sowie die zweite i. J. 1517 eingeweihte Klosterkirche

in Waldsassen abgebrochen. Diese Gebäulichkeiten standen nach einer aus dem 17. Jahrhunderte stammenden Zeichnung da, wo gegenwärtig das ärarialische Forstgebäude, die Malzer'schen Restaurationen und das sogenannte Zieglerhaus sich befinden.

Am 27. Januar 1681 wurde unter dem von Fürstenfeld nach Waldsassen abgeordneten Pfarrer, Klosterverwalter und späteren Abte Albertus Hausner mit dem großen Werke des nunmehrigen Kloster- und Kirchenbaues in der Nähe des Flüsschens Wondreb, östlich vom alten Conventgebäude, begonnen. Zunächst wurde der Anfang mit der Anlage der Keller und der Gruft gemacht, welche mit massiven Gewölben und Pfeilern versehen wurden. Während über den Kellern das Kloster sich erhob, wurde über der Gruft innerhalb eines Zeitraumes von 24 Jahren die prächtige Klosterkirche aufgeführt, welche unstreitig zu den größten und schönsten Kirchen nicht allein in der ganzen Oberpfalz, sondern wohl auch weit und breit herum im Bayerlande gehört. Im Nachstehenden soll uns nur die Gruft beschäftigen, auf welcher die Kirche ruht.

I. Beschreibung der Gruft.

Die Gruft unterhalb der Kloster- und nunmehrigen Pfarrkirche in Waldsassen ist ein Meisterwerk unterirdischer Bauten. Dieselbe wurde unter dem Abte Albertus Hausner von Abraham Lentner aus Prag gebaut und i. J. 1694 vollendet. Sie nimmt unter der Kirche die ganze Länge und Breite der letzteren ein und ist durch 8 Fenster, welche nach Norden in den früheren Fremdgarten und jetzigen Pfarrhof gehen, hinlänglich erleuchtet. Dieselbe hat ein Fundament von 67 Fuß Tiefe und soll auf sogenannten Bürsten stehen, da die Gegend ehemals sehr sumpfig war. Ihre Höhe beträgt 13 Fuß und ihre Länge im Lichte 268 Fuß.

Diese Gruft hat vier Eingänge. Einer ist in der Kirche selbst eingebaut gleich beim Gitter des Einganges in die Kirche. Hier führt eine steinerne Stiege in die Gruft hinab, über welche die Leichen hinabgetragen wurden. Vier feste Granitsteine bedecken jetzt in der Kirche den Ort der Stiege. Zwei weitere Eingänge sind auf der Ostseite gegen den Klostergarten, offen und mit hohen, eisernen Gittern verschlossen. Endlich leitet noch eine Stiege von der früheren kleinen Sakristei auf der Nordseite, welche nach Errichtung des nunmehrigen Cisterzienserinnen-Klosters als Pfarrsakristei adaptirt wurde, in die Gruft hinab. Ueber diese Stiege wurden die Kerzen und Paramente zu den Requien in die Gruft gebracht, weshalb dieser Aufbau den Namen „Kerzenthurm“ erhielt.

Die ganze Gruft besteht aus drei Hallen oder Gängen, von denen der mittlere für die Leichname der Aebte bestimmt war. Dieselben wurden in jenem Raume beigesetzt, welcher zwischen den zwei sich gegenüberstehenden Pfeilern eigens geschaffen und hergerichtet war, während die Särge der Mönche in die südliche, westliche und nördliche Wand eingeschoben und mit Inschriften auf Solnhofenerplatten gekennzeichnet wurden. An den einzelnen Pfeilern waren auf gemalten Kreuzen Leuchter befestigt, welche zur Anbringung von Kerzen bei den Requien dienten.

II. Inhalt der Gruft.

Nach Wiederherstellung des Cisterzienser-Klosters Waldsassen i. J. 1669 und Vollendung des Baues der Gruft fanden in letzterer sämmtliche Aebte und Conventualen ihre Ruhestätte, auch wenn sie auf einer Stiftspfarrei exponirt waren. Doch sind in derselben auch drei Nichtreligiösen beerdigt worden, wahrscheinlich, weil sie sich um das Kloster besondere Verdienste erworben haben. Die Inschriften für die letzten sechs Aebte sind unverlezt geblieben und lassen keinen Zweifel über die Richtigkeit des Inhaltes aufkommen, den sie ankündigen. Dem letzten Abte, Athanasius Hettenshofer, welcher kurze Zeit nach Aufhebung des Klosters am 12. Juni 1803 in Waldsassen gestorben ist, vergönnte man die Ruhestätte in der Gruft nicht mehr. Er wurde auf dem allgemeinen Friedhofe von dem Prämonstratenser-Abte Dominikus Wagner von Speinshart zur Erde bestattet. Erst am 4. Oktober 1857 wurden dessen sterbliche Ueberreste exhumirt und, geschmückt mit den äbtlchen Insignien, mit außerordentlicher Feierlichkeit in Procession unter großem Zudrange des Volkes zu seinen ihm vorgegangenen Mitbrüdern in die Gruft zurückgebracht, und von dem damaligen Pfarrer Hieronymus Schröder von Waldsassen in derselben wieder kirchlich eingesegnet. Seitdem befindet er sich in der Reihe der dort ruhenden Aebte.

Bei den Mönchen sind die Inschriften in Bezug auf den Inhalt nicht immer zuverlässig; denn nach der Aufhebung des Klosters gerieth das Innere der Gruft in einen trauerigen Zustand der Verwahrlosung. Die Wände litten durch fortwährende Feuchtigkeit und die Decksteine lösten sich vielfach von den Grabgewölben, an die sie nicht selten willkürlich wieder geheftet wurden. Da der Zugang Jedermann frei stand, so wurde von unvernünftigen und unberufenen Individuen Vieles demolirt. Ferners ging man daran, die nördliche Seite der Gruft in Bier- und Kartoffel-Keller umzugestalten. Zu diesem Zwecke wurden die Gräber auf dieser

Seite sammt den Gedenksteinen in der Weise entfernt, daß die Gebeine herausgenommen und theils in manche Gräber auf der Südseite geschoben, theils auf den Friedhof getragen wurden. An der Stelle der eingeschlagenen Grabgewölbe auf der Nordseite wurden sodann von Außen Thüren eingesetzt und Stiegen in die Gruft hinabgebaut, wodurch es gelang, fünf für sich ganz abgeschlossene Bier- und Kartoffel-Keller sowohl für den Pfarrhof als auch für einzelne Private herzustellen, welche mit den Gedenksteinen der nun beseitigten Gräber gepflastert wurden. Da diese Keller durch ihre Ausdünstungen der Kirche Schaden zu bringen drohten, und sich auch nicht bewährten, so wurden sie i. J. 1856 wieder beseitiget, worauf die gänzlich verunstaltete Gruft eine gründliche Restauration erfuhr. In Betreff der Uebereinstimmung der Gedenksteine mit dem Inhalt im Grabgewölbe auf der West- und Südseite kann mit Grund behauptet werden, daß die unteren Gedenksteine gegen den Fußboden zu wegen der möglichen Verwechslung unzuverlässig sind, während die oberen unverrückt geblieben und mit Sicherheit den Inhalt angeben, wie dies bei dem geöffneten Grabmale des Laienbruders Fr. Adalbert Eder wahrgenommen wurde. Zur Zeit sind noch 77 Grabdenkmäler von Mönchen in der Gruft vorhanden, von denen 76 mit Inschriften versehen sind; nur an einem Grabe fehlt der Gedenkstein. Daß aber mehr als 77 Religiosen in der Gruft bestattet wurden, und daß auch die Nordseite der Gruft mit Gräbern besetzt war, ist außer allem Zweifel. Denn nach einem unter dem letzten Abte Athanasius Hettenshofer herausgegebenen Katalog der Religiosen des Stiftes Waldsassen*) betrug deren Zahl vom Jahre 1669 an mit Einschluß der Aebte 201, welche „Brenner“ bis zum Jahre 1803 auf 207 ergänzte. Rechnen wir nun

*) Catalogus Religiosorum Waldsassensium a Restitutione Monasterii 1669.

die 6 Aebte und den im Jahre 1746 in Schottland als Missionär wirkenden und dortselbst verstorbenen P. Hieronymus Rieth, sowie 55 Exconventualen ab, welche nach Aufhebung des Klosters in verschiedenen Friedhöfen beerdigt worden sind, so verbleiben immer noch 145 Religiosen (Priester und Laienbrüder), welche in der Gruft beigesetzt worden sein müssen. Da aber auf der Süd- und Westseite der Gruft nur 77 Grabmäler sind, so folgt, daß die übrigen auf der Nordseite ihre Ruhestätte hatten. Davon geben auch viele Stücke zerbrochener Gedenksteine mit Inschriften, die noch da und dort herumliegen, Zeugniß, wie nicht minder die Ueberslieferung im Volksmunde. Aus den einzelnen Theilen und Trümmern der zerschlagenen Decksteine konnte noch eine Inschrift vollständig entziffert und zusammengesetzt werden, welche lautet: P. Alexander Pettencover, Türschenreuth. Pal. nat. 1735. 16. Dec. prof. 1757. 11. Sept. Sac. 1760. 3. Aug. p. i. D. ob. 1767. 27. Aug. Dieser Gedenkstein war jedenfalls an der Nordseite angebracht.

Für die Annahme, daß auch Leichname aus der früheren Kirche in die neue Gruft überführt worden sind, fehlen die Anhaltspunkte. Die in der Nähe der Aebte sich befindlichen, stehenden Grabsteine mit Majuskeln- und Minuskelschrift gelangten erst spät in die Gruft und scheinen aus jener frühen Zeit zu stammen, als die Adelligen hier noch das Begräbnißrecht hatten.

Im Folgenden werden nun die Inschriften aller jener dem Wortlaute nach zum Abdrucke gebracht, welche in der Klostergruft ihre letzte Ruhestätte gefunden haben und deren Inschriften erhalten geblieben sind. Sie bestehen aus einer kurzen Biographie der Verstorbenen und sind fast sämmtlich in lateinischer Sprache abgefaßt.

Ostseite.

Die Aebte:

I. R. d̄ms ac Gratosus D. D. Albertus Hausner, natione Palatinus, patria Neoforensis, serie Abbatum a fundatione XXXVIII. a restitutione vero Primus. Non Piscis Hic Mutus, sed Eloquentia Multus et vere Magnus; coram Augustissimo imperatore Josepho felici reord. verba faciens, ab eodem Permagni factus, nomen Magni Praesulis tulit. Magnifica Basilicae modernae structura praeter alia Jpso sedente surrexit. Bellorum procellis agitatus Piscis Hic statione sua imobilis XX. annis inhaesit, donec apoplexia tactus XXX. Octobris solutus corruit, ut inter cisterciensis Zodiaci signa in Coelum translatus staret. Tu lector, si fors Pesci Huic haereat aqua haustas de profundis undas affunde, et

LVCe spLenDeblt seMpIterna InsIgnIs.

(1710).

II. R. d̄ms ac Gratosus D. D. Anselmus Schnaus natione palatinus Patria Ambergensis a fundatione XXXIX. a restitutione Secundus felice regimine Nulli Secundus. Ut Surculus de fertili Campo Principum in sylvā hanc transplantatus factus granarius. Primos fructus tulit. Ut aedificiorum Director Sarta Tecta; Ut Abbas Sartam Tectam maxime cum studiis habuit disciplinam. Tres paroecias Ovili Suo adjunxit. Providus Pastor, Foecundus Pater. Cum juribus Monasterii insudaret, tandem laboribus fractus, Olorino cantu sibi fata praecinens Podagricus & Chyragricus, Manibus Pedibusque ad requiem transvolavit II. Januarii aetatis suae LIII. annorum, dignus jubilaeis. Interim oLor hIC perpetIm sVaVe IVbIIet Deo sVo.

(1724).

III. R. dms Ac Gratosus D. D. Eugenius Schmid, natione Bojus patria Fürstenfelda-Bruckensis a fundatione XL a restitutione vero III. Abbas. Is verbi divini malleo Tirschemreuthensibus parochianis ad in eundem probe exercitis, pedum sumpsit non dimisso malleo, cui adjunxit et trullam; praeter alia namque aedificia bina construxit granaria; bibliothecam, larga librorum penū instructam, cum novo horto suis reliquit, ut hic in floribus et fructibus ibi in libris illic in lapidibus sui legerent memoriam posterī. Non pro focis tantum sed, et praecipue pro aris laborans domum Dei novis organis, ornatibus, et Aris; Aras Ss: ditavit exuviis servus Dei usque ad aras. S. S. S. Triadem et Matrem dolorosam introducta gemina Confraternitate cum Scapulari quam arctissime sibi devinxit. Motu proprio ab Illust^{mo} D. D. Generali in caput vicarium Bavariae promotus, sub in generali Capitulo assedit. Saeculum nostrum VI: bis ter felix celebravit. Tandem grassanti Martis furori adgemiscens turtur bipatentibus etiam Numianiatris VIII. Januarii templum pacis ovans introivit.

Slt AnlMae eIVs PaX a Deo et LVX PerpetVa
LVCeat eI.
(1744).

IV. R. Dms ac Gratosus D. D. Alexander Waldsassensis Praesul & Abbas a fund. XLI. a restitutione IV. pie in Dm^o obiit XIX. Sept. Anno XTⁱ MD.CC.LVI. Regiminis XII. Requiescat in Pace.

V. RR. ac gratosus Wigandus Waldsassensis, Praesul & Abbas a fund XLII, a restitut. V. pie in Dm^o obiit XXIII. Sept. Anno XT^j. MDCC.XC.II. Regiminis XXXVI. Aetat LXXXV. Requiescat in Pace.

VI. R. R. ac Gratosus D. D. Athanasius Waldsassen-
sensis Praesul. & Abbas a fund. XLIII. a rest. VI.
et ultimus Electus XXIII. Mai. ano. MDCCXCIII.
Quo Regnante X. Januar. MDCCCIII. Monasterii
Saecularisatio. Obiit XII. Juni MDCCCIII. aetat.
LXVII. R. I. P.

Die Grabstätte der Aebte Albert, Anselm und Eugen, die sich vom Conventgarten aus in dem ersten Pfeiler der Gruft befindet, deckt an der Vorder-, das ist an der Westseite, eine große Solnhofener Platte, welche zu unterst die Grabchrift Alberts, in der Mitte die des Abtes Anselm und zu oberst die Grabchrift Eugens enthält. Ein Engel mit Posaune in Stukko schwebt über dem mit den äbtlichen Insignien umgebenen Steine.*) Die Inschriften wurden in späterer Zeit nachträglich für den gemeinsamen Grabstein gefertigt und stammen wohl von ein und demselben Autor, worauf sowohl der Charakter des Stiles als auch einzelne Wendungen schließen lassen, so z. B. wird jedesmal mit den Ausdrücken: „dieser Hausen (Fisch),“ „dieser Schwan,“ „diese Turteltaube“ auf das obenstehende, äbtliche Wappen hingedeutet. Bei den Inschriften dieser drei Aebte, welche die wichtigsten Thaten während ihrer Regierungszeit enthalten, sind bei den Buchstaben mancher Wörter, welche zu betonen sind oder Gegenstände darstellen, vollständig die großen, lateinischen Lettern angewendet, was in den vorstehenden Inschriften als belanglos nicht zum Ausdrucke kam und nur bei den ersten zwei Aebten durch den großen Anfangsbuchstaben des betreffenden Wortes angedeutet ist. Die Grabstätten der Aebte Alexander, Wigand und Athanasius im 3. Pfeiler sind nur mit kleinen, schmucklosen Soln-

*) Ueber jeder Inschrift ist das Abtwappen in Stein eingemeißelt und zwar für den Abt Albertus ein Fisch, für den Abt Anselmus ein weißer Schwan im Flusse schwimmend und für den Abt Eugenius zwei Turteltauben.

hofener Platten bezeichnet, welche mit einer einfachen lateinischen Inschrift versehen sind. Jedenfalls bestand die Absicht, auch den 3. Pfeiler wie den ersten mit einer gemeinsamen Inschrift zu zieren, wenn derselbe mit Reichnamen der Äbte angefüllt sein würde. Die Platte für den Abt Athanasius wurde erst im Jahre 1857 angefügt.

Südseite.

Die Conventualen:

(I. Abtheilung.)

1. R. P. Columbanus Lorenz, Pie in Domino obiit 7. Mai 1742, aet. suae 38, Prof. 15, Sac. 9.
2. R. F. Bonifacius Dost, Conversus, Professus Vancrovacensis in Polonia, pie in Dño obiit 25. Jun. 1735.
3. P. R. P. Abundus Kleiner, pie in Domino obiit 6. April. an. Christi 1800, aetatis 63, Professionis 43, Sacerdotii 36.
4. P. R. P. Ambrosius Manner, p. i. D. ob. die 10. Jul. an. 1761, aet. 56, Prof. 34, Sac. 29.
5. P. R. P. Wenceslaus Klatz, p. i. D. ob. 15. Apr. an. Chsti. 1798, aet. 61, Prof. 38, Sac. 31.
6. P. R. P. Thaddaeus Bauer, p. i. D. ob. 11. Decembr. a. Chsti. 1795, aet. 57, Prof. 37, Sac. 31.
7. P. R. P. Carolus de Curel, S. O. Cist. Prof. Caladiae in Campania, Prior Foulmontii, p. i. D. ob. 18. Octobr. an. Chr. 1795, aet. 45.
8. R. P. Wolfgangus Miller, Cooperator Wondrebensis, p. i. D. ob. 1. Aug. an. 1738, aet. suae 38, Prof. 15, Sac. 13.

(II. Abtheilung.)

1. A. R. P. Leonardus Ott, p. i. D. ob. die 15. Maji anno Salutis 1758, aetat. 65, S. Prof. 40, Sacerd. 37.

2. R. F. Hyacinthus Soelner, p. i. D. ob. 25. Sept. an. Chsti 1783, aet. 25, Prof. 4.
3. F. P. Leonardus Haas, aet. 58 ann., obiit 21. Maji 1700.
4. } Leer.
5. }
6. F. P. Gerardus Engelbrecht, aedific. director, aetat. 40 ann., obiit 9. Decembr. 1695.
7. P. R. P. Theodorus Lintner, p. i. D. ob. 8. Mart. 1784, aet. 38, Prof. 17, Sac. 12.
8. A. R. P. Hieronymus Weiss, p. i. D. ob. die 25. Febr. an. Salutis 1758, aet. 28, S. Prof. 6, Sac. 2.
9. F. P. Stanislaus Baldauff, aet. 50 ann., obiit 15. Febr. 1703.
10. P. R. P. Edmundus Peyrer, p. i. D. ob. die 13. Octobr. an. 1768, aet. 58, prof. 34, Sac. 28.
11. R. P. Augustinus Wolff, ob. an. 1754 die 26. Jan. aet. 56, prof. 30, Sac. 26.
12. R. P. Arnoldus Ficker, ob. an. 1754 die 11. Maji, aet. 51, prof. 33, Sac. 26.
13. R. P. Richardus Kropf, ob. an. 1755 die 25. Mart. aet. 65, prof. 46, Sac. 41.
14. R. P. Bartholomaeus Goelzer, p. i. D. ob. 3. Jul. anno 1755, aet. 59, prof. 37, Sac. 33.
15. R. P. Famillianus Ott, Coop. Tirsch., p. i. D. ob. 15. Maji 1756, aet. suae 43, profess. 22, Sac. 16.
16. R. P. Joannes Nepomuc. Ott, p. i. D. ob. 4. Oct. 1756, aet. 30, Prof. 8, Sac. 3.
17. R. P. Ludovicus Ludwig, Granarius Waldsass., p. i. D. ob. 2. Jun. 1757, aet. 59, Prof. 34, Sac. 31.
18. P. R. Ac V. P. Gerardus Roeckl, Senior Jubilaeus p. i. D. ob. 17. Jun. an. 1757, aet. suae 77, Prof. 57, Sac. 52.
19. A. R. P. Martinus Hueber, p. i. D. ob. die 3. Febr. an. 1758, aet. 58, S. Prof. 37, Sac. 33.

20. R. P. Liebhardus Wagner, p. i. D. ob. 5. Jun. 1745, aet. suae 76, prof. 58, Sac. 52.
21. R. P. Stephanus Homme, Coop. Wondreb., p. i. D. ob. 6. Mai 1739, aet. 67, prof. 48, Sac. 43.
22. R. P. Albericus Mehler, Granarius Tirschenreuth., p. i. D. ob. 27. Jul. 1746, aet. 74, prof. 55, Sac. 48.
23. R. P. Guilielmus Knerler, p. i. D. ob. 19. Aprl. 1721, aet. suae 54, prof. 21, Sac. 10.
24. R. F. Calcanus Schneider, Eremita Ord. Cist. in Kellēgrien, pie in Domino obiit 11. Junii anno 1738, aetat. suae 56, profess. 6.
25. R. F. Fridericus Hexeman, Conversus, p. i. D. ob. 14. Novbr. an. 1734, aet. suae 73, prof. 43.
26. R. P. Bernardus de Dalmayer, p. i. D. ob. die 26. Maji an. 1749, aet. 61, prof. 40, sac. 35.
27. R. P. Engelbertus Sperl, Vicarius Leonberg., p. i. ob. 29. Mart. an. 1735, aet. suae 57, prof. 36, sac. 30.
28. R. P. Conradus de Brandstaedt, Bursarius, p. i. D. obiit 21. Jul. an. 1740, aet. 63, prof. 46, Sac. 39.
29. R. P. Joannes Keyser, Prior, p. i. Dno. obiit 18. 9bris anno 1720, aet. suae 43, prof. 22, Sac. 18.
30. R. P. Conradus Schueller, Coop. Walds. p. i. Dno. obiit 29. Apr. an. 1749, aet. suae 30, prof. 6, sac. 2.
31. R. P. Andreas Heess, p. i. D. ob. 2. Nov. 1740, aet. suae 72, prof. 47, Sac. 46.
32. P. R. P. Malachias Schneider, p. i. D. ob. 26. Mai 1758, aet. 67, S. Prof. 42, Sac. 38.
33. R. P. Balduinus Zenger, Vicarius Münchenreuth., p. i. D. ob. 6. Jul. 1740, aet. suae 39, prof. 21, sac. 15.
34. P. Eugenius Dallmayer, aet. 66 an. obiit 21. Maj. 1702.

35. P. R. P. Nivardus Naager, p. i. D. ob. die 16. Febr. 1761, aet. 55, prof. 31, Sac. 22.
36. P. R. P. Anselmus Planck, p. i. D. ob. 30. Dec. 1773, aet. suae 66 ann, prof. 48, Sac. 41.
37. P. R. P. Tezelinus de Ponzelin, p. i. D. ob. 28. Nobr. an. Chsti 1770, aet. 65, prof. 47, sac. 41.
38. Ohne Gedentffein.
39. R. P. Joannes Riedl, obiit anno 1752 die 28. Julii, aet. 53, profess. 31, Sac. 24.

(III. Abtheilung.)

1. R. P. Albertus Troester, p. i. D. ob. 12. Aprilis 1717, aet. suae 25, prof. 2, Sac. 1.
2. R. P. Thomas Kramer, p. i. D. ob. 6. Sbris, an. 1718, aet. 39, Prof. 19, Sac. 13.
3. F. P. Candidus Claner, aet. 70 ann. obiit 14. Julii 1706.
4. R. P. Bartholomaeus Ott, Subprior, p. i. D. ob. 25. Sbris an. 1716, aet. 49, Profess. 24, Sacerdotii 23.
5. R. F. Adalbertus Eder, Conv., p. i. D. ob. 26. Martii, an. Chsti. 1777, aet. 70, Profess. 44.
6. F. P. Robertus Bernard, aet. 59 ann., obiit 19. Jan. 1710.
7. R. P. Arnoldus Seemiller, Prior, p. i. D. ob. 8. 9bris, an. 1716, aet. suae 70, Profess. 51, Sacerd. 43.
8. R. P. Wigandus Ziegler, Granarius Tirschenreuth., p. i. D. obiit 14. Jan. 1725, aet. 50, prof. 30, Sacerd. 26.
9. P. R. P. Amadaeus Praun, p. i. D. ob. 5. Junii 1773, aet. 64, Prof. 45, Sacerd. 39.
10. P. R. P. Joannes Evang. Pettenkover, p. i. D. ob. 3. Febr. an. Chsti 1771, aet. 37, Prof. 18, Sacerd. 12.
11. F. P. Malachias Zeidler, aet. 46 ann. obiit 23. Jan. 1713.

(IV. Abtheilung.)

1. R. P. Alphonsus Myller, p. i. D. ob. 13. 8bris anno 1719, aet. suae 49, Professionis 29, Sacerdotii 23.
2. Praenob. Grätios. D. Franciscus Stephanus de Deltsch, Ser̄mi Elect. Bav. Cons. Aul. Capitaneus Waldsass. pie in Domino obiit XXIX. Jan. anno Christi MDCCLXXIX. Aet. LXVII.
3. R. P. Thomas Bauer, Culinarius et Cellerarius, p. i. D. ob. 14. Febr. an. 1742, aet. suae 41, Professionis 22, Sacerdotii 17.
4. P. R. P. Basilius Baur, p. i. D. ob. 15. Jul. 1790, aet. 49, Prof. 30, Sac. 23.
5. R. P. Stephanus Hueber, Professus Fürstenfeldensis, pie in Dño obiit 8. Augusti an. 1694, aetatis suae 58, Prof. 39, Sacerd. 33.
6. P. R. P. Josephus Steib, p. i. D. ob. 13. Febr. 1792, aet. 68, Prof. 48, Sacerd. 44.
7. P. R. P. Raymundus Wolrab, p. i. D. ob. 19. Dez. 1786, aet. 73, Prof. 52, Sac. 46.
8. P. R. P. Ferdinandus Ziegler, p. i. D. ob. 22. Octobr. 1784, aet. 44, Profess. 20, Sacerd. 14.
9. P. R. P. Eugenius Wolrab, Prof. Salemit., p. i. D. ob. 28. Febr. 1782, aet. 66, Prof. 46, Sac. 40.

(V. Abtheilung.)

1. R. P. Raymundus Klein, p. i. D. ob. anno 1733, 16. Jul. aet. 59.
2. R. P. Hugo Kanheyser, p. i. D. ob. 25. Jun. an. 1734, aet. suae 58, Profess. 34, Sacerd. 29.
3. R. P. Josephus Bachmayer, postliminio Culinarius et Bursarius, p. i. D. ob. anno 1731, 19. Nov. anno aetatis 35.
4. P. R. P. Leo Winter, p. i. D. ob. 2. Oct. 1787, aet. 52, Profess. 28, Sacerd. 24.
5. R. P. Edmundus Schober, obsequios^{ms} erga infirmos,

- requiem in Domino obtinuit anno 1733, 12. Januar, aetat. 62.
6. R. P. Gerardus Kalbheimb, Professus Langheimb., p. i. D. ob. 18. Jul. an. 1730, aet. suae 51.
7. R. dūs ac Ven. P. Christianus Gundl, Confessarius Convent., obiit pie in Domino, anno 1732, aet. 64, 23. Decbr.
8. Hic Jacet
Praen. ac Sen. D. Franc. Jos.
De Stichaner S. R. J. E.
J. U. L. Cons. Aul. Ser. Elect.
Pavaropal. Et Capit. Walds.
Jurium Mnrij Strenuus Et In-
Defessus Defensor Jubil.
Mort. VII. Maij. MDCCCII.
AÖ. Aet. LXXVI.
9. F. P. Hermanus Thiemler, Cooperator, aetat. 34 ann. obiit 27. Jun. 1715.
10. R. P. Balduinus Hoenicke, Prior, p. i. D. obiit 1. Jan. anno 1718, aetat. suae 42, prof. 18, Sacerd. 16.

Westseite.

1. F. P. Guido Gollig, aetat. 46 ann. obiit 11. Jan. 1715.
2. A. R. P. Albericus Goeriz, p. i. D. ob. die 14. Dec. an. 1758, aet. 31, Prof. 10, Sac. 35.
3. P. R. P. Liebhardus Weinig, p. i. D. ob. 8. Jan. an. Chsti. 1789, aet. 64, Prof. 41, Sac. 35.
4. Der Hochedelgebohrne Herr Johann Lorenz B. Werkstätt Kais. Obrist Lieutenant Alt 78 Jahr So den 4. Juli 1744 Allhier in Gott selig entschlafen.
5. P. R. ac V. P. Albertus Winter, p. i. D. ob. 9. Nov. an. Christi 1779, aet. 83, Prof. 62, Sacerd. 58.

Wahrlich! wer an diesen Gräbern vorüberwandelt und diese dunkeln, stillen Gänge durchschreitet, muß von tiefer Wehmuth und vom hl. Ernste ergriffen werden; denn nirgends

fühlt man so recht das Wort des Predigers: „Alles geht hin an einen Ort,“ als in diesem unterirdischen Convente der Todten. Hier ist der Sammelplatz aller jener, welche mehr als ein Jahrhundert hindurch die Räume des Klosters belebt hatten. Der Tod hat sie in diesen unterirdischen Convent geführt. Jedem hat er seine Zelle angewiesen und wohl verschlossen bis zum Tage der allgemeinen Auferstehung.

Schlußbemerkungen.

Nach der Säkularisation des Klosters Waldsassen wurde den Exconventualen die Begräbnisstätte in der Gruft nicht mehr gewährt. Dieselben zerstreuten sich nach allen Windrichtungen und wurden auf den Friedhöfen jener Orte beerdigt, in welchen sie bis zu ihrem letzten Ende gelebt haben. Außer dem Abte Athanasius Hettenshofer wohnten anfangs noch 23 Exmönche in den Räumlichkeiten des Klosters, welche mit Ausnahme des letzten Pfarrvikars und der zwei Pfarrer Augustin Mayer und Gottfried Hausn, die als Pfarrer besoldet waren, von ihrer Pension lebten und nach ihrem Hinscheiden ihre Ruhestätte in dem allgemeinen Friedhofe in Waldsassen*) erhielten.

Nach dem Sterbebuche der Pfarrei Waldsassen sind es folgende Priester und Laienbrüder, welchen nach dem genannten Kataloge der Religiosen des Stiftes Waldsassen kurze und ergänzte lateinische Biographien beigelegt sind und für welche nach Möglichkeit einige deutsche Bemerkungen beigelegt werden, wie sie im Pfarrbuche stehen.

1. P. Balduin Merkl, Michaelfeld. Pal. nat. 1718.
24. Mart. prof. 1744. 6. Jan. Sac. 1747. 15. Oct.

*) Im Friedhofe in Waldsassen ist auch P. Stephons Bachlehner, Exconventual des Benediktinerstiftes Metten, beerdigt worden. † 18. Aug. 1803 in Waldsassen.

- Ob. 8. Jul. 1803. Jubelpriester. Dessen Leichnam wurde noch vom Convente bis zur äußersten Klosterpforte begleitet, dann von den Bürgern in Empfang genommen und auf dem Friedhofe nach dem Cisterzienser-Ritus beerdigt.
2. P. Thomas Schreiber, Flossens. Neopal. nat. 1720. 19. Aug. prof. 1744. 6. Jan. Sac. 1747. 26. Nov. Ob. 26. Aug. 1803. Jubelpriester.
 3. P. Maximilian Fauner, Neostadian, Pal. nat. 1744. 20. Juni, prof. 1767. 11. Oct. Sac. 1741. 29. Dec. Ob. 1804. 27. Dec. Weiland Subprior.
 4. P. Christian Luber, Hirschav. Pal. nat. 1731. 25. Oct. prof. 1753. 11. Nov. Sac. 1759. 28. Oct. Ob. 1805. 12. Juni. Weiland Professor der Philosophie und Theologie.
 5. P. Ambrosius Aschenbrenner, Schwarzhof. Pal. nat. 1742. 15. Jun. prof. 1764. 8. Jan. Sac. 1770. 22. Jul. Ob. 1806. 5. Apr.
 6. P. Theobald Schwarz, Rozens. Pal. nat. 1728. 2. Oct. prof. 1752. 27. Febr. Sac. 1756. 4. Jul. Ob. 1806. 14. Jul. Letzter Pfarrrvitar in Waldbassen.
 7. P. Gerardus Spiz, Hagenhusanus, Pal. nat. 1735. 3. Sept. prof. 1757. 11. Sept. Sac. 1760. 3. Aug. Ob. 1809. 29. Apr. Letzter Prior.
 8. P. Dominicus Ringseisen, Schwarzhof. Pal. nat. 1738. 6. Jan. prof. 1760. 23. Nov. Sac. 1767. 27. Dec. Ob. 1809. 3. Sept.
 9. P. Augustin Mayr, Giettenland. Pal. nat. 1769. 14. Nov. prof. 1794. 26. Oct. Ob. 12. Mai 1810. Derselbe war acht Jahre in Waldbassen Cooperator und erster Pfarrer daselbst.
 10. P. Sebastian Gruner, Türschenreuth. Pal. nat. 1751. 19. Sept. prof. 1774. 6. Febr. Sac. 1779. 10. Jan. Ob. 1812. 20. Dec. Derselbe bezog eine Pension von 550 fl.

11. P. Caspar Giehl, Waldsass. Pal. nat. 1753. 2. Febr. prof. 1779. 13. Juni. Sac. 1784. 18. April. Ob. 1812. 27. Dec. Weiland Waldinspektor, welcher eine Pension von 650 fl. hatte.
12. P. Bernardus Bauernfeind, Waldsass. Pal. nat. 1748. 10. Jun. prof. 1767. 11. Oct. Sac. 1772. 22. Nov. Ob. 1812. 30. Dec. Weiland Küchenmeister, Subprior und Präses der Corporis-Christi-Bruderschaft. Er bezog eine Pension von 550 fl.
13. P. Chrysostomus Loibl, Waldthurn. Pal. nat. 1742. 11. Nov. prof. 1760. 23. Nov. Sac. 1767. 27. Dec. Ob. 1815. 16. Aug. Weiland mehrere Jahre Kastenmeister in Weiden, Fischmeister in Tirschenreuth und Pfarrvikar in Schwarzenbach. Er bezog eine Pension von 550 fl.
14. P. Henricus Dollhopf, Tachov. Bohem. nat. 1746. 20. Sept. prof. 1767. 1. Nov. Sac. 1772. 22. Nov. Ob. 1817. 23. Febr. Weiland Keller- und Speisemeister. Er bezog eine Pension von 550 fl.
15. P. Vincentius Zischl, Pedepontan. Bojus. nat. 1749. 30. Apr. prof. 1774. 6. Febr. Sac. 1779. 10. Jan. Ob. 1817. 24. Jun. Er bezog eine Pension von 550 fl.
16. Joannes Scharl, früher Eremit in Köllergrün, welcher in einem Alter von 66 Jahren am 14. Juni 1819 starb. Er bezog eine Pension von 60 fl.
17. P. Leopoldus Gisleither, Schwandorf. Neopalat. nat. 1743. 28. Mart. prof. 1764. 8. Jan. Sac. 1770. 22. Jul. Ob. 1820. 27. Aug. Weiland Professor der Philosophie und Theologie, Küchenmeister, Subprior, Pfarrvikar in Münchenreuth und Kastenmeister dahier. Er bezog eine Pension von 550 fl.
18. P. Coelestin Merkl, Michaelfeld. Pal. nat. 1738. 17. Dec. prof. 1719. 7. Jan. Sac. 1765. 6. Jan. Ob. 1823. 18. Jan. Weiland Pfarrvikar, Prior und Kastenmeister in Tirschenreuth, später Dekonom in Wondreb

- und dann Prior und Coadministrator des erkrankten Abtes Wigand. Er bezog eine Pension von 550 fl.
19. Isidorus Weiss, Hiltershof. Pal. nat. 1756. 8. April. prof. 1789. 6. Jan. Ob. 1833. 8. Mart. Laienbruder und Klosterkoch. Er bezog eine Pension von 275 fl.
20. P. Emmeramus Pollinger, Neofor. Pal. nat. 1769. 5. Jun. prof. 1790. 13. Juni. Sac. 1793. 13. Oct. Ob. 1838. 28. Mai. Derselbe leitete als Exconventual eine privilegierte Lateinschule (professor realium privilegiatus), aus welcher mehrere Männer mit öffentlicher Stellung hervorgingen: nämlich Bernhard Albrecht, Pfarrer in Bullenreuth, Heinrich Bauernfeind, Dombachant in Regensburg, Andreas Bergauer, Cooperator in Münchenreuth, Joseph Binhack, früherer Bürgermeister, Joseph Brändl, Pfarrmeßner, sämmtlich aus Waldsassen, sodann der k. Notar Doß von Bohenstrauß aus Großbüchlberg, ferner Simon Dertsch, Pfarrer in Bullenrieth, Andreas Friedrich, k. Oberförster, Alois Friedrich, k. Gerichtsvollzieher, Joseph Friedrich, Apotheker, Joh. Giehl, k. Gerichtsvollzieher, Anton Gill, Magistratsrath und Communalverwalter, J. B. Hammann, Benefiziat von Alburg, J. B. Hammann, Benefiziat in Straubing, Jos. Kraus, Pfarrer in Fichtelberg, Friedrich Kolb, Bürgermeister, Ant. Konrad, k. Rentbeamter von Iphosen, Ant. Ochsenmaier, k. Landgerichtsdirektor von Weiden, sämmtlich von Waldsassen, außerdem Reichsrath Dr. Jos. v. Bözl, k. Universitäts-Professor in München aus Pechnersreuth, Dr. med. Karl Seelig, Gottfried Frhr. v. Scheben, Domkapitular in Regensburg, H. Frhr. v. Scheben, k. Hauptmann, Karl Frhr. v. Scheben, k. Notar, J. B. Thumer, Dechant und Pfarrer in Wurzburg aus Konnersreuth, Anton Waidhas, k. Bezirksamtman von Oberdorf, August Wolf, k. Postexpeditor, Max Wolf, k. Oberbahnamtinspektor, Eduard Wolf, Apotheker und Quirin Ziegler, Markt-

Schreiber, letztere vier aus Waldsassen. Das Grabmonument des P. Emmeram ließ im Vorjahre ein dankbarer Schüler desselben restauriren. P. Emmeram hatte eine Pension von 550 fl.

21. Theodosius Hann, Chambens. Bojus. nat. 1761. 25. Apr. prof. 1789. 6. Jan. Ob. 1838. 16. Nov. Laienbruder und Klosteruhrmacher. Er bezog eine Pension von 275 fl.
22. Ignatius Moser, Augiensis Bojus. nat. 1747. 30. Mart. prof. 1784. 15. Febr. Ob. 1839. 18. Jul. Laienbruder und Klosterschmied und Klosterschlosser. Er stammte aus Au bei Moosburg und bezog eine Pension von 275 fl.
23. P. Godefridus Hausn, Hohenfels. Pal. nat. 1767. 2. Maij. prof. 1789. 6. Jan. Sac. 1793. 27. Oct. Ob. 1852. 15. Apr. Derselbe war als Conventual Fischmeister des Klosters, wurde nach dessen Säkularisation Pfarrer in Schwarzenbach und erhielt am 18. August 1810 die Pfarrei Waldsassen, welcher er 42 Jahre lang vorstand.

Von diesen 23 Eymönchen sind nur 4 durch Grabmonumente ausgezeichnet worden, nämlich P. Leopold Gigeleither, P. Cölestin Merkl, P. Emmeram Bollinger, und P. Godfried Hausn, während die Gräber der übrigen nicht mehr zu finden sind, da bei dem Beerdigungs-Turnus deren Ueberreste erhoben wurden und andern Leichnamen Platz machen mußten.

Obwohl die Mönche des Klosters Waldsassen im ganzen Stiftlande wegen der leiblichen und geistlichen Wohlthaten, die sie gespendet haben, noch im besten Andenken stehen, so sind doch die Namen der wenigsten beim Volke bekannt. Nur der Exconventualen P. Cölestin Merkl, P. Chrysoströmus Loibl, P. Emmeram Bollinger, P. Godfried Hausn, P. Henricus Dollhopf, P. Alois Stöckner und des Laienbruders Simon Meiler wird in der ehemaligen Klosterkirche jährlich namentlich gedacht, da sie sich durch Stiftung von

Gottesdiensten verehigt haben. Eine Erinnerung an die übrigen Klosterherren — Aebte und Conventualen — wird vielleicht nur bei Wenigen auftauchen, obgleich sie in Anbetracht des Guten, das sie gestiftet haben, ein eigenes Dankesandenken verdienen.

Quellen:

Geschichte des Cisterzienserstiftes Waldsassen nach Manuscripten des P. Dionysius Huber von Franz Binhad, Regensburg und Amberg, 1888. — Brenner Joh. Bapt., Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen, Nürnberg 1837. — Catalogus religiosorum Waldsassensium a restitutione Monasterii 1669. — Fuchsstainer, Beschreibung der Klosterkirche zu Waldsassen, Amberg. — Bau und Monumente der Gruft. — Verschiedene Mauern und Kanäle. — Sterbebuch des Pfarramtes Waldsassen. — Untersuchungen an Ort und Stelle. — Traditionen im Volksmunde.

IV.

Arbeo's
vita s. Emmerammi

in ihrer
ursprünglichen Fassung.



Herausgegeben

von

Dr. Bernh. Sepp.



Die älteste Fassung der vita Emmeram̄i Arbeo's ist uns, soviel bis jetzt feststeht, nur in folgenden drei Handschriften überliefert:

- 1) Cod. lat. m. p. th. q. 23 saec. X. 8^o der Würzburger Universitätsbibliothek fol. 1 b — 38 a.
- 2) Cod. lat. m. p. 261 saec. XI. 8^o der Einfielder Stiftsbibliothek p. 1 — 78 (geschrieben von Wicburga Abtissin von Obermünster in Regensburg?).
- 3) Cod. lat. m. p. 4618 (= Benedictoburanus 118) saec. XI. 8^o der Münchener Hof- und Staatsbibliothek fol. 47 a — 64 b (durch ein Versehen des Schreibers fehlen §§ 39 — 46).

Alle drei Handschriften stimmen, obwohl von einander unabhängig, im Wesentlichen überein und haben ihren Text einer gemeinsamen Vorlage, vermutlich einem Codex des Klosters St. Emmeram̄ in Regensburg, entnommen. Vergleichen wir diesen Text mit dem der Bollandisten (A. SS. Sept. t. VI S. 474 f.), so ergibt sich, daß letzterer nur eine Erweiterung und stilistische Umarbeitung desselben ist. Als Beleg hiefür diene folgende Stelle (Lob des Bayerlandes):

Text I.

§ 6. videns etiam terram bonam ac superficie amoenam nemoribusque locupletem ac bonis omnibus abundantem, viros proceros et robustos humanitate et caritate fundatos, humum segetibus adopertam.

Text II (A. SS. a. a. D. S. 475).

§ 6. prospiciens ipsam terram optimam, superficie amoenam, nemorosis arboribus locupletem, vino copiosam, ferro superfluam, auro et argento et purpuris (!) abundantem, proceros viros et robustos, caritate et huma-

nitare fundatos, humum fertilem segetibus, habundantem iumentis et gregibus omnibus, ita ut poene superficies terrae cooperta esse videretur; mellis et apium copia habundat, piscium multitudine in stagnis et in amnibus infusa, prospicuis fontibus et rivulis irrigua, sale, prout opus erat, condita.

Offenbar war der Verfasser des Textes II bestrebt, das in Text I der Fruchtbarkeit des Bayerlandes gespendete Lob möglichst zu steigern und dieselbe im Einzelnen auszumalen. Mit ähnlicher Übertreibung schildert er gleich darauf die Umgebung von Regensburg (Text I Radaspona . . . in expugnatione difficilis; Text II Radasbona inexpugnabilis):

Sed et regio eidem civitati adiacens fructifera.

Regionis montana fructifera pascuis dedita, herbis abundans, et feris saltus, et fructeta cervis, bubulis, capreis, ibicum et omnium bestiarum atque ferarum generibus ornata.

An anderer Stelle hat er augenscheinlich einen bildlichen Ausdruck unseres Textes wörtlich verstanden:

§ 2. Alimentum aliis, quibusdam vero indumentum, ante omnia autem intrinsecus margaritarum spiritualium ornamentis auditores suos ornare curabat.

§ 2. aliis indumentum, aliis alimentum, aliis vero ornamenta, prout indigebant (!), hilarissimo vultu largitus est.

Hiedurch ist die Priorität unseres Textes erwiesen. Der Grund der späteren Überarbeitung ist in der mangelhaften Latinität desselben zu suchen, an der auch Arnold von Bohrburg Anstoß nahm.¹⁾ Er ersuchte daher während seines Aufenthalts in Sachsen (1024 — 1027) den Scholasticus Meginfred von Magdeburg, die *vita* in besseres Latein zu übertragen, was dieser auch that. Da er aber das Werk nicht vollendete, so reichte Arnold selbst noch zwei Bücher über die Wunder des hl. Emmeram an.

Durch Arnold erfahren wir (s. Anm. 1), daß der in sämtlichen drei Redaktionen der *vita* als Verfasser genannte Cyrinus nicht, wie die erwähnte Benediktbeurerhandschrift will, ein völlig unbekannter Regensburger Bischof, sondern kein anderer als Heres d. i. Arbo,²⁾ der Autor der *vita* Corbiniani, ist. Übrigens gibt dies Cyrinus selbst deutlich genug zu erkennen, da er sich § 47 ebenso wie Arbo in der *vita* Corbiniani cap. 35 (Riezler) als unmittelbaren Nachfolger des Bischofs Joseph von Freising (749 — 764) bezeichnet und dieselben ungewöhnlichen Redensarten wie jener gebraucht. (Näheres hierüber in meiner kritischen Ausgabe der *vita* Emmerammi in den *Analecta Bollandiana*.) Das Räthsel, wie Arbo dazu kam, sich Cyrinus zu nennen, hat längst Marcus

¹⁾ f. A. SS. a. a. D. S. 486 § 3: »admodum amaricabar in gestis videlicet domesticis clarissimi patroni nostri Emmerammi martyris dudum a quodam, qui se Cirinum, id est heredem, nominat, Frisingensis ecclesiae episcopo, ut puto, recte scriptis, ante nos autem maiorum negligentia depravatis (!).« Die Worte »id est heredem« sind, wie aus dem Autograph Arnolds (clm. 14870 mbr. misc. 2^o der Münchener Hof- und Staatsbibliothek) hervorgeht, eine spätere Randbemerkung Arnolds.

²⁾ Arbo liebte es bekanntlich, seinen Namen (ahd. arpio, nhd. Erbe) mit heres zu latinisiren, s. Meichelbeck hist. Fris. Ia S. 53: Ego Heres, id est, Arbo und die Widmung der *vita* Corbiniani hg. von S. Riezler, Abh. d. k. b. Akad. d. W. III. Cl. Bd. 18. München 1888 S. 245.

Welser gelöst. In seinem Werk rer. Boicar. t. V p. 309 (Aug. Vindel. 1602) verweist er nämlich mit Recht auf eine Schrift des Hieronymus de nominibus Hebraicis (der Bibel), in welcher der gelehrte Kirchenvater dem Vorgang des Origenes folgend den hebräischen (?) Namen *Κυρήνιος* = Cyrinus der Vulgata (Lucas II, 2) lateinisch mit heres wiedergibt (s. Migne Patrol. curs. t. XXIII S. 843); vgl. actus apost. XI, 20 *Κυρηναῖοι*: Cyrenenses heredes; Origenes cod. Vatican. 1450 *Κυρηναίου κληρονομούντος*; *Κυριναῖος κληρονόμος ἀνήρ* (ibid. S. 847, 1161, 1233). Arbo glaubte mithin, indem er sich Cyrinus nannte, seinen Namen in's Hebräische übertragen zu haben.

Gewiß ist unsere vita Emmerammi nicht vor Arbo's vita Corbiniani (geschrieben um d. J. 770)¹⁾ entstanden, denn Corbinian stand als Patron der Freisinger Diöcese Arbo jedenfalls näher als der hl. Emmeram. Nun erhellt aber aus einer Urkunde bei Meichelbeck hist. Fris. Ib n. 26, daß sie im Jahre 772 bereits edirt war. Denn die Worte dieser Urkunde: ubi Beatus Christi Martyr Heimrammus campum elegit certaminis sind augenscheinlich unsrer vita Emmerammi entnommen vgl. § 12 ubi . . . campum certaminis elegit; ibid. § 7 in campum certaminis; § 8 und 18 in certaminis campo; § 23 ex certaminis campo; § 29 certaminis campus.

Mithin werden wir die Abfassung unsrer vita in die Zeit von 770 — 772 zu setzen haben. Vermutlich bestimmten Arbo die Wunder, welche an den in seiner Diöcese gelegenen, dem hl. Emmeram geweihten Kapellen (an der Marterstätte zu Kleinhelfendorf und an der Stätte seines Todes $\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Alschheim) geschahen (s. v. Emmer. § 30, 31, 47

¹⁾ Nach der Transferierung der Gebeine des hl. Corbinian von Obermais nach Freising (Herbst 769), welche in der vita Corbiniani ausführlich geschildert ist; vgl. noch vita Corbin. cap. 22 (Riezler): cum autem vir dei obisset (8. Sept. 730) . . . per XL annos (d. i. bis 770) humus arida sine aqua remansit.

und 25), das Leben dieses Heiligen zu schreiben, wenn er nicht vielmehr einem Wunsche seines coepiscopus Sindpert von Regensburg (768 — 791), der zugleich Abt von St. Emmeram war, und den er laut v. Corbin. cap. 35 (Kiezler) auch bei der Überführung der Leiche des hl. Corbinian in den Freisinger Dom zu Rath gezogen hatte, nachkam. Wie Arnold bezeugt, ging dieser damit um, dem hl. Emmeram eine größere Basilika zu erbauen (s. Canisius-Basnage, lectiones antiquae tom. III p. 133). Von Sindpert erfuhr Arbeo wohl auch die näheren Lebensumstände des Heiligen, soweit sie den Emmeramer Mönchen selbst bekannt waren. Denn nirgends ist von einer geschriebenen vita Emmerammi, welche Arbeo hätte benützen können, die Rede, der Freisinger Bischof beruft sich vielmehr nur auf mündliche Berichte oder eignen Augenschein (s. v. Emmer. § 1 a. C., § 31, § 36, § 39, § 46, § 48). Daher auch die Unklarheit seiner Angaben über die Lebenszeit des hl. Emmeram und die Art und Weise seines Wirkens; ja manches, was Arbeo berichtet, scheint geradezu legendenhaft und darum unglaubwürdig (s. A. SS. a. a. D. S. 465 n. 58 f. u. S. 479 n. f.). Doch soll dies seinen Ruhm, der erste bayerische Geschichtschreiber zu sein, nicht schmälern. Wie schlimm wäre es um unsere Kenntnis von der Befehrung des Bayernvolkes bestellt, hätte er nicht zur Feder gegriffen zu einer Zeit, wo noch auf dem Berlin an der Spree eine slavische Magd die Hühner fütterte und ein samländischer Heide an der Geburtsstätte Rants nach Bernstein schürfte. Darum Hochachtung vor dem Schriftchen, das er dem Andenken eines Mannes widmete, der in angestrenzter Thätigkeit drei Jahre hindurch an der Befestigung des Christenthums bei den Bayern, deren Befehrung einige Dezennien früher Gustasius und Agilus zuerst unternommen hatten (s. m. Abh. Die Zeuß'sche Hypothese über die Herkunft der Bayern im Obb. Archiv Bd. 41 S. 204 A. 16), arbeitete und darum mit größerem Recht als der hl. Rupert, der wohl erst nach

seinem Tod in Bayern auftrat, der Apostel der Bayern genannt werden darf. Dies des Näheren darzuthun, bleibt einer später erscheinenden Abhandlung über das Zeitalter der Befehrung der Bayern vorbehalten.¹⁾ Lassen wir nun den Text der vita folgen.

Cap. I.

1. In perpetuum regnante domino nostro iesu christo, qui sanguine suo pretioso seruos suos redimere dignatus est, cuius post passionem longe lateque flagrando in partibus mundi fama percreuerat, ita ut europae non modica pars insigniter sacrae christianitatis indagine florere nosceretur et tot occidentales anglorum, britaniae, hiberniae, galliae, alamanniae germaniaeque partes paulatim mirifico ordine constanter in dei laude fulsissent. Inter quas quoque prouincias gotia, hispania scilicet et aquitania, cum habitatoribus sordes idolorum abicientes unicum dei filium inbianter colere coeperunt. Erat enim in aquitanie prouinciae partibus urbs quedam nobilis pictauis uocabulo, ex qua puer nomine ortus est Hemmerammus. Qui ab ineunti aetate mundum despiciens quasi quaedam inmunda et profana caduca presentis prosperitatis gaudia refutarat ad sacrum liberalium studium litterarum se informans, ita

¹⁾ Hier sei nur soviel bemerkt, daß sowohl das congestum Arnonis wie die Breues Notitiae Salisburgenses die Wirksamkeit des hl. Rupert sich bis in die Regierungszeit des Sohnes des Theodo, Theodobert hinein erstrecken lassen, ihn also zum Zeitgenossen der Teilung, welche Theodo mit seinen Söhnen vornahm (vor 703, s. Paul. Diac. VI, 21, vgl. ibid. 34 u. 42), machen, während in der vita Emmerammi weder von einer Teilung — obwohl Emmeram in ganz Bayern umherreiste (s. § 7) — noch überhaupt von einem Sohne Theodo's, Namens Theodobert, die Rede ist.

ut iudice superno dictante tandem ad summum pontificatus honorem conscendere mereretur. Unde et, quod nobis a relatorum fidelium narratione conpertum est, silentio praeterire dignum non esse censemus.

2. Et quidem procerus statura erat, ita ut nec longitudo fastidium neque deformitatis breuitas ridiculum quoddam elicere potuisset, forma decorus, uultu sincerrimus, pauperum quoque non tardus adiutor uiduarumque et orphanorum per omnia nec non et gementium consolator, ita ut, qui eius se presentiae obtulerant, sine cibo uerbi dei aut nunquam uel raro abscedere potuissent et, que fidelium datione insuper acceperat, ex humilitatis nisu sibi non reseruans indigentibus exhiberet. Nam ieiunio et oratione uidelicet et continentia sermoneque ita erat elucens, ut dies, antequam sermo, eius laude ab ore cessaret. Sed et subditorum pectora fonte diuinae potationis inrigabat, ita ut et a presentibus ex intimo cordis affectu et absentibus non mediocriter ut summus pater amaretur. Cuique moris erat, ut ymnos dauiticos numquam exceptis horis corporeae refectionis pene laxaret aut naturae, ut ita dicam, somnum necessarium indulgeret. Ad pascendas etiam summi pastoris oues in eius pectore tanta cura uigilabat, ut per omnes pene gallorum urbes et circumpositas regiones perque uicos ac fidelium domos huc illucque discurreret et, quos poterat, ad agnitionem ueri luminis excitaret; semetipsum prebens exemplum, quod lingua predicabat, exemplo confirmabat et ob hoc maxime diligebatur a subiectis. Confluebant interea ad ipsum regni gallorum nobiles et ignobiles, locupletes siue inopes, quibus pene omnibus abunde, prout cuique necesse erat, tribuere non pigebat. Alimentum aliis, quibusdam uero indumentum, ante omnia autem intrinsecus margaritarum spiritualium ornamentis auditores suos ornare curabat. Erat enim per omnia uerus dei cultor.

3. Dum autem reuerentissimus uir hemmerammus, deo dicatus episcopus, tot uigoribus polleret, ex quorundam sermone ad eum fama perlata est, quod in quibusdam europae partibus plebs pannoniensis lumine ueritatis obcecata lucem, quae christus est, idolis seruiendo postponeret. Unde uenerabilis dei cultor hemmerammus episcopus corde contristatus intrinsecus non modicum commotus meditari coepit, ut illuc ueniens eorum cordibus fidei semina spargendo christum inserere studuisset. Relicta igitur domo immensisque substantiis totque turbis parentum predictae urbis sedi alium episcopum statuit, scilicet abrahae patriarchae exemplum imitans, cui diuino sermone praecipitur exire de terra et de cognatione sua nec non et de domo patris sui. Denique idem iam praedictus intercessor et patronus comitatu secum adsumpto ligeri amne transito per quasdam galliarum partes spargendo semina fidei iter carpens rheni fluenta, id est capud germaniae, penetrauit et ita hoc modo partibus sibi ulterioribus adpropinquat. Qui dum germaniam ingressus linguam non nouisset, per interpretem quendam religiosum presbyterum, uitalem nomine, eximia sacrae doctrinae uerba diuinitus plantando perrexit.

4. Erat enim sermo illius audientium pectoribus ut imber temporaneus, dum oportuno tempore arua sicca infuderit. Cuius uidelicet infusione segetum radices gratulabunde reuiuiscunt et omnia graminum genera uirescunt ac tellus quasi ex mortis somno resurgens suo decore in pristinam restauratur amenitatem. Dumque hac intentione iter perageret, ut praedictarum prouinciarum partes postponeret, coepit austri germaniam ingredi, donec ueniret ad amnis danubii fluenta partibus bauuariorum. Cuius dum fluenta sequeretur, ad radasponam urbem peruenit, que sectis constructa lapidibus in metropolim arcem huius gentis excreuerat. Quam eo tunc tempore dux gentis

bauuariorum, uir alacer, deoto regebat; in quam pater uenerabilis episcopus ingressus est. Dumque praenotati principis obtutibus praesentatus esset, suumque secretum ad aditum oris perducens deo opitulante pannoniae partibus ad gentem auarorum iturum se testatus est, ibique se aut pro christo crucem pati uelle, aut illius nutu uitam in pace finire.

5. Eodem namque tempore inter gentem hunorum et bauuariorum orta discordia est, ita ut circa anisam fluum urbem depopulatae ac loca penitus esse deserta uiderentur et prae multitudine ferarum daretur intellegi, quia fragilitas humana huc illuc transire diffidebat. Nam quamuis iurandi uinculo quis ab aliquo fuisset adstrictus, magis tamen insidias, quam ostensam benignitatem estimaret. Tunc praedictus deoto, dux gentis bauuariorum, discordiam se habere cum auaris praenuntiat et ob hoc illuc eum ire non debere, sed magis, ut talis et tantus pater apud se suosque remaneret, humili prece postulabat. Postquam autem dulcia illius predicationis uerba gustauerat, tam dux, quam subiecta plebs, egressionis locum beato patrono hemmerammo consentire noluerunt, sed potius anhelando sibi eum rectorem constituere, quatenus, quod adhuc neophitorum cordibus inhererat, per pii patris doctrinam ad purum attentius mundaretur. Quod si ad hoc onus suscipiendum resisteret, uel ob humilitatis studium abbas in quolibet coenobio cunctis normali usu praesse non recusaret.

6. Sacer uero dei famulus, in hoc se, inquit, exisse a gallorum finibus, ut gentem tepidam hunorum ignorantem deum caeli, hoc est christum crucifixum, ad fidem convertere uoluisset. Dum enim ceptum iter agere se licentiam non habere posse conspiceret, duci populoque consensit, uidens etiam terram bonam ac superficie amoenam nemoribusque locupletem ac bonis omnibus abundantem,

uiros proceros et robustos humanitate et caritate fundatos, humum segetibus adoportam. Erat enim urbs ipsa radaspona, cuius iam fecimus mentionem, in expugnatione difficilis, lapidibus quadris edificata et turrium magnitudine sublimis ac puteis abundans. Cuius septentrionalem partem danubius contra orientem decurrens proprio rigore uallauit. Sed et regio eidem ciuitati adiacens fructifera.

7. Sed habitatores neophiti eo adhuc tempore idolatriam funditus a se minime reppulerunt, qui, ut patres, demonibus nefanda sacrificia propinabant. Unde superno spiramine uenerandus dei cultor eas, quas uiderat, profanationes funditus eradicare decreuerat. Et cum huius terrae uiris fidei semina spargendo commendaret, egit, ut in augmento frumentum doctrine reconderet in cordibus subiectorum et in nouissimis gloriosam mortem sequeretur passionis ac regio, in qua morabatur, sufficeret in campum certaminis. Haec eo iugiter meditante per triennium satagebat infra predicti principis terminos per urbes quoque et fidelium domos discurrere ac instanti cura aliis in pectore fidei semina plantare, sed et uitia a cordibus plurimorum radicitus amputabat. Contra enim mites humilis apparens, contra potentes erectus leonis fortitudinem ostendebat. Nam quicquid a fidelium manibus perceperat, cum gratiarum actione indigentibus uultu hilari inpertiebat.

8. Cumque haec diutius ageret et pene omnes doctrine illius salutaria uerba perlustrarent, uir sanctissimus finem uitae per spiritum sibi adpropinquantem uidens, quo eum omnipotens deus a uinculo laboris soluens sibi sociare ac gaudio perenni remunerari decreuisset, intrepidus ueluti robustus athleta in certaminis campo munitus clipeo inuisibili suae uocationis diem expectabat et nihilominus die noctuque in antiquum hostem mucronem orationis extenso brachio iaculari non cessabat. Interea uero coepit

licentiam tam a duce, quam a populo, postulare, ut orationis et pietatis gratia ad limina beatorum apostolorum petri et pauli romam ire permetteretur. Erat enim conuersabilis ultra modum tam cum uiris, quam cum feminis, quorum, prout ualuit, pectora singillatim inrigabat et, ubi communiter non sufficeret, secreta cura diligentissima studuit reformare, ut pene nullum praeteriret, in cuius pectore uel scintillam non insereret diuinam.

9. Eo namque tempore predictus et inluster dux praenotata gentis habebat filiam nomine otam, quae inimico suadente propria libidine succumbens a cuiusdam iudicis filio, nuncupato sigipaldo, deuicta concepit. Coeperunt itaque inuicem dolentes gemere, dum iam stuprum abscondere minime potuerint, et consilio inito ad beati dei martyris emmerammi uestigia prouoluti in stupro se esse deprehensos insinuant ac nullo modo cruciatus possent euadere, nisi spiramine illius pietatis iudex supernus lapsis brachium porrexisset. Nam, ut moris est peccantium, plus poenas praesentes pertimescebant, quam perpetuos cruciatus animarum. Coepit itaque sanctissimus uir gementium condolare sermonibus, commissum tamen peccatum arguens damnationemque animae pertimescere insinuat magis, quam temporalia corporalis poenae supplicia.

10. Modum tamen poenitentiae iudicauit pietatis manum non subtrahens, sed sub silentio iussit, ut commissum scelus super eum inmitterent, quo diros facilius euaderent cruciatus. Sciebat enim idem uenerandus pater, quia, si hoc scelus euolueretur in publicum, nullo modo se a patre puella his ueniam impetrare potuisse. Tunc se alieno crimini obuium tulit, ut ab eis flagellum auerteret, quod timebant. Igitur accepta licentia a principe et salutatis tam duce, quam primoribus terrae, profectus est.

11. Egrediente autem illo urbem omnes in luctum conuersi sunt tam egeni, quam locupletes, ac, ne tanti

patris unquam absentia orbarentur, optabant. In cuius comitatu cautela est adsecuta clericorum. Erat enim uir iste prophetiae spiritu pollens et, ut legentibus occasionem subtraham, prophetiam eius inter multas alias unam innotesco. Cum enim ab urbe sepe iam dicta uenerabilis pater exiret, quendam religiosum presbyterum uoölfleichum praecepit accessiri et secretum prophetiae spiritu indicans ait: „Adtende mi,“ inquit, „dilecte frater, ne, que ab ore meo perceperis, cuiquam me superstitute innotueris. Sed, cum diuersis me cruciatibus cuiusdam crimine uitam finire audieris, omnibus in sacro ordine sublimatis denunties, ne quis eorum huius criminis me noxium iudicare conetur et quasi imitando meae prauitatis exemplum ex proprii ordinis statu ualeant deuiare, quia docentium reprehensionem radicitus eradicare depromimus et, quamuis crimine quis absistat innoxius, exemplo tamen sectantium uel detrahentium in peccato animas fouet, cum se a prauorum operibus non abscondit.“ Sicque eum prophetiae spiritum habuisse nimirum constat, quia uenerabilis prenotatus presbyter post passionis et remunerationis eius gloriam cunctis sacro ordini dedicatis, ut iussus fuerat, dilucidare temptauit et, quia idem martyr et uenerandus pater emmerammus ab huiusmodi esset opere alienus, cunctis ex intimo cordis amore proferebat.

Cap. II.

12. Igitur uenerabilis dei episcopus, ut pollicitus est, apostolorum limina se quaerere simulat, sed tamen non inscius, quid circa finem acciderit uitae. Expleuerat itaque cursum dierum trium, donec ad locum dilectum peruenit, ubi et suis occasionem egrediendi contulerat. Erat namque in loco eodem fons, qui perspicuas aquas emanabat, ubi victoriae in agone, quam optabat, campum certaminis elegit seque cuiusdam rei expectando simulat,

ita ut agmen discipulorum miraretur, cuius rei cura pontificis pectus oneraret. Factum est autem, dum praenotati ducis filia in stupro aperte reprehensa fuisset, ita ut patris obtutui praesentaretur et coram adstantibus inquisita, quis tam nefandam huiusmodi rem in tanti uiri sobole inlicite agere praesumsisset et eam coitu iniquo uiolaret, terrore nimio perculsa prae pauore uix spiritum ex imo resumens episcopi beati emmerammi commixtione grauidam se fuisse fatebatur et obpressam. Unde hac responsione pater temporali gloria elatus in iram uehementer exarsit, ita ut subito ac ui exiliens sobolem ense proprio prosterneret, nisi uirorum adsistentium manu puella raperetur ad uitam.

13. Tunc quoque priuans eam substantia rebusque omnibus in ausoniam exilii damnationem tempore perpetuo religavit atque in hac damnatione mulier usque ad mortem permansit. Erat autem illi germanus landepertus nomine, qui, dum sororis suae confusionem cerneret, nimio furore commotus, ad condemnationem sui comitatu non modico assumpto cursu uelocissimo post uenerabilem dei martyrem perrexit intrepidus. Et uenit ad uillam quandam, nuncupatam helphindorf, in qua uir dei beatus episcopus emmerammus animam propriam deo offerre per martyrium decreuerat. Stabat autem miles christi fidei ense precinctus corde intrepidus ac tertiae diei horae officium domino hilari mente offerebat. Ubi et clypeus parieti adhaerebat, in quo sanctorum patrocinia suspensa dependebant et lucernae accensae hinc et inde, ubi cum suis ad deum puro corde sedulam fudit orationem.

14. Audientes autem discipuli deuoti deo episcopi impetum et sonitum equorum immensum scutorumque commotionem, unde et unus de choro prosiliuit atque ad ostium domus accurrens, dum intrare multitudinem cerneret, magistri auribus alta uoce ait, quia ueniunt, ut te

quantotius comprehendant. Sanctus itaque dei martyr eorum corda roborans hilari uultu ita intulit dicens: „Hi, qui ueniunt, non ad condemnationem nostram ueniunt, sed, ut per eos aeternae gloriae participes esse mereamur et remunerationem percipere sempiternam.“ Cum autem praedictus puelle germanus, nomine landepertus, uenerabilem uirum adesse conperisset, prosiliuit ex equo, quo sedebat, et supra petram, quae erat in medio domus uestibulo posita, stans uirga suffultus episcopum ad se deduci praecepit. Qui cum adductus esset, temporali gloria elatus haec uerba quasi ex occasione protulit: „Aue, inquit, episcope et gener noster.“ Ipse autem testem deum inuocans, se socerum terrenum non habere testatur.

15. Cum autem praedictus princeps haec audire contempsisset et multis iniuriosis et contumeliae uerbis in auditu circumstantium in faciem tanti patris iaculari non timeret addens obprobria sine numero, quo honore tot tempora tam honorifice sub ditione ducis uitam deduceret nec tantam contumeliam pontifex quilibet inferre deberet, ut tanti uiri talisque principis filiam libidine succensus usque ad partum deduceret. Coepit itaque sanctissimus dei emmerammus episcopus uultu hilari modestis et pacificis uerbis excusationem inferre dicens: „Romam me iturum promisi, limina beati petri apostoli quaerenda, cuius auctoritate catholica fundata ecclesia esse dinoscitur, cuius sub mundi thalamo censorem adesse dubium non est, qui deo auctore petro successit in honorem; apostolicus et sanctissimus uir tenet primatum in sacris ordinibus constitutus. Mitte igitur mecum pariter quemlibet de tuis prudentem, ut depraesentetur in conspectu tanti pontificis de hac re sententia et ibi normaliter diiudicet, ne reus criminis huius appaream. Igitur ex caritatis causa tibi consilium do, sed scio te illud non esse recepturum. Non

quod cruciatus tuos pertimescam, sed magis tuae damnationi condolens, quia animam tuam in futuro detrimentum pati iam dubium non est.“

16. Contumax uero tyrannus uerbo ueritatis colla subponere dispexit, mente cecatus arrepto baculo infigere in pectus tanti et talis dei episcopi non metuens secutoribus precepit, ut in eum nefandas manus inicerent. Clericorum namque cautela cum hec cerneret, immenso pauore turbati per latebras domorum ubique se uelamini tradiderunt imitantes, quod ueridica prophetae uoce est nuntiatum dicentis: „Percute,“ inquit, „pastorem et dispergentur oues gregis.“ Militum uero turba non modica acriter funestas manus in sanctum dei episcopum, ut furentis temporalis domini animum mitigare potuissent, iniecerunt. Imperio uero supradicti principis clamide expoliatum et stola in hospitii sui securiam, ubi condere grana uidebantur, adductus est; scale superpositum funibus alligauerunt. Interque membrorum incisionem, prout potuit, preces maximas domino ex intimo corde intulit dicens: „Domine iesu christe, qui innocentes manus in cruce tetendisti meque tuo sanguine redemisti, tibi gratias referre non cesso, quia per tot locorum spatia ad locum hunc perducere dignatus es et innoxium sanguinem tuo amore fundere uoluisti.“

17. Orante autem beato emmerammo quinque pre ceteris electi sunt, qui membra ipsius subtilibus sectionibus amputarent. Quorum duo pallida facie pauefacti ex archano cordis huiusmodi uerba protulerunt: „Domine,“ inquit, „iesu christe, ne requiras sanguinem huius de manibus nostris. Tu enim domine omnium nosti, quia non sponte, sed imperio coacti facimus, quod erimus acturi.“ Sanctus igitur famulus dei, ut uidit uoluntatem eorum: „Domine,“ ait, „retribue illis secundum corda illorum.“ Reliqui uero tres carnificum, qui presentes aderant, im-

pietatem cordis aperto testimonio eructabant dicentes: „Cur non manus in eum crudeliter mittere debemus, qui inpudenter libidinis suae fomite succensus in sobolem tanti uiri manus iniecit, ita ut in exemplo longe lateque doceatur, quia manus feminis luxuria iniectae procul dubio debeant amputari.“ Unde et summitates digitorum quasi uulgari quodam risui debiles reddiderunt. Deinde, ut sentientis uiri imperium urguerat, oculos radicitus ab imo capitis eruerunt et naribus astractis utrasque pariter aures, ut crudelissimi uiri animum insatiabiliter sanguinem pii patris sitientem aliquantulum mitigarent, absciderunt.

18. Interea uero sanctus dei emmerammus episcopus tot cruciatibus consumptis quasi perspicuus fons uerba orationis non interrupit, sed, quanto citius obitum adesse eredit, tanto fortius pure orationi incumbebat. Factusque est in agone ex uirtute superna robustus, ut adstantes nec gemitum quidem eius aure percepissent, sed quasi agnus ad uictimam deportatus omnia inlata patienter sustinebat hilarique uultu et sincera mente, ut diximus, domino indesinenter gratias referebat. Tunc tortoribus nec hoc sufficebat, sed et utrosque pedes cum palmis absidentes euacuatis prius articulis dei martyris genitalia inpudenter abscidere ueriti non sunt. Cuius uero uox, quamvis modica, in laude diuina perdurans nullo modo a dauitico carmine cessauit. Nam cum tot poenis afflictum et membrorum compagine solutum cernerent, lingue officio inuidentes ori sancti uiri ferrum apponebant et linguam ex palato funditus abstulerunt. Relictoque truncato corpore euacuatis membris abierunt. Unde uenerabilis dei sacerdos cruore inuolutus in certaminis campo remansit uictor triumphalis exultans.

19. His autem abeuntibus ad uenerabilem uirum dei ex latebris et fructectis atque angulis clerici cum uicinis mulieribus adunati sunt. Sanctus uero dei martyr, cum

adstantes sibi sentiret, aquam ad se refocilandum poposcit. Tunc religiosus presbyter et interpres, de quo supra meminimus, nomine uitalis, ex magistri cruciatibus dolore commotus flebili uoce ait: „Quidnam, miror, refocilari uelis, cum tot membris euacuatus esse uidearis. An non melius tibi est, ut uideo, te iam mori adoptes, quam tot contumeliis adfluctus uiuendi spatium habere coneris.“ Uir autem domini, ut cognouit subditi sibi animum terrenis actibus magis pudicum, quam expetisset, collecto spiritu uerba, ut potuit, proferebat dicens: „Numquid inriguae menti tuae ad memoriam redit, me saepe dixisse, quempiam minime ad mortem festinare debere, sed magis optando differre, ut possit piis interuentionibus preoccupare faciem domini, ut detur spatium infirmis poenitentiae ac ut poeniteat, quae humana fragilitas perpetravit. An pigritiae tuae graue uidetur cruentatum pectus refrigerare.“

20. „Sed ecce nunc temporalem poenam diebus tuis propono, ita ut, quocumque die aliquod potionis genus tuo ori propinaueris, a pristino sensu alienus efficiaris, non ut damnum cuilibet inferas, sed potius permaneas omni exemplum inoboedienti.“ Factumque est, ita ut uiri dei sermo usque ad uitae terminum in ueritate permaneret. Nam predictus uitalis sacerdos in urbe eadem, qua corpus martyris christi fuerat cum ingenti gaudio deportatum, diebus multis uixerat post magistri obitum, martyris uidelicet emmerammi. Qui, quamdiu ieiunabat, peritia sententiae suae uiuentibus circumpositis eximia praebebat exempla, ita ut nullus pene dies praeteriret, quo non in conspectu summi iudicis missarum sollemnia uel psalmodiam celebraret; et insuper magistri uestigia indagando huius uitae arduum callem sitiabat, quam ob rem eum culmina regni dubium non est ascendisse, quia orationi et elymosinis erat intentus. Quod ergo uiribus non potuit

adimplere, uoluntate tamen indigentibus ministravit uigiliis, caritate et hospitalitate non mediocriter insignis.

21. Sed tamen, ut diximus, uerba magistri usque ad obitum conplesse certum est. Cum igitur perfecto ieiunio certis temporibus corporis alimenta perciperet, cuiuscunque generis potum biberet, pristino subito alienatus sensu et inmundo spiritu correptus commutata facie, uoce et nimiis stridoribus huc illucque discurrens per urbis plateas et uoraginem terrae perque abrupta loca petrarum et monumenta mortuorum uerbis nefandis turpibusque perstrepebat et tamen damnum nemini ullo modo ingerens. Unde et eum aliquoties per altitudinem turrium currere contigit, sed corporis sui precipitium minime pertulisse, usque dum hoc modo suae uocationis diem compleuit. His itaque transactis quidam incole loci humanitate coacti collecta beati martyris membra in arbore quadam, uulgari locutione spina alba, condentes abierunt. Erat autem multis medicis per loca diuulgatum, ut membra cuiuslibet abscisa et humo proiecta huius truncus arte medici nullius sanitatis recuperationem consequeretur. Sed hoc fidelibus trahendum in exemplum non est, sed potius testimonium imitari prophete, ut quis iacet curam suam in deum et ipse eum enutriet.

22. Die namque eadem non longo interiacente spatio duo ignoti et pulcherrimi uiri per callem publicum equitantes quosdam aratores de membris beati martyris inquirebant. Cum autem diutius per eadem loca circuirent, innotuerunt cultores, quod in arbore quadam reposita fuissent et uidentibus illis ad locum eundem declinauerunt et ab his ultra uisi non sunt. Unde et huius rei testes sunt tanti, quanti ferme eiusdem loci habitatores existunt, qui hac ammiratione compulsi, id est, uiris incognitis eorumque disparitione, ad arborem uenerunt. Sed ea quae posuerunt martyris dei membra minime reppererunt.

Res mira et ualde nostris temporibus stupenda, quia adhuc incognitum humanae infirmitati manet, a quibus sublata uel ubi essent deportata. Sed quid ex his membris sentiendum sit, ignoro, nisi per diuinam dispensationem detur intellegi, quibus dei martyr meritis dignus existeret; cuius cruenta adhuc membra ab eodem loco sublata sub gloria honoris condita non dubitamus in terris. Et tamen, ut diximus, hominibus incognitum est.

23. Sed res mira habitatoribus eisdem de membris innotuit beati martyris, ita ut in stuporem non paruam uerterentur, quia, quamuis parum, apertis tamen oculis cordis eius sanctitatem cognouere. Et quidem uiri, qui cum eo erant, beatum dei deuotissimum martyrem emerammum episcopum et gloria martyrii triumphum ex certaminis campo, id est, area pretiosiore frumento uel margaritis, in plastrum ponentes ad uillam ascheim publice nuncupantem tramite arrepto perduxerunt distante miliario fere duodecimo, ubi ecclesia beati petri apostoli moenibus constructa esse uidebatur, ne in uilibus eorum edificiis presentem uitam efflaret, quia, quamuis in eorum prius oculis non tantum dispectus, sed etiam nece subditus esset, in magnam, ut dignum erat, excreuit uenerationem.

24. Sed et mulieres ex uicinis locis cum uiris ducentis uiscere pietatis adtactae girantes plastrum ob uenerationem martyris in comitatu sequutae sunt. Et cum peruenissent in loco campestri distantem a loco praedicto miliario tertio, ubi tendere uidebantur, uenerabilis dei martyr, qua potuit uoce, coepit heulare innuens, quod eius remunerationis hora ueniret, qua ab angelis ad caelum subleuari mereretur. Unus enim ex his qui cum eo comitabantur quasi diuina iussione caeteris imperabat, ut de plaastro dei martyrem ad terram deponerent. Qui obtemperantes uoci monitoris eum in amoeno gramine

condigno honore simul et gloria statuerunt in campestri planitiae. Sicque factum est, ut, cum sancta anima illa de corpore exiret, cunctis qui aderant uidentibus quasi lux magna lampadis ex ore sancti uiri processisset et alta caelorum aere diuiso penetraret, ita ut in egressione animae splendor ingens presentium faciem fulminando deterreret. Egremente autem spiritu tantus pauor cunctos inuasit, ut uix timore perterriti corpus adiacens in plaustrum auderent eleuare.

Cap. III.

25. Sed miraculum huius loci, ut uideo, silentio praeterire non debemus. Erat enim incultus per multa annorum spatia et quasi traditus obliuioni, quod talem ex se deo animam propinaret. Sed cunctis loci incolis per circuitum in signum praeclarauit, quia, ut moris est germaniae, ut faciem suam immensa niuium effusione cooperiat per totum hiemale tempus, ita ut in cubiti altitudinem exerescat. Sed eo loco minime permansit, ut quis pretereuntium quamuis parum remaneret, ut ita uernali decore et amoenitate annum perstetit integrum. Sicque factum est, ut locus excusationem habens imbrum ac turbini procellarum et elementorum dicioni subiacere non deberet, qui angelorum sanctorum praesentiam in tanti dei uiri egressione fuerat consecratus. Erat enim secus locum hunc quadruius, ita ut a multis pretereuntibus huc illucque in miraculum excreuisset. Et dum subtiliter a nonnullis commorantibus per circumquaque loca sciscitatum esset tam ammirabile signum, statimque per quadruium his, qui tunc praesentes aderant, redit ad memoriam, quod ibidem sancti emmerammi martyris carne exuta anima alta caeli penetraret. Tunc in circuitu commanentes eidem martyri ecclesiam in loco eodem constru-

xerunt, in quo non mediocriter innumera martyris merito signa clarescunt.

26. Dum huius loci mentionem inferimus, mira mirandis succedunt, quia ad memoriam redit, unde longe superius ex sancti uiri sententia me retulisse conperio de uerbis impiorum carnificum, quod silentio praetereundum non est. Quorum duo digne deo preces fundentes, ut diuina clementia intueri dignaretur, eo quod imperio coacti tanto dei uiro suis manibus poenam inferrent, unde suppliciter postulabant, ut huius sanguinem ab se in die iudicii requiri non deberet, dumque uir dei eorum corda considerans dominum deprecatus est dicens: „Domine retribue eis secundum fidem illorum“; sicque factum est, ut per beati martyris orationem in pacis tranquillitate uita decessissent. Reliqui uero tres iniqui tortores, ut iam diximus, qui suae crudelitatis manus ferociter in uirum dei iniecerunt et zelo demonum succensi contumeliosa uerba in faciem dare non timebant, quibus et accio nequissima non sufficeret, nisi ad augmentum nequitiae ad aditum oris uerba inproperando perducerent. Unde sententia probatur ueritatis, quia ex abundantia cordis os loquitur.

27. De quibus infra septem dierum spatia peractum est, quod unusquisque eorum spiritu traderetur immundo et tandiu uexati et ad hoc usque perducti sunt, ut in tempesta noctis unusquisque impetu immundi spiritus prosilientes per deuia, ut digni erant, ad deserta confugerent et per montium cacumina et ima conuallium perque inaccessibleia loca discurrunt et ulterius nec miserorum caduera ullo loco paruerunt. Quidnam de his sentiendum est, nisi superno aequitatis iudicio, qui effera mente in tanto dei sacerdote explere nequitiam cordis non timebant, alienati sensu pristino montes, deserta silvasque conparatione ferarum adpeterent et proprio se iaculo dei cerent, qui iniusto iudicio dei martyrem iudicauerunt.

Sed quidnam de sanctis uiris dicendum est, nisi apostolica illa praeclara sententia, qua dicit: „An nescitis, quia templum dei estis et spiritus sanctus habitat in uobis.“ Unde recte subiungitur, ut huius dei templi uiolatores ab inhabitatore ad praecipitium raperentur.

28. Unde et hac dispersione adprobatur de suo domino temporali landeperto, qui nihilominus damnationis exilio uitam finiuit. Quia rectum et iustum liquido constat, qui tantum lumen temerario ordine nisus est effugare, aeternae damnationis tenebras in futuro pateretur et in succedentem postremo progeniem tanti uiri sanguis redundaret, ita ut ex omni inmensa infantum procreatione nullus superstes existeret intra paucos quasi annos, qui regnum paternum suscipere a domino mereretur. At uero, ubi inmensa eius edificia cunctis eminebant, quibus ad horam in confusione gloriabantur, urticae uidelicet et uirgulta nec non et platanus exorta foliis expansis propagatur. Et qui iram suam uenenosam in templum dei, emmerammum scilicet martyrem, non metuit crudeli edicto infundere, sua terrena edificia recto dei iudicio relinqueret inuitus, ita ut praetereunti uiatori sint in obprobrium et exemplum. Et quamuis dicentium uerba sileant, praetereuntibus loca eadem denotant, quia aliquoties exprimunt suspicia uiatorum, ut caueant, ne aliquid ullo modo mali in dei seruis sacerdotibusque committant, ne et eorum hereditas extincta posteritate in solitudinem relinquatur et humus coaceruata uiuentibus testimonium maneat in aeternum.

29. Cauenda est ergo ira iustorum, ne et ipsum etiam quis ad iracundiam prouocet, qui horum corporum existit habitator. De quibus per semetipsam ueritas dicit: „Qui uos odit, me odit.“ Ensem ergo uisibilem non ostendunt et inulti tamen non permanent, quia unusquisque iustorum gladio inuisibili precinctus est sagacissimi

sermonis dei, qui his ultionem infert, qui non ipsum ueritatis spiritum sed eiusdem templum ictibus destruere non cessant et ubi nocituras manus non immittunt, detractionis ueneficia secreto seminare non metuunt, sicque sanctum spiritum templi inhabitatorem ad iracundiam incitant nolentes attendere, quod scriptum est. Nam „qui illum non habet placatum, numquam euadit iratum.“ Quidnam dicendum est de his, cur non deficerent, qui tam sanctum uirum tamque praeclarum morte, ut ita dicam, iniqua peremerunt, dum tot in loco commorantium, ubi dei uenerabilis cultor et lucerna triumphans uictor extitit. Qui quamuis parum in nece consenserint, cum his deus non parceret in presenti, sed ita sunt dissipati, ut nullus eorum in eodem loco remaneret. Distructa edificia certaminis campus in solitudine multos annos permansit.

30. Sed mira res contigit et ad multorum aedificationem praeclara. Coepit namque humus crescere, ubi beatus episcopus emmerammus membrorum sectionem fuerat perpessus, ut in cubiti se altitudine coaceruans a nimia se niuis infusione ac hiemali rigore defenderet, ut palam intellegi daretur, quibus meritis dignus esset martyr in caelis, cui caelestia elementa famulabantur in terris, cum aduersus eundem locum nihil preualerent. Res autem cum per gyrum nonnullis innotuisset et longe ac prope commorantes ad amenum locum intuendum sitienter pergerent, ut ritu christiano in honore beati emmerammi martyris puram deo orationem ibidem funderent, iterum est denotatum, ut, quicumque aliquid petitori corde et fide pura conuenerint, procul dubio impetrarent. Quidam uero inito consilio christiani in loco eodem in honore martyris dei basilicam moenibus construxerunt, ubi perenniter innumera miracula coruscant. Est autem in loco eodem perspicuus fons, qui distat ab ecclesia praedicta, quantum iactus est lapide manu emisso, sed secus ecclesiam

sua fluenta diffundit. Humus uero hinc indeque ripis deprimitur exaltatis, ut prolixius fundendi cursus sui spatium non haberet. Sed infra ripa deprimente sinu laxato, ita ut lacum efficiat pulcherrimum, cuius septentrionali parte in laude martyris moenibus constructa constat ecclesia, ubi innumeri caeci et claudi uisum recipiunt et gressum.

31. mutorumque linguae gloriam et laudem deo resolutae declarant. Sed si de his locis et eorum miraculis ordinabiliter disponere debemus, quanta miracula ibi coruscare per dei dispensationem uel fidelium narratione conperi, aut propriis oculis uidi, dies utique prius, quam sermo, cessabit. Sed ne legentibus fastidium gignam, de sacri martyris corpore, quid inprimis sit gestum, breuiter paudam. Nam splendidior ulla praesentis uitae luce, ut diximus, sancti uiri anima uidentibus cunctis, qui aderant, uinculo resoluta corporali aethereum caelum penetrauit, ut perenni gaudio remuneraretur. Hi uero, qui aderant, cum timore magno et reuerentia feretro corpus uiri inponentes ad ecclesiam beati petri apostoli in uilla publica ascheim uocabulo peruenerunt. Infra cuius septa honore digno adiunctis eisdem habitatoribus sepelientes regressi sunt. Sed beato uiro ibidem minime uolente diem resurrectionis expectare, quia, ut superius meminimus, quod ei urbis radaspone conplaceret amoenitas, ita ut post eui ruinam remunerandus illic resuscitari uoluisset, quod nequaquam eum dubium est inpetrasse.

32. Sed res mira contigit in aere uoluntati eius studiose obtemperanti, qui commotus ab occidentali parte fabonio uento flante impetu fortitudinis suae pluuiam inmensam descendere faciebat, sicque, ut poenitus densitate nubium facies caeli obtecta uideretur et fulgora discurrentia horrore continuo, ita ut xl diebus plueret incessanter et diurna imbrium infusione torrentes in amnes

creuissent et repletis alveis facies telluris cooperta uideretur et, nisi corpus tanti uiri et dei martyris ad urbem quantotius ducerent, aquarum elementa ruinam prouinciae minarentur. Tunc nonnullis per uisionem noctu reuelatum est et praeceptum, ut iuxta uoluntatem martyris sub festinatione ad urbem eius sacrum corpus deducere certarent. Igitur cohors inito consilio cum principe et sacerdotibus conuenientes tanti uiri corpus tulerunt ex loco, quo iacuerat humatum, deducentes ad isuram fluuium et nauim inpositum cereis accensis fluentia per discensionem secuti ad danubium usque uenerunt. Quibus contra ortum amnis euntibus tanta prosperitas nauim successit, ut nautae mirarentur, et tantum iter celeri nauigio perrexerunt, acsi extenso uelo perageretur prosperitate uentorum.

33. Sed mira res et ualde fidelium contemplationi honorificae in exemplum trahenda. Nam inter tot uentorum flamina et fluctus procellarum ac desuper imbrum infusionem lampades tanta claritate iugi lumine ardebant, ac si in loco tranquillissimo stetissent, ut aperte claresceret, quo lumine honoraretur in caelis, cui nec ad modicum lumen contigit in terris defuisse. Quidam uero qui secus fluentia amnium, isurae uidelicet et danubii, conmanebant, cum uidissent tanti dei martyris meritum in lampadibus non extinctis, pectora percutientes in faciemque prostrati deum caeli adorauerunt. Cum autem peruenissent uiri ductores beati martyris ad urbem, quo tendebant, ut erant docti, portum salubrem elegerunt. Factus est enim obuiam deoto princeps terre cum satrapis nec non et multitudo non modica clericorum adiecto populo uulgari; sacerdotes uero uexilla cum turibus deferebant. Erat quoque promiscui sexus uulgus innumerabile, qui uoce consona ymnum deo canebant, qui talem eis patronum destinauit. Quorum clamore tam prae timore, quam gaudio tremere tellus et ipsa uidebatur.

34. Sumpto itaque corpore per manus uenerandorum sacerdotum in ecclesiam beati georgii martyris deferentes, ut erat dignum, summo honore sepelierunt. Igitur eodem modo caelum tantae serenitatis erat, ut in nullis locis nubes ulla appareret. Post multa tempora uisum erat sacerdotibus, ut corpus illud in locum alium transferre debuissent, adductisque cementariis, qui suae compositionis arte ipsi sepulchrum cum marmore constituerent. Cum ergo structuram, ut erant docti, perfecissent, eiecto extra ecclesiam populo ostium sacerdotes, qui intro erant, seris munierunt. Erat autem ordinator eiusdem loci uenerabilis dei cultor gauuibaldus episcopus, qui his diebus pontificatum urbis suprascriptae cum honore regebat, cum presbyteris et diaconibus, quorum adhuc supersunt. Cumque a sepulchro humum remouissent, erat immensus lapis desuper constitutus, quem cum timore et silentio amouerunt et stabant hinc et inde per girum. Remoto autem eo a parte dextera in leuam quasi mensura palmi et semis timor super omnes inruit, ita ut prae pauore omnium adstantium manus a lapide laberentur. Ex quo terrore percussi uiribus dissoluti retrorsum ceciderunt.

35. Unus autem ex ipsis, qui a dextris stabant, pectus lapidi subponens permansit inperterritus et tamdiu lapis ille ab uno sustentus est, quousque ceteri uires reciperent et succurrendo manus inmisissent. Nam si hunc merita martyris non sustinerent, quid aliud, nisi etiam ossa monumento posita poenitus conminueret. Sed pauorem hunc immensum idcirco omnipotens deus, ut reor, sacro corpori adstantibus incussit, ut aperte monstraretur in signis, quo eius anima honore fulgeret in caelis. Tunc tanta celeritate lapidem et securitate remouerunt, acsi in se grauitatis aliquod minime pondus habuisset. Et sublato dei martyris corpore gratias domino referentes in locum alium, quem construxerant, posuerunt. His ita gestis principes

collectis artificibus innumeris ex auro et argento dei uiri beati emmerammi martyris sepulchrum adornare fabricatura coeperunt, ita ut in ea gemmarum compositiones rutilent ac sculpturarum uarietates, sicut haec dies probat, omni modo fulgescant.

Cap. IV.

36. Nostris quoque temporibus cuiusdam rustici coniux infirmitate superueniente praesens oculorum lumen amisit, quam uir suus ob cecitatem dispexit et contra dei praecepta in matrimonium sibi aliam sociavit. Dum autem nobis res innotuisset, quia pastoralis cura in nostra diocesi utrique essent, de adulterio increpavi et poenitentiam de scelere commisso indicaui. Sed de eodem habitaculo iniquam mulierem non potui ullo interdictu eicere. Et hoc modo utraque simul in domo uiri praedicti commorabantur. Cum autem quadam die mulier adultera ad beati dei martyris festiuitatem accedere uoluisset et aliis illuc euntibus esset sociata, cum uenisset ad locum, qui ab incolis loci uiuarius appellatur, templumque forinsecus intueretur, passibus ferme ducentis ab urbe in commisso est scelere deprehensa.

37. Cepit etiam infelix tremere et compaginibus membrorum dissolui seque in sua miseria terre prostrare et, erecta dum fuisset in plantis ad iter carpendum, pedem nullo modo mouere potuisset. Dum autem reuerti uoluisset, omnes statim membrorum compagine soluebantur. Nam dum in his angustiis desudaret, contigit quendam superuenisse sacerdotem. Qui dum acta eius subtiliter inquisisset, adulterinae miseriae hoc sibi contigisse professa est. Cui uir dei monitionem impendit, ut ad nos citius reuerti debuisset. Quae dum fuisset obtutui nostro cum lacrimis prouoluta, coram adstantibus puram confessionem alta uoce dedit et protinus adiunxit, in hoc se ueniam

coram summo iudice deo promereri, ut ulterius sub edificio uno cum ipso uiro non maneret, cuius commixtione inlicite fuerat uiolata.

38. Cum autem increpationis et ammonitionis formam a nobis suscepisset et iuxta praeceptum nostrum de commisso penitentiam egisset, tanta ad beati martyris aeclesiam securitate processit, ac si numquam dolorem membrorum pertulisset. Hoc ergo pietas superna tradidit in exemplum, ut aperte daretur intellegi, quibus distantis alienentur adulteri a regno, dum suorum electorum ecclesias non possunt ingredi. Sed dum mulieris huius reuoluerit sententiam, ad memoriam redit sermo propheticus, qui in suo uaticinio mentibus ita scribit electorum dicens: „Querite dominum, dum inueniri potest; inuocate eum, dum prope est.“ Unde recte subiungitur: „Derelinquat impius uiam suam.“ Quo modo enim quis deum poterit inuenire, nisi tramitem reliquerit iniquitatis. Hic enim non uidebitur et prope est, illic autem uidebitur et prope non erit. Sicut et haec mulier dum beati martyris ecclesiam in sua coinquinatione uideret, prope non erat, quia adpropiare non poterat, dum autem prolixius ad confitendum secessisset, prope fuit, quia poenitentiam de peccatis agebat.

39. Unde silentio praetereundum non est, quod a quodam religioso et prudenti uiro me contigit audisse; aiebat enim, quia quadam die ad beati martyris ecclesiam pro suis delictis minuendis accedere uoluisset. Sed contigit ei, dum solus iter carperet et uenisset in solitudinem quandam, quae locutione uulgari feronifaidus appellatur, in latrones incidisse, qui expoliatum illum et manibus uinctum concatenato ore, ut uerba edere non ualeret, extra terminum genti francorum uenundant. Quidam uero, qui eum exinde redimerat, genti duringorum partibus aquilonis tradidit in confinio parabantorum gentis,

quae ignorat deum. Cumque se praedictus senex gentilium idolorumque cultoribus proximum cerneret, coepit uiribus, ut potuit, domino suo temporali tam presenti, quam absenti, dignum omnino praebere famulatum. Erat enim operandi peritia instructus, ita ut molendinam domino suo perfecisset edificiorumque miro modo compositiones, et

40. ob hoc in conspectu eius gratiam inuenit. Cumque hoc continuo per triennium, prout poterat, ex pura uoluntate ministraret et tamen a dei cultura et oratione minime recessisset, accidit, ut quidam de conseruis eius moreretur. Qui relicta uidua iuuenula secundum huius carnis putredinem speciosa sine procreatione filiorum, quam temporalis dominus huic seni in matrimonium uolebat sociare, ut domo et omnibus defuncti substantiis frueretur. Sed senex idem obtemperare huic facto nolens respondit dicens: „Uxorem in cognatione mea reliqui, cum pro innumeris meis captiuitati huic traderer peccatis et eo modo his locis deuenirem. Nunc igitur ea uiuente quomodo aliam in matrimonio ducam?“ Unde dominus eius asperrimis sermonibus adiunxit dicens: „Haec mihi faciat dominus et addat, nisi illam in matrimonio sumpseris, genti te saxonum tradam, quae tot idolorum cultibus dedita est, quia novi et didici experimento, si accipere mulierem hic rennueris, nullo modo te mecum uelle commorari, sed magis fugere, ut de pretio tuo remaneam omni modo fraudatus.

41. Cum autem diuturnis sermonibus inuicem tali sermone luctarentur et senex praedictus cerneret non posse se contemnere imperium domini sui, quin in gentem ignorantem deum traderetur, quorum uitam quasi mortem pertimuit, necessitate coactus sibi eam sociare confitetur. Quod audiens uir adprehensam mulieris manum circumuoluit pallio et, ut moris est nuptiarum, coram adstantibus

seni in matrimonio concedit, ut abiret. Dilexit enim illum ob peritiam artis. Religiosus autem senex muliere recepta perrexit ad habitaculum, quo in matrimonio sibi mulierem sociaret; ac, dum cubiculum intrantes et alimenta iuxta consuetudinem nuptiarum percepissent, lectum, quem ipsa parauerat, ingressi sunt. Cui senex: „Preuide,“ inquit, „carissima filia, ne hac thalami commixtione summum artificem offendamus et supernum, quia temporalis uitae gaudia paucis diebus deficiunt et animarum detrimenta sine fine parturiunt. Nunc itaque frui artificio meo in deliciis et hoc tantum mihi indulge, ne me iugo copulationis huius coniuge uiuente precipites in interitum.“

42. Illa autem carnali uoluptate deuicta uiri sui petitionem minime audiuit, sed quae prudenter ei impenderat, minabatur suo domino uerbis asperis deuulgare. Cumque se uenerandus senex in his minime proficere cerneret, sociae suae lasciva et uoluptuosa desideria blandis sermonibus ita liniuit dicens: „Uidendum,“ inquit, „nobis est, carissima soror, ne gentilium ritu nuptiis christianis sociemur, sed potius per triduum abstineamus dominumque deprecemur, ut det nobis germen iustum in coniunctione, quia mulier non pro libidine sed pro sobolis procreatione est assumenda.“ Haec autem mulier cum audisset, dispexit et faciem ad parietem conuertens tristis obpressa sopore obdormiuit. Ille autem cum lacrimis ex imo cordis preces indesinenter funderet, ut eius inopiae subuenire dignaretur, ne tanti dei uiri, scilicet martyris emmerammi, auxilio in obliuione remaneret et ipse omnipotens deus misero misericordiam daret.

43. Cuius orationem subito dei clementia est subsequuta et mox, cum dormiret, uir quidam pulcherrimus ante lectum quiescentis adstaret, quique baculo, quem manibus gestabat, latus dormientis percussit dicens: „Surge et uade ad ecclesiam beati martyris emmerammi,

ubi te iturum deuouisti“ Cui uir senex respondit: „Quomodo sine alimento ignota tot terrarum spatia perambulabo?“ Cui iterum qui adstabat adiunxit: „Surge, ne hesites, sed sume panem positum in superiori cenaculo et ipse tibi in alimentum sufficiet ad perfectionem itineris tui.“ Uir autem tanta uisione expergefactus, postquam ad se reuersus est, ignorabat, utrum uigilans uel dormiens hanc reciperet ammonitionem. Surrexit ergo, ut uir, qui adstabat, indicauerat, et panem in cenaculo superiori repperit ita candidum, qualem antea numquam uiderat, quem etiam nuptiali tempore cum predicta muliere comedere non uolebat, sed repertum in gremio commendabat. Relictisque omnibus, quae in eodem loco habere uidebatur et neque de lucro proprio aliquid inde auferebat excepto habitu singulari et bipenni, quam propria manu gestabat.

44. Regressus autem ad solitudinem sub festinatione perrexit et sine intermissione domino preces cum lacrimis fudit, ut per merita beati martyris emmerammi sibi prosperum iter prepararet. Peractis itaque continuis diebus in profectioe quindecim tanta prosperitate ac securitate supernus iudex eum reduxit ex itinere fatigatum, ita ut in tertia hora quintae decime diei staret in monte contra radasponam inter danubii et imbris fluentia iuxta plantationem uinearum. Et ex eodem iugo montis urbem auidam uidens beati etiam dei martyris ecclesiam contemplans magnas et immensas domino gratias referebat et demum ita descendens uenit ad portum. Erat autem dominicus dies, quo multitudo uirorum ac mulierum non modica ad ecclesiam beati patroni sub omni celeritate properabat, quibus et senex itineris comes effectus est et nauem ingressus transito fluuio ad ecclesiam beati uiri dei, ut uir per somnum monuerat, peruenit. Quam cum esset ingressus, terrae prostratus cum lacrimis maximas

laudes domino refert, qui seruum suum ex tot angustiis liberare et reducere dignatus est.

45. Completa ergo sollemnitate missarum religiosus senex extra aditum ecclesiae regressus panem, quem gremio commendauerat, cuius adiutorio tot spatia itinerum peregit, ostendit, duasque portiones, quae ex alimento superfuerant, in conspectu totius populi particulatim cum gaudio pauperibus diuidebat. Unde et martyris dei merita per diuinam prouidentiam sibi adesse in itinere predicabat, quae eum ex tot locis incognitis incolomem ad propria perduxerunt. Quidnam in augmentatione panis ostenditur, qui continuis quindecim diebus tertia parte porcionis viro seni sufficerat, nisi ut ipse membris suis imitari se permittit, qui pro eodem capite uitam et sanguinem indubitanter tradunt, quique per semetipsum de quinque panibus tot milia satiauit et cophinos fragmentorum duodecim fecit impleri, idem in gloria martyris sui uiro pauperi concessit, ne deficeret panis, donec ad optabilem locum peruenisset, et non solum sufficeret, sed etiam duae portiones remanerent.

46. Sed cum huius senis acta in laude dei martyris reuoluerō, animo redit, quod me quorundam relatione audisse contigit. Quadam die puella quaedam nostra diocese constituta primo diluculo progreditur ad exercitationem curae pastoralis, ut genitoris sui pecora ad pascua perduxisset. Contigit ei cuiusdam, quem ignoro, spiritum recepisse, ita ut nihil alimenti in usum omnino sumere uoluisset, sed hoc modo multis diebus ieiunando permansit. Sicque factum est, ut parentes eam adirent et omni conamine obsecrando increpando, ut alimentum sumeret, compulerunt. Sed illa modis omnibus haec eadem alimenta recusabat percipere et cibi potusque delectationem non se habere profitetur. Propinqui uero puelle aquam lacte mixtam ori ui infundentes temptabant, si

forte uel ita cibum sumeret aut potum. Cuius gustum dum inuita sorberet, erecto statim collo sanguine mixtum reuomebat.

47. Dumque parentes hoc cernerent, quidnam inde agere possunt, ignorantes abierunt. Consilio autem inito uenerunt et beatae memoriae prodecessore meo iosepo episcopo, cui in sedem successi, puellam presentauerunt, qui et eam arguere studuit et in omnium conspectu, ut alimentum sumeret, cogit. Illa autem quasi quisquillas cibum potumque respuens nequaquam famem sentire se profitetur. Unde et accidit inaudita res et mira, quia sine alimento annum fecit integrum et tamen operationem manuum non amittens faciem quoque tunc ex cibi refectione pallidam habebat. Cuidam autem diuino spiramine in somno reuelatum est, ut puella ad sepulchrum dei martyris deduci debuisset, quatinus remedium ibi corporale mereretur percipere. Quod dum parentes eius ob longa itineris spacia recusarent, ad uenerandum locum, ubi martyrio coronatus est, puellam perducere satagunt. Quae dum ecclesiam esset ingressa et prostrata in terram orasset, statim intra uiscera animus edendi aderat, ita ut uelociter surgens panem ad manducandum sub celeritate postularet. Cumque esset adductus, cum gratiarum accione percepit et tanta uoluntate comedit, ac si ei cibus nullo umquam tempore fuisset prohibitus.

48. Sed quid aliud in hoc miraculo intellegendum est, nisi quia aperte martyris merita dominus ostendere uoluit, cum puella tandiu ieiuna ad ecclesiam, ubi ipse minime iacuerat, licentiam acceperat comedendi. Quod beati dei martyris meritis et oratione nemo debet dubitare, quo cognoscitur, cuius honoris gloria fulgeat in caelo, cum per eius dignitatem tot miracula coruscant in terra. Nam de caeco ipsa ueritas ait, cum a discipulis inquireretur, cur ita nasceretur, nec proprio delicto, nec parentum

hoc ei contigisse adfirmat, sed ut opus dei manifestaretur in illo. Ita namque praedictae puellae aestimo in miraculo contigisse, quatinus circumstantes crederent, quod eodem patrono interueniente possint delicta dimitti. Si igitur ea, que per memetipsum didici huius uiri dei miracula uel quae ratione fidelium cognoui, quibusue cotidie adhuc erga corpus eius miraculis uirtutes clarescunt insignes, stilus scribentis, ut estimo, non ualet enarrare. Sed ea, quae dictata habemus, huc usque ob reuerentiam beati huius martyris emmerammi proprio labore desudauimus ipsumque uenerando suppliciter imploramus, ut intercedendo misero cyrino subueniat peccatori et, quo ipse cum gloria intrauit, eum mereamur imitari per dominum nostrum iesum christum filium tuum, qui tecum uiuit et regnat deus in saecula saeculorum AMEN.



V.

Die
Explosion des Pulverthurmes

bei der

Emmeramer-Bastei

zu

Regensburg

am 8. Mai 1624.



Mitgetheilt

von

Dr. C. Will.



An der Ostseite (im Hof) des westlichen Flügels des Schloßes St. Emmeram in Regensburg ist ein 27 Etm. breiter und 17 Etm. hoher Kalkstein als Denkmal eines großen Unglücksfalles eingemauert, von welchem eine oberhalb des besagten Steines befindliche Majuskel-Inschrift auf einer von Abt Johann Nablas errichteten 48 Etm. hohen und 61 Etm. breiten Solenhofer-Steinplatte berichtet. Der Wortlaut dieser meines Wissens bis jetzt nicht abgedruckten Inschrift ist folgender:

Heus viator, a tergo hostis est, respice. Viden'*) tu illam turrin urbis moenibus insidentem? Illam pulveris sulphurisque martialis custodiam? Illa me posuit, nisi cecidisset illa, non starem ego. Nam anno Christi **CLIOCCXXIV**, VIII id. Mai, Johanne Nablas**) Rmo

*) Videsne?

**) Wurde geboren zu Niederlauterbach in Oberbayern, der ältesten Propstei von St. Emmeram, in welchem Kloster er i. J. 1586 die Priesterweihe empfing. Schon i. J. 1593 wurde er als Abt des Klosters Metten postulirt und in dieser Würde „zeichnete er sich in dem Grade aus, daß er unter allen seinen Vorgängern und Nachfolgern wenige oder keinen Nebenbuhler hat.“ Seine vielseitige überaus erspriessliche Thätigkeit wurde bald auch außerhalb der Mauern seines Klosters gewürdigt und so geschah es, daß ihn im Jahre 1623 sein Heimathkloster St. Emmeram zum Abt erwählte. Dieses Amt trat er zu Anfang des Jahres 1624 an, behielt aber zugleich die Abtei Metten noch bis zum Jahre 1628 bei. In Regensburg entfaltete er eine erhebliche Bau- thätigkeit, indem er den Freisingerhof am St. Emmeramsplatz aufführte. Durch die Mißsalle des 30jährigen Krieges aber, welche über die Stadt hereinbrachen, wurde er und sein Kloster von schweren Bedrängnissen heimgesucht. Er starb den 29. November 1639. — Von seiner Bau- thätigkeit in Metten geben noch heute die Gedenksteine Zeugniß, deren Inschriften Wittermüller, Das Kloster Metten und seine Aebte, S. 157 und 158 mittheilt.

coenobiarcha, ab irato coelo tacta, in ruinam succubuit. Inde vero fragor ingens et centenariorum lapidum procella in viciniam incubuit; aedificia haec fenestris, januis, fornacibus, tectis plerisque omnibus exuta, parietes in vitium proclives ingenti detrimento, momento temporis. At enim majus his damnis beneficium fuit, neminem incolarum cecidisse, cum se peti quilibet putaret.

Von diesem Vorfall erzählen viele handschriftliche Regensburger Chroniken ausführlich, doch stimmen sie alle mehr oder minder, oftmals sogar wörtlich überein, weshalb wir uns darauf beschränken können, zur Vervollständigung der mitgetheilten Inschrift nur den betreffenden Bericht aus der Chronik des Kaselius*) hier wiederzugeben:

Anno 1624 den 28. April gleich nach 2 Uhr gegen Abend als man Bey St. Oswald in der Kinderlehr gewesen, hat sich jähling ein erschreckliches Wetter mit starkem Wind und großgeworffenen Regentropfen nicht überall in der Statt, sondern allein Beym Emeraner Thor gespühret worden, Außer der Statt aber, Bey Kumpf-Mühl, Prüel und Graf,

*) M. Andreas Kaselius wurde gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts zu Amberg (weshalb er sich als »Ambergensis« bezeichnet) geboren und wirkte bereits seit 1584 als Cantor und Collaborator an dem Gymnasium poëticum zu Regensburg. Im Jahre 1600 wurde er als kurfürstlicher Capellmeister nach Heidelberg berufen, wo er im Jahre 1614 starb. Als musikalischer Schriftsteller erfreute sich Kaselius eines großen Rufes (vergl. Korunküller, Lexicon der kirchlichen Tonkunst. 375 und Mettenleiter, Musikgeschichte der Stadt Regensburg. 28), welcher neuerdings noch durch den von Vincenz Böinig in seiner ebenso gründlichen wie interessanten Forschung „Der kunstvolle runde Tisch im Rathhause zu Amberg“ gelieferten Beweis, daß die Komposition auf dem besagten kostbaren Tisch von Kaselius herrühre, erhöht ward. Die von ihm i. J. 1598 lateinisch und deutsch verfaßte Regensburger Chronik chronicon de civitate Ratisbonensi ejusdemque ornamentis ab origine urbis usque ad a. 1845 ist nicht ohne Verdienst und wurde dieselbe sehr häufig copiert und benützt, sowie auch von anderen Chronisten fortgesetzt.

ein solcher Wolkenbruch niedergangen, daß man die Ohrt mit Zillen fahren können, immmaßen es dann auch daselbst alles Getreid, so es ergriffen, im Grund verderbt, hat unter solchen Sturmwind etliche wenige Blitzen gethan, so auß längst Bey einer Viertelstund gewehret. Endlich in solchem ein sonderbarer starker Donnerknall ergangen, nicht anders, als wan die größte Charthaun mit Pulver geladen abgeschossen wern worden. Solcher Strahl ging in das Pulver-Thurn Bey der Emeraner Pastey*) (so Anno 888 von dem Kayßer Arnolpho, da das Closter so auß der Statt damahl war, in die Ringmauer damahl eingeschloßen, erbauet), hinter dem Closter. Zwischen dem Hauß und einen Wohn-Thurm, hat nicht allein den Thurm von Grund auß, alles Pulver, Schwefel, eiserne Kugeln, und was zur Artillerie gehörig, auch die eiserne thür Zu Kleinen stücken Zertrümmert, und auß dem Grund heraus geworffen, daß man nichts mehr gesehen, was dar gestanden. Die Pastey, und die große Stück, die wagenräder in Kleine Stücke Zersprengt, sondern auch das Emerane Closter, Ober-Münster-Closter, Jesuiter-Collegium, und fast alle Häuser Biß zu der Neuen Pfarr an Dächern und Fenstern Beschädiget, die Stein nicht allein Zu 40 und 50 Pfund weit ins Feld, und hin und wieder in der Statt häufiger mit Schäden geführt, auch zu End des freudhoffs Bey Wen St. Peter etliche Marmorsteinerne Epitaphia Zermalmet. Eines alten Soldaten und Burger unter den Emeranerthor, Namens Sebastian Schelling alsobald zu Todt geschlagen, demselben man doch nichts an als hinten am hals einen Blauen flecken gesehen. Ein armes Weib, so gen St. Emeran gehörige Schweine gehüttert, auch todt geschlagen; Einen Knaben, der Bey der Bleich gewest, hat es die Weich abgeschlagen, daß er hernach sterben müßen. In gleichen hat es gegen Obermünster

*) Der Unterbau derselben im fürstlichen Garten dient heutzutage als Eiskeller.

in ein Haus geschlagen, darinnen eine Kindbetterin so geschlafen, und das Kind an der Brust gehabt, Bey dem Herzen getroffen, daß sie des andern Tags sterben müssen, Das Kind aber lebendig geblieben; hat viel tausend Scheiben Zertrümmert, durch die Stadt, wie dan auch viel 1000 Häggen*) und Preiß; Gott behüte von dergleichen Jammer; Ist wohl ein Anzeichen gewest des Jammers in dem 1634sten Jahr, so über die Stadt gekommen ist, davon drunten mehr wird gesaget werden. Und alsobald, solchen Schaden zu ersetzen, eine neue Steuer angesetzt, daß ein jeder, so ein eigen Haus hette, 3 fl. geben mußte, ein jedweder inwohner 1 fl. und wurd niemand solcher anlag Befreyet, als Kirchen- und Schull-Diener; wurde darauf geeilet, daß die Stadt möchte geschlossen werden, also, daß wochentlich in die 400 Mann daran gearbeitet, und im Bau-Amt wurde für die Arbeiten ausgezahlt in 1 Wochen 502 fl.

Eine Schwierigkeit — freilich nur eine scheinbare — verursacht die Verschiedenheit des Datums des Unglückstages „VIII. idus Mai“ d. i. Mai 8 auf der Inschrift und der Angabe „28. April,“ welche sich in sämtlichen Chroniken, sowie auch merkwürdigerweise im Mausoleum von Abt Cölestin in den früheren und von Abt Anselm in den späteren Ausgaben findet. Da die Inschrift durchaus den Charakter der Gleichzeitigkeit an sich trägt, während die erste Ausgabe des Mausoleums im Jahre 1661 erschien und das für Erhaltung des Andenkens an ein so tragisches Ereigniß bestimmte Denkmal doch gewiß kein unrichtiges Datum enthält, so trugen wir schon deshalb kein Bedenken, der Tagesangabe „VIII. id. Mai“ auf der Tafel vor derjenigen in den chronikalischen Nachrichten den Vorzug zu geben.

Der scheinbare Gegensatz zwischen den beiden verschiedenen Datumsangaben muß aber vollkommen durch die Erwägung schwinden, daß die fraglichen Chronisten nach dem alten Styl

*) Eine Art Dachziegel mit halenförmiger Erhöhung. Schmeller.

rechneten, während die Tafel im Emmeramer Klosterhof das Datum nach dem Gregorianischen Kalender gibt, wodurch sich die Differenz von 10 Tagen (April 28 bis Mai 8) erklärt. Auffallend bleibt nur der eine Umstand, daß die Verfasser des die Geschichte des Klosters St. Emmeram ausführlich behandelnden Werks Mausoleum das fragliche Datum nicht von der an ihrem Kloster angebrachten Gedenktafel entnahmen, sondern gleich den Regensburger protestantischen Chronisten nach dem alten Styl datirten.*)

*) Trotz des julianischen Schaltcyclus blieb das Kalenderdatum hinter der wirklichen Zeit stets um so viel zurück, daß sich alle 128 Jahre der Unterschied zwischen beiden um einen ganzen Tag vergrößerte. Dieser Uebelstand machte natürlich Abhilfe immer wünschenswerther und wurde deshalb bezüglich einer solchen auf dem Concilium zu Constanz (1414 — 1418) vorzugsweise durch den Cardinal Peter d'Alilly und zu Basel auf Anregung des Nicolaus von Cusa Berathung gepflogen. Im Jahre 1475 berief Papst Sixtus IV. den berühmten Astronomen Johannes (Müller) Regiomontanus, bekanntlich so genaunt nach seinem Geburtsort Röhnigsberg in Franken, zum Zwecke einer Kalenderreform nach Rom, aber dieser wurde durch einen frühzeitigen Tod an der Lösung seiner Aufgabe verhindert. Auch das fünfte Lateran-Concil (1512 — 17) und dasjenige zu Trient (1545 — 63) brachten die nothwendige Kalenderreform nicht zu Stande, welche erst Papst Gregor XIII. nach dem Vorschlag des Astronomen Vilius und mit Hilfe einer aus einem Deutschen, einem Spanier und einem Italiener bestehende Commission im Jahre 1582 durchführte. Allein der verbesserte Kalender wurde von den Protestanten nicht angenommen, welche in Deutschland, Holland, Dänemark und der Schweiz den alten Styl noch lange Zeit beibehielten. Erst im Jahre 1700 wurde der auf 11 Tage angewachsene Unterschied der Zeitrechnung durch Auslösen der Tage vom 18. Februar bis 1. März ausgeglichen. Bezüglich der Osterfeier richteten die Protestanten sich jedoch nicht nach den gregorianischen Spacten, sondern nach astronomischen Berechnungen, was zur Folge hatte, daß trotz des verbesserten Kalenders in den Jahren 1724 und 1744 in den lutherischen Orten Ostern acht Tage früher gefeiert wurde, als in den katholischen. Erst im Jahre 1775 beschloffen die protestantischen Stände auf dem Reichstage zu Regensburg den gregorianischen Kalender mit der Bezeichnung „allgemeiner Reichskalender“ anzunehmen.

VI.

Karl Woldemar Neumann,

k. b. Hauptmann a. D.,

† 7. Februar 1888 in Regensburg.

Biographische Skizze

von

Friedrich Weidner.

Was die vernichtende Zeit getilgt vom Antlitze
der Erde,
Nief dein forschender Geist blühend ins
Leben zurück.
Wie das Herz dir schlug für des Vaterlands
heilige Sache
Und für der Menschen Geschick kündet dein
heiliger Sang!

(Jof. Schwäbl.)

Ein pflichttreuer Offizier, ein schlichter Gelehrter war
Karl Woldemar Neumann.

Geboren am 9. September 1830 zu Landau in der Rhein-
pfalz als der Sohn des hochverdienten Gendarmerie-Haupt-
manns und ehemaligen Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit
des Prinzen Luitpold von Bayern, Martin Ritter von Neu-
mann, trat Karl Woldemar, erst 10 Jahre alt, am 18. Oktober
1840 in das 1. Kadetten-Corps in München. Mit vortrefflichen
Geistes-Anlagen ausgestattet machte der junge Kadett rasche
Fortschritte. Raun 17 Jahre alt, am 8. Mai 1848 zum
Unterlieutenant im 1. Infanterie-Regiment König befördert,
nahm der jugendliche Offizier an den durch die damalige
Volksbewegung hervorgerufenen anstrengenden Märschen nach
Baden und Hessen teil, hatte aber bereits am 2. August 1853
das Unglück, Krankheits halber seinen Abschied mit Pension
nehmen zu müssen. Die Liebe und Anhänglichkeit zu dem ge-
wählten Berufe jedoch, welche seit mehr als drei Generationen
alle männlichen Angehörigen seiner Familie in kurpfälzischen
und bayerischen Diensten sich gewidmet hatten, ließen ihm

keine Kur zu beschwerlich, kein Opfer zu groß erscheinen, und ihn nicht eher rufen, bis er am 17. Juli 1854 wieder in die Armee eintreten konnte.

Am 25. April 1855 zum Platz-Adjutanten bei der Stadt-Kommandantenschaft Kaiserslautern ernannt, verblieb er dortselbst bis zu deren Aufhebung, worauf er am 16. April 1856 in gleicher Eigenschaft nach Rempten versetzt wurde.

Am 20. Februar 1858 erfolgte seine Ernennung zum Oberlieutenant im 12. Infanterie-Regiment König Otto von Griechenland. Bald darauf verfiel er aufs neue in seinen früheren Leidenszustand, in Folge dessen er abermals seine militärische Laufbahn unterbrechen mußte. Da kam das Jahr 1859. In jener Zeit allgemeiner Opferfreudigkeit und Bereitwilligkeit für König und Vaterland, war es ihm unerträglich, während Alles zum Schutze der Grenzen auszog, allein in Unthätigkeit zu bleiben. Obwohl noch leidend, meldete er sich wiederholt zum Dienste, und setzte am 16. Mai 1859 seine Ernennung zum Platz-Adjutanten bei der Stadt-Kommandantenschaft Regensburg durch.

Seine Dienstleistungen in dieser Stellung während des Kriegsjahres 1866 wurden von Seiner Majestät dem Könige von Sachsen durch ein besonderes Diplom gewürdigt. In demselben Jahre zum Hauptmann befördert, wurde er am 8. Juli 1870, kurz vor Ausbruch des großen Krieges zum Adjutanten beim Landwehr-Bezirks-Kommando Regensburg ernannt.

Eine außergewöhnliche durch den Krieg hervorgerufene, höchst aufregende Thätigkeit in dieser seiner Stellung, sowie der am 11. Oktober 1870 vor Orleans erfolgte Heldentod seines Bruders Otto, Hauptmann im Infanterie-Leib-Regiment, wirkten neuerdings so nachtheilig auf Neumanns Gesundheit ein, daß er am 20. Mai 1872 für immer seinen Abschied nahm und für ständig in Regensburg sich niederließ, nachdem er bereits 1860 mit Elise, der einzigen Tochter des dortigen

Gymnasialprofessors und Konrektors Christian Kleinstäuber, dessen pädagogisch-historische Thätigkeit weithin bekannt ist, sich vermählt hatte.

Bei seiner außerordentlichen Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr zählte Neumann viele Freunde und hohe Gönner. Namentlich war es Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, der nachherige Kaiser Friedrich III., welcher unseren Neumann wiederholt würdigte, seinen Führer durch Regensburg zu machen.

Ende des Jahres 1885 verlor Neumann seinen Schwiegervater durch den Tod. Welch traurige Zeit unser Freund damals bei der schon länger andauernden schweren Erkrankung seiner Gattin durchzumachen hatte, ergibt sich aus einem Briefe jener Zeit an den Verfasser dieser Skizze, dem wir folgende Stelle entnehmen: „ . . . Kurz nach der Abreise Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des deutschen Kronprinzen starb mein lieber, guter Schwiegervater, — in meiner Lage ein doppelt schwerer Schlag! — — — Wenige Wochen später beging ich in aller Stille meine „silberne Hochzeit“, — für mich und meine arme Frau auch eine wehmütige Erinnerung. Die Stadt Regensburg verlieh mir zu dieser „Feier“ zum „Ehrenbürgerrecht“, das ich ja schon besitze, auch noch das „Bürgerrecht . . . “. Diese Auszeichnung seitens der Stadt bereitete dem anspruchslosen Manne unendliche Freude.

Was Neumanns wissenschaftliche Thätigkeit anbelangt, so beabsichtigte er hauptsächlich durch die Erforschung der Lokalgeschichte das Interesse für die vaterländische Historie zu wecken und zu beleben, die Liebe für den denkwürdigen Boden der alten Agilolfinger-Stadt Regensburg nachhaltig zu festigen. Über diese seine Forschungen äußerte er sich einmal 1879: „Fast volle 20 Jahre habe ich auf die Erforschung der Lokal-, Kunst- und Kulturgeschichte u. von Regensburg verwendet. Eine hübsche Zeit! Und doch, was sind 20 Jahre für einen

Quellenforscher, der in erster Linie den Anforderungen seines Berufes gewissenhaft entsprechen will. Jeder dienstfreie Augenblick, jede stimmungsvolle Nachtstunde mußte da der gestellten schwierigen Aufgabe geopfert werden.

Neumann war unermüdet fleißig und ausdauernd im Sammeln und Sichten des geschichtlichen Materials.

Seine Studien über Kepler, Goethe und über die drei Dombaumeister Noritzer sind weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus bekannt. Namentlich hat er in Verbindung mit dem k. württembergischen Ober-Justizrevisor C. Grunner und dem k. k. österreichischen Professor Dr. Eduard Reitlinger bei der Ausarbeitung des biographischen Werkes „Johannes Kepler, der Vater der Sternkunde,“ durch angestrengtesten Fleiß Außerordentliches geleistet. Im Dezember 1867 erschien der 1. Teil dieses Werkes, welcher sich der ehrenvollsten Beurteilung der Presse zu erfreuen hatte.

Trotz dieses glänzenden Erfolges konnte das Werk nicht zur Vollendung kommen, da der Herausgeber C. Grunner am 1. März 1872 starb.

Infolge seiner wissenschaftlichen Bestrebungen erhielt Neumann von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich die große goldene Medaille für „Kunst und Wissenschaft“, außerdem wurde er u. a. vom literarischen Verein von Regensburg zum „Ehren-Präsidenten“, von dem historischen Verein für Niederbayern zum „Ehrenmitglied“, von dem Museum Franzisco-Carolinum in Linz und dem historischen Verein in Steiermark zum „korrespondierenden Mitgliede“ ernannt.

Poetisch angelegt, ein Mann von tiefem Gemüte, hinterläßt Neumann auch schöne Dichtungen. Zart und innig sind seine Lieder, frei von gekünsteltem Wesen in Ausdruck und Form; innere, seelenvolle Wahrheit klingt aus denselben heraus; was er erlebt und erfahren, das singt er. Es herrscht denn ein wunderbarer Wohlklang in seiner Poesie.

Im Jahre 1854 trat Neumann in seinen „Soldaten-

Liedern“ zum erstenmal als Dichter und Schriftsteller in die Öffentlichkeit. Gelegentlich seines 25jährigen Schriftsteller-Jubiläums am 24. Februar 1879 schrieb er an Professor Dr. Karl Zettel: „. . . Merkwürdiger Weise bin ich auch heute vor 25 Jahren, als mein erstes Büchlein dem Buchhandel übergeben wurde, sehr schwer krank zu Bette gelegen. Schon zur Zeit der Korrektur konnte ich keinen Finger mehr rühren, so daß diese von anderen Händen besorgt werden mußte. Daher stammen die verschiedenen Druckfehler und sonstigen Ungehörigkeiten. Und doch, wie ist mein Museskind von Robert Prutz, Heinrich König, Otto Müller, Gustav vom Berge und besonders auch von Kameraden und Freunden liebevoll aufgenommen und beurteilt worden. Die Kommandeure der österreichischen und preussischen Regimenter in Frankfurt a. M. zum Beispiel empfahlen das Schriftchen ihren Offizieren und Soldaten auf der Parade, und ein österreichischer Offizier ließ mir noch 1867 sagen, er habe mein Büchlein auf all seinen Feldzügen als seine liebste Aufheiterung mit sich getragen.

Zum Schluß folgt nachstehend ein Verzeichnis der literarischen Arbeiten Neumanns.

I. In unseren Vereins-Verhandlungen:

1. Dem Andenken des verdienstvollen Geschichtsforschers Josef Rudolf Schuegraf (Sonett), XXVII, 381.
2. Die drei Dombaumeister Roriger und ihr Wohnhaus, die älteste bekannte Buchdruckstätte in Regensburg, XXVIII, 1 — 96.
3. Der edelste Gast (Romanze), XXVIII, 272.
4. Dem Andenken der vier tapferen Kameraden des k. b. 11. Infanterie-Regiments von der Tann, H. von Hofstetter, A. von Jäger, A. Dertl und G. Graf von Armansperg, welche in der Schlacht von Wörth den Heldentod gestorben sind. (Gedicht), XXVIII, 408.
5. Zwei Nachträge zu: „Die drei Dombaumeister Roriger“ XXIX, 139 — 145.

6. Materialien zur Kriegsgeschichte des Jahre 1809: Prinz Viktor von Wied und sein Heldenkampf bei Regensburg am 23. April 1809*), XXXI, 115 — 126.
7. Ein verschollenes Kriegslied auf die Schlacht bei Regensburg, XXXI, 127 — 140.
8. Julius Wackenreiter, Hauptmann z. D. zc., dessen Nekrolog, XXXI, 217 — 251.
9. Kleine Beiträge zur Lokalgeschichte der Stadt Regensburg: Goethe in Regensburg, XXXII, 1 — 96.
10. Das Testament und das Grab der Gräfin Christiane Juliane Friederike von Reventlow, ersten Gemahlin des k. pr. Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg, XXXII, 200 — 218.
11. Der Grabstein des Bruders Berthold von Regensburg, XXXIX, 257 — 260.
12. Neue Nachträge zu: „Die drei Dombaumeister Rorizer“, XL, 233 — 252.

Als Manuscript befindet sich im Besitze des historischen Vereins:

Neumann C. W.: Materialien zur Geschichte der Familie Haberl, Häberl in Regensburg.

II. Außer dem bereits erwähnten größeren Werke über Kepler, den Vater der Sternkunde, sind als selbstständige Broschüren erschienen:

1. Josef Rudolf Schuegraf. Biographische Skizze. Regensburg. J. Reitmayr 1861.
2. Die Dollingersage Regensburg. J. Reitmayr 1862.
3. Das wahre Sterbehaus Keplers. Regensburg. Böffenecker 1864.

*) Auch abgedruckt unter dem Titel „Prinz Viktor von Wied, ein deutsches Heldenherz“ in den „Blättern zur Belehrung und Unterhaltung für den Unteroffizier und Einjährig-Freiwilligen aller Waffen“, herausgegeben von Friedrich Teicher, k. k. Premierlieutenant. Passau 1875.

4. Replers Wohnhaus zu Regensburg. 1626 — 1628. Regensburg. J. Reitmayr 1865
5. Die Kaiserherberge zum „goldenen Kreuz“ in Regensburg. Bössenecker 1869.
6. Das Haus der Auer von Brennbere mit der Kapelle St. Thoma am Römeling zu Regensburg. Regensburg. Neubauer 1876.
7. Das Büchlein von der Regensburger-Wurstküche. Regensburg. H. Bauhof 1886.
8. Zwei unglückliche Verehrer der Berggeister. Ein Beitrag zur Unterbergsage. Regensburg.
9. Deutsche Sprüche aus alter Zeit.

III. An poetischen Erzeugnissen sind im Buchhandel erschienen:

Soldatenlieder von zwei deutschen Offizieren. (C. W. Neumann und Heinrich Keder). Frankfurt 1854.

Neumanns übrige Dichtungen erschienen u. a. in verschiedenen Anthologien und Gedichtsammlungen, wie z. B. im Düsseldorfser Künstler-Album, im Edelweiß von Karl Zettel u. s. w.

Nun habe ich ein kurzes Bild dieses edlen Mannes, dem ritterliches Wesen, tief wissenschaftliche Bildung und unbestechliche Wahrheitsliebe im hohen Grade eigen waren, zu entrollen versucht. Die große Teilnahme, welche die Nachricht von dem unerwarteten Tode des einfachen und bescheidenen Offiziers in allen Schichten der Bevölkerung Regensburgs hervorgerufen hat — das ist gewiß der beste Dank, der den Manen des zu früh Verstorbenen, welcher zu Aller Betrübnis in einem Anfälle von Schwermut Hand an sich legte, von der Nachwelt gezollt werden kann.

Ich denke an die große Zeit der Jahre 1870/71. Damals widmete C. W. Neumann seinen auf dem Felde der Ehre gebliebenen Freunden warme Worte, indem er schrieb:

„Wie könnt ich euch vergessen,
Die ihr von Feindeshand
Den Heldentod gestorben
Und ewigen Ruhm erworben
Fürs theure Vaterland.“

Auch ihn, den wackeren Neumann, können wir nicht vergessen. Legen wir in liebevoller Erinnerung als Cyresse auf das Grab des geliebten Verstorbenen Ludwig Pröpffers tief empfundenen Gedicht:

„Die edlen Schwingen brechend im letzten Kampf,
Ziehst Du von dannen, freundlicher kranker Schwan!
So mußt Du mit zerrisnem Herzen
Einsam im Schooße der Nacht verbluten!

Keine Heraklide, herrlicher Sänger Du,
Hat sollen lösen Deine Prometheusqual!
Beschieden war's der dunklen Stunde,
Wichtig zu löschen den Göttersfunken.

Und einst! Wie fröhlich rauschte der Viederquell
Durch dieser Seele blühendes Lenzgefild!
Ach nur zu bald drang in die Blüten,
Streng sich verhüllend, die Mannesthräne!

Nun hast Du Frieden! Wahrlich, um diesen Preis
Verstummt die Klage. Siehe, der junge Lenz
Wird über Deine Ruhestätte
Seinen versöhnenden Schimmer breiten. — —“



VII.

Nekrologe.

Maximilian von Pracher,

kgl. Regierungs-Präsident.

† 1. September 1888.

Herr Maximilian von Pracher wurde am 9. Dezember 1819 zu Straubing als der Sohn eines kgl. Kreis- und Stadtgerichtsdirektors geboren; seine Vaterstadt verließ derselbe mit seiner, nach mehreren Jahren schon zur Wittwe gewordenen Frau Mutter, welche nach München zog, wo Herr von Pracher seine Studien begann und mit Auszeichnung vollendete. Nachdem derselbe nach bestandnem theoretischen und praktischen juristischen Staats-Examen bei verschiedenen königlichen Stellen vorschrittsgemäß praktizirt hatte und zuletzt Accessist bei der k. Kreisregierung von Oberbayern, Kammer des Innern, geworden war, wurde er als solcher am 1. Juni 1848 zum kgl. Sekretär 2. Klasse im kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten befördert; dies war v. Prachers erste Anstellung im Staatsdienste, in welchem er es, unterstützt durch gediegenes Wissen, rastlosen Fleiß, gewissenhafte Pflichterfüllung und treue Hingebung an Thron und Verfassung bis zu einer hohen Stufe bringen sollte.

Im Jahre 1849 wurde er mit dem Range eines Regierungs-Assessors zum Ministerial-Sekretär im Ministerium des Innern befördert; im Jahr 1852 ward ihm die Stelle eines geheimen Sekretärs im Kultusministerium und 1856 eine Referentenstelle daselbst mit dem Regierungsrathsrange verliehen. Am 19. Januar 1862 wurde Herr v. Pracher im gleichen Staatsministerium Ministerialrath, nachdem er

schon 1860 für seine Verdienste mit dem Ritterkreuz I Classe des Ordens vom hl. Michael decorirt worden war.

Ausgestattet mit umfassenden Kenntnissen und mit reichen, in Folge seiner vielfachen Arbeiten in den verschiedensten Dienstsparten gesammelten Erfahrungen, übernahm Herr von Pracher im September 1868 die ihm von Sr. Majestät dem König übertragene, verantwortungsvolle Stelle eines Präfidenten der kgl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, welche er im kräftigsten Mannesalter stehend antrat und nun fast 20 Jahre innehatte. Wie Viel Herr von Pracher während dieser Zeit zum Besten des Kreises geleistet und durchgeführt hat, dafür finden sich allenthalben die entsprechendsten Zeugnisse. Der ganze große Regierungsbezirk war dem bei allen Schichten der Bevölkerung wegen seiner Leutseligkeit und Herablassung allgemein beliebten hohen Beamten aus eigener Anschauung bekannt. Das Wohl der im Kreise leider zahlreich vorhandenen armen Bevölkerung, deren Noth er oft durch thätiges Eingreifen und Unterstützen der Unterbehörden zu lindern Gelegenheit hatte, lag ihm besonders am Herzen.

Die Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse erschien ihm als eine seiner Hauptaufgaben. Als I. Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Komitees, als Gründer und Vorstand des Kreisfischerei-Vereins, sowie als Vorstand des Kreis-ausschusses der Wittelsbacher-Landesstiftung und des Männervereins für erkrankte und verwundete Krieger war dem hohen Verlebten zur Erfüllung dieser Aufgabe reichlich Gelegenheit gegeben, die er nie vorübergehen ließ, indem er auch hier selbstthätig eingriff und auch die Unterbehörden und deren Organe zu segensreichem Schaffen durch sein Beispiel und seine praktischen Anordnungen aufmunterte. Sein hohes Interesse für das Wohl der Schule erhellt aus den zahlreichen Ansprachen von Prachers bei den Landrathseröffnungen, sowie bei vielen anderen Gelegenheiten und aus dem besonderen Augenmerk, das er auf die hiesige landwirthschaftliche Winter-

schule richtete, deren Prüfungen er regelmäßig bewohnte. Auch für historische Forschungen zeigte der Verewigte reges Interesse und nahm oftmals Veranlassung, dasselbe zu bekunden.

Die Stadt Regensburg, welcher der hohe Verlebte mit besonderer Zuneigung zugethan war und deren Wohl ihm ganz besonders am Herzen lag, ehrte ihn durch das 1883 verliehene Ehrenbürgerrecht. Die Seiner Excellenz unterstellten Beamten und Bediensteten der Kreisregierung hingen mit besonderer Verehrung an ihrem langjährigen Chef, dessen kräftige und doch wohlwollende Geschäftsleitung ihnen allen ein schönes Vorbild gesegneter Thätigkeit war. Bei den höchsten Staatsverwaltungsstellen und bei dem Allerhöchsten Landesherrn selbst, stand Herr von Pracher als gewiegter Staatsbeamte in hohem und wohlverdientem Ansehen und so konnte es nicht ausbleiben, daß seine mannigfachen erspriesslichen Verdienste auch die allerhöchste Anerkennung durch Verleihung mehrerer hoher Orden fand; so erhielt er das Ritterkreuz des Kronordens (1869), das Comthurkreuz des Michaelsordens (1877), das Comthurkreuz des Kronordens (Dez. 1885.) Auch schmückten seine Brust der preußische Kronorden und das bayerische Verdienstkreuz für 1870/71. Außerdem wurde Herr von Pracher 1883 in den erblichen Adelsstand des Königreiches erhoben und ihm im Oktober 1887 das Prädikat „Exzellenz“ verliehen.

Nicht lange sollte der hohe Verlebte sich dieser Auszeichnungen mehr erfreuen. Nachdem er noch am 1. Juni 1888 wegen etwas leidenden Zustandes in aller Stille, aber doch unter allgemeiner und freudiger Theilnahme der Beamten und der ganzen Stadt sein 40jähriges Staatsdienstjubiläum gefeiert hatte, traten bald Zeichen tiefer liegender Krankheit ein, deren tödtliche Entwicklung weder die Kunst der erprobtesten Aerzte, noch die sonst rüstige Natur des Verlebten, der noch bis in die letzte Zeit eine höchst gewinnende und stattliche äußere Erscheinung darbot, zu hemmen vermochten; Herr

Präsident von Pracher erlag nach schmerzvollem Leiden dem in den letzten Tagen seiner Krankheit rapid um sich greifenden Altersbrand im noch nicht vollendeten 69. Lebensjahre.

Mit ihm ist eine Zierde des bayerischen Staatsbeamtenthums, ein humaner, hochherziger Mitbürger, und ein treuer Vater seiner von ihm über Alles geliebten, allgemein mit Recht tiefbetrauertem Familie aus der Welt geschieden, dessen Ableben in der Stadt Regensburg und im ganzen von ihm zwei Jahrzehnte geleiteten Regierungsbezirke in allen Schichten der Bevölkerung eine tiefe Trauer hervorgerufen, und dessen Andenken mit Recht ein gesegnetes sein wird. Er ruhe im Frieden!

Schrag.



Joseph Georg Suttner,

Dompropst in Eichstätt.

† am 16. September 1888.

Joseph Georg Suttner erblickte am 25. März 1827 zu Pandau i. d. Pf. als Sohn eines kleinen Beamten das Licht der Welt. Im Alter von neun Jahren begann der Knabe seine humanistischen Studien an der R. Studienanstalt Amberg, da sein Vater inzwischen nach Kasl veretzt worden war. Im Herbst 1839 trat er in die 4. (oberste) Latein-klasse des damals im Wiedererstehen begriffenen R. Gymnasiums zu Eichstätt über, wo er in den Jahren 1839 — 44 Schüler genannter Anstalt und zugleich Zögling des im Jahre vorher gegründeten bish. Knabenseminars war. Am 3. September 1844 bestand er, erst 17 Jahre alt, mit Auszeichnung das Gymnasialabsolutorium.

Suttner, der schon in seinen Knabenjahren Neigung zum Priesteramte in sich gefühlt, widmete sich nunmehr mit glühendem Eifer dem Studium der Theologie und empfing am 7. April 1849, im jugendlichen Alter von 22 Jahren, die Priesterweihe. Dank der Verwendung des damaligen Seminarregens Dr. Ernst wurde dem Neopresbyter alsbald das Lehramt der Homiletik und Liturgik am bish. Lyceum übertragen, womit die Stelle eines Rustos der R. Bibliothek in Eichstätt, deren Verwaltung der Obhut der bish. Seminarleitung anvertraut ist, verbunden wurde. Im Herbst 1863 erhielt der bisherige Dozent Suttner zu der Vertretung seines ersten Faches, der Liturgik, auch die Professur für Kirchengeschichte.

Im Jahre 1871 wurde derselbe von Sr. bisch. Gnaden Franz Leopold Freih. von Leonrod zum bisch. Generalvikar ernannt. Das Jahr 1884 sah den Generalvikar Suttner infolge seiner durch seine Heiligkeit Papst Leo XIII. vollzogenen Ernennung zum Dompropste in den Eichstätter Dompropst-hof einziehen.

Doch schon im Winter 1885 erkrankte der liebenswürdige, allseitig geschätzte Herr Dompropst, der bei seiner Nominierung seinem Äußern nach noch als Bild männlicher Kraft und Schönheit bezeichnet werden durfte, an einem Herzleiden, und wenn auch zeitweilige Besserung eintrat und selbst weitgehenden Hoffnungen Raum zu geben schien, so verfiel derselbe doch einem langsamen Siechthum und nach mehrjähriger mit größter Geduld und Ergebenheit getragenen Krankheit erlöste ihn der Tod am 16. September 1888 kurz nach Mitternacht von seinen Leiden.

Prof. Suttner war 31 Jahre lang, bis zu seiner Erkrankung im Jahre 1885 Redakteur des seit 1854 herausgegebenen „Eichstätter Pastoralblattes“ gewesen. In demselben hat er eine Fülle der wertvollsten Publikationen über Eichstätter Diözese-, Kunst- und Kulturgeschichte niedergelegt. Wir erwähnen nur die in den beiden ersten Jahrgängen veröffentlichte „Konziliengeschichte im Eichstättischen, die der Verfasser bescheiden einen „Versuch“ genannt hat, seine „Geschichte der Reformation im Eichstättischen“ mit den späteren einschlägigen literarischen Gaben, die umfassende „Geschichte der Armenpflege“, die hochinteressante Studie über „die gute alte Zeit in Eichstätt“, die „Geschichte Eichstatts während des spanischen Erbfolgekrieges“, endlich die zahllosen Beiträge zur Klostergeschichte der Eichstätter Diözese. Die methodische und reiche Produktivität des verlebten Gelehrten auf historischem Gebiete erwarben ihm einen weit über die Grenzen des Bistums hinaus bekannten und gefeierten Namen als Lokal- und Kirchenhistoriker. Zu den zahlreichen Aufsätzen im „Pastoralblatt“

kommen noch seine bei festlichen Anlässen, wie Fahnenweihen u. dgl., und am Grabe verstorbener Amtsbrüder gehaltenen und im Drucke erschienenen Predigten, sowie seine für die Eichstätter Lokalgeschichte epochemachenden, mit riesigem Fleiße ausgearbeiteten Sycealprogramme: die „tabula Leonrodiana“ mit den „vitae pontificum“ aus Gundecars Pontificale; ferner die in 2 Theilen (1866 u. 67) veröffentlichte „Bibliotheca Eichstettensis dioecisana“, eine goldene Fundgrube; endlich die in gewandter Darstellung abgefaßte „Geschichte des bisch. Seminars;“ namentlich bei letzterem Unternehmen wurde ein fast unabsehbares Material mit fachmännischer Kenntniß glücklich bewältigt.

In den Herzen seiner zahlreichen Schüler hat sich der beliebte, hochbegabte und mit reichem Erfolge gekrönte akademische Lehrer gewiß ein „monumentum aere perennius“ errichtet. Als Lokalhistoriker und anregenden Forscher aber darf auf Suttner das Wort des größten Historikers aller Zeiten Anwendung finden: „Was wir an dem Entschlafenen geliebt, was wir an ihm bewundert haben, das besteht noch und wird bestehen im Geiste der Nachwelt, in der Ewigkeit der Zeiten.“

Dr. Verdolt.



Franz Joseph Freiherr von Gruben,

† 23. Oktober 1888.

Franz Joseph Freiherr von Gruben war geboren als der Sohn des Appellrathes Ignatius von Gruben zu Düsseldorf am 13. Februar 1829. Seine humanistischen Studien machte er zu Köln von 1840 bis 1847, wo er das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium am 28. August mit Auszeichnung absolvirte; hier hatte er sich jene umfassende Bildung angeeignet, die ihn später nicht nur zur Uebernahme so verschiedenartiger Berufsgeschäfte befähigte, sondern ihm auch in Mitten der Arbeiten des Amtes und der Fürsorge für die Seinigen die Freude an Studium und wissenschaftlicher Thätigkeit, zumal auf historischem und socialpolitischem Gebiete bewahrte, sowie einen feinen Sinn für alles Schöne auf den sämmtlichen Gebieten der Kunst. Damals schon hatte er sich seine Liebe für die ernstere Musik angeeignet, und sich selbst geübt, er zeichnete und malte, und schrieb mit erstaunlicher Leichtigkeit und Eleganz. Zu Berlin und Bonn studierte er die Rechtswissenschaft, und wurde im Jahre 1850 am Landgerichte zu Köln als Auscultator aufgenommen. Nachdem er seine Militärpflicht im freiwilligen Dienstjahre abgeleistet, und in Berlin die Assessorprüfung bestanden, promovirte er an der Universität in Gießen, im Juni 1856 als Doktor beider Rechte „summa cum laude“. Im nämlichen Monate wurde er als Assessor am Landgerichte zu Köln eingeführt, aber schon am 14. August desselben Jahres zur kgl. Regierung nach Koblenz berufen. Zwei Jahre später verließ er den Staatsdienst, um in den Dienst des Fürsten Maximilian Karl von Thurn und Taxis in Regensburg zu treten, und erhielt am

16. April 1858 seine Anstellung als Assessor der fürstlichen Domainen-Administration. Am 4. September desselben Jahres vermählte er sich mit der Tochter des als Gelehrten und Bundestagsgesandten in Frankfurt rühmlichst bekannten Geheimrathes Freiherr Dr. Justin von Linde. Am 16. October 1862 zum fürstlichen Post- und Domainenrathe befördert, ward er von nun an in eine amtliche Thätigkeit hineingeführt, welche überaus vielseitig sich gestaltete und zum Theil tief auch in die öffentlichen Verhältnisse eingriff. Am 11. November 1871 bald nach dem Ableben des Fürsten ernannte ihn ein Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich, des Vormundes des noch nicht majorennen Fürsten Maximilian, unter der Regentschaft von dessen Mutter, der königlichen Hoheit Erbprinzessin Helene von Thurn und Taxis, zum Chef der fürstlichen Verwaltung und zum Nebenvormunde des jungen Fürsten in Vertretung Sr. Majestät. Nach einer fast zwanzigjährigen, aufopferungsvollen Dienstzeit im fürstlich Thurn und Taxis'schen Hause legte er im Jahre 1877 seine Stellung als Chef nieder, um sich in das Privatleben zurückzuziehen, und von nun an der schriftstellerischen Thätigkeit und besonders seiner Familie ganz sich zu widmen. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich sprach ihm die höchste Anerkennung für seinen hingebenden Diensteifer aus; er hatte ihn mit dem Kommandeurekreuz des Ordens der eisernen Krone ausgezeichnet, wie schon früher der hl. Vater Papst Pius IX. mit dem Kommandeurekreuze des St. Georgiusordens. Freiherr von Gruben hatte während seiner Amtsführung Gelegenheit gehabt, auf seinen Dienstreifen durch ganz Deutschland und Oesterreich, nach den Niederlanden und England, nach Frankreich und Italien, die Bekanntschaft der hervorragendsten Männer in Staat und Kirche zu machen, zugleich aber einen reichen Schatz praktischer Erfahrung und Kenntniß, und eine Fülle geistiger Erinnerungen des Schönen sich zu sammeln. Er wußte dieses Alles in seiner Mußezeit trefflich

zu verwerthen. Seine Korrespondenz mit einflussreichen Persönlichkeiten mehrte sich, seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Socialpolitik suchte er in verschiedenen Schriften und Aufsätzen niederzulegen, seine Liebe zum Schönen und sein frommes Gemüth trieben ihn, auch dichterisch thätig zu sein. Was seine socialpolitischen Werke betrifft, so gehören sie anerkanntermaßen zu dem Besten, was in diesem jetzt so wichtigen Zweige der Wissenschaft geleistet worden. Es mögen hervorgehoben sein die unter dem Namen J. Albertus 1881 bei Pustet erschienene „Socialpolitik der Kirche, Geschichte der socialen Entwicklung im christlichen Abendlande“, ein Werk umfassender historischer Studien; die beiden verwandten Schriften: „Oesterreichs innere Politik, eine Studie über die socialpolitischen und wirthschaftlichen Fragen der Gesamtmonarchie von J. Albertus“, Innsbruck bei Rauch 1879 und ebendasselbst: „Oesterreich, Deutschland und die orientalische Frage, Blicke in die Vergangenheit und Zukunft“ (1880 in 2. Aufl.); „die Nothlage des Handwerks und die Mittel zu seiner Hebung“, Baderborn, Bonifaci-Druckerei 1884; „die englisch-russische Frage und die deutsche Kolonialpolitik“, Innsbruck, Rauch 1885; „die socialpolitische Bedeutung und Wirksamkeit des hl. Vaters Leo XIII.“ Münster und Baderb., Schöningh, 1888. Seine Dichtungen erschienen unter den Namen Johannes Eremita, und Wilhelm von Born, und wurden allgemein mit hoher Achtung aufgenommen; so seine „Katholischen Sonette“, Regensburg, Manz 1879; „Johannes der Täufer“, ein episches Gedicht, Baderborn, Bonif.-Druckerei 1883; und sein „Bonifatius“, ebendaf. 1883. Fügen wir bei, daß Freiherr von Gruben auch als Abgeordneter für Regensburg vom Jahre 1881 an im deutschen Reichstage thätig war, so müssen wir sagen, daß der Tod viel zu früh einem Leben ein Ende gesetzt hat, das noch zu größerer Thätigkeit für Staat und Kirche berechnete Hoffnung zu geben schien. Freiherr von Gruben starb an einem verborgenen, nichtgeahnten Herzleiden, noch nicht sechzig Jahre alt. R. I. P.

Dr. Jakob.

VIII.

Das

Dollinger-Haus

in Regensburg,

in Bau und Geschichte geschildert

von

Jacob Grähmeier,

Militär-Curatus a. D.



Wohl wenige Städte Deutschlands besitzen noch so viele hochinteressante Ueberreste von Bauten aus dem frühesten Mittelalter, wie die alte Donaustadt Regensburg. Ganz besonders reich wie keine andere deutsche Stadt ist dieselbe an kirchlichen Bauwerken der romanischen und frühgothischen Periode des 11. bis 13. Jahrhunderts. Außer einer Reihe von kleineren Kapellen, wollen wir nur erwähnen die beiden großen Liebfrauenkirchen von Obermünster und Niedermünster, dann die herrliche Basilika von St. Jakob, ferner die Stiftskirchen zu St. Emmeram und der Alten Kapelle und endlich die großartigen Bauten der Dominikanerkirche und Minoritenkirche, sowie den wunderbaren Chorbau unsers majestätischen St. Petersdomes.

Aber auch an Profanbauten dieser Periode ist in Regensburg kein Mangel, wie das Innere gar mancher nach Außen unscheinbarer Häuser beweist, in welchen man noch interessante Portale, Fenster- und Thürbögen, Gewölbe mit uralten Schlußsteinen, vermauerte Bogenhallen in Höfen und besonders reiche Reste von einer Reihe hochinteressanter alter Hauskapellen u. dgl. finden kann.

Unter den zahlreichen frühmittelalterlichen Profanbauten, welche sich in unserer altehrwürdigen Donaustadt Regensburg noch vorfinden, und von denen wohl die meisten durch viele Umbauten im Laufe der Jahrhunderte ihr ursprüngliches Gepräge vielfach eingebüßt haben, nahm das alte Dollinger-Haus am Rathhausplatze eine der ersten Stellen ein. Die Hauptsehenswürdigkeit dieses Hauses bildete der seit Jahrhunderten als Stolz der Familie und als Ehrendenkmal deutscher Tapferkeit sorgsam in seiner Originalität

bewahrte mittelalterliche Prunksaal, in welchem die That des berühmtesten Dollingers (sein siegreicher Zweikampf gegen den Hunnen Krato) in Wort und Bild verherrlicht war, zur Ehre der Familie wie der Vaterstadt. Leider wurde dieses so interessante Haus von dem gegenwärtigen Besitzer zum Abbruche bestimmt, um einem Neubau Platz zu machen. Es erscheint daher als eine Pflicht für den historischen Verein, dieses merkwürdige Haus in seinem früheren Bestande eingehend zu schildern, damit die Kenntniß hievon auch für die Zukunft erhalten bleibe. Wir schildern das Gebäude nach oftmaligen Besuchen, wie es vor dem Abbruche bis zum Juni 1889 aussah.

1. Der Rittersaal.

Das Dollingerhaus ist ein dreistöckiges mittelalterliches Familienhaus, dessen dem neuen Rathhause gegenüber liegende Vorderseite früher mit einem hohen Stufengiebel (ähnlich wie der Südbau des alten Rathhauses) abschloß. Durch ein altes weites Stichbogenthor, dessen Seitenpfeiler aus gewaltigen Steinblöcken erbaut waren, betreten wir das Haus, welches einen breiten Hausgang und nicht großen Hofraum besitzt. Auf der rechten Seite der breiten Einfahrt steigen wir über eine dunkle Treppe mit Holzstufen in's erste Stockwerk empor, wo uns ein ziemlich großer Vorplatz, welcher noch offene Bogenarkaden in den Rhythof besitzt, aufnimmt. Eine einfache Thüre wird geöffnet, und wir befinden uns zum großen Erstaunen plötzlich in einer hochgewölbten, durch zwei Stockwerke reichenden großen Halle — einem prächtigen mittelalterlichen Rittersaal. Das ist der seit Jahrhunderten in der Geschichte von Regensburg weiterberühmte Dollinger-Saal. Jeder Kenner der Architektur wird beim Beschauen mit Freude erfüllt, denn hier findet sich ein in Deutschland

seltenes Muster eines ächten frühgothischen Rittersaales. Während sich kirchliche Bauwerke aus der frühgothischen Bauperiode (Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts) in Regensburg vielfach noch vorfinden, sind Profanbauten aus dieser Zeit äußerst selten, weil die Wohngebäude als solche dem Schicksale öftern Um- und Neubaus ausgesetzt waren. Das war auch bei den meisten übrigen Privatbauten in Regensburg der Fall, doch der Dollingersaal wurde als der Stolz der Stadt pietätvoll durch viele Jahrhunderte erhalten, bis unsere materielle Zeit leider auch vor diesem ehrwürdigen Ueberbleibsel einer ruhmreichen Vorzeit keinen Halt machte. — Der gegenwärtige Besitzer des alten Dollingerhauses, Herr Eisenhändler Kempff, welcher das Gebäude im Juni und Juli 1889 bis auf den Grund abbrechen und an seiner Stelle einen Neubau aufführen ließ, hat in anerkennenswerther Weise alle Constructionstheile des Dollingersaales und der im Erdgeschoße befindlichen Kapelle dem katholischen Gesellenvereine zum Geschenke gemacht. Dieser Verein läßt in seinem großen Neubau in der Kallmünzstraße den Dollingersaal aus dem abgebrochenen Material ganz in der alten Gestalt neben dem großen Festsaal wieder aufbauen, so daß wenigstens das getreue Bild dieses interessanten mittelalterlichen Baudenkmales für die Zukunft erhalten bleibt.

Doch betrachten wir jetzt den merkwürdigen Saal in seinen architektonischen Einzelheiten. Der Saal bildet ein Viereck mit 3 Fenstern nach Norden gegen den Rathhausplatz, und hat eine Länge von 9 Meter 52 Centimeter, sowie eine Breite von 8 Meter 52 Centimeter im Lichten. Die größte Höhe des Saales beträgt 5 Meter 65 Centimeter. In der Mitte des Saales (etwas außerhalb des Mittelpunktes) steht ein mächtiger achteckiger Pfeiler von 3 Meter 80 Centimeter Umfang, auf dessen 1 Meter 85 Centimeter hohen und mit einem reich profilirten Gesimse abgeschlossenen Schafte die

kräftigen Gurten des in 4 Felder getheilten Spitzbogengewölbes aufrufen. Jedes der 4 ungleich großen Gewölbefelder enthält einen **Schlusstein** mit figürlicher Darstellung. Von den beiden Gewölbefeldern der Nordseite gegen das Rathhaus enthält der eine **Schlusstein** eine Rosette und der andere einen stark behaarten Manneskopf mit slavischem Typus und Schnurrbart (der Hunne Krako). Von den beiden Gewölbefeldern der Rückseite nach Süden zeigt der eine **Schlusstein** einen gekrönten Kopf umgeben von 4 geflügelten Drachen (Kaiser Heinrich), und der andere die Vorderhälfte eines geflügelten Greifes mit einem von einer Kapuze bedeckten Kopfe (Dämon). Die Profilierung der Gewölberippen ist kräftig hervortretend (Hohlkehle und Platte), und es ruhen dieselben auf schönen, blattgeschmückten Consolen auf. Eine Console der Nordseite ist mit dem Relief eines gekrönten Kopfes geschmückt.

Die ursprünglichen Fenster des Saales sind leider modern umgebaut. Die Nordseite gegen den Rathhausplatz enthält einen (modernisirten) Erker, an dessen Stelle (wie es sich beim Abbruche zeigte) ein breites Spitzbogenfenster mit Maßwerk sich befand, ebenso hatte diese Nordwand noch ein zweites mit gothischem Stab- und Maßwerk reich geschmücktes altdeutsches Fenster. An der Ostwand ist jetzt noch eine vermauerte flache Fenster niche mit einfachem Spitzbogen zu sehen, welche nach dem Abbruche des Hauses als ein hübsches kleines Fenster mit gothischem Kleeblattbogen sich entpuppte. Die Seitenwände dieses Fensters waren mit allegorischen Figuren auf dunklem Hintergrunde geschmückt, welche innerhalb kreisrunder Spruchbänder an einander gereiht waren. Auf einem der letzteren konnte man noch das Wort „Philosophia“ in latein. Lettern lesen. Diese gemalten Verzierungen stammten ohne Zweifel aus der Renaissance-Zeit.

Ferner wurde beim Abbruche des Hauses ebenfalls an der Innenseite der Ostwand des Saales eine Wand niche (Blindfenster) aufgedeckt, mit wagrechtem Sturz und durch



einen Mittelpfosten in zwei Hälften getheilt. Ueber dem Sturz waren schöne gothische Maßwerkfüllungen von einem spizen Wimberggefims überdeckt, das mit Krabben und einer Kreuzblume geziert war. Letzteres war übrigens im Laufe der Jahrhunderte abgespitzt (!) und mit Kalkputz überdeckt worden, so daß nur mehr die Ansätze des Krabben- und Kreuzblumenschmuckes in schwachen Umrissen auf dem Hausstein sichtbar geblieben sind. Späterhin hat man, nach den eingelassenen Regeln zu schließen, aus dieser Nische einen verschließbaren Wandschrank gemacht. Auch die Westwand neben der Eingangsthüre enthält eine Rundbogen-Nische, welche ehemals als Fenster oder Kamin gedient haben mag. Das Eck im Nordwesten des Saales besitzt ferner noch ein überaus malerisches erkerartiges Auslug-Fensterchen mit dem Blicke auf den nahen Haidplatz, wo der Tradition nach der Kampf zwischen Dollinger und Krato stattfand. So viel über die Architektur des Saales und seine Constructions-Verhältnisse.

Die Zeit der Erbauung dieses Saales, welcher ohne Zweifel keine Hauskapelle, sondern stets ein Profanbau war, kann in das Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts, um 1280 — 1320 (wahrscheinlich nach dem großen Stadtbrand des Jahres 1272), gesetzt werden. Eine sichere Zeitbestimmung ist nicht möglich, da alle Urkunden aus jener Zeit fehlen.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die gegenwärtige Ausschmückung des Saales, so fällt uns sogleich der reiche plastische Schmuck desselben in's Auge. Oberhalb der Eingangsthüre an der Südwand des Saales befindet sich ein kolossales Reiterbild in Hochrelief aus Gyps geformt. Dasselbe stellt den deutschen Kaiser Heinrich I. dar, auf kräftigem Streitrosse sitzend, das Haupt mit der Königskrone geschmückt, in der Rechten ein kleines Kreuz, in der Linken einen Falken haltend, als Symbol seiner Lieblingsbeschäftigung, wegen der Heinrich „Finkler“ oder „Bogler,“ d. h. Vogelfsteller genannt ward. Das ganze Reiterbild hat eine Höhe von 2 Meter 65 Centimeter.

Eine lateinische Unterschrift lautet als Distichon:
 Fertur equo celeri Henricus in ordine primus:
 Aucupio ceheber, nec minus imperio.

Zu deutsch:

Hoch auf flüchtigem Roß erblickst du hier Heinrich den Ersten,
 Wie beim Vogelfang, so auch als Herrscher berühmt.

Die daneben anstossende Wand der Westseite enthält die Darstellung des berühmten Kampfes. Die zwei kolossalen Figuren der beiden Kämpfer sind ebenfalls Hochreliefs aus Gyps geformt. Die beiden Kämpfer, der Regensburger Bürger Hans Dollinger und der wilde Hunne Krako, sprengen, ganz in Eisenrüstung gepanzert, mit geschlossenem Visir und eingelegten Panzen gegen einander, Dollinger's Panzenspitze trifft seinen Gegner am Eisenhelm, stößt diesen zurück und bohrt sich in das rechte Ohr ein, so daß der gefürchtete Riese Krako tödtlich verwundet rückwärts vom Pferde stürzt. Die sehr lebhaft plastische Darstellung dieses Kampfes mißt eine Länge von 4 Meter 90 Centimeter und hat eine Höhe von 2 Meter 20 Centimeter.

Diese plastischen Figuren waren laut einer alten Beschreibung des Dollingerhauses in einer Testamentsurkunde bereits im Jahre 1494 als alte Inventarstücke unter dem Namen die „goffen Roß“ vorhanden; die Darstellung der Rüstung bei den Kämpfern ist in ihren Einzelheiten genau dieselbe, wie in der Manesse'schen Lieder Sammlung die Bilder der Ritter um 1290 sie zeigen.

Unter den beiden Kämpfenden befindet sich an der Wand folgende lateinische Inschrift, ebenfalls ein Distichon:

BarbarVs hiC soliDis Certant GermanVs et armis:
 GermanVs Vicit, Barbarus oCCubVit.

(Chronosticon mit der Jahreszahl 925.)

Zu deutsch:

Hier erblickst du den Kampf des Deutschen mit dem Barbaren;
 Niederstürzt der Barbar, Dollinger hat ihn besiegt.

An der gleichen Westwand des Saales steht im nächsten Spitzbogenfelde auf einem zierlich profilirten Postamente aus Stein (welches mit 3 kleinen Figuren, arme Bettler, geschmückt ist) die Kolossal-Figur des hl. Oswald, in langwallendem Gewande, das Haupt mit der Krone geschmückt, in der Rechten das reiche Scepter, in der Linken einen Kelch. Die Größe der Statue St. Oswald's, welche wahrscheinlich als Hauptpatron in der Dollinger'schen Familie verehrt wurde, beträgt 2 Meter 45 Centimeter. — Die unter derselben befindliche lateinische Inschrift lautet:

Haec statua Oswaldum, si nescis, scito! figurat,
Qui rex officio, gente Britannus erat.

Zu deutsch:

Diese Statue hier stellt dar den heiligen Oswald,
Welcher als König dereinst saß auf Brittaniens Thron.

Von großem Interesse ist die technische Herstellung dieser 4 in Deutschland einzig dastehenden Kolossal-Figuren, welche erst beim Abbruche des Saales und beim Abformen der Statuen und Hochreliefs durch Herrn Bildhauer Preckel sich zeigte. Diese Bilder (offenbar gleichzeitig mit dem Bau des Saales um 1280) sind nicht etwa fertiggemacht und dann an der Wand mit Klammern befestigt worden, sondern auf kleinere oder größere Eisenklammern (von welchen manche 40—50 Centimeter lang sind) wurde der nasse Gips an die Mauer geworfen, und dann wurden nach der alten Technik die Figuren aus freier Hand künstlerisch herausmodellirt. Die alten Meister, wie auch die italienischen Stukkatoren der frühern Jahrhunderte haben ihre Figuren und Ornamente nicht gegossen, sondern stets an der Wand modellirt.

An der Nordwand des Saales befinden sich ferner noch 2 kleine Delgemälde auf Leinwand, welche den Kampf des Dollinger mit dem Hunnen Krako darstellen, das erste, wie Dollinger von Krako überwältigt wird, das zweite, wie Krako den Todesstoß in das rechte Ohr erhält und vom Pferde

stürzt. Darstellung und Colorit ist sehr lebhaft, und dürften die Bilder dem 16. Jahrhundert entstammen, obgleich manche Einzelheiten in den Trachten sicher darauf hindeuten, daß der Maler nach viel älteren Bildern gearbeitet habe.

Im Erker des Dollingersaales hängt an der Wand ein uraltes hölzernes Kästchen, 66 Centimeter hoch, 45 Centimeter breit, das aufgeklappt zwei Pergamentblätter (55 Centimeter hoch und 34 Centimeter breit) enthält, welche gleichsam die in späteren Jahrhunderten niedergeschriebene uralte Tradition des Dollingerkampfes mittheilen; der berühmte Dr. Wiguläus Hundt berichtet schon 1555 über diese Tafeln.

Das erste Blatt zur Linken enthält eine ausführliche Beschreibung über die Einfälle der Hunnen in Deutschland, über die Regententugenden Kaisers Heinrich I., und über den Ursprung der Turniere in Deutschland. Der Inhalt dieses Blattes ist abgedruckt in Neumanns Broschüre „Die Dollingerfage.“ Regensburg, 1862. S. 15.

Das zweite Blatt enthält das uralte Dollingerlied, welches damals schon Jahrhunderte lang beim Volke im Schwange war. Wir werden dieses merkwürdige Lied, da es seit zwei Jahrhunderten meist ganz fehlerhaft in den Regensburger Chroniken abgeschrieben wurde, weiter unten in genauer Abschrift mittheilen.

2. Die Hauskapelle.

Nachdem wir den merkwürdigen Dollinger-Saal mit allen Einzelheiten seines architektonischen und plastischen Schmuckes eingehend geschildert haben, erübrigt uns noch zur vollständigen Darstellung die Beschreibung der Hauskapelle des Dollingerhauses, sowie des am Hause angebauten Wartthurmes.

Wie die meisten wohlhabenden Patrizierfamilien der alten Reichsstadt Regensburg besaß auch das Dollingerhaus eine eigene Hauskapelle. Dieselbe besaß eigene kirchliche Stiftungen, über welche noch genauere Forschungen angestellt werden

müssen. Durch die Einführung der Reformation in Regensburg von Seite des Rathes in den Jahren 1542 bis 1554 wurden fast alle diese Hauskapellen, von welchen manche in architektonischer und kunstgeschichtlicher Hinsicht großes Interesse bieten, profanirt und in Wohnungen, Magazine, Stallungen u. a. umgewandelt. Der katholische Gottesdienst wurde aufgehoben, die kirchlichen Stiftungen oder Kapellen säkularisirt und meist für protestantische Zwecke verwendet. Die kleinen Glocken der meisten dieser Privatkapellen wurden zur Herstellung einer großen Glocke in der protestantischen Neupfarrkirche bestimmt. Alle Ueberbleibsel aus katholischer Zeit wurden möglichst schnell der Vergessenheit überliefert. Auch die Hauskapelle des uralten Dollingerhauses wurde profanirt und kam derart in Vergessenheit, daß man sogar ihren Ort nicht mehr sicher kannte, und daß in späterer Zeit Manche den Rittersaal als die alte Hauskapelle bezeichneten. Als die spätern Besizer des Dollingerhauses sich ebenfalls dem Protestantismus zuwendeten, hatte die alte katholische Hauskapelle für sie keine Bedeutung mehr, und sie ließen dieselbe in Wohnungsräume umschaffen. Die hohen Gewölbe der Kapelle erschienen zu Wohnzimmern nicht geeignet, und so wurden Balken mit Flachdecken eingesetzt, und die Räume in Wohnstuben umgewandelt. In spätern Jahrzehnten ging die Erinnerung an diese alte Hauskapelle ganz verloren, und daher ist es zu erklären, daß im vorigen Jahrhunderte sogar manche Chronikenschreiber, welche von der alten Hauskapelle im Dollingerhause Nachrichten mittheilten, die Ansicht hatten, der Dollingersaal sei die frühere Hauskapelle gewesen. Der Ort, wo die alte Hauskapelle sich befand, war nämlich, weil verändert, in Vergessenheit gerathen. Erst beim Abbruche des ganzen Hauses im Juli 1889 wurde die alte Hauskapelle wieder aufgefunden. Im Erdgeschoße zur Rechten des weiten Haupthores fand man, nachdem in diesen Räumen die flache Zimmerdecke heruntergeschlagen und die Zwischenmäuern abgebrochen waren, einen geräumigen gewölbten

Raum mit zwei Gewölbefeldern in ganz ähnlicher Construction, wie der im ersten Stocke befindliche Dollingersaal. Diese beiden Kreuzgewölbe bildeten die frühere uralte Hauskapelle des Dollingergeschlechtes. Kräftige einfache Gewölbegurten stützten das starke Gewölbe, dessen Schlußsteine ohne besondere architektonische Kennzeichen waren. Dagegen waren die Eckconsolen, auf welchen die Gurten aufruheten, von interessanter Form. So bedauernswerth daher der Abbruch des Dollingerhauses war, so hatte er doch das Gute, daß er alle Bedenken darüber beseitigte, daß der Dollingersaal niemals eine Kapelle, sondern stets ein mittelalterlicher Rittersaal war, und daß der sichere Ort der frühern Hauskapelle jetzt unwiderlegbar gegen alle Zweifel festgestellt wurde.

3. Der Wartthurm.

-Zu dem Charakterbilde der Stadt Regensburg gehören die zahlreichen kolossalen mittelalterlichen Wartthürme, welche an vielen alten Patrizierhäusern angebaut sind und denselben ein burgartiges Ansehen gewähren. Manche solcher alten Streitthürme sind in ihrer ursprünglichen Gestalt noch erhalten: so der sogen. „goldene Thurm“ in der Wallerstraße, der Thurm am Wadmarkt (Spengler Hochapfel-Haus) im Goliathhause u. a. Viele solche Thürme sind zwar in ihren oberen Theilen (Dach und Bekrönung) abgebrochen und umgebaut, aber in ihren unteren Constructionen noch vollständig erhalten.

Auch das Patrizierhaus der Dollinger besaß einen solchen Wartthurm, wie es sich beim Abbruche des Hauses aufs deutlichste zeigte. Dieser Thurm stand an der Nordostseite des Hauses, gegenüber dem jetzigen Neubau des Rathhauses, an dessen Stelle früher noch ein Thurm mit schönen Gemälden sich befand, der durch einen Brand zu Grunde ging. Dieser Streitthurm erhob sich im Dollingerhause (wie Hr. I. Bauamtsassessor Ad. Schmeizer, dem wir die Resultate

über den Abbruch des Hauses verdanken, uns mittheilte) über dem nordöstlichen kleinsten Gewölbe des Mittersaales in der Weise, daß zwei Seiten des Thurmes auf den Umfassungswänden des Saales ruhten, und die beiden andern Thurmwände auf die breiten Gurtbögen des Saales sich stützten, welche vom kolossalen Mittelpfeiler im Saale getragen wurden. Diese Construction gleicht ganz jener der beiden Domtürme, welche auch in ihrem Untergeschosse theils auf den Umfassungsmauern der Kirche, theils auf den beiden letzten Riesenpfeilern im Innern des Domes sich stützen. Das Vorhandensein dieses Dollingerthurmes geht aus verschiedenen Merkmalen unzweifelhaft hervor. Zunächst war ein großer Theil der östlichen Hochwand des Thurmes noch erhalten als Giebelmauer gegen das östlich anstossende Fischer'sche Haus, ja das südöstliche Thurmed mit seinen Quadern stand etwa in der senkrechten Mittellinie dieses Giebels noch gänzlich intakt; die südliche Hälfte der Giebelmauer war stumpf, also ohne allen Verband, bis unter die Dachfläche hinauf an das alte Thurmed angestossen. Auch von dem südwestlichen Eck des Dollingerthurmes über dem Saalpfeiler waren noch mehrere Quaderschichten zu sehen. Von den beiden anderen Thurmfanten ließen sich zwar direkte Spuren nicht mehr nachweisen, jedoch zeigten die Thurmvierungsmauern in der Höhe des Hausdachgebälkes überall noch etwa ein Meter Dicke, während die anschließenden Hausmauern in ihrer Stärke um etwa 20 Centimeter absetzten. Der Thurm ist vor langen Zeiten wahrscheinlich wegen Bau-fälligkeit abgetragen worden (möglicherweise auch theilweise eingestürzt), denn die breiten Gurtbögen im Saale, auf welchen der Thurm mit zwei Seiten stand, hatten eine nur geringe Höhe und keine Entlastungsbögen, so daß sie das massige, schwerlastende Thurmgemäuer unmöglich auf die Dauer tragen konnten. Die Gewölbedecke des Dollingersaales zeigte übrigens starke Verschiebungen, und von den Gewölbe-Rippen waren manche Stellen ausgeflickt und ergänzt, was vielleicht auf den

übergroßen Druck des darauf lastenden Thurmes zurückzuführen ist. Durch das Vorhandensein des Dollingerthurmes wird auch die unregelmäßige Grundrißbildung des Saales erklärt, sowie die von den übrigen abweichende Ausstattung des Gewölbefeldes unterhalb des Thurmes mit schweren Gurtbögen, Schildbögen und einem Eckpfeiler.

4. Der Kampf zwischen Dollinger und Krako.

Wenn wir nach der Ursache fragen, warum denn dieses Regensburger Patrizierhaus durch Jahrhunderte lang so hochangesehen war, dann erhalten wir die Antwort: Weil ein Ahne dieser Familie, Namens Hans Dollinger, vor fast tausend Jahren einen berühmten Kampf gestritten und einen ruhmvollen Sieg errungen hat zur Ehre der deutschen Tapferkeit.

Wir wollen das merkwürdige Ereigniß zuerst aus dem Munde eines Regensburger Chronisten des 16. Jahrhunderts (um 1510) in der damaligen naiven und treuerherzigen Sprache mittheilen. Der Chronist schreibt:

„Anno 930. Ist alhie in Regensburg ein Reichstag gewesen, der Hannß Dollinger inen gelegen. *) Hat wider den Kayser geret. Wer gericht worden, hat er aber mit dem Türckhen begerdt zukömpffen, ist aufgelaßen worden, hat sich speißen **) lassen, vnnnd auff der Heyd ***)) mit dem Türckhen oder Hayden gekempft. Die Heyd hat dauon ihren Namen bechommen. Der Haydt ist ein Teuffelsbaner gewesen. Zway Teufel neben ihme geriden. Der Dollinger ist auff denn Mittern gerendt. ist der Recht gewesen. nemblich der Haydt

*) nämlich im Gefängniß; der Tradition nach im alten (seit 1874) abgebrochenen Thurm am St. Petersthor, der im 13. Jahrhundert der „Siefßbübel“ hieß.

**) d. h. er bereitete sich durch den Empfang der hl. Communion auf diesen lebensgefährlichen Kampf vor.

***)) So heißt ein Platz in Regensburg.

oder Türckh. hat ihme auß dem Sattl gehebt. Das er auff dem Boden gelegen, der Dollinger von seinem Pferd runder gesprungen, hat dem Türckhen oder Heyden denn Kopf auff der Erden abgehaut. Vnd denn Sig behalten.

Die Campff Rüstung ligt noch*) zue Nidermünster Im Kloster.“

Eine zweite Original-Handschrift eines andern Chronisten, welche nur um einige Jahrzehnte jünger ist als die vorige, berichtet:

„Anno 930 ist ein Kampf zwischen einem Bayerischen Rittermann, Dollinger genannt, vnd einem vermessenen Heyden, vmb Leib vnd Leben gehalten worden, bey welchem Kampf sich Kayser Hainrich, Auceps genannt, persönlich gefunden, vnd hat entlich der Dollinger, nach dem zweiten Kampf obgestigen, vnd den Haiden erlegt, diese histori ist gar schön, neben des ganzen verlauffs beschreibung, in Gippß gemacht, vnd in Herrn Dr. Johann Diemers seel. Behausung, gegen dem Rathhaus über zusehen. Von solchem Kampf ist ein Liedt lange Jahre nacheinander gesungen worden. Die Kampfrüstung ist vor langen, vnerdenlichen Jahren zue Nidermünster im Chor gehangen, vnd erst bey vnserer zeit, durch herzog Maximilian im Bayern aus der Kirchen abgefordert, vnd nacher München in die Kunst-Cammer gebracht worden.“

Wohl bestreiten Manche diese geschichtliche Thatsache und verweisen den Vorgang in das Gebiet der „Sage.“ Die Einen behaupten, im 10. Jahrhundert zur Zeit Kaiser Heinrich des Finklers, habe es noch keine ritterlichen Zweikämpfe gegeben, während doch die historischen Belege unanfechtbar sind, daß unter Heinrich dem Finkler Turniere und Ritterkämpfe in Deutschland zuerst eingeführt wurden. Andere, welche in bekannter Hyperkritik jede geschichtliche Thatsache läugnen, welche nicht gleichzeitig niedergeschrieben ist, behaupten: es habe in Regens-

*) Sie war also damals noch vorhanden.

burg um das Jahr 925 oder 930 gar kein solcher Kampf stattgefunden, und die „Dollingersage“ sei nur ein volkstümlicher Reflex der Hunnenschlacht auf dem Lechfelde am 10. Aug. i. J. 955. Noch gründlicher machen es dann die Germanisten, wie Simrock, Grimm u. A., welche den Dollingerkampf nur für eine Symbolik des Sieges des Tages (delling) über die Nacht, des Frühlings über den Winter erklären, und die ganze „Sage“ nur als eine mythologische Auffassung des germanischen Naturlebens gelten lassen. Zingerle erklärt z. B. das Bild des hl. Königs Oswald im Dollingersaal als eine Symbolik des Gottes Odin. (!) Bekanntlich kann man mit solcher Erklärungsweise jede geschichtliche Thatsache als „Mythologie“ und „Symbolik“ erklären, und ein künftiger Germanist wird vielleicht in etlichen Jahrhunderten den Krieg Napoleons I. gegen Rußland als einen symbolischen Kampf des Sonnengottes gegen die Unholde der Nacht, oder des Sommers gegen den eisigen Winter, kurz als germanische Heldensage zu erklären sich bemühen.

Doch wer das Volksleben und die Festigkeit der mündlichen Tradition kennt, wer da weiß, mit welcher Zähigkeit die Erzählung von auffallenden Ereignissen sich vom Vater auf den Sohn durch Jahrhunderte lang forterbt, der wird darein gar keinen Zweifel setzen, daß der Erzählung vom Dollingerkampfe mit dem Hunnen Krako eine sichere historische Thatsache zu Grunde liegen muß, denn sonst hätte die Tradition dieselbe nicht mit solcher Genauigkeit und Zähigkeit durch Jahrhunderte festgehalten.

Was den Mangel einer gleichzeitigen chronikalischen Aufschreibung betrifft, so kann ja eine solche leicht verloren gegangen sein, und gerade die lebhafteste und ununterbrochene Tradition ist ein Beweis, daß die damals von Niemand bestrittene Thatsache gar keiner besonderen Aufzeichnung bedurfte, so lebhaft war sie im Bewußtsein und Gedächtniß des Volkes eingegraben. Wohl mögen einzelne Züge im Laufe der Jahrhunderte aus-

geschmückt worden sein (das beweisen die Varianten in den uralten mittelalterlichen Volksliedern über den Dollingerkampf), aber die Hauptmomente, nämlich das freche Auftreten des heidnischen Hunnen, die erste Niederlage Dollingers, sowie die endliche Besiegung und Tödtung Kratos scheinen sicher auf tatsächlichen Vorgängen zu beruhen, denn sonst würde ihre Erzählung nicht jahrhundertlang sich so treu und unverfehrt erhalten haben.

Außer der ununterbrochenen mündlichen Tradition ist der Umstand von ganz besonderem Gewichte, daß die Waffen des besiegten Hunnen Krato von Hans Dollinger als Zeichen der Dankbarkeit für den göttlichen Schutz in der Kirche zu Niedermünster niedergelegt und am Grabe des hl. Erhard jahrhundertlang als Ehrenzeichen ruhmreicher Tapferkeit aufbewahrt wurden, wo sie über 600 Jahre am hl. Orte blieben, bis sie dem Bayernherzog Maximilian auf dessen dringende Bitte von der Abtissin übergeben und nach München überführt wurden, wo sie im Anfange dieses Jahrhunderts verloren gingen.

Bei der damaligen strengen Religiosität im Mittelalter hätte es gewiß Niemand gewagt, plötzlich irgend eine beliebige Rittersrüstung in einem Gotteshause vor dem Altare aufzuhängen mit der Behauptung, das sei die Rüstung eines heidnischen Hunnen, welcher von einem Regensburger Bürger besiegt worden sei. Zu solcher Lüge und Gaukelei hätte damals gewiß Niemand, weder die Abtissin von Niedermünster mitgeholfen, noch hätte der in nächster Nähe im alten Bischofshofe wohnende Bischof zu so solcher Betrügerei seine Zustimmung gegeben.

In der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Vorhalle der Kirche zu Niedermünster befinden sich jetzt noch zwei alte Holzbilder (aus dem 16. Jahrhundert) mit der Darstellung, wie Dollinger am Grabe des hl. Erhard sein Gebet verrichtet, und wie er dann den Hunnen besiegt, — die ununter-

brochene Tradition von dem geschichtlichen Kampfe ist also auch am hl. Orte bildlich verewigt worden, was man gewiß nicht gewagt hätte, wenn nicht diese Thatsache schon damals eben in Folge der ununterbrochenen mündlichen Tradition als unbezweifelt von Allen angenommen worden wäre.

Von größter Bedeutung für den geschichtlichen Nachweis des Dollingerkampfes ist aber das uralte sogenannte „Dollingerlied,“ welches alle Hauptmerkmale der jahrhundertalten mündlichen Tradition zusammenfaßt.

Ueber die das Lied enthaltende Pergamenthandschrift und deren Behältniß haben wir bereits oben S. 251 berichtet. Das Lied lautet in genauester Abschrift:

„Als man zalt nach Christi geburt Neunhundert vund vier vnd zwainzig Jar Da ist Herzog Heinrich von Sachsen an das Reich kumen vund zum Kayser erwelet worden. Den hat man Auceps oder Vogler genent Der hat hernach als man zset Neunhundert vund dreyßig Jar das Stechen oder Kempffen zu Regenspurg mit dem Dollinger vund dem Türckhen gehalten.

Es rait ein Türck aus Türckhen Lanndt,
 Er rait gen Regenspurg in die stat,
 Da Stechen wardt, von Stechen war ihm wolbekhant.
 Da rait er fuer des Kayfers thuer
 Ist niemant hin der kumb herfuer
 Der stechen well vmb leib vmb Seel
 Vmb guet vmb Ehr
 Vund das dem Teiffel die Seel wer.

Da warn die Stecher all verschwigent
 Rainer wolt dem Türckhen nit obligen
 Dem laidigen man
 Der so freßlich Stechen than.
 Da sprach der Kayser Zornigklig
 Wie steht mein hoff so lästerlich
 Hab ich thain man der Stechen than
 Vmb leib vmb Seel vmb guet vmb ehr
 Vnd das vnserm Herrn die seel wer.

Da sprang der Dollinger herfler
 Wol vmb wol vmb ich mues hinfler
 An den laidigen Man
 Der so fresslich Stechen than.

Das erste reuten das sie da theten
 Sie flierten gegen einander Zway scharffe Speer
 Das ain gieng hin das ander gieng her
 Da stach der Türck den Dollinger ab
 Das er an dem rüchhen lag.
 O Ihesu Christ steh mir iez bey
 Steck mir ein Zwey sind Irer drey
 Bin ich allain vund fler mein Seel
 In das Ewig himmelreiche.

Da reit der Kayser Zum Dollinger so behendt
 Er fliert ein kreuz in seiner henndt
 Er strich dem Dollinger über sein mundt
 Der Dollinger sprang auff war frisch vund gsundt.

Das ander reiten das sie da theten.
 Da stach der Dollinger denn Türckhen ab,
 Das er an dem ruckhen lag.
 Du verheuter Teuffl nun Stehe im bey
 Sind irer drey bin ich allain,
 Vnd fler sein Seel in die bitter helle Beyn.“

Aus diesem uralten Volksliede erschen wir, daß alle Hauptbestandtheile des Vorganges, nämlich die freche Herausforderung des Hunnen, die erste Niederlage Dollingers, das Herbringen des Kreuzes durch den Kaiser, der zweite Kampf und der endliche Sieg Dollingers genau angegeben sind. Verschiedene Einzelheiten mögen im Laufe der Jahrhunderte ausgeschmückt worden sein (daher die Varianten), aber die Hauptthatfachen beruhen unzweifelhaft auf geschichtlichen Vorgängen.

Wohl schwanken auch die Zeitangaben der Chronisten zwischen den Jahren 925 und 930; allein wer die damaligen Schwierigkeiten der chronikalen Darstellungen kennt, wird darin gewiß keine Bedenken gegen die geschichtliche Wahrheit finden.

Die neuere Geschichtsforschung, welche mit großer Mühe alle bekannten Urkunden der damaligen Zeit veröffentlicht und zusammengestellt hat, bringt auch in diese dunkle Zeit einige Lichtpunkte. (Vgl. Gg. Waitz in seinem Werke „Jahrbücher des deutschen Reiches unter König Heinrich I.“ Leipzig 1885.)

Nach einer in Mon. Boic. XXVIII 163 und Mon. Germ. hist.; Dipl. Tom. I 1888 p. 47 abgedruckten Urkunde weilte König Heinrich am 11. August 926 in Kore; dieser Ort lag bei Abensberg (später Kloster Rohr) und kam der König wahrscheinlich von Regensburg aus dahin, hat also vor dem 11. in Regensburg gewilt. Damals hatte Herzog Arnulf in Regensburg mit der ungarischen Prinzessin Agnes Hochzeit, zu welcher im Gefolge der Königstochter viele ungarische Große, darunter auch der riesige Krafz gekommen waren, mit dem dann Dollinger den Kampf bestand.

Dieser Kampf fällt also in den August 926, und zwar glauben wir mit Rücksicht auf den hl. Oswald, dessen Statue den Saal zierte, als Datum desselben den 5. August (St. Oswald-Tag) annehmen zu sollen.

Wohl kann diese nach Plaz aufgestellte Behauptung nicht durch urkundliche Belege unterstützt werden, aber sie hat so viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß die geschichtliche Tatsache des berühmten Dollinger-Kampfes einen neuen festen Boden erhält.

Wir halten den in der kath. Schulzeitung vom 1. Aug. 1889 und auch im Regensburger Morgenblatt Nr. 162 (1889) abgedruckten Beitrag, den Herr Plaz zur Dollingerfrage geliefert und in welchem er den 5. August für den Kampf in Anspruch nimmt, für wichtig genug, um ihn hier vollständig mitzutheilen:

„Gar mancher Geschichtskundige ist im Dollingersaale zu Regensburg vor dem Bilde des Königs Oswald von

England sinnend gestanden, aber meines Wissens hat auch Niemand die Bedeutung dieses Königs für die Dollingergeschichte zu enträthseln vermocht, Niemanden ist es gelungen, den König Oswald mit dem Kampfe des bürgerlichen Helden von Regensburg in irgend eine Verbindung zu bringen.

In Rollers „Darstellung u.“ lesen wir S. 15. „Am allerwenigsten läßt sich angeben, was hier ein König Oswald zu schaffen habe.“

Doch möchte es scheinen, daß dem englischen Könige noch nicht die die genügende Aufmerksamkeit zugewendet worden ist, denn die Lösung dieser Frage dürfte bei richtiger Beleuchtung der Dinge sich von selbst ergeben, wenn nämlich der König von England in seiner Eigenschaft als „Heiliger“ der Kirche in's Auge gefaßt wird.

Hören wir:

Waiz in seiner Geschichte „König Heinrich I.“ (Deutsche Jahrbücher) hat mit erstaunlichem Fleiße erst alles in die Regierungszeit dieses Fürsten einschlägige urkundliche Material gesichtet und zu einer vollkommen preiswürdigen Darstellung verwerthet. Was wir jedoch in dem Buche nicht finden, ist die Anwesenheit des Königs Heinrich zu Regensburg 924, 925 oder 930, in welche Jahre nach verschiedenen Berichten der bekannte Kampf des Regensburger Bürgers mit dem ungarischen Riesen gelegt wird. Davon weiß Herr Waiz nichts zu erzählen, im Gegentheile will derselbe außer der Belagerung der Stadt Regensburg jeden anderweitigen Besuch des Königs ausschließen. Gegen diese Annahme läßt sich auch kein urkundlicher Beweis führen.

War der König Heinrich in der fraglichen Zeit nicht in Regensburg, so sinkt die schöne Erzählung vom Kampfe mit dem Heiden in das dunkle Bereich der Sage zurück.

Das soll aber nicht sein!

Bei Waiz lesen wir S. 89, daß König Heinrich am 11. August 926 in Aore anwesend war und im Beisein

feines „getreuen und geliebten“ Herzogs Arnulf von Bayern eine Urkunde ausfertigte.

Dieser Ort „Kore“ wird von den Geschichtsschreibern verschieden gesucht, nur da nicht, wo er wirklich zu finden ist. Der einzige Damberger (Synchr. Gesch. 4,520) nimmt K o h r bei Abensberg an und damit hat er auch das Richtige getroffen. War nun König Heinrich I. am 11. August 926 in K o h r bei Abensberg, so ist er ohne Zweifel in Begleitung des Herzogs Arnulf von Regensburg aus dahin gekommen. Daraus ergibt sich also, daß der deutsche König die Tage vor dem 11. August in Regensburg verweilte.

Damals (nicht erst 930) hielt der Herzog Arnulf Hochzeit mit einer ungarischen Fürstentochter, die bei ihrer in der alten Stammburg der Wittelsbacher zu Scheuern erfolgten Taufe den Namen Agnes erhielt. Mit dieser ungarischen Prinzessin kam, wie sich leicht denken läßt, auch eine vornehme ungarische Gesandtschaft nach Regensburg und mit derselben der Kiese Krako.

Der fragliche Kampf zwischen dem Kiesen und dem Heiden kann also nur in die Tage der ersten Augustwoche des Jahres 926 fallen und ich möchte behaupten, es habe das Ereigniß an einem Samstag, den 5. August stattgefunden.

Warum gerade am fünften?

Die katholische Kirche feiert am 5. August die Erinnerung an den heiligen Oswald, König von England, und darauf gründet sich die Lösung des Räthsels.

Kann man nach den bisherigen Erörterungen und Darlegungen den in Frage stehenden Kampf wirklich auf den 5. August verlegen, so erklärt sich die Anwesenheit des hl. Oswald im Dollingerjaale wohl von selbst. Heinz der Dollinger (nicht Hans, denn dieser Name war damals unbekannt!) hat wie ein frommer christlicher Held nicht auf seine eigene Kraft und Stärke, nicht auf seine ritterliche Geschicklichkeit vertraut, sondern auf den lieben Gott und die Fürbitte des

Tagesheiligen, der, wie allbekannt ist, in seinem Leben vielfach in Kämpfen verwickelt war. Das werden unsere Leser ganz in der Ordnung finden, wenn auch in unseren glaubenslosen Tagen diese fromme Sitte völlig außer Übung gekommen ist.

Heinz der Dollinger hat zur dankbaren Erinnerung nicht nur seinen gnädigen Beschützer, den König Heinrich I., sondern auch seinen Fürbitter, den König Oswald, durch Bilder in Stein, wie die alten Schriften sagen, nachbilden lassen und später sind die beiden Bildnisse in Gyps gegossen worden. Ein gleiches that nach 29 Jahren der deutsche Kaiser Otto I. Vor dem Beginne der Schlacht auf dem Lechfelde, am 10. August 955, am St. Laurentiustag, gelobte er vor dem Heere, wenn ihm der liebe Gott auf die Fürbitte des hl. Laurentius den Sieg verleihe, werde er, um seinen Dank abzutragen, zu Ehren des Heiligen in Merseburg ein Bisthum gründen. Und eben so that, um ein drittes Beispiel anzuführen, nach 400 Jahren der Hauptfeldhauptmann, Seifried Schweppermann, der nach der siegreichen Schlacht bei Mühldorf 1322 nicht weit vom Schlachtfelde eine St. Wenzelskapelle erbauen ließ, da die Schlacht am Tage dieses Heiligen vorfiel.

Nach dieser einfachen, zwangslosen Darstellung gewinnt die Dollingersage einen sicheren, einen historischen Hintergrund und sie tritt mit Ehren wieder in die Geschichte ein."

Ueber die Geschichte der Familie Dollinger, deren erster bekannter Ahnherr den berühmten Sieg gegen den wilden Hunnenriesen erfocht, theilen wir mit, daß dieselbe aus dem zwei Stunden nordöstlich von der Festung Ingolstadt gelegenen Dolling (wo noch eine uralte romanische Kirche erhalten ist) stammt, und um das Jahr 909 nach Regensburg gezogen sein soll. Ruger Dollinger stiftete um 998 einen Jahrtag zu Niedermünster mit 10 Reg. Pf., ebenso Wilbrecht mit 10 Pf. und einem Weinberg. Das Wapen der mit Gütern und

Freiheiten reich ausgestatteten Familie (sie besaß bis 1350 auch das „Haus mit den fünf Thürmen,“ auch zum Riesen Goliath genannt, ferner bis 1361 das Schloß Einhausen (Pürtelgut bei Regensburg), bis 1381 das große Gebäude „den leeren Beutel“ in Regensburg u. a.) war ein weißer Strauß mit Hufeisen im Schnabel, im rothen Schilde. Auf dem Helme zwei rothe Büffelhörner. Die 1324 von Ruger Dollinger gestiftete Begräbnisstätte der in hoher Achtung stehenden Familie war in der Mitte der hiesigen Minoritenkirche, wo im Chor ein von ihnen gestiftetes Glasgemälde mit ihrem Familienwappen geschmückt und bis 1597 noch zu sehen war. Bei der Renovirung der Kirche i. J. 1597 wurden viele Todtenschilder leider beseitigt, darunter auch der Dollinger-Schild, der neben der Kanzel an einem Pfeiler hing. Der letzte Dollinger, Namens Friedrich, lebte noch 1541, es war also die Familie mehr als 600 Jahre in Regensburg angefessen.

Zum Schluß sei noch die Beschreibung der zwei Medaillen gegeben, welche die Stadt Regensburg im Jahre 1730 als Jubel-Medaillen auf den Kampf Dollingers mit Krako fertigen ließ.

1. **Uvers:** Der Sайдplatz mit einer großen Menge von Zuschauern; im Vordergrunde Dollinger auf gestürztem Pferde, neben ihm der Kaiser zu Pferde, ihm Muth zusprechend, ihm gegenüber zu Pferde in trotzig siegreicher Haltung Krako, auf dessen ovalem Schild sich ein feuerspeiender Drache abgebildet findet. Oben schweben zwei Genien, eine ovale Tafel mit Dollingers Wappenschild haltend. Unten im Fußboden: C · D · CEXLEIN · SE · (nior)

Ueberschrift:

DEVS PRO MELIORE STAT CAVSSA ·

Im Abschnitt: TEMP · HENR ·

AVCVPI ·

Revers: Maidplatz wie vorher, Dollinger und Krato rennen gegeneinander, wobei Krato in's Auge gestossen im Fallen begriffen dargestellt ist. Oben: Aus den Wolken reichende Hand, welche den ovalen, mit zwei Vorberzweigen besteckten Stadtwappenschild hält.
 Ueberschrift:

HABET POENAM CAPVT NOXIVM·

Im Abschnitt: ANNO CHR· CMXXX·

D. 23. IAN.

Beiderseits profilirter Rand.

Durchmesser 38 Millimeter.

Beschrieben nach dem Exemplar der Schrag'schen Sammlung. Plato in seinem Münzkabinet S. 196 Nr. 389 hat im Avers I. L. OEXLEIN. statt C· D· OEXLEIN· SE·

2. Avers: Darstellung wie auf Nr. 1, hinter Kratos Pferd der Buchstabe Ö.

Ueberschrift:

GOTT MIT UNS IN KAMPFE UND STREIT

Im Abschnitt: HEINRICVS I· AUCEPS

C. D. OEXL·

Revers: Darstellung wie auf Nr. 1.

Ueberschrift:

BRINGT UNS SIEG UND HERRLICHKEIT·

Im Abschnitt: ANNO CHR· CMXXX·

D. 23. IAN.

Durchmesser 43 Millimeter.

Beschrieben nach Herrn Friedleins Exemplar. Plato S. 196 Nr. 388.

Beide Medaillen existiren in Gold, Silber und Zinn.

Chroniken und Geschichtswerke, welche den Dollingerkampf erwähnen:

- Grünwald's (Karthäuser) Chronik. Manuscript in fol. im städt. Archiv. S. 88 und 96.
- Regensburger Stadtchronik, Manuscript in fol. (Aus der Neumann'schen Sammlung), im städt. Archiv. S. 93.
- Alte Regensb. Chronik, Manuscr. im städt. Archiv über Dollinger Geschl. S. 57 -- 80.
- Wassenberg, Eberhard, um 1650 Ratisbonensis dioecesis illustrata, Manuscript in 7 Foliobänden, reichhalt. Urkundensammlung. (Bischöfl. Ordinariats-Bibliothek); 4. und 5. Bd.
- Codex diplomaticus Capituli Cathedralis Ratisbonensis, um 1686. Manuscript in 4 Foliobänden. Urkunden vom J. 1145 — 1695. (Bischöfl. Ordinariats-Bibliothek.)
- Grünwald's's Chronik, Manuscript im Archiv des hist. Vereins. I. S. 131.
- Dr. Wigul. Hundt, Stammbuch. III. Thl. 1555. Manuscript im histor. Verein.
- Rafelius, Andr., Cantor an der Poetenschule, Chronica Ratisbonensis. 1598. Manuscript.
- Abt Cölestin's Mausoleum. Regensburg, 1680. S. 130. Mit Holzschnitt: die beiden Kämpfer und Kaiser Heinrich I.
- Abt Anselm's Ratisbona politica. Regensburg, 1729. S. 466. Mit Abbild. des Dollinger-Saales und des Kampfes.
- Abt Johann Baptist's Ratisbona monastica, 1732.
- Merian, Topographia Bavariae. S. 52.
- Gölgel, Joh. Gg., Stadtbaumeister, ausführliche Relation des Kampfes zwischen Hannß Dollinger und dem Hunnischen Obristen Craco. Regensburg, 1710. Mit 1 Kupfer S. 6.
- Paricius, Joh. Karl, allerneueste und bewährte histor. Nachricht von Regensburg. 1724 und 1753. S. 226.

- Kapfer, Albr., f. Taxis'scher Bibliothekar, Versuch einer kurzen Beschreibung der Kais. freyen Reichsstadt Regensburg. 1797. S. 97.
- Ertl, Merkwürdigkeiten von Regensburg. 1842. S. 149.
- Geschichtliche Darstellung des Kampfes zwischen Hanns Dollinger und Krako im J. 930 zu Regensburg. Aus den ältesten Urkunden. Mit 3 Kupf. Regensburg, 1815, bei Montag und Weiß.
- Neumann, C. Woldemar, die Dollingersage. Regensburg, 1862, bei Reitmayr. 8°.
- Ehlingensperg, das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen und geschichtlichen Schönheiten. München, 1846. 2. Bd. S. 69. Mit schönem Stahlstich des Dollinger-Saales von Ed. Gerhardt.
- Schöppner, Sagenbuch der bayern. Lande. 1852. S. 108.
- Müller, Ad., Regensburger Bergißmeinnicht. 1842. S. 52.
- Mayer, J. M., Geschichte Bayerns. Regensburg, 1874. gr. 8°. S. 248—250. Mit Abbildung des Turniers.
- Außerdem die neueren Beschreibungen von Regensburg.



IX.

Jahresbericht

und

Rechnungs-Ablage

des

historischen Vereines

der

Oberpfalz und von Regensburg

für das Jahr 1888.



Jahresbericht,

gelesen in der Generalversammlung am 22. Juni 1889.

Das Jahr 1888 verfloß für den Verein sehr ruhig, jedoch nicht ohne Resultate, wenn dieselben auch nach außen hin weniger zur Geltung gekommen sein mögen.

Um in gewohnter Weise mit dem Stande der Mitglieder zu beginnen, so wird auf Grund gefälliger Mittheilung des Herrn Cassiers von Raith berichtet, daß sich folgende Aenderungen ergeben haben:

Gestorben sind:

| | |
|---|------------------|
| Neumann C. Woldemar, | } in Regensburg, |
| v. Pracher, k. Reg.-Präsident, Excellenz, | |
| Herzog Max v. Württemberg, Kgl. Hoheit, | |
| Frh. v. Gruben, | |
| v'Alleuz, Professor, | |
| Piendl, Pfarrer in Bettenreuth, | |
| Troßner, Stadtpfarrer in Hirschau, | |
| Minnerow, Oekonomierath in Waldbau, | |
| Hinterseer, Benefiziat in Sünching, | |
| Angerer, Spitalpfarrer. | |

Ausgetreten sind:

| | |
|---------------------------|------------------|
| Dr. Bauer, Studienlehrer, | } in Regensburg, |
| Fink, Studienlehrer, | |
| Dr. Gloßner, Canonicus, | |
| Pollack, Kaufmann, | |

Gnaud, Drechslermeister,
 Löw, Privatier,
 Stuhl, Professor,
 Vogl, Premierlieutenant,
 Weigert, Notar in Stadthof,
 Vink, Pfarrer in Pollanten,
 Blendl, Bezirksthierarzt in Nabburg,
 Erk, Studienrektor a. D. in München,
 Schleinkofer, Expositus in Dünzling.

} in Regensburg,

Eingetreten sind:

Niedermaier, Kaufmann und Mag.-Rath,
 Then, k. Staatsanwalt,
 Kgl. Altes Gymnasium,
 Mayr, Buchdruckereibesitzer in Stadthof,
 Kederer, k. geistl. Rath und Stadtpfarrer in Schwandorf,
 Schmid, Pfarrer in Matting,
 Schütz, Pfarrer in Trausnitz,
 Besold, Lehrer in Hugsling,
 Bürgermeister, Ingenieur,
 Heindl, cand. theol.,
 Leopoldseder, Postassistent,
 Opel, Oberbahnamtsoffizial,
 Pöverlein, Baumeister,
 Sperl, cand. theol.,
 Sturm, cand. theol.,
 Kerling, Lehrer in Kneiting,
 Simson, Pfarrer in Belburg.

} in Regensbg.,

} in Regensburg,

Es ergibt sich ein gegenwärtiger Stand von 398 Mitgliedern, welcher sich, wie im Voraus mitgetheilt sein möge, neuerdings in erfreulicher Weise zu erhöhen verspricht.

An den feierlichen Leichenbegängnissen S. K. Hoheit des Herrn Herzogs Max von Würtemberg und Seiner Excellenz des Herrn Regierungs-Präsidenten von Bracher nahmen der Vorstand, der Sekretär und

mehrere Mitglieder in offizieller Weise theil und wurden beiden hohen Verstorbenen von Seite des Vereines herrliche Blumenkränze gewidmet. Von den Melikten der hohen Herren gingen dem Vereine warme Dankschreiben zu.

Eine ganz besondere Pflicht haben wir, des verstorbenen Mitgliedes Herrn Hauptmanns Carl Woldemar Neumann zu gedenken. Bezüglich seiner Personalien verweisen wir auf den in der vorliegenden Vereins-Publikation enthaltenen Nekrolog, den sein Freund Teicher zu verfassen die Güte hatte. Auch auf Neumanns Grab wurde in dankbarer Erinnerung an seine Verdienste um den Verein ein Kranz niedergelegt und für das Vereinslokal sein Bild, photographirt nach einem sehr gelungenen Delgemälde, gefertigt. Daß die Stadt ihrem hochverdienten Ehrenbürger an seinem Wohn- und Sterbehause eine Gedenktafel anbringen möge, ist der allgemeine Wunsch und der Verein gerne zur Mitwirkung bereit.

Neumanns literarischer Nachlaß ist zersplittert, indem die Stadt und einzelne Private schon einige Parthien weggekauft haben. Doch ist Vorsorge getroffen, daß der größere Theil der Ratisbonensia für den Verein erworben wird.

Der Verein gab sich die Ehre, zum Ehrenmitgliede Seine Excellenz den hochwürdigsten Herrn Erzischof Antonius von Steichele von München-Freising zu ernennen; der hierüber in der Generalversammlung vom 4. Juli 1888 gefaßte Beschluß wurde hiedenselben alsbald mitgetheilt, wdrauf ein höchst verbindliches Dankschreiben anlangte.

Das Einlauf-Journal zählt 527 Nummern; hierunter sind besonders zu erwähnen Correspondenzen mit nachstehenden Behörden: Königliche Regierung dahier: Verschiedene Münz- und Alterthumsfunde betr. — Bezirksamt Parsberg: Ausgrabungen in der Nähe von Parsberg und die Ruine Hohenfels betr. — Kgl. Reichsarchiv und Magistrat Nabburg: Nabburger Urkunden betr. — Magistrat Regensburg: Städt-

scher Verwaltungsbericht (in welchem sich Notizen über die Vereinsthätigkeit und die Porta praetoria finden) und Räumung der vom Vereine noch innegehabten Zimmer in der alten Bibliothek.*) — Forstamt Burglengensfeld: Ausgrabungen betr. — Magistrat Kemnath: Stadtgeschichte im dreißigjährigen Krieg. —

In Schriftentausch wurde getreten mit dem Verein für Geschichte und Alterthümer der Gesellschaft Mansfeld in Eisleben. Dem historischen Vereine in München wurde bei seinem 50jährigen Jubiläum durch das Vereinsmitglied Herr Stiftsvikar Dr. A. Ebner als Delegirten unsere Glückwünsche überbracht. Den Vereinen in Bamberg und Würzburg sind wir zu besonderem Danke verpflichtet, da uns dieselben zur Ergänzung unserer Bibliothek in liebenswürdigster Weise Beihilfe leisteten. Dem Eichstädter Vereine überschieden wir, soweit möglich, unsere älteren Publikationen.

Auch mit vielen Privaten wurden Correspondenzen gepflogen, welche hier aufzuzählen zu weit führen würde.

Bei diesen Correspondenzen zeigte sich recht oft und recht fühlbar der Mangel eines genauen Repertoriums über das Archiv und unsere Aktenbestände. Ein solches wird hergestellt werden, nachdem im Jahre 1888 bezüglich der Bibliothek und anderer Sammlungsbranchen folgende Arbeiten geleistet worden sind: Es wurden für die Bücher ausführliche und genaue Verweisungs-Cataloge (Zettelcataloge) hergestellt.

Sämmtliche Manuskripte wurden geordnet, textirt und in drei Abtheilungen, Ratisbonensia, Oberpfalz, Bavaria, gebracht. Ueber diese drei umfangreiche Abtheilungen

*) Bei diesem Umzuge wurde die Vereins-Vorstandschafft durch Herrn I. Bauamtsassessor Schmezer in dankenswerthester Weise unterstützt. Die in der alten Bibliothek aufbewahrten Gegenstände kamen in das jetzige Vereinslokal mit Ausnahme einer Parthie älteren Mobiliars, für welche der Magistrat ein Lokal im Thon-Dittmerhause zur Verfügung stellte.

sind Zettel-Cataloge und Verweisungs-Register hergestellt worden. Die ältere Vereins-Registratur wurde von unnützem Ballaste purifizirt und in Abtheilungen: Generalia und Sammelakten; Correspondenzen mit Behörden, Correspondenzen mit Vereinen, Correspondenzen mit Privaten; Sitzungsberichte und Protokolle; Rechnungswesen — geordnet.

Das große Inhalts-Verzeichniß zu sämtlichen bisher erschienenen Vereins-Publikationen ist nahezu vollendet und wird im nächsten Jahre den Mitgliedern gedruckt zugehen.

Die eben aufgeführten Arbeiten erforderten emsige und angestrengte Thätigkeit; die Vorstandschafft fühlt sich verpflichtet, bei dieser Gelegenheit Herrn cand. philos. F. Ebner für dessen ersprießliche Mitwirkung den gebührenden Dank öffentlich auszusprechen.

Ueber die verschiedenen Vereinsitzungen und Ausflüge hat bereits die Tagespresse die nöthigen Mittheilungen gebracht. Besonderen Dank schuldet der Verein dem Herrn k. Lycealprofessor Dr. Sepp für dessen Vortrag über die Vita Emmerami und Herrn Professor Pöhlig für dessen Vorträge über die Regensburger Hauskapellen.

Die Generalversammlung pro 1888 fand am 4. Juli statt.

Die Sammlungen des Vereins wurden fleißig von Einheimischen und Fremden frequentirt. Größere Besuche fanden statt durch die an Ostern dahier versammelten bayerischen Gymnasiallehrer, durch eine größere Anzahl auswärtiger Herren, welche der Versammlung der bayerischen Radfahrer beiwohnten und durch den Arbeiterfortbildungs-Verein.

Die Zugänge zu den Vereins-Sammlungen werden nachstehend verzeichnet und hiebei zugleich seitens der Vorstandschafft sämtlichen Geschenkgebern der wärmste Dank mit der Bitte um ferneres Wohlwollen ausgesprochen.

Zugänge zur Bibliothek.

An Geschenken gingen für die Bibliothek beim Vereins-Sekretär, der Reihenfolge des Einlaufes nach aufgeführt, ein:
 Von Carl Frhrn. von Reizenstein, k. k. Hauptmann in München: „Der Feldzug des Jahres 1621 mit der Besitzergreifung der Oberpfalz.“

Von Frhrn. Leopold von Beck-Widmanstetter, k. k. Hauptmann a. D. in Marburg in der Steiermark: Materialien zur Geschichte der Familie Widmannstetter.“

Von der botanischen Gesellschaft in Regensburg: Flora. Band 71.

Vom hochw. bish. Ordinariat: Schematismus pro 1888.

Von der Expedition des Regensburger Tagblattes: Exemplare mit Leichers Nekrolog auf † Neumann, Schrag, Nekrolog auf v. Pracher; v. Baumgartens Artikel über die Serie der Regensburger Bürger-Wappen.

Vom Reichspost-Museum: Briefmarken-Catalog gr. 8^o. und Separat-Abdrücke.

Vom Vereinssekretär Schrag: Mehrere Gymnasialprogramme historischen Inhalts, (Römisches Begräbniswesen, Institut der Bartholomäer, Studien auf dem Palatin, biblische Zeitrechnung zc. zc.). — Schrag, Regesten der St. Emmeramer Propstei Böhmisches Bruck. — Schrag, die Antoniter Comthurei in Regensburg.

Vom Herrn k. Reichs-Archiv-Assessor Neudegger: Geschichte der Behörden-Organisationen, I und II. München 1888.

Realschul-Rektorat München: Dr. Rothlauf, die Physik Plato's. A. Heß in Frankfurt a. Main: Mehrere Münz-Cataloge.

H. Schallern: Muthmaßungen über das Goliathbild, Mskr. Redaktion der Postzeitung: (Beil. Nr. 8 — 11, 1888) Besprechung des 40. Bandes der Vereins-Verhandlungen.

R. Rektorat der Kreis-Realschule Regensburg: Jahresbericht. Handels- und Gewerbekammer: desgleichen.

R. Rektorat der beiden Gymnasien und des Lyceums: Die Jahresberichte und Programme.

Pfarrer Dollinger: Geschichte und Jubiläum des St. Sebastians-Benefiziums in Sandharlandem Abensberg 1888. 8°.

Candidat Schinhard: Manuskript, Notizen über verschiedene Alterthümer.

Wallfahrts-Direktor Bäuml in Fuchsmühl: Ansicht des Hochaltars in Fuchsmühl. (Photographie.)

Redakteur J. M. Forster in München: Die goldene Bürger-Medaille Münchens. München 1888. 8°.

Stadtmagistrat Regensburg: Verwaltungsbericht pro 1885.

A. Schierenberg in Frankfurt a./Main: Die Varusschlacht von Schierenberg. 8°.

Architekt Hasselmann in München: Hasselmann, die Steinbrüche des Donau-Gebietes.

Gymnasiast Reckermann: Kreuzer, J., Nabburg. 8°.

Lehrer Kerling in Aneiting: Seine Monographien über die Bezirksamtsprengel Beilngries, Stadthof und Regensburg.

Regierungsfunktionär J. Schwarz: Gebetbuch des Max Vorst von Schwabbruck. Mskr. 1788.

Angekauft wurden nach Mittheilung des Herrn Bibliothekars:

Außer den Fortsetzungen

Kirmair, hist. Karte von Bayern.

Artonius, Regesten der Juden.

Riehl, kunstgeschichtliche Wanderungen durch Bayern.

Zugänge für die übrigen Sammlungen.

Zu den Sammlungen in der Ulrichskirche gingen nach gültiger Mittheilung des Hrn. Conservators Pfarrer Dahlem ein:

A. Zur prähistorischen Abtheilung:

1) Durch Herrn Bezirksamtmann R. Wagner dahier wurden übergeben 5 Stücke von 2 Bronzeringen,

gefunden beim Fundamentgraben eines Neubaus zu Sengkofen, Bez.-A. Regensburg, an den Gebeinen (angeblich den Füßen?) eines Skelets; offenbar stand hier einst ein Hügelgrab. Vier dieser Stücke ergaben einen vollständigen (hergestellten) Keif (wohl als Oberarmkeif aufzufassen). Schwer, von vortrefflichem Guß, bestand jeder der beiden Keife aus 10 durch dünne Verbindungsstäbchen an einander gefügte Halb-Hohlkugeln von 2 cm Durchmesser, deren Höhlung mit nach Innen rothbrauner, nach Außen jetzt schwarz erscheinender Pasta gefüllt war. Sie sind eine neue Form und schließen sich nach den Spät-Hallstadtformen überleitend zu den sog. geknüpften der frühen Latène an.

- 2) Durch Herrn Bezirksamtmann, Regierungsrath Schmid von Stadthof wurde übergeben ein Bronzefund aus einem Hügelgrabe bei Kneiting auf dem Felde des Herrn Listl von Maria-Ort. Er bildete den Schmuck einer Frauenleiche, bestehend aus 2 Armreifen mit Spiralanden, 2 Armreifen aus vierkantigem, um die eigne Aze gewundenem Draht in doppelter Lage (eine gleichfalls für unsere Sammlung neue Form), 1 Längnadel und 4 sog. Fingerringen mit Flachspiralen (die jedoch auch als Haarschmuck vorkommen sollen) Durch den Gemeindediener zu Kneiting wurden nachträglich Reste der Schädeldecke, Knochen und Scherben gesammelt. Die Formen der Bronzegegenstände verweisen die Bestattung noch der eigentlichen Bronzezeit zu, womit auch die Scherbenreste übereinstimmen. Der Längenbreiten-Index der Schädeldecke ergibt ungefähr 76, Vertikal-Ansicht ausgesprochenes Oval, Höcker vollständig verstrichen, Schädelwandung auffallend dick.

Durch die anthropologische Gesellschaft wurde der Sammlung zugewiesen:

a) Aus der Steinzeit:

- 1 — 4) Zwei Steinbeile und zwei Knochenmeißelchen aus Pfahlbauten zu Uhl dingen bei Ueberlingen am Bodensee.
- 5) Ein 25 cm langes Doppelbeil mit breiterer und schmalerer Schneide, von Grünstein (Diorit), gefunden beim Stockhauen im Walde bei Godesberg, Bez.-A. Parsberg. Ob Grabfund oder Einzelfund ist nicht zu constatiren. Doppelbeile dieser Form sind eine seltene Erscheinung in Süddeutschland. Es fand sich in der Nähe außerhalb eines trefflich erhaltenen prähistorischen Ringwall es auf der Höhe des Godesberges.
- 6) Ein kleines Steinbeil aus seltenem ausländischen Steinmaterial (anscheinend Nephrit), ist wohl das Erste dieser Art aus der Oberpfalz. Es wurde in der Nähe von Rudenshof, Bez.-A. Parsberg, gefunden bei Abtragung eines Steinhügelgrabes zu Culturzwecken. Dasselbe lag, noch in einen c. 55 — 60 cm langen, jedoch ganz morschen Holzschäft, der nicht erhoben werden konnte, eingefügt, unter den Steinen des Hügel s in Lehm gebettet.

b) Aus älterer und jüngerer Metallzeit:

- 7) Ein Armreif, anscheinend fast pur Kupfer. Einzelfund im Thal bei Rudershofen.
- 8) Eine kleine Fibula, zu den frühern Funden bei Konfoldsen gehörig, nachträglich beim Pflügen gefunden.
- 9) Zwei wohl erhaltene Fibeln der Vogelskopfform, ein Messer, ein Hiebmesser und ein Feuersteinwerkzeug (Säge). Fundort ein Hügelgrab zu Böfersdorf, Bez.-A. Parsberg.
- 10) Spitze einer Bronzenadel und schwerer Bronzeknopf mit einem Theil der (ehemals sehr großen) Längsnadel von Eisen. Fundort: Rershofen in einem Hügelgrab.

11) Eisenmesserchen. Einzelfund aus der Gegend von Rudenzhofen.

c) Aus der nachrömischen Reihengräberzeit:

12) Eine wohlerhaltene Pfeilspitze, Einzelfund bei Steinbrucharbeiten nächst Wallkirchen bei Peterskirchen.

B. Römischer Form sich anschließend ist eine wohlerhaltene Eisenkette, welche Herr Georg Huber, Müller von Oberlindhart aus einem großen, angeblich künstlich errichteten Hügel, der eine Kapelle trägt, (vielleicht römische Specula? da eine römische Straße vorüberzieht) ergrub und dem histor. Vereine überließ.

Zu den Sammlungen und zum Archiv im Haymannhause gingen ein:

Eine Glocke des Bauamts von 1683. Geschenk des Herrn Glockengießers Spannagl.

Einige Piecen zur Geschichte der Freiherrn Schmidinger von Schirnding. Geschenk des Herrn Erdmann Schirndinger von Schirnding, Reichs-Freiherr von Schirnding und Neuhaus in München.

Ein Paß von 1806, Quecksilbertransport betr. Von Frau Tuchhererswittwe Sewirt.

Eine Pergament- und 14 Papier-Urkunden (Schuld-, Kauf- und Heirathsbriefe) aus dem 18. Jahrhundert. Verakhauser Familien betr., von Herrn Bauamts-Aktuar Männer dahier.

Münzen und Medaillen, 11 Stücke, aus der Stadler'schen Verlassenschaft, durch den k. Notar Herrn Münz dahier.

Von Herrn Pfarrer Dollinger in Pullach eine große Kupfermünzen-Sammlung. Ueber diese 1556 Stücke (hiebei 503 Doubletten) zählende Sammlung, welche der Vereinssekretär und Herr Candidat Ebner provisorisch gesichtet haben, muß wegen Zeitmangel weiterer eingehender Bericht vorbehalten bleiben.



Zum Schlusse dieses Jahresberichts haben wir noch eines für den Verein höchsterfreulichen Ereignisses Erwähnung zu thun. Durch Allerhöchste Entschliekung S. K. Hoheit des Prinz-Regenten wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Regierungs-Präsidenten v. Pracher — Seine Excellenz, der k. Staatsrath Herr Dr. Friedrich von Biegler an die Spitze des Kreises der Oberpfalz und von Regensburg berufen. Hochderselbe ist bereits Ehrenmitglied unseres Vereines und erfreute sich der Vereins-Ausschuß bei der Aufwartung, welche er am 10. November Seiner Excellenz zu machen die Ehre hatte, der liebenswürdigsten Aufnahme. Der Verein hielt es für seine Pflicht, mit dem beginnenden Jahre 1889 zu Ehren des Herrn Regierungs-Präsidenten einen Festabend im kleinen Saale des neuen Hauses zu veranstalten, bei welcher Gelegenheit der Vereins-Vorstand Herr Archivrath Dr. Will nachstehende Ansprache hielt:

„Es war zu Beginn des Winters vorigen Jahres, als der historische Verein von Oberpfalz und Regensburg zum letztenmal die Ehre hatte, einen so großen Kranz geschätzter Mitglieder und Gäste wie heute in einer Versammlung vereint zu sehen.

Damals hatten wir uns aus Veranlassung der Versammlung der Landrätthe und zu Ehren dieser Vertreter des ganzen Kreises hier in diesen Räumen zusammengefunden. Bei dieser Gelegenheit ließ auch der mittlerweile aus dem Leben geschiedene Regierungs-Präsident Herr von Pracher, Excellenz, dem historischen Vereine zum letztenmale die Ehre seiner Anwesenheit zu Theil werden. Ich darf diese Thatsache heute nicht unerwähnt lassen, da ja unser Verein sich dem verstorbenen Herrn Regierungs-Präsidenten, dem wohlverdienten Förderer seiner Bestrebungen, zu stetem Danke verpflichtet fühlen muß. Wir säumen daher nicht, die Erinnerung an unser verstorbenes langjähriges Mitglied, den Herrn Regierungs-Präsidenten Max

von Bräuer, dessen mit Würde gepaarte persönliche Lebenswürdigkeit und für alles Höhere und Gemeinnützige empfänglicher Geist mit Recht allgemeine Werthschätzung fanden, heute vor Beginn der Tagesordnung unserer Versammlung zu erneuern! Auch mögen mir die hochgeehrten anwesenden Herren gestatten, dieselben freundlichst einzuladen, sich zur Anerkennung der Verdienste des Dahingeshiedenen um unsern Verein von ihren Sitzen zu erheben.

Unsere heutige Versammlung trägt nun aber in hervorragender Weise das Merkmal einer Festfeier an sich, indem uns das Glück zu Theil geworden ist, zum erstenmal Seine Excellenz den Herrn Präsidenten Dr. von Ziegler, welcher durch die hohe Gnade Sr. Königl. Hoheit des Prinzregenten von Bayern an die Spitze der k. Regierung von Oberpfalz und Regensburg berufen ward, in unserer Mitte begrüßen zu können.

Derselbe war uns schon seit Jahren nicht mehr fremd, vielmehr durften wir ihn zu den unsrigen zählen, da sein Name in der stattlichen Reihe unserer, um Kunst und Wissenschaft und besonders um den historischen Verein von Oberpfalz und Regensburg hochverdienten Ehrenmitglieder seit längerer Zeit eine der hervorragenden Stellen einnahm. Wir erkannten in diesem Verhältniß nicht sowohl eine Auszeichnung für den in hoher amtlicher Würde stehenden Herrn, als vielmehr eine dem historischen Verein zu Theil gewordene Ehre. Derselbe mußte stolz darauf sein, einem so hochgebildeten Meister der Kunst in allen ihren Erscheinungen, dem eifrigsten Förderer des ästhetischen Schaffens, dem vielfach bewährten Freunde der historischen Wissenschaft im Allgemeinen und der Alterthumskunde insbesondere eine wohlverdiente dankbare Anerkennung zollen zu dürfen.

Und dieses unser hochgeschätztes Ehrenmitglied sehen wir nunmehr dauernd in unserer Mitte; das Erscheinen Seiner Excellenz, des Herrn Regierungs-Präsidenten in diesem Kreise gibt uns die Gewähr, daß der erhabene Standpunkt seines,

dem Schönen und Wahren ernstlich zugethanen Strebens, dem Vereine zum Nutzen und Frommen gereichen werde; hoffnungsvoll sehen wir daher seiner, jedenfalls erspriesslichen Wirksamkeit entgegen, welche er trotz seiner vielverzweigten amtlichen Geschäfte gewiß auch zur Förderung der Interessen unseres Vereins mit der Frische seiner Manneskraft entfalten wird.

Beseelt von dem innigen Wunsche, daß der auf das Kunst-Schöne jeder Art gerichtete und von tiefem Verständniß desselben erfüllte Sinn Seiner Excellenz des Herrn Regierungs-Präsidenten von Ziegler in Regensburg durch die zahlreichen Werke der Vorzeit Befriedigung finden möge, glaubten wir versuchen zu dürfen, ihm auch heute einen ästhetischen Genuß durch einen der Musikgeschichte angehörigen Vortrag des Herrn Direktors Kenner, begleitet von Gesangesstücken nach der Weise früherer Jahrhunderte, bieten zu können."

Nach dieser Ansprache hielt Herr Musikdirektor Kenner den angekündigten Vortrag, nach welchem zur Exemplifikation Proben aus mittelalterlichen Gesangsstücken (Solis und Quartette, -Madrigale u.) in musterhaftester Weise aufgeführt wurden, wobei die Damen: Frau Banquier Händel, Frau Cassier Anna Rüd, Fräulein Reiser, Keng, Waizenegger und Wolf die Gesangsparthien übernahmen und den Verein zum größten Dank verpflichteten.

Während einer fast einstündigen Pause hielt der Vereins-Sekretär i. Regierunqs-Registrator Schrag einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Grabstätten des hl. Erhard und die Baugeschichte der Stiftskirche zu Niedermünster.

Regensburg, 1. August 1889.

Dr. Will,
Vorstand.

Schrag,
Sekretär.

Auszug aus der revidirten Jahresrechnung 1887|88.

A. Einnahmen:

| | M. | S. |
|--|------|----|
| I. Aktivrest vom vorigen Jahre | 4884 | 90 |
| II. Mitglieder-Beiträge | 1488 | — |
| III. Schenkungen | 62 | — |
| IV. Zuschüsse aus Kreisfonds | 515 | — |
| V. Zinsen | 83 | 72 |
| VI. Zufällige und außerordentliche Einnahmen . | 628 | 40 |
| Summa der Einnahmen: | 7662 | 2 |

B. Ausgaben:

| | | |
|---|------|----|
| I. Für Verwaltung und zwar: | | |
| a) Regie | 139 | 65 |
| b) Copialien zc. | 13 | — |
| c) Buchbinderlöhne | 208 | 20 |
| d) Mobiliar, Reparaturen zc. | 31 | 5 |
| e) Porti | 109 | 99 |
| f) Inserationen | 17 | 15 |
| g) Lokalmiethe | 600 | — |
| h) Beheizung und Reinigung | 57 | — |
| i) Mobiliarversicherung | 17 | 10 |
| k) Bedienung und Remunerationen | 127 | 96 |
| II. Herausgabe der Vereinszeitschrift | 800 | 15 |
| III. Vermehrung der Sammlungen | 771 | 75 |
| IV. Beiträge an Vereine | 16 | — |
| V. Zufällige und außerordentliche Ausgaben . | 338 | 2 |
| Summa der Ausgaben: | 3247 | 2 |

C. Abgleichung:

| | | |
|---------------------|------|---|
| Einnahmen | 7662 | 2 |
| Ausgaben | 3247 | 2 |
| Aktivrest: | 4415 | — |

D. Vermögen:

| | | |
|--------------------------------------|------|----|
| I. Verzinsliche Kapitalien | 571 | 43 |
| II. Unverzinsliche | 48 | — |
| III. Aktivrest | 4415 | — |
| Summa: | 5034 | 43 |

M. Raith, Cassier.